

Die Zukunft der Agrarwirtschaft

Ernährungssicherheit,
Innovation und
Transformation im
globalen Kontext



Edmund Rehwinkel-Stiftung

Die Edmund Rehwinkel-Stiftung wurde 1974 von der Rentenbank in Erinnerung an die Tätigkeit von Bauernpräsident Edmund Rehwinkel, ehemaliger Vorsitzender des Verwaltungsrates der Bank, gegründet.

Ziel der Stiftung ist es, wissenschaftliche Arbeiten mit einem hohen unmittelbaren Nutzen für die Landwirtschaft zu fördern.



rentenbank

Edmund Rehwinkel-Stiftung

inhalt

Ernährungssicherung in globalisierten Märkten in Zeiten geopolitischer Unsicherheit – Konzepte, geostrategische Ansätze und Szenarien	7
--	----------

Dr. Lukas Kornher, Kristina Mensah, Luis Czilwa und Dr. Bettina Rudloff

Landwirtschaftliche Innovationsentwicklung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Erwartungen und politischer Rahmenbedingungen	61
--	-----------

Eine Untersuchung der Europäischen Innovationspartnerschaften mit dem Schwerpunkt Tierwohl

Sarah Peter (Dipl.-Soz.), Bettina Spengler (M. Sc.), Oliver Müller (M. A.), Rebekka Morath (B. Eng.), Victoria Wende (M. Sc.), Jörg Schramek (Dipl.-Ing. agr.)

Transformation aktiv (mit-)gestalten, Wettbewerbsfähigkeit erhalten	147
--	------------

Eine akteurs- und medientheoretische Analyse des öffentlichen Diskurses zu den Protesten der Landwirtschaft Ende 2023 und Anfang 2024

Prof. Dr. Matthias Kussin, Prof. Dr. Rainer Langosch, Linus Hähner, Johanna Vater, Henning Becke, Julius Wilking und Katharina Pfeifer

vorwort des vorstands

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kosten- und Wettbewerbsdruck, Klimawandel, Arbeitskräftemangel oder die wirtschaftlichen Folgen akuter Krisen – das sind nur einige Beispiele für die vielfältigen Herausforderungen, denen sich die Landwirtschaft stellen muss. Um sie zu meistern und langfristig erfolgreich zu bleiben, müssen Lösungen gefunden werden, die nachhaltig tragen.

Dazu sind wirtschaftlich sinnvolle Investitionen in technologische Innovationen notwendig, die sowohl die Produktivität steigern als auch den Ressourcenverbrauch reduzieren. So kann die Landwirtschaft wettbewerbsfähig bleiben – auch global – und zur Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung beitragen. Sie leistet zugleich einen wichtigen Beitrag zu Klimaschutz und Biodiversität und wird den steigenden Ansprüchen der Verbraucherinnen und Verbraucher gerecht.

Mit der Ausschreibung 2024 hat die Edmund Rehwinkel-Stiftung das Thema „Transformation der Landwirtschaft im globalen Wettbewerb“ in den Mittelpunkt ihrer Forschung gestellt. Unter diesem Leitthema haben wir drei wissenschaftliche Studien gefördert, die sich mit den Herausforderungen und Chancen der Landwirtschaft im globalen Kontext auseinandersetzen.

Simone Schiller, Gerald Dohme, Professor Uwe Latacz-Lohmann und ich, Nikola Steinbock, als Vorstand der Edmund Rehwinkel-Stiftung, sind dankbar für die Möglichkeit, diese wertvollen Beiträge präsentieren zu können.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre engagierte Arbeit und wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine erkenntnisreiche Lektüre, die neue Perspektiven auf die Transformation der Landwirtschaft im globalen Wettbewerb eröffnet.

Ihre



NIKOLA STEINBOCK

Vorstandsvorsitzende der Edmund Rehwinkel-Stiftung

Sprecherin des Vorstands der Landwirtschaftlichen Rentenbank

Die Autorinnen und Autoren

Dr. Lukas Kornher

Kristina Mensah

Luis Czilwa

Dr. Bettina Rudloff

German Institute of Development and Sustainability (IDOS)

Ernährungssicherung in globalisierten Märkten in Zeiten geopolitischer Unsicherheit – Konzepte, geostrategische Ansätze und Szenarien

1	Einleitung und Zielsetzung	8
2	Konzeptioneller Rahmen: Ernährungssicherung, Selbstversorgung, und Versorgungssicherheit als neue politische Leitbilder	12
2.1	Definition zentraler Begriffe	13
2.2	Ansätze zur Versorgungssicherheit und die Rolle der Geopolitik	20
3	Methodik und Datengrundlage	25
3.1	Konzepte und geostrategische Ansätze zur Versorgungssicherheit	25
3.2	Datengrundlage und empirische Methoden	29
3.3	Länderkategorisierung der Importländer	30
4	Modellergebnisse: Versorgungssicherheit und geostrategische Ansätze für unterschiedliche Ländergruppen	34
4.1	Empirische Bestandsaufnahme zur Bedeutung des Handels für die Versorgungssicherheit	34
4.2	Analysen zum Indikator der Versorgungssicherheit	40
4.3	Analysen zu geostrategischen Ansätzen	43
5	Schlussfolgerung und Zusammenfassung	48
	Literaturverzeichnis	52

1 Einleitung und Zielsetzung

Nach Jahren ermutigender Fortschritte bei der Verringerung der Zahl unterernährter Menschen weltweit begann dieser Trend 2015 zu stagnieren. Im Jahr 2018 stieg die Zahl der unterernährten Menschen wieder an. Verstärkt wurde dieser Trend durch die COVID-19-Pandemie, die seit ihrem Ausbruch zu einem Anstieg der Zahl der Hungernden um 150 Millionen auf insgesamt 733 Millionen Menschen geführt hat (FAO et al., 2024). In der ersten Jahreshälfte 2022 verschärften sich die Versorgungsengpässe erneut: Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine beeinträchtigte die ukrainischen Exportmöglichkeiten massiv – insbesondere über den strategisch wichtigen Schwarzmeer-Korridor –, was auf den internationalen Märkten für Getreide und Ölsaaten zu Lieferstörungen und Preisanstiegen führte (Kornher et al., 2024).

Zwar können kurzfristige Versorgungsengpässe und Produktionsausfälle prinzipiell durch die globalen Vorräte aufgefangen werden, vorausgesetzt es gibt keine Handelsrestriktionen. Allerdings hat sich die globale Verteilung der vorhandenen Vorräte seit 2008 verschoben: China, inzwischen der größte Nahrungsmittelimporteur der Welt, hält schätzungsweise über die Hälfte der weltweiten Getreidevorräte. Die übrigen Vorräte konzentrieren sich auf wenige Länder, darunter Indien und Argentinien. Gerade diese Länder gelten jedoch als weniger verlässliche Handelspartner (Kornher & von Braun, 2023). Auch durch die Wiederwahl von Donald Trump als US-Präsident zeichnet sich eine Verschiebung bilateraler und multilateraler Partnerschaften ab, auch weil internationale Handelsströme, infolge von Zollpolitiken, weniger verlässlich werden. Diese Unsicherheiten machen den globalen Agrarhandel weniger berechenbar und führen dazu, dass Länder nach Versorgungs- und Importstrategien suchen, die das Risiko von Nahrungsmittelengpässen verringern (Hussein & Knol, 2023).

Der Agrarhandel (pro Kopf) hat sich von 1960 bis heute mehr als verzweifacht und dementsprechend ist der nationale Selbstversorgungsgrad (Anteil der eigenen Produktion an der Versorgung) einzelner Länder gesunken, auch weil viele Länder die gestiegene Nahrungsmittelnachfrage nicht durch eigene Produktion abdecken können; beeinflusst etwa durch klimatische und agronomische Begebenheiten. Gegenwärtig werden etwa 20 % der weltweiten Produktion von Getreide und Ölsaaten international gehandelt. Die bestehende Unsicherheit im globalen Agrarhandel wirkt sich unmittelbar auf Strategien in Ländern aus, welche darauf abzielen, eine ausreichende Menge an Nahrungsmitteln zur Deckung der Gesamtnachfrage bereitzustellen.

Diese Strategien reihen sich ein in die aktuell initiierten Strategien zur wirtschaftlichen Sicherheit und betreffen neben der Ernährungssicherung auch die Energieversorgung sowie andere wichtige Rohstoffe – beispielsweise seltene Erden – und Dienstleistungen (Brinkmann & Bauer, 2016; Ridder et al., 2013; Zhou, 2022). Diese Strategien setzen in der Regel auf einen Mix von Maßnahmen: Dazu gehören die Steigerung der Eigenproduktion, auch durch Forschung und Entwicklung, die effizientere Nutzung der Ressourcen, eine öffentliche oder private Vorratshaltung sowie der Ausbau des internationalen Handels und die Diversifizierung der Handelsbeziehungen.

Im Rahmen aktueller Debatten wird häufig der Begriff Geostrategie als neue politische Leitplanke herangezogen, um auf die Entwicklungen der Geopolitik zu reagieren – ohne dass diese beiden Konzepte dabei näher definiert oder für die Nahrungsmittelversorgung operationalisiert werden. Auch in der Literatur finden sich keine einheitlichen Ansätze (Essex, 2014; Rudloff et al., 2024; Sommerville et al., 2014). Meist befasst sich die Geopolitik hier mit den Auswirkungen von Politikansätzen wie der Handelspolitik, die von geographischen Faktoren beeinflusst werden und oft mit militärischer Macht verbunden sind. Geostrategie verbindet geopolitische Entwicklungen mit strategischen Überlegungen, um langfristige Lösungen für geopolitische und geoökonomische Herausforderungen zu finden. Dabei steht häufig das Ziel der Versorgungssicherheit im Vordergrund und deren Ansätze dafür, wie die Balance von eigener Produktion und (Nahrungsmittel-)Importen zu finden ist. Abzuwägen sind hierfür Selbstversorgung sowie politische Unabhängigkeit und Effizienz durch Handel (Clapp, 2017). Der Selbstversorgungsgrad bestimmt sich durch die natürliche (Geografie und Klima) und landwirtschaftliche (allgemeine Ressourceneffizienz und Produktivität) Wettbewerbsfähigkeit sowie wirtschaftliche und politische Faktoren wie Subventions- und Handelspolitik.

Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, zentrale Konzepte wie den Selbstversorgungsgrad und die Ernährungssicherung zu definieren und voneinander abzugrenzen. Der Selbstversorgungsgrad wird definiert als der Anteil der inländischen Produktion am gesamten inländischen Verbrauch – ein Ansatz, der sowohl den menschlichen als auch den tierischen Verbrauch berücksichtigt. Ernährungssicherung hingegen ist ein umfassenderes Konzept und beinhaltet nicht nur die mengenmäßige Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, sondern auch den ökonomischen Zugang zu Nahrungsmitteln, ihre Verwendung und die Stabilität der Versorgung.

Besonders in diesen Bereichen hat der Handel einen positiven Einfluss, da Nahrungsmittelimporte Preise senken und Handel länderspezifische und daher auch unterschiedliche Risiken lokalen Ursprungs (Ernteaufschläge durch Klimawandel, Konflikte, Flucht) einzelner Länder bündelt und somit über Länder hinweg reduziert (Kornher & Kalkuhl, 2019). Während der Selbstversorgungsgrad meist politisch gesetzt wird und die Möglichkeit von Nahrungsmittelimporten weitestgehend ignoriert wird, ist die Ernährungssicherung zu allumfassend, um konkrete Risiken bei der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln zu berücksichtigen. Daher wird diese Studie das Konzept der Versorgungssicherheit verwenden, das bisher hauptsächlich im Bereich Energie verwendet wird. Versorgungssicherheit berücksichtigt neben der heimischen Produktion auch Importe und explizit Risiken bei der eigenen Nahrungsmittelproduktion und den Nahrungsmittelimporten. Das heißt, Importe aus bestimmten Partnerländern mit geringem geopolitischem Risiko werden anders berücksichtigt als Importe aus Ländern mit hohem geopolitischem Risiko. Dadurch lässt sich die Versorgungssicherheit auch als Grundlage geostrategischer Ansätze verstehen. Das heißt, geostrategische Ansätze zielen darauf ab, die Versorgungssicherheit durch eine gezielte Auswahl der Handelspartner, unter Berücksichtigung der mit dem Handelspartner verbundenen Handelsrisiken, zu minimieren.

Die vorliegende Studie soll dazu beitragen, die Zusammenhänge zwischen Versorgungssicherheit und Selbstversorgungsgrad in ihrer Bedeutung für die Ernährungssicherung zu analysieren und die Rolle von Handelskooperationen für die Versorgungssicherheit unter dem Einfluss geopolitischer Krisen zu bewerten. Damit trägt sie auch zu aktuellen Debatten und politischen Initiativen für wirtschaftliche Sicherheit bei, die auch in anderen Versorgungsbereichen mit ähnlichen Fragen und Abwägungen konfrontiert ist.

Mit unserer Arbeit wollen wir die folgenden Forschungsfragen beantworten:

- Wie kann Versorgungssicherheit für Nahrungsmittel definiert werden, um die gegenwärtigen geopolitischen Risiken zu berücksichtigen?
- Welche Rolle spielen Handelsabkommen für die Versorgungssicherheit?
- Welche Importstrategien, d. h. Auswahl der Handelspartner, können importabhängige Länder unter Berücksichtigung länderspezifischer Merkmale verfolgen, um Versorgungsrisiken im Agrarhandel zu mindern?
- Wie hoch ist die Versorgungssicherheit einzelner Länder unter Berücksichtigung verschiedener Importstrategien?

Die spezifischen Forschungsfragen werden sowohl mithilfe einer ausführlichen Literaturrecherche als auch mittels Analyse aktueller Daten beantwortet. In Kapitel 2 wird der konzeptionelle Rahmen gesetzt und wichtige Begriffe werden definiert. Dabei soll die Literaturrecherche als Startpunkt Forschungslücken aufzeigen und die empirische Arbeit einleiten. In Kapitel 3 stellen wir zunächst unsere methodische Vorgehensweise dar. Die Ergebnisse werden in Kapitel 4 dargestellt. Eine Zusammenfassung und Diskussion sowie politische Schlussfolgerungen folgen in Kapitel 5.

2 Konzeptioneller Rahmen: Ernährungssicherung, Selbst- versorgung und Versorgungs- sicherheit als neue politische Leitbilder

Auf Grundlage einer Literaturrecherche werden in diesem Kapitel die Konzepte der Ernährungssicherung und der Selbstversorgung untersucht. Die jüngsten geopolitischen Krisen haben das Bewusstsein politischer Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger für nationale Ernährungssicherung geschärft. Selbst in Ländern mit hohem Einkommen, die grundsätzlich als ernährungssicher gelten, haben Bedenken hinsichtlich potenzieller Schwachstellen Debatten über Reformen der Agrar- und Handelspolitik ausgelöst. Im Diskurs verschwimmen jedoch die Begrifflichkeiten wie Versorgungssicherheit und Selbstversorgung. Häufig werden beide Begriffe unscharf gleichgesetzt und pauschal als Hebel für Ernährungssicherung interpretiert. Vor diesem Hintergrund werden in diesem Kapitel zunächst die in der Wissenschaft diskutierten Definitionen und Abgrenzungen der Begriffe geklärt und anschließend ihre politische Operationalisierung dargestellt und diskutiert.

2.1 Definition zentraler Begriffe

Ernährungssicherung lässt sich nicht auf eine Definition reduzieren. Wie Shaw (2007) darlegt, durchlief das Konzept einen paradigmatischen Wandel: Ausgehend von der Sorge um die Nahrungsmittelversorgung der Weltbevölkerung verlagerte sich der Fokus zunächst auf staatliche Stabilisierung, Lagerhaltung und Überwachung, bevor schließlich die haushaltsbezogene Ernährungssicherung mit in den Fokus rückte. Diese Veränderung steht in engem Zusammenhang mit politischen Umbruchphasen, geopolitischen Krisen sowie Fortschritten in der Wissenschaft – ein Prozess, der bis heute anhält (Clapp et al., 2022; Ewing-Chow & Vilarasau Slade, 2012).

Die am weitesten anerkannte Definition von Ernährungssicherung, insbesondere im politischen Kontext, stammt von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) (Cai et al., 2020; Clapp et al., 2022; Pinstup-Andersen, 2009). Ihr ursprüngliches Konzept aus dem Jahr 1974 definierte Ernährungssicherung als:

„jederzeit ausreichende Verfügbarkeit von Grundnahrungsmitteln, um eine stetige Ausweitung des Lebensmittelverbrauchs zu gewährleisten und Produktions- und Preisschwankungen auszugleichen“ (United Nations, 1975).

Diese Definition war eine direkte Reaktion auf die multiplen Krisen der 1970er-Jahre, darunter Ölpreisschocks und die Getreidepreisexplosion. Seither hat die FAO die Definition schrittweise erweitert – von der reinen Kalorienverfügbarkeit hin zu Aspekten wie Nährstoffqualität, sozialer Zugangsgerechtigkeit und Resilienz gegen systemische Schocks (FAO et al., 2024; Pinstup-Andersen, 2009). Die heute gängige Definition basiert auf vier miteinander verbundenen Dimensionen (siehe Abbildung 1 auf der nächsten Seite):

- **Verfügbarkeit:** physische Präsenz von Nahrungsmitteln durch inländische Produktion, Importe, Lagerbestände oder humanitäre Hilfslieferungen.
- **Zugang (gleichzusetzen mit Zugänglichkeit):** wirtschaftliche und soziale Fähigkeit von Individuen/Haushalten, Nahrung zu erwerben. Erfasst ökonomische Komponenten wie Einkommen und Preisentwicklung, aber auch Marktinfrastuktur, kulturell unterschiedlichen Zugang für verschiedene soziokulturelle Bevölkerungsgruppen und kulturelle Akzeptanz der verfügbaren Nahrungsmittel.

- **Nutzung:** adäquate physiologische Verwertung von Nahrung, bedingt durch Ernährungsvielfalt, Gesundheitsstatus, Sanitärversorgung und Ernährungswissen.
- **Stabilität:** Resilienz der ersten drei Dimensionen gegenüber exogenen Schocks (Konflikte, Wirtschaftskrisen, Extremwetter) und Vermeidung volatiler Schwankungen.

Historisch dominierte in den frühen Definitionen der FAO die mengenmäßige Versorgungslogik (Verfügbarkeit). Erst durch die Integration von Zugang und Nutzung erweiterte sich das Konzept um soziale und weitere ökonomische Komponenten. Dieser Wandel spiegelt die Erkenntnis wider, dass selbst bei ausreichender globaler Nahrungsmittelproduktion Mangelernährung aufgrund ungleicher Verteilung oder inadäquater Nutzung fortbestehen kann.

FAO-Konzept zur Ernährungssicherung

Verfügbarkeit	Zugang	Nutzung
Inländische Produktion	Marktinfrastuktur	Verflechtung der Ernährungssicherheit mit: Energie, Wasser Gesundheit und Ernährung/Qualität
Bestände	Soziokulturelle Traditionen	
Importe	Lebensmittelpreise und Einkommen	
Nahrungsmittelhilfen		
Stabilität		
Säule 1–3 im Zeitverlauf: Schocks und Zyklen		

Abbildung 1: FAO-Konzept zur Ernährungssicherung (Quelle: eigene Darstellung).

Das auf den bislang vier Säulen basierende Konzept der Ernährungssicherung wird in der Literatur zunehmend als zu eng kritisiert, um multidimensionale Krisen wie den Klimawandel oder strukturelle Ungleichheiten abzubilden. Clapp et al. (2022) plädieren daher für eine Erweiterung zu einem sechsdimensionalen Modell, das Handlungsfähigkeit (Agency) und Nachhaltigkeit integriert. Agency betont die politische Teilhabe marginalisierter Gruppen, etwa von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, an Entscheidungsprozessen, während Nachhaltigkeit ökologische Grenzen und intergenerationelle Gerechtigkeit in den Vordergrund rückt. Ergänzend argumentiert Candel (2014), dass effektive Ernährungssicherung nur durch einen Mehrebenen-Governance-Ansatz gelingen kann, der lokale, nationale und globale Politiken kohärent verzahnt.

Parallel zum FAO-Konzept hat sich mit der Ernährungssouveränität ein alternatives Konzept entwickelt, das Machtstrukturen infrage stellt. Ursprünglich in den 1980er-Jahren von Mexiko als staatliches Instrument zur Selbstversorgung genutzt (Edelman, 2014), wurde der Begriff ab 1996 von der globalen Bewegung La Via Campesina umgedeutet. Deren prägende Definition beschreibt Ernährungssouveränität als:

„das Recht der Bevölkerung auf gesunde, kulturell verwurzelte und ökologisch nachhaltig produzierte Nahrungsmittel sowie auf demokratische Mitgestaltung ihrer Ernährungssysteme“ (Desmarais, 2008, S. 12).

Im Gegensatz zum ergebnisbezogenen FAO-Rahmen wird hier der Fokus auf politische Dezentralisierung, Agrarökologie und den Schutz lokaler Ernährungskulturen gelegt – ein Ansatz, der sich bewusst von marktdominierten Modellen abgrenzt (Hoinle & Brückner, 2023; Wittman, 2011). Aktuell wird dieses Konzept in vielen Ländern als Argument für wirtschaftliche und handelspolitische Autonomie beziehungsweise Souveränität verwendet, teilweise in handelskritischer und protektionistischer Absicht.

Es ist schwierig, Ernährungssicherung auf nationaler Ebene umfassend zu messen. Daher konzentrieren sich traditionelle Messgrößen weiter auf die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln wie die Kalorienaufnahme oder das Verhältnis von Lagerbeständen zu Verbrauch. Häufig wird die Fähigkeit eines Landes zur Selbstversorgung mit dem Selbstversorgungsgrad als Indikator für die Ernährungssicherung ausgedrückt.

Selbstversorgung

Eine einheitliche Definition von Selbstversorgung existiert nicht (Clapp, 2017). Die FAO definiert Selbstversorgung als „das Ausmaß, in dem ein Land seinen Nahrungsmittelbedarf aus eigener Produktion deckt“ (FAO, 1999). Als Messindikator dient der Selbstversorgungsgrad, dieser wird in der Regel als prozentuales Verhältnis von nationaler Nahrungsmittelproduktion zu nationalem Nahrungsmittelkonsum gemessen, ausgedrückt in Volumen, Wert oder Kalorien (Bouët et al., 2025). Während eine extreme Auslegung Selbstversorgung als vollständige Autarkie durch Verzicht auf internationalen Handel versteht, ein theoretisches Konstrukt, das praktisch von keinem Staat erreicht wird (Clapp, 2017), skizziert Sassi (2018) zwei verschiedene Möglichkeiten, Selbstversorgung zu definieren: autozentrisch oder pragmatisch. Der autozentrierte Ansatz definiert hiernach Selbstversorgung als das Ausmaß, in dem ein Land in der Lage ist, seinen Nahrungsmittelbedarf, insbesondere an Grundnahrungsmitteln, durch eigene inländische Produktion zu decken, anstatt auf Importe angewiesen zu sein. Einer pragmatischeren Definition zufolge ist Selbstversorgung gegeben, wenn ein Land einen Teil des Nahrungsmittelbedarfs selbst erzeugt, der dem Verbrauch entspricht oder diesen übersteigt. Diese Definition schließt Handel nicht aus, betont aber, dass die inländische Nahrungsmittelproduktion ausreichen muss, um den Kalorienverbrauch zu decken oder zu übersteigen (Sassi, 2018).

Trotz methodischer Kritik, z. B. hinsichtlich der Vernachlässigung qualitativer Aspekte, wird der quantitative Selbstversorgungsgrad als ein politischer Indikator genutzt. Er kann als Frühwarnsystem für Versorgungslücken, als Steuerungsinstrument zur Reduktion kritischer Abhängigkeiten, als Indikator agrarpolitischer Entwicklungen und als politisches Symbol in Debatten um nationale Souveränität oder Autonomie dienen. Der Selbstversorgungsgrad wird in Kalorien oder Mengen berechnet und lässt Länder in Nettoimporteure oder Nettoexporteure unterscheiden (Bouët et al., 2025):

$$\text{Selbstversorgungsgrad} = \frac{\text{Produktion}}{(\text{Produktion} + \text{Importe} - \text{Exporte})} * 100 \quad (1)$$

Ein Wert über 100 bedeutet, dass das Land Nettoexporteur ist. Länder, die mindestens 2.500 kcal pro Person und Tag produzieren, gelten in der Regel als Selbstversorger (Porkka et al., 2013). Die meisten Selbstversorgungsgrad-Analysen konzentrieren sich auf wichtige Grundnahrungsmittel wie Getreide und stärkehaltige Wurzeln (wie Cassava), um eine Annäherung an die Nahrungsmittelselbstversorgung eines Landes zu ermöglichen (Bouët et al., 2025).

Das Konzept der Selbstversorgung hat in den letzten 70 Jahren erhebliche Schwankungen in der Bewertung erfahren. Während es in den 1960er- und 1970er-Jahren breite politische Unterstützung erfuhr (Clapp, 2017), changiert seine Bewertung zwischen Kritik und Neubelebung. In der Nachkriegsära der 1950er-Jahre avancierte die Selbstversorgung zum Leitmotiv der Entwicklungspläne vieler importabhängiger Länder. Dabei werden in der Literatur zwei wesentliche Treiber gesehen: Zum einen führte die durch die US-Hegemonie auf den Weltagrarmärkten bedingte Dollar-Knappheit dazu, dass Länder Devisenengpässe durch verstärkte Eigenproduktion kompensierten, zum anderen führten geopolitische Unsicherheiten, etwa infolge von Handelsbeschränkungen, zu einem erhöhten Druck, Importabhängigkeiten zu reduzieren. In den 1980er-Jahren zeigten sich die Grenzen produktionsorientierter Ansätze (z. B. die Grüne Revolution), da trotz steigender Ernten der Zugang zu Nahrungsmitteln für besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen unzureichend blieb (Maxwell, 1996). Diese Entwicklung, die zu einer Abkehr von rein auf Selbstversorgung ausgerichteten Strategien führte, wurde in der Welternährungskrise 2007/08 in Schwellenländern erneut als Konzept verfolgt.

Das Konzept Selbstversorgung wird dahingehend kritisiert, dass es sich zu sehr auf die Steigerung der inländischen Produktion konzentriert (Sasada & Ito, 2024; Woertz, 2020) – oft auf Kosten weitergehender Aspekte wie Erschwinglichkeit, Ernährungsvielfalt und Nährwert (Clapp, 2017). Zudem entstehen durch den Fokus auf die eigene Produktion durch Staatseingriffe oftmals Wohlfahrtsverluste, auch auf Kosten anderer Handelspartner, wenn dies mit Subventionen und Abschottung verbunden ist (Rudloff, 2015). Es wird bemängelt, dass ein solcher Ansatz die Komplexität von Ernährungssicherung vernachlässigt, die nicht nur die reine Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, sondern auch deren Zugang, Nutzung und Stabilität umfasst (Sassi, 2018). Darüber hinaus wird Selbstversorgung häufig mit einem Entwicklungsparadigma in Verbindung gebracht, das den Schwerpunkt auf Eigenständigkeit legt (Pieters et al., 2012). Ein hoher Selbstversorgungsgrad ist keineswegs gleichbedeutend mit umfassender Ernährungssicherung, denn ein Land kann beispielsweise bei einem bestimmten Rohstoff einen hohen Selbstversorgungsgrad aufweisen, aber dennoch auf Importe – etwa von wichtigen Produktionsfaktoren – für die Produktion dieses Rohstoffs angewiesen sein (Hubbard & Hubbard, 2014). Das erneute Interesse an Selbstversorgung, das während der globalen Nahrungsmittelkrise 2007/08 aufkam, hat zu einer weiteren kritischen Auseinandersetzung mit dem Konzept in der Wissenschaft geführt (Clapp et al., 2022).

Bouët et al. (2025) argumentieren weiter, dass Selbstversorgung weder notwendig noch ausreichend für Ernährungssicherung ist, und betonen die Bedeutung eines ausgewogenen Mix, der heimische Produktion, Handel und strategische Reserven einbezieht, um einen stabilen und gerechten Zugang zu Nahrungsmitteln zu erreichen. Gegenwärtig wird bei der Verwendung des Konzepts häufig die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit betont, insbesondere in essenziellen oder sogenannten strategischen Sektoren. Diese werden beispielsweise zunehmend als kritische Infrastrukturen geschützt, wozu in vielen Ländern und auch in der EU die Ernährung zählt (Rudloff, 2024). In dieser Studie wird daher die Versorgungssicherheit verwendet, um auch die Verfügbarkeitsdimension ganzheitlicher und zusätzlich weitere Dimensionen der Ernährungssicherung zu messen.

Versorgungssicherheit

Der Begriff der Versorgungssicherheit fand in den 1970er-Jahren seinen Ursprung im Kontext energiepolitischer Debatten, insbesondere als Reaktion auf die beiden Ölkrisen, die zu erheblichen Preissteigerungen und weltwirtschaftlicher Instabilität führten. Der Begriff Versorgungssicherheit wird in der Literatur interdisziplinär verwendet und hat je nach Kontext oft eine nuancierte Bedeutung (Abrell et al., 2019; Chimits et al., 2024; Felbermayr & Janeba, 2024; Glencross, 2024). So wird er etwa in Diskussionen über Energie, kritische Rohstoffe und industrielle Lieferketten thematisiert. Im Kontext der Nahrungsmittelsysteme kann der Begriff eng gefasst werden und fokussiert sich auf Verfügbarkeit und Stabilität. Dabei kann zwischen kurzfristiger Versorgungssicherheit, die unmittelbare Reaktionen auf Schocks ermöglicht, und langfristiger Versorgungssicherheit, die beispielsweise durch Handelsstrategien zur Diversifizierung von Importquellen erreicht wird, unterschieden werden (Abrell et al., 2019). Durch die explizite Berücksichtigung von Handelsströmen und Importen wird indirekt auch der Zugang zu Nahrungsmitteln mitaufgenommen, da Importe in der Regel die Preise reduzieren. Bei Versorgungssicherheit handelt es sich um ein staatszentriertes Konzept, das eng mit Widerstandsfähigkeit gegenüber Störungen wie Naturkatastrophen, Handelsschocks und Schwachstellen in der Versorgungskette verbunden ist (Rudloff, 2022).

Der Fokus auf Versorgungssicherheit als politisches Leitprinzip stößt jedoch an Grenzen: In Krisensituationen mit Rohstoffknappheit neigen politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zu kurzfristigen Interventionen. Solche Ad-hoc-Maßnahmen bergen die Gefahr kontraproduktiver Verzerrungen, da die notwendige Angebotsausweitung zeitintensiv ist und ihre

Marktwirkung oft erst nach Abklingen der Knappheit einsetzt (Felbermayr & Janeba, 2024; Rudloff, 2022).

Es gibt verschiedene Ansätze zur Quantifizierung des Ausmaßes der Versorgungssicherheit. So haben Abrell et al. (2019) einen Indikator entwickelt, der den Energiesektor betrachtet und zeigt, wie ein Markt in Krisensituationen Versorgungssicherheit gewährleisten kann. In Anlehnung an die FAO-Definition für Verfügbarkeit (Food Supply) lässt sich die Versorgungssicherheit als Verfügbarkeitsgrad wie folgt definieren:

$$\text{Verfügbarkeitsgrad} = \frac{\text{Produktion} + \text{Importe}}{\text{Produktion} + \text{Importe} - \text{Exporte}} * 100 \quad (2)$$

2.2 Ansätze zur Versorgungssicherheit und die Rolle der Geopolitik

Historisch haben viele Regierungen die Selbstversorgung als zentrales Instrument zur Wahrung der nationalen gesamtpolitischen Sicherheit priorisiert (Clapp, 2017; Rudloff, 2024). Die Selbstversorgung wird als Strategie zur Stärkung nationaler Souveränität gesehen, sei es durch Symbolpolitik oder als Schutz vor globalen Lieferkettenrisiken (O'Hagan, 1976). Einige Länder integrieren die Förderung der Selbstversorgung in ihre gesamtwirtschaftliche Entwicklungsstrategie, um insbesondere den heimischen Agrarsektor zu stärken (Clapp, 2017). Obwohl die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln eine Voraussetzung für Ernährungssicherung ist, garantiert sie nicht automatisch einen stabilen Zugang zu und eine angemessene Nutzung von Nahrungsmitteln. Selbstversorgung ist daher ein mögliches, aber nicht das umfassende Instrument zur Erreichung von Ernährungssicherung. Häufig werden Maßnahmen wie Exportverbote, Zölle und Subventionen für die nationale Produktion eingesetzt, um die Abhängigkeit von ausländischen Nahrungsmitteln zu verringern – Strategien, die jedoch auch kritische Nebenwirkungen haben können (Anderson et al., 2013).

Selbstversorgung als Ziel in Krisenzeiten hat in den vergangenen Jahren wieder an Bedeutung gewonnen. So streben z. B. die EU, Katar, Saudi-Arabien und China – teilweise als Reaktion auf (geopolitische) Krisenereignisse wie den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und COVID-19 – eine verstärkte Selbstversorgung an beziehungsweise nutzen das Narrativ der Selbstversorgung, um Politikmaßnahmen zu begründen (Al-Saidi et al., 2023; Rudloff et al., 2024). Insbesondere der chinesische Ansatz zur Ernährungssicherung basiert weitgehend auf dem Prinzip der Selbstversorgung. Dies zeigt sich darin, dass das Ziel einer grundlegenden Getreideselbstversorgung in den Jahren 2019 und 2023 wiederholt betont wurde. Dieser Trend könnte sich im aktuellen geopolitischen Klima noch verstärken, da umfassendere „De-Risking“-Strategien in der Europäischen Union (EU), den USA und China die Bedeutung der Selbstversorgung zusätzlich betonen und die Diversifizierung von Nahrungsmittelimporten forcieren (Rudloff et al., 2024). Ewing-Chow und Vilarasau Slade (2012) kritisieren das Selbstversorgungsmodell insbesondere im Zusammenhang mit importabhängigen Ländern. Die Nahrungsmittelpreiskrise 2008/09 hat dazu geführt, dass mehrere Staaten Selbstversorgung als politisches Ziel deklariert haben. Das Beispiel Saudi-Arabien illustriert eindrücklich die Herausforderungen, die mit dem Streben nach Nahrungsselbstversorgung in einem ressourcenknappen Umfeld einhergehen.

Aus dem entwicklungsökonomischen Ansatz, wenn auch eher für den Industriesektor angewendet, ist Importsubstitution eine weitere Strategie. Sie zielt darauf ab, die Abhängigkeit von ausländischen Gütern zu verringern, indem die heimische Industrie durch staatliche Eingriffe wie Zölle und Subventionen gefördert wird (Rodrik, 1992). So weisen Myrzaliyev et al. (2020) darauf hin, dass Importsubstitution auch ein geopolitisches Instrument ist, um Verwundbarkeiten wie Ernährungsunsicherheit oder Sanktionen abzumildern, indem der Autarkie Vorrang vor der Integration in den Weltmarkt eingeräumt wird.

Viele Staaten verfolgen gemischte Modelle, die Elemente der Selbstversorgung, des internationalen Handels und strategischer Reserven kombinieren, um die Risiken einer übermäßigen Abhängigkeit von der nationalen Produktion oder den Weltmärkten zu mindern (Bouët et al., 2025; Wassénus et al., 2023). Beispielsweise haben Finnland und Schweden einen hohen Selbstversorgungsgrad aufrechterhalten und gleichzeitig vor allem regionale Handelsnetzwerke (EU-Binnenmarkt) integriert, wodurch von Markteffizienzen profitiert werden kann (Eriksson & Peltomaa, 2017). Ein weiteres Beispiel ist Katar, das als Reaktion auf die politische Blockade durch Nachbarländer die Ernährungssicherungs politik neu ausgerichtet hat – mit einem stärkeren Fokus auf Selbstversorgung, dem Aufbau strategischer Reserven und der Diversifizierung der Handelsbeziehungen (Amhamed et al., 2023). Darüber hinaus erhöht regionale Kooperation, wie in der EU und im Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN) zu beobachten, die Effektivität dieser Modelle, indem sie zusätzliche Sicherheitsnetze in Krisenzeiten bereitstellt und die Notwendigkeit einer vollständigen Selbstversorgung reduziert (Ewing-Chow & Vilarasau Slade, 2012; Rudloff et al., 2024). Tabelle 1 fasst zusammen, wie Länder in der Literatur hinsichtlich Ernährungssicherung und Selbstversorgung kategorisiert werden.

Merkmale identifizierter Länderkategorien in der Literatur

Merkmale	Länderkategorie	Charakterisierung
Status der Ernährungs-sicherung	Ernährungssichere Länder	Länder, die sich durch eine angemessene Nahrungsmittelversorgung auszeichnen, entweder durch eine ausreichende inländische Produktion oder zuverlässige Importe
	Ernährungsunsichere Länder	Länder, die Schwierigkeiten haben, den Nahrungsbedarf der gesamten Bevölkerung zu decken, häufig aufgrund einer geringen inländischen Produktion oder wirtschaftlicher Beschränkungen beim Zugang zu Importen
Handelsposition	Importabhängige Länder	Länder, deren Nahrungsmittelimporte die Exporte netto übersteigen
	Nahrungsmittel-exportierende Länder	Länder, deren Nahrungsmittelexporte die Importe übersteigen
Selbstversorgungsgrad	Vollständig selbstversorgende (autarke) Länder (> 115 %)	Länder, die ihren gesamten Nahrungsenergiebedarf (oder fast den gesamten Bedarf) aus der inländischen Produktion decken; selten ein dauerhafter Zustand
	Hoher Selbstversorgungsgrad (85–115 %)	Länder, die im Inland genug produzieren, um den größten Teil oder den gesamten Lebensmittelverbrauch zu decken
	Mäßiger Selbstversorgungsgrad (> 85 %)	Länder, die einen Teil ihres Nahrungsmittelbedarfs im Inland decken, aber dennoch auf einige Importe angewiesen sind

Tabelle 1: Merkmale identifizierter Länderkategorien in der Literatur
(Quelle: Baer-Nawrocka & Sadowski (2019); Bouët et al. (2025); Clapp (2017); Wassénus et al. (2023)).

Geopolitische Dimensionen von Versorgungssicherheit

Geopolitische Spannungen können sich unmittelbar auf die Versorgungssicherheit auswirken, da staatliche Handelspraktiken, insbesondere restriktive oder intransparente Handelsmaßnahmen, zu einer Destabilisierung zentraler Handelskorridore führen. Dies kann zu einem Rückgang der Exporte, zu einem Anstieg der Transportkosten, zu Lieferverzögerungen und zum Wegfall gewachsener Lieferbeziehungen führen. Derartige Effekte generieren Risiken, die sich auf lokale Märkte weltweit auswirken und sowohl Preisvolatilitäten als auch ressourcenstrategische Verteilungskonflikte verstärken (Brinkman & Hendrix, 2011; Sun & Su, 2024). Kriege oder Handelskonflikte zwischen wichtigen Agrarproduzenten stören Warenströme und können Preisspitzen auslösen, die auch Importländer betreffen, die nicht direkt Konfliktparteien sind (Sun & Su, 2024). Dies kann je nach Marktgröße eines Landes Knappheiten verstärken und Preise in die Höhe treiben. Auch Panikkäufe sind eine häufige Schutzmaßnahme auf Ebene der Verbraucherinnen und Verbraucher. Diese Schutzreaktionen können Preisspitzen weiter anheizen und besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen plötzlich mit Nahrungsmittelknappheit konfrontieren (Chowdhury et al., 2021).

Die geopolitischen Risiken für die Versorgungssicherheit verschärfen die ohnehin bestehenden Risiken einer hohen Importabhängigkeit, insbesondere in Regionen wie dem Nahen Osten, Nordafrika (MENA) und weiten Teilen Afrikas. Länder wie Ägypten, Sudan und Jemen, die stark von Getreideimporten abhängig sind, sind daher besonders anfällig für Lieferunterbrechungen, wie sie beispielsweise durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine verursacht wurden (Abay et al., 2023). Diese Verwundbarkeit wird durch geopolitische Risiken noch verstärkt, wie der External Geopolitical Risk Index (EGPR) zeigt. Dieser Index quantifiziert, wie Instabilitäten in Lieferländern die Ernährungsunsicherheit in importabhängigen Ländern verstärken (Deng, 2024). Exportbeschränkungen können diese Problematik weiter verschärfen, da sie durch Nutzung marktwirksamer großer Akteurinnen und Akteure die Weltmärkte destabilisieren und Nahrungsmittel importierende Länder unverhältnismäßig hart treffen. Beispiele hierfür sind die Blockade der Golfstaaten gegen Katar im Jahr 2017 oder die Unterbrechung des Getreidehandels in der Ukraine im Jahr 2022, die zeigen, wie Lebensmittelversorgungsketten als politisches Druckmittel eingesetzt werden können (Bouët et al., 2025; Koch, 2021; Rudloff et al., 2024).

Gerade die jüngsten geopolitischen Ereignisse haben zudem zu einer grundlegenden Neuausrichtung des politischen Narrativs von Versorgungssicherheit geführt. So rückt beispielsweise die EU zunehmend Selbstversorgungsziele in den Vordergrund ihrer politischen Kommunikation. Historisch gesehen geht das Konzept der Versorgungssicherheit in der EU auf die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl im Jahr 1951 zurück, die als erste supranationale „Organisation“ Kontrollmechanismen für strategische Ressourcen einführte (Glencross, 2024). Dieses Prinzip wurde 1957 im Rahmen der Römischen Verträge auf die Agrarpolitik übertragen, um die Ernährungssicherung Europas zu gewährleisten. Etwa in Artikel 39 TFEU findet sich bis heute unverändert die Versorgung der Bevölkerung als relevantes Ziel der Agrarpolitik. Insbesondere als Reaktion auf die globale Nahrungsmittelpreiskrise 2008/09 gewann das Konzept international wieder an Bedeutung, bereits auf dem G8-Gipfel 2009 wurde Ernährungssicherung als nationales Sicherheitsproblem definiert, wobei der Fokus auf inputintensiver landwirtschaftlicher Produktion und marktorientierten Lösungsansätzen lag (Margulis, 2014). Mit den zusätzlichen Herausforderungen durch COVID-19 und den anhaltenden geopolitischen Spannungen ist die Ernährungssicherung zu einer zentralen politischen Priorität in der EU geworden.

Zudem hat die EU, als Reaktion auf die geopolitischen Krisen, eine strategische Neuausrichtung eingeleitet, die Versorgungssicherheit explizit mit nationaler und europäischer Sicherheit verknüpft. Kern dieser Agenda ist die Reduzierung kritischer Abhängigkeiten bei gleichzeitiger Beibehaltung offener Märkte, operationalisiert durch übergreifende Politiken wie den „Europäischen Ansatz für wirtschaftliche Sicherheit in der EU“ (2023) und die aktualisierte „Industriestrategie“ (2020) sowie sektorspezifische Pläne wie die „Verordnung über kritische Rohstoffe“ (2024) und den „Notfallplan für die Lebensmittelversorgung“ (2021). Die Lebensmittelversorgung wird zudem zunehmend als kritische und damit für die Volkswirtschaft und Gesellschaft essenzielle Infrastruktur betrachtet und in ein erweitertes Sicherheitsverständnis eingebettet (Hirsch Ballin et al., 2020). Diese Entwicklung spiegelt einen Strukturwandel wider: Ernährungssicherung wird nicht mehr primär als agrarpolitisches Thema, sondern als multidimensionales Sicherheitsproblem verstanden (Rudloff, 2024). Während die Selbstversorgung als Mittel zur nationalen Unabhängigkeit bei der Nahrungsmittelversorgung beitragen kann, zielt das Konzept der Versorgungssicherheit darauf ab, durch vielfältige und flexible Strategien einen stabilen Zugang zu Nahrungsmitteln zu gewährleisten, unabhängig davon, ob diese aus dem In- oder Ausland stammen. Dies kann durch Maßnahmen wie Handelsdiversifizierung, Lagerhaltung und gezielte Handelsstrategien erreicht werden.

3 Methodik und Daten- grundlage

3.1 Konzepte und geostrategische Ansätze zur Versorgungssicherheit

Basierend auf der obigen Diskussion betrachten wir Versorgungssicherheit für Ernährung (ab hier verkürzt Versorgungssicherheit) als ein Konzept, das die Definition von Selbstversorgung erweitert, indem Importe explizit als Quelle der Versorgung berücksichtigt werden. Gleichzeitig schlagen wir das Konzept des risikoadjustierten Verfügbarkeitsgrades vor, das auch das Risiko der einzelnen Komponenten des Verfügbarkeitsgrades (siehe Gleichung (2)) berücksichtigt. Risikoadjustiert meint dabei Berücksichtigung von Risiken bei der Bewertung von Produktion und Importen. Produktion und Importe beinhalten Unsicherheiten über das tatsächliche Ausmaß von einheimischer Produktion aufgrund lokaler Risiken etwa durch Dürre und von Importen aufgrund geopolitischer Risiken für den Handel, insbesondere durch Exportrestriktionen aufgrund politischer Spannungen, Sanktionen oder als Folge nationaler und internationaler Preisschwankungen. Der risikoadjustierte Verfügbarkeitsgrad kann wie folgt formal dargestellt werden:

Verfügbarkeitsgrad_{Risk}

$$\begin{aligned} &= \left(\left(\frac{\text{Produktion}}{(\text{Produktion} + \text{Importe} - \text{Exporte})} \right) * (1 - \text{PR}) \right. \\ &+ \left. \left(\frac{\text{Importe}}{(\text{Produktion} + \text{Importe} - \text{Exporte})} \right) * (1 - \text{GR}) \right) * 100 \end{aligned} \quad (3)$$

wobei GR = geopolitisches Risiko und PR = Produktionsrisiko.

Während Produktionsrisiken durch lokale Schocks wie Wetterschwankungen oder Konflikte entstehen, repräsentiert das geopolitische Risiko die Handelsunsicherheiten im globalen Nahrungsmittelsystem, z. B. durch den Krieg in der Ukraine. Grundsätzlich könnten bei der Berechnung des Verfügbarkeitsgrades auch Vorräte oder Nahrungsmittelhilfen berücksichtigt werden. Allerdings erhöhen Vorräte in jeder Zeitperiode die Nachfrage in der Vorperiode und reduzieren somit auch die Versorgungssicherheit, da die für den Konsum verfügbare Produktion und Importe eingeschränkt werden. Da wir uns im Rahmen dieser Arbeit auf mittel- und langfristige Daten konzentrieren, verzichten wir darauf, Vorräte explizit in der Datenanalyse

zu berücksichtigen. Zudem ist die Datenbasis für private und öffentliche Lagerbestände schwierig. Wir vergleichen den risikoadjustierten Verfügbarkeitsgrad im Folgenden mit dem Verfügbarkeitsgrad, d. h. wie in Gleichung (3), wenn das Risiko gleich null ist, und dem Selbstversorgungsgrad, bei dem Risiko ebenfalls keine Rolle spielt.

Berechnung der Risiken von Geopolitik und Produktion

Das geopolitische Risiko wird durch die bilaterale geopolitische Distanz definiert. Die geopolitische Distanz zwischen zwei Ländern in einem bestimmten Jahr wird auf der Grundlage ihres Abstimmungsverhaltens in der UN-Generalversammlung nach der Methode von Bailey et al. (2017) quantifiziert und drückt somit allgemeine Veränderungen der geopolitischen Distanz über die Zeit aus. Die Distanz wird für jedes Importland gewichtet (Deng, 2024) und auf eine Skala von 0 (kein geopolitisches Risiko = Importe absolut sicher) bis 1 (sehr hohes geopolitisches Risiko = Importe komplett unsicher) normiert. Das geopolitische Risiko kann durch geostrategische Ansätze bei der Auswahl der Handelspartner auf zwei Arten reduziert werden. Zum einen führt die Diversifikation von Handelspartnern zu einer geringeren Gewichtung von Handelspartnern mit hohem geopolitischem Risiko. Zum anderen reduziert sich das Risiko, wenn der Handel mit Partnerländern erhöht wird, die eine geringe geopolitische Distanz aufweisen. Das Produktionsrisiko drückt Produktionsschwankungen aus, und wir nutzen vereinfacht ein Risiko von 10 % für Länder mit hoher Produktionsvariabilität (misst die Abweichung der Produktion vom Trend der letzten fünf Jahre) und ein Risiko von 5 % für Länder mit geringer Produktionsvariabilität gemäß FAOSTAT (2025).

Geostrategische Ansätze zur Versorgungssicherheit mit Nahrung

Als geostrategische Ansätze zur Versorgungssicherheit erfassen wir Konzepte zur Verringerung des geopolitischen Risikos der Importe neben der einheimischen Produktion:

(a) Handel innerhalb eines Freihandelsabkommens: Produktion + Importe aus Ländern, mit denen ein Freihandelsabkommen existiert.

(b) Handel innerhalb einer Wirtschaftsgemeinschaft: Produktion + Importe aus Ländern innerhalb einer Wirtschaftsgemeinschaft.

Diese Konzepte basieren auf der Annahme, dass der Handel mit bestimmten Handelspartnern verlässlicher, im Sinne stabilerer Lieferungen, ist als mit anderen Handelspartnern, wie in den vorherigen Kapiteln diskutiert. Die Literatur zeigt, dass Freihandelsabkommen den Handel mit Nahrungsmitteln fördern (Mujahid & Kalkuhl, 2016) und dass Handelsströme zwischen Freihandelspartnern und innerhalb von Wirtschaftsgemeinschaften zuverlässiger sind, da Ad-hoc-Exportbeschränkungen und bürokratische Hürden an der Grenze weniger wahrscheinlich sind.

(c) Handel mit geopolitischen Verbündeten: Produktion + Importe von geopolitischen Verbündeten. Als geopolitische Verbündete werden Länder mit sehr geringer geopolitischer Distanz ($< 0,5$) eingestuft.

(d) Handel mit geopolitischen Partnern: Produktion + Importe von geopolitischen Partnern. Entsprechend unserer Risikobewertung gelten Länder mit einer hohen geopolitischen Distanz (> 2) als Hochrisikoländer und nicht als geopolitische Partner oder Verbündete.

(e) Handel mit Globalem Norden: Produktion + Importe aus dem Globalen Norden. Dieses Konzept zielt darauf ab, dass der Handel mit Ländern des Globalen Südens weniger verlässlich sein könnte, da die exportierenden Länder des Globalen Südens selbst mit Ernährungsunsicherheit konfrontiert sein könnten und Nahrungsmittlexporten in Zeiten hoher internationaler Volatilität einschränken könnten (Kornher & von Braun, 2023).

(f) Handelsdiversifizierung: Produktion + Importe ohne den wichtigsten Handelspartner. Zur Messung der Handelsdiversifizierung werden üblicherweise Konzentrationsindizes, z. B. der Herfindahl-Index, genutzt. Der Herfindahl-Index misst jedoch nur die Konzentration und zeigt keine Handelsströme mit hoher und niedriger Diversifizierung an. Daher schließen wir systematisch den größten Handelspartner (größter Handelsanteil) aus, um den Einfluss dominanter Akteure zu isolieren und die Handelsströme mit stärker diversifizierten Handelspartnern zu ermitteln. Diese Klassifizierung ermöglicht eine Analyse der Versorgungssicherheit unter Berücksichtigung geopolitischer und produktionsbasierter Risikofaktoren.

In Tabelle 2 definieren wir sechs Konzepte zur Minimierung des geopolitischen Risikos (Definition und Quellenangaben falls zutreffend).

Konzepte

Typen	Beschreibung	Datenquelle
Risikoadjustierter Verfügbarkeitsgrad	Gemäß Gleichung (3)	Bailey et al. (2017)
Verfügbarkeitsgrad	Abgeleitet nach FAO-Definition für Nahrungsmittelangebot Gemäß Gleichung (2)	NA
Selbstversorgungsgrad	Gemäß Gleichung (1)	NA

Geostrategische Ansätze

Typen		Beschreibung	Datenquelle
a	Handel innerhalb eines Freihandelsabkommens	Handel mit Ländern, mit denen ein Freihandelsabkommen besteht	BACI (2025) basiert auf Conte et al. (2022)
b	Handel innerhalb einer Wirtschaftsgemeinschaft	Handel mit Ländern aus derselben Wirtschaftsgemeinschaft	BACI (2025) basiert auf Conte et al. (2022)
c	Handel mit geopolitischen Verbündeten	Handel zwischen Ländern mit geopolitischer Distanz $< 0,5$	Bailey et al. (2017)
d	Handel mit geopolitischen Partnern	Handel zwischen Ländern mit geopolitischer Distanz < 2	Bailey et al. (2017)
e	Handel mit Globalem Norden	Zu den Ländern im Globalen Süden gehören alle Länder in Afrika, Lateinamerika und der Karibik, Asien ohne Israel, Japan und die Republik Korea sowie Ozeanien ohne Australien und Neuseeland	Hoffmeister (2020)
f	Handelsdiversifizierung	Handel mit allen Ländern außer dem größten Handelspartner	BACI (2025) basiert auf Gaulier und Zignago (2010)

Tabelle 2: Verschiedene Konzepte und geostrategische Ansätze der Versorgungssicherheit mit Nahrung und ihre Definitionen (Quelle: eigene Darstellung). Hinweis: In der Analyse in den Kapiteln 4.2 und 4.3 beschränken wir die Werte für Konzepte zur Versorgungssicherheit auf Werte zwischen 0 und 100. Das heißt, wenn die Werte > 100 sind, werden die Werte dennoch auf 100 als Maximalwert gesetzt.

3.2 Datengrundlage und empirische Methoden

In dieser Studie betrachten wir die Grundnahrungsmittel Getreide und Ölsaaten, die am meisten konsumierten und gehandelten Nahrungsmittelrohstoffe, wobei Getreide etwa 75 % und Ölsaaten 25 % der Gesamtproduktion in Kalorien ausmachen. Auf der Basis der Produktions- und Handelswerte verschiedener Getreide und Ölsaaten soll aber, ähnlich wie beim Selbstversorgungsgrad, ein einziger Wert für die Versorgungssicherheit berechnet werden. Aus diesem Grund haben wir entschieden, alle Produktions- und Handelsmengen in Kalorien umzurechnen.

Die Umrechnung von Tonnen, der in der Handelsstatistik verwendeten Einheit, in Kalorien erfolgt mit produktspezifischen Nährwertfaktoren, die auf den FAO-Nährwertfaktoren für verschiedene HS-Codes basieren (FAO, 2024). Auf diese Weise können wir die Handelsdaten mit den Produktions- und Nachfragedaten von FAOSTAT abgleichen, die bereits in Kalorien angegeben sind. Wir ermitteln die Gesamtnachfrage nach „Nahrungsmitteln“, indem wir andere Nachfrageelemente wie „Futtermittel“, „Verluste“, „sonstige Verwendung“ und „verarbeitet“ berücksichtigen und von der Produktion abziehen. Wie oben beschrieben vernachlässigen wir hier Lagerbestände, beziehungsweise deren Änderungen, da diese sich in der Langfrist mehr oder weniger ausgleichen. Dennoch können Lagerbestände grundsätzlich genutzt werden, um die Versorgungssicherheit zu erhöhen, und sind auch Teil der FAOSTAT-Daten. Allerdings ist die Datenqualität für die Lagerbestände zu schlecht, um diese bei der Berechnung zu verwenden.

Der empirische Teil der Studie stützt sich auf zwei Datenquellen: zum einen auf den Datensatz der Nahrungsmittelbilanz der FAO für den Zeitraum 1961 bis 2022 (FAOSTAT, 2025). Zum anderen verwenden wir bilaterale Handelsdaten aus dem CEPII-BACI-Datensatz (BACI, 2025) für den Zeitraum 1995 bis 2022. Die Handelsbeziehungen werden mithilfe der CEPII-Gravitationsdatenbank (Conte et al., 2022) kategorisiert.

Um den Zusammenhang zwischen Handelsströmen und Versorgungssicherheit zu analysieren, vergleichen wir drei Ebenen: globale Muster, bilaterale Beziehungen zwischen Ländern und Unterschiede zwischen Ländergruppen. Dazu verwenden wir einfache grafische Darstellungen und statistische Ansätze. Insbesondere verwenden wir Mittelwert und Varianzvergleiche, um die Versorgungssicherheit und deren Varianz über verschiedene Zeiträume zu vergleichen. Darüber hinaus verwenden wir ein Two-Way-Fixed-Effect(TWFE)-Modell, um die Auswirkungen des Beitritts zu einem Handelsabkommen auf die Versorgungssicherheit zu schätzen. Mathematisch wird dies ausgedrückt durch:

$$\text{Risk}_{\text{VSG}} = \theta_t + n_i + \alpha D_{it} + V_{it} \quad (4)$$

wobei θ_t feste Effekte für Zeitperioden sind, n_i feste Effekte für einzelne Länder und D_{it} eine Dummy-Variable für das Handelsabkommen. V_{it} stellen die Fehlerterme dar. α ist der zu schätzende Effekt der Handelsabkommen auf verschiedene Konzepte der Versorgungssicherheit.

3.3 Länderkategorisierung der Importländer

Wie oben erläutert, können geostrategische Ansätze stark von den unterschiedlichen Merkmalen der betroffenen Länder abhängen. Einige Länder, wie z. B. Indien oder die USA, haben unterschiedliche Anbaubedingungen und sind groß genug, um Versorgungsrisiken auf nationaler Ebene zu verringern. Diese Länder benötigen keinen internationalen Handel, um ihre Versorgungssicherheit zu verbessern. Aber viele andere Länder sind zu klein, um Versorgungsrisiken auf nationaler Ebene auszugleichen, und verfügen nicht über ausreichende landwirtschaftliche Ressourcen, um genügend Nahrungsmittel für ihre Bevölkerung zu produzieren.

Um diesen Ländercharakteristika Rechnung zu tragen und geostrategische Ansätze für verschiedene Ländertypen zu individualisieren, definieren wir in Anlehnung an Baer-Nawrocka und Sadowski (2019) und Bouët et al. (2025) verschiedene Ländergruppen, die in der folgenden Analyse berücksichtigt werden. Im Gegensatz zu Baer-Nawrocka und Sadowski (2019) und Bouët et al. (2025) berücksichtigen wir nicht das Einkommen (BIP pro Kopf) und ob die inländische Nahrungsmittelproduktion den durchschnittlichen Energiebedarf (kcal/Kopf/Tag) deckt, da geostrategische Ansätze unabhängig von diesen Variablen für die Versorgungssicherheit wichtig sind.¹

¹ Die Definition von Versorgungssicherheit wie oben orientiert sich nicht am durchschnittlichen Energiebedarf, sondern an der Gesamtnachfrage in Kalorien.

Stattdessen gruppieren wir die Länder nach drei Dimensionen: (i) Selbstversorgungsgrad, (ii) Ausstattung mit landwirtschaftlichen Ressourcen und (iii) Variabilität der Nahrungsmittelproduktion. In Bezug auf den Selbstversorgungsgrad folgen wir Clapp (2017) und betrachten

- Länder mit einem Selbstversorgungsgrad (SVG) $< 85\%$ als generell importabhängig;
- Länder mit einem Selbstversorgungsgrad von 85% bis 115% als potenziell importabhängig, da sie zwischen Nettoimporten und Nettoexporten von Nahrungsmitteln schwanken;
- Länder mit einem Selbstversorgungsgrad $> 115\%$ als importunabhängig; sie werden ausgeschlossen, da sie sich vollständig selbst versorgen können und keinen internationalen Marktrisiken ausgesetzt sind.

Die Ausstattung mit landwirtschaftlichen Ressourcen wird anhand der verfügbaren landwirtschaftlichen Nutzfläche pro Person (ha/Person) gemessen. Dabei werden Werte unter $0,2$ ha/Person als Indikator für eine geringe Ressourcenausstattung und Werte über $0,2$ ha/Person als Indikator für eine gute Ressourcenausstattung interpretiert. Schließlich wird die Produktionsvariabilität anhand des Variationskoeffizienten (VK) über die letzten fünf Jahre berücksichtigt. Länder mit einem $VK > 25$ weisen eine hohe Produktionsvariabilität auf, während Länder mit einem $VK \leq 25$ eine geringe Produktionsvariabilität aufweisen. Dies berücksichtigt explizit auch die Verwundbarkeit durch den Klimawandel. Werden Länder mit einem Selbstversorgungsgrad $> 115\%$ ausgeschlossen, ergeben sich sechs verschiedene Ländergruppen. Die Gruppierung der Länder ist in Abbildung 2 dargestellt.

Einteilung importabhängiger Länder gemäß Kategorisierung

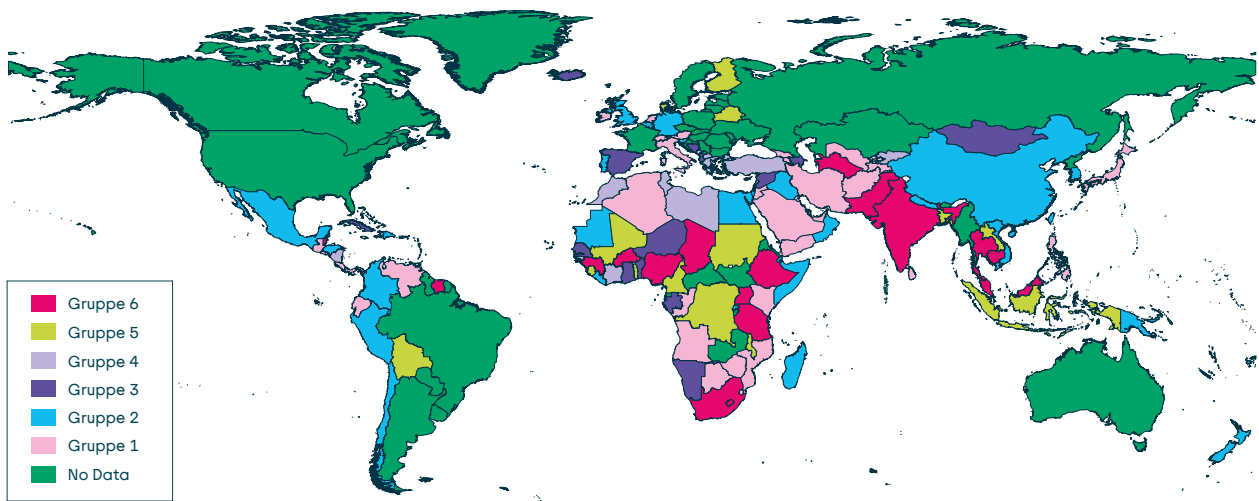


Abbildung 2: Einteilung importabhängiger Länder gemäß Kategorisierung

(Quelle: eigene Darstellung basierend auf FAOSTAT (2025)).

Hinweis: **Gruppe 1** Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität. **Gruppe 2** Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 3** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität. **Gruppe 4** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 5** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität hoch. **Gruppe 6** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität niedrig. Grün bedeutet nicht Teil der untersuchten Länder, da entweder SVG > 115 % oder keine Daten.

Tabelle 3 fasst die wichtigsten Indikatoren zusammen, darunter den Selbstversorgungsgrad, die Verfügbarkeit landwirtschaftlicher Ressourcen, die Produktionsvariabilität etwa durch Klima, die landwirtschaftliche Nutzfläche pro Kopf, das BIP pro Kopf (in konstanten US-Dollar von 2015) sowie die Prävalenz von Unterernährung (PoU), also den Anteil der Bevölkerung mit unzureichendem Zugang zu ausreichender Kalorienzufuhr. Die Ergebnisse zeigen, dass Länder mit hoher Importabhängigkeit, geringer Ressourcenausstattung und hoher Produktionsvariabilität (Gruppe 1) den niedrigsten Selbstversorgungsgrad aufweisen. Tatsächlich nimmt die Importabhängigkeit in den anderen Ländergruppen ab und ist am niedrigsten für Länder, die zwischen Nettoimporteuren und Nettoexporteuren liegen. Auf der anderen Seite ist es wichtig zu beachten, dass die PoU für die Länder der Gruppe 6 am höchsten ist, gefolgt von den Ländern der Gruppe 5 und der Gruppe 2. Wir können daraus schließen, dass die Abhängigkeit vom internationalen Agrarhandel zur Erreichung der Versorgungssicherheit mit den Ländergruppen abnimmt. Allerdings besteht kein direkter Zusammenhang zwischen Selbstversorgungsgrad und PoU.

Merkmale verschiedener Ländergruppen (Durchschnitt 2020–2022)

Länder- gruppe	Import- abhän- gigkeit	SVG (%)	Ressourcen- verfügbarkeit	Fläche pro Kopf (ha)	Produk- tionsvara- bilität	Produk- tionsva- riabilität (%) (Variations- koeffizient)	PoU (%)
1	hoch	34,7	niedrig	0,11	hoch	46,0	10,2
2	hoch	43,2	niedrig	0,10	niedrig	17,6	12,6
3	hoch	52,1	hoch	0,31	hoch	48,4	9,6
4	hoch	63,1	hoch	0,29	niedrig	18,5	9,1
5	gering	98,7	NA	0,31	hoch	36,2	12,8
6	gering	99,6	NA	0,26	niedrig	17,8	14,3

Tabelle 3: Merkmale verschiedener Ländergruppen (Durchschnitt 2020–2022)
(Quelle: FAOSTAT (2025)).

4 Modellergebnisse: Versorgungssicherheit und geostrategische Ansätze für unterschiedliche Länder- gruppen

4.1 Empirische Bestandsaufnahme zur Bedeutung des Handels für die Versorgungssicherheit

Bevor wir zu den geostrategischen Ansätzen auf Länderebene übergehen, betrachten wir in diesem Kapitel die globale Handelsdynamik der letzten Jahrzehnte und untersuchen die relative Bedeutung des internationalen und regionalen Handels für die Versorgungssicherheit und auf globaler Ebene. Zu diesem Zweck vergleichen wir zunächst den Handel (in Kalorien) mit der gesamten Produktion (in Kalorien) von Getreide und Ölsaaten im Zeitverlauf. Anschließend untersuchen wir die Art des Handels zwischen Exporteuren und Importeuren. Insbesondere unterscheiden wir zwischen verschiedenen geostrategischen Ansätzen, nämlich Handel innerhalb von Handelsabkommen, Handel innerhalb von Wirtschaftsgemeinschaften, Handel zwischen geopolitischen Verbündeten, Handel zwischen geopolitischen Partnern, Handelsdiversifizierung und Handel zwischen verschiedenen Ländern mit ähnlichem oder unterschiedlichem Einkommensniveau, d. h. Nord-Nord-, Süd-Süd-, Nord-Süd-, und Süd-Nord-Handel. Handel mit dem Globalen Norden umfasst die Kategorien Nord-Nord und Nord-Süd.

Die Diagramme in Abbildung 3 zeigen, dass der Anteil der weltweit gehandelten Getreide- und Ölsaatenproduktion seit 1995 erheblich zugenommen hat. Gleichzeitig hat auch der Anteil des Handels innerhalb von Handelsabkommen und Wirtschaftsgemeinschaften zugenommen und beträgt heute 8 % der Nahrungsmittelproduktion (Grafik A). Tatsächlich wurde der Anstieg des Anteils der gehandelten Getreide- und Ölsaaten weitgehend durch den Anstieg des Handels innerhalb von Handelsabkommen und Wirtschaftsgemeinschaften getrieben. Daraus lässt sich auch ableiten, dass der Selbstversorgungsgrad auf globaler Ebene von etwa 85 % (1995) auf derzeit etwa 78 % zurückgegangen ist. Somit hat der Handel in seiner Bedeutung für die Versorgungssicherheit zugenommen. Mit anderen Worten: 78 % der weltweiten Getreide- und Ölsaatenproduktion verbleiben in den Erzeugerländern.

Grafik B zeigt, dass der Anteil des Handels zwischen geopolitischen Verbündeten und Partnern zwischen 1995 und 2000 zugenommen hat und danach relativ stabil geblieben ist. Der Handel mit Getreide und Ölsaaten war und ist stark konzentriert. Grafik C zeigt, dass zwischen 60 und 70 % der Importe vom Haupthandelspartner des jeweiligen Produktes stammen. Dieser Anteil ist bis etwa 2010 zurückgegangen, danach aber wieder angestiegen. Schließlich ist festzustellen, dass die relative Bedeutung des Nord-Nord-Handels im Laufe der Zeit abgenommen hat (Grafik D), obwohl Russland und andere ehemalige Sowjetstaaten (Ukraine, Kasachstan) zu wichtigen Getreideexporteuren geworden sind. Aus der Sicht des Globalen Südens stammen heute etwa die Hälfte der Importe aus dem Globalen Norden und die andere Hälfte aus dem Globalen Süden. Der Anteil der Exporte aus dem Süden in den Norden ist nach wie vor sehr gering.

Entwicklung des globalen Handels von Getreide und Ölsaaten

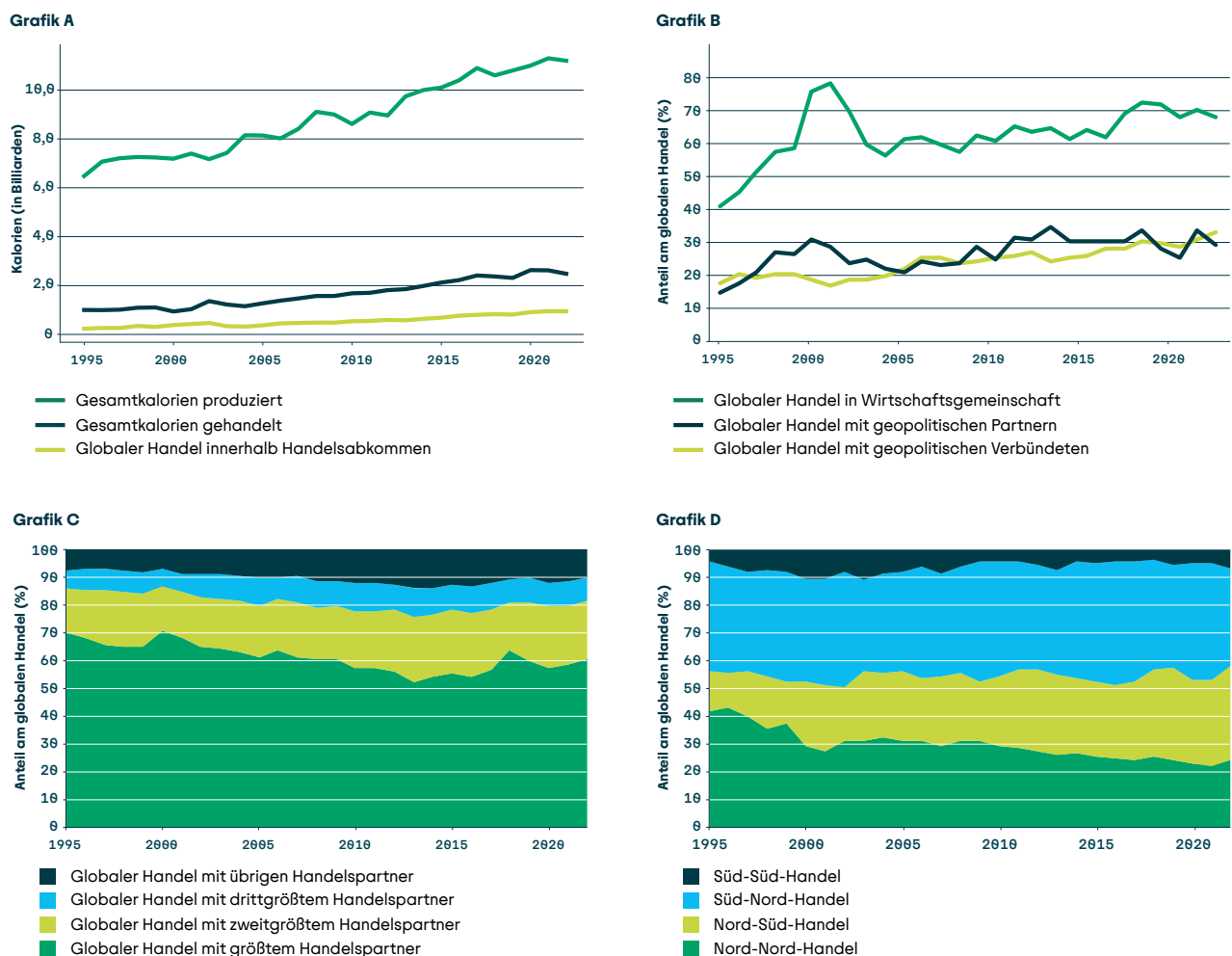


Abbildung 3: Entwicklung des globalen Handels von Getreide und Ölsaaten
(Quelle: eigene Darstellung basierend auf BACI (2025) und FAOSTAT (2025)).

Durchschnittlicher Selbstversorgungsgrad verschiedener Ländergruppen im Zeitverlauf

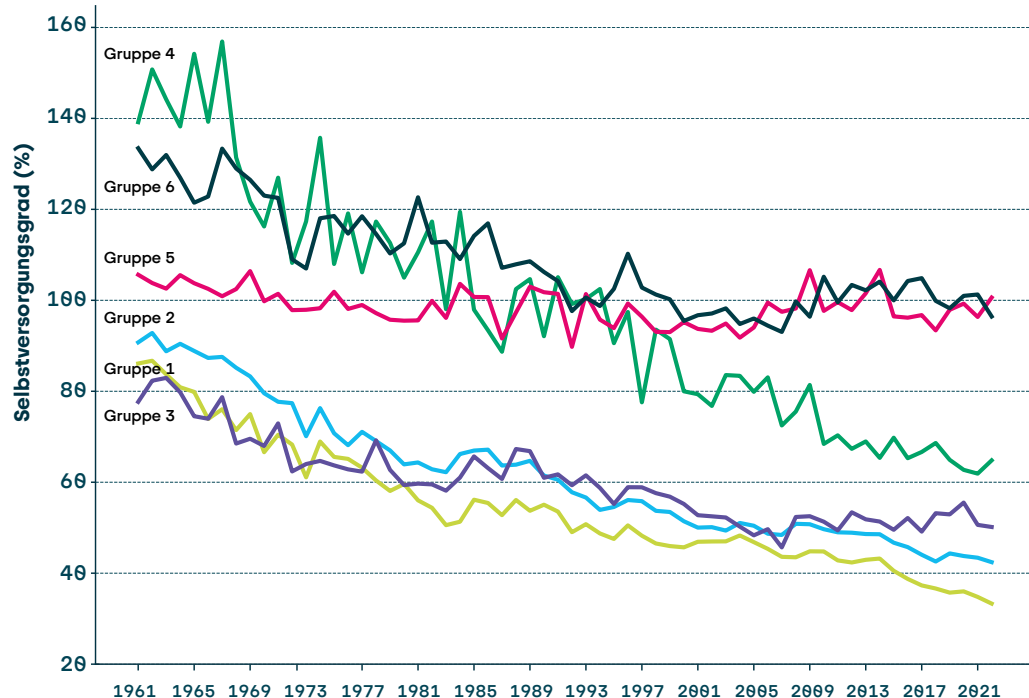


Abbildung 4: Durchschnittlicher Selbstversorgungsgrad verschiedener Ländergruppen im Zeitverlauf (Quelle: eigene Darstellung basierend auf BACI (2025) und FAOSTAT (2025)).

Hinweis: **Gruppe 1** Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität. **Gruppe 2** Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 3** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität. **Gruppe 4** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 5** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität hoch. **Gruppe 6** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität niedrig.

Die globale Produktion und der globale Handel spiegeln die Trends auf Länderebene möglicherweise nicht angemessen wider. Abbildung 4 zeigt das durchschnittliche Selbstversorgungsniveau für die sechs Ländergruppen. Der durchschnittliche Selbstversorgungsgrad der Länder in allen Gruppen ist zwischen 1961 und 2022 deutlich zurückgegangen. Die Ausnahme sind die Länder der Gruppe 5. Der stärkste Rückgang des Selbstversorgungsgrades ist zwischen 1961 und 1975 zu beobachten. Die durchschnittlichen Verringerungen für den gesamten Zeitraum betragen 53 % (Gruppe 1), 48 % (Gruppe 2), 27 % (Gruppe 3), 74 % (Gruppe 4), 5 % (Gruppe 5) und 37 % (Gruppe 6). Dies ist ein überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass in diesen Ländern die verfügbare Nahrungsmittelmenge insgesamt zugenommen und die PoU abgenommen hat. Während der durchschnittliche Selbstversorgungsgrad der Länder der Gruppen 5 und 6, die heute einen

Selbstversorgungsgrad zwischen 85 und 115 % aufweisen, 1961 über 100 % lag, liegt dieser heute in allen Ländern um 100 %. Allerdings hat sich der Selbstversorgungsgrad der Länder der Gruppen 5 und 6 seit den 1980er-Jahren bei etwa 100 % oder knapp darunter stabilisiert. Somit sind einige dieser Länder in der Lage, einen Großteil des notwendigen Nahrungsmittelangebotes aus der inländischen Produktion abzudecken. Dennoch erfordern Schwankungen im Angebot entweder Lagerbestände oder Ausgleich durch Nahrungsmittelhandel. Die Länder der Gruppe 3 mit guter Ressourcenausstattung und hoher Produktionsvariabilität konnten ihren Selbstversorgungsgrad seit den 1990er-Jahren im Durchschnitt um 50 % stabilisieren. Die Länder der Gruppe 4 mit guter Ressourcenausstattung und geringerer Produktionsvariabilität weisen dagegen über den gesamten Untersuchungszeitraum von 1961 bis 2022 einen sinkenden Selbstversorgungsgrad auf. Es bleibt daher unklar, ob diese Länder mit guter Ressourcenausstattung in der Lage sein werden, ihr landwirtschaftliches Potenzial zu nutzen, um ihre Importabhängigkeit zu verringern.

Es ist offensichtlich, dass die Abhängigkeit von Getreide- und Ölsaatenimporten für die betrachteten Länder in den letzten 60 Jahren zugenommen hat und Nahrungsmittelimporte zur Deckung des Kalorienverbrauchs unverzichtbar geworden sind. Die Ursachen hierfür sind komplex und würden den Rahmen dieser Studie sprengen. Rakotoarisoa et al. (2011) führen die hohe Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten auf eine Kombination aus geringer, stagnierender landwirtschaftlicher Produktivität, politischen Verzerrungen und geringer Qualität von Institutionen und Infrastruktur bei gleichzeitig hohem Bevölkerungswachstum zurück. Zudem haben afrikanische Länder und viele andere importabhängige Länder des Globalen Südens die landwirtschaftliche Produktion von Grundnahrungsmitteln auf höherwertige Cash Crops wie Kaffee, Tee, Kakao und tropische Früchte verlagert (Maertens et al., 2009). Allerdings gibt es auch Länder, wie beispielsweise die Länder der EU, für die ein gegenläufiger Trend, also eine abnehmende Importabhängigkeit, zu verzeichnen ist. Dabei ist zu erwähnen, dass die EU-Agrarpolitik zwar erfolgreich zu einer Erhöhung des Selbstversorgungsgrades der EU-Länder geführt hat, dies aber auf Kosten von Preisverzerrungen und ineffizienter Ressourcenallokation geschah (Weingarten & Rudloff, 2020). Daher bedarf eine Wohlfahrtsbewertung des Selbstversorgungsgrad-Niveaus eine gesamtwirtschaftliche Analyse, welche in dieser Studie nicht erbracht werden kann.

Um der besonderen Bedeutung des Handels im Rahmen von Wirtschafts- und Handelsabkommen gerecht zu werden, analysieren wir im Folgenden, wie sich Handelsabkommen auf die Versorgungssicherheit auswirken.²

² Ein Wirtschaftsabkommen ist gemäß der Definition des Artikels V des GATS ein Abkommen, das zur Verringerung von Handelsbarrieren, unabhängig von Zöllen, führt. Dies beinhaltet beispielsweise die Freizügigkeit von Arbeit und Kapital.

Dabei betrachten wir auch, wie sich der Selbstversorgungsgrad der betrachteten Länder verändert hat. Einige Studien wie Mujahid und Kalkuhl (2016) und Jean und Bureau (2016) zeigen zunächst, dass sich Handelsabkommen generell positiv auf den Agrarhandel auswirken. Jafari et al. (2023) finden zudem eine größere Handelsverflechtung durch Handelsabkommen. Demnach führen Handelsabkommen im besonderen Maße dazu, dass neue Handelspartnerschaften in Sektoren wie dem Agrarsektor entstehen, in denen bisher nicht gehandelt wurde. Durch den verstärkten Handel innerhalb der Handelsabkommen, der als sicherer angesehen werden kann, könnten deshalb auch Vorteile für die Versorgungssicherheit entstehen.

Marginale Effekte (Treatment-Effekt) mit 95 % Konfidenzintervall für die Gesamtanzahl der Länder

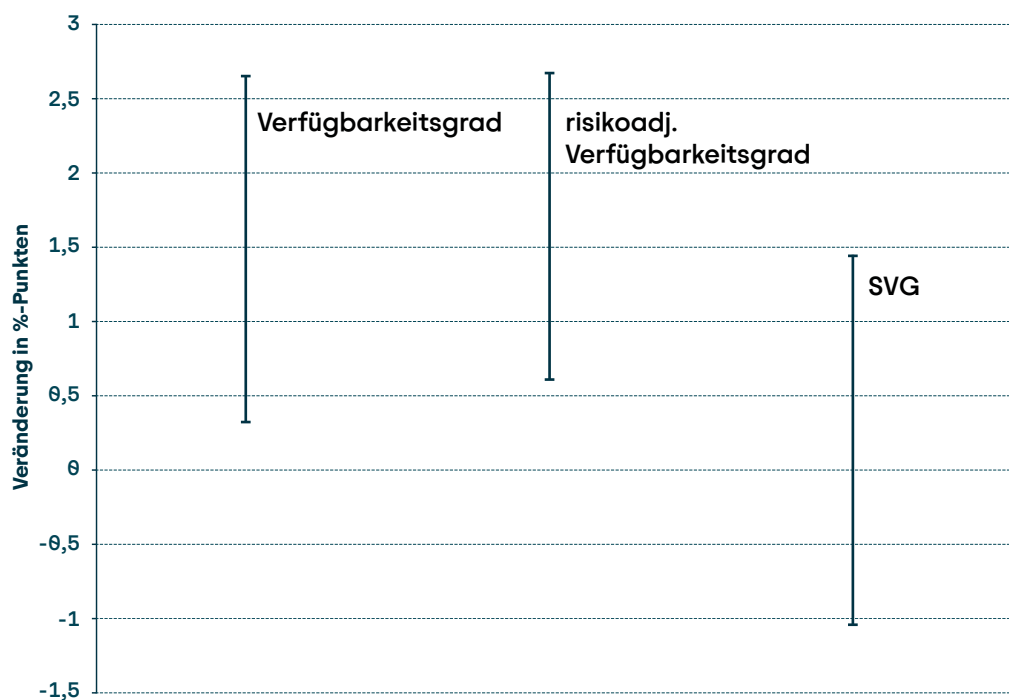


Abbildung 5: Marginale Effekte (Treatment-Effekt) mit 95 % Konfidenzintervall für die Gesamtanzahl der Länder
(Quelle: eigene Darstellung basierend auf BACI (2025) und FAOSTAT (2025)).

Unsere Analyse im Rahmen eines TWFE-Regressionsmodells (wie durch Gleichung (4) beschrieben) ergibt, dass Handelsabkommen sich positiv auf den Verfügbarkeitsgrad und den risikoadjustierten Verfügbarkeitsgrad auswirken ($p < 0,05$) (Abbildung 5). Das heißt, unter Berücksichtigung länderspezifischer und zeitlicher Faktoren steigt der Verfügbarkeitsgrad durch die Teilnahme an Handelsabkommen durchschnittlich um etwa 1,5 % an. Die Vergleichsgruppe bei dieser Analyse sind Länder, die im Beobachtungszeitraum kein Handelsabkommen abgeschlossen haben. Für den Indikator des Selbstversorgungsgrades aber kann kein statistisch signifikanter Effekt nachgewiesen werden. Das heißt, die Teilnahme an Handelsabkommen führt nicht durchweg zu einer Erhöhung des Selbstversorgungsgrades. Vielmehr ist zu erwarten, dass der Selbstversorgungsgrad in einigen Ländern steigt, wenn diese als Folge der Handelsliberalisierung mehr exportieren, und der Selbstversorgungsgrad in einigen Ländern sinkt, wenn diese als Folge der Handelsliberalisierung mehr importieren.

Diese Handelseffekte wirken allerdings eher langfristig, was sich darin zeigt, dass Effekte erst nach mehreren Jahren statistisch signifikant werden. Handelsbeziehungen müssen erst aufgebaut oder vertieft werden und Handelsunternehmen sich an die abgedeckten Regelungen anpassen. Zudem sind viele Regelungen auch erst zeitlich gestaffelt anzuwenden, so etwa Zollabbau über eine lange Periode hinweg. Es ist jedoch zu erwarten, dass die Effekte einzelner Handelsabkommen sich stark unterscheiden. Wohlfahrts-effekte durch zusätzlichen Handel durch Abkommen sind abhängig von der Komplementarität der beteiligten Partner und Effizienzgewinne bei der Produktion können in den Ländern zur einer Erhöhung der Versorgungssicherheit beitragen. Der unmittelbare Austausch von Nahrungsmitteln hängt davon ab, dass die Abkommenspartner sowohl Nettonahrungsmittelimporteure als auch -exporteure abdecken, sodass es zu einem Ausgleich bei Nahrungsdefiziten kommen kann. Daneben ist die Anzahl der Partnerländer innerhalb des Handelsabkommens entscheidend dafür, ob positive Effekte auf die Versorgungssicherheit zu erwarten sind.

4.2 Analysen zum Indikator der Versorgungssicherheit

Bevor wir zu der Beurteilung verschiedener geostrategischer Ansätze kommen, testen wir, wie Ernährungssicherung mit unterschiedlichen Indikatoren der Versorgungssicherheit (Verfügbarkeitsgrad, dem risikoadjustierten Verfügbarkeitsgrad und dem Selbstversorgungsgrad) korreliert. Zu diesem Zweck verwenden wir drei Indikatoren zur Messung der Ernährungssicherung, die Prävalenz für Unterernährung (engl. PoU), die in der Literatur häufig als Standardindikator genutzt wird, und zwei weitere FAO-Indikatoren. Der Indikator „Food Insecurity Experience Scale (FIES)“ basiert auf der Wahrnehmung der individuellen Ernährungssicherung auf Grundlage selbstberichteter Erfahrungen von Einzelpersonen in den letzten zwölf Monaten (z. B. Frongillo et al., 2017). Es werden zwei Fragen verwendet:

(1) Haben Sie weniger gegessen, als Sie dachten, dass Sie sollten? (moderate FIES)

(2) Haben Sie einen ganzen Tag lang nichts gegessen? (starke FIES)

Die Antworten werden auf Länderebene aggregiert.

FIES auf Länderebene sind der Prozentsatz der Personen, die (1) oder (2) mit „Ja“ beantwortet haben, und werden als Prozentsatz der Personen mit mäßiger und schwerer Ernährungsunsicherheit angegeben. Der Hauptvorteil gegenüber der PoU besteht in diesem Zusammenhang darin, dass die FIES-Indikatoren im Gegensatz zur PoU nicht explizit mit Produktions- und Importdaten berechnet werden, wodurch sie automatisch mit dem Verfügbarkeitsgrad, dem risikoadjustierten Verfügungsgrad oder dem Selbstversorgungsgrad korrelieren.

Korrelation und die statistische Signifikanz des Korrelationskoeffizienten finden sich in Tabelle 4. Ein negativer Koeffizient bedeutet, dass eine höhere Versorgungssicherheit mit einer geringeren Prävalenz von Ernährungsunsicherheit, also höherer Ernährungssicherung, einhergeht. Die Ergebnisse in Tabelle 4 zeigen, dass die Versorgungssicherheit geeignet ist, um den Zustand der Ernährungssicherung abzubilden. Die Höhe des Koeffizienten wiederum zeigt, wie stark der Einfluss der Versorgungssicherheit auf Ernährungssicherung ausfällt. Daraus folgt, je höher der Betrag des Korrelationskoeffizienten (negativer Koeffizient), desto stärker ist sein Beitrag, um Ernährungssicherung zu erfassen. Insgesamt korrelieren die Indikatoren der Ernährungssicherung stärker mit dem risikoadjustierten Verfügbarkeitsgrad als mit dem Selbstversorgungsgrad oder dem Verfügbarkeitsgrad.

Korrelation zwischen Indikatoren der Versorgungssicherheit und Ernährungssicherung

Ländergruppe	Indikator der Ernährungssicherung	Verfügbarkeitsgrad	Risikoadj. Verfügbarkeitsgrad	SVG
1	PoU	-0,061*	-0,0124	0,3219***
	starke FIES	0,0384	-0,1789***	0,1743***
	moderate FIES	0,0934	-0,1139*	0,2298***
2	PoU	-0,404***	-0,302***	-0,0007
	starke FIES	-0,4473***	-0,3719***	-0,0892
	moderate FIES	-0,3655***	-0,4084***	-0,0926
3	PoU	-0,0581**	-0,0193*	0,0846**
	starke FIES	0,2988***	-0,36***	-0,7653
	moderate FIES	-0,2248*	-0,2233*	0,3062**
4	PoU	-0,0581	-0,0193	0,0846
	starke FIES	0,2988**	-0,36**	-0,7653***
	moderate FIES	0,3187**	0,0521	-0,0393
5	PoU	-0,397***	-0,3555**	-0,4934***
	starke FIES	-0,3225***	-0,3149***	-0,4003***
	moderate FIES	-0,3274***	-0,2918**	-0,5395***
6	PoU	-0,0185	0,0792	0,2918***
	starke FIES	-0,0574	-0,1525	0,2174**
	moderate FIES	-0,1017	-0,1542	0,1694

Tabelle 4: Korrelation zwischen Indikatoren der Versorgungssicherheit und Ernährungssicherung
(Quelle: eigene Darstellung basierend auf BACI (2025) und FAOSTAT (2025)).
Hinweis: *, ** und *** zeigen statistische Signifikanz der Korrelation zu 10 %, 5 % beziehungsweise 1 % an.

Generell unterscheidet sich die Korrelation³ zwischen Verfügbarkeitsgrad, risikoadjustiertem Verfügbarkeitsgrad und Selbstversorgungsgrad mit Ernährungssicherung für die einzelnen Ländergruppen:

- Für Länder der Gruppe 4 und 6 ist der Selbstversorgungsgrad signifikant mit Ernährungssicherung korreliert (negativer Korrelationskoeffizient).
- Für alle Ländergruppen ist nur der risikoadjustierte Verfügbarkeitsgrad negativ korreliert. Die Korrelationen sind für die Länder der Gruppen 1, 2, 3, 4 und 5 statistisch signifikant.
- Für Länder der Gruppe 2, 3 und 5 ist die Korrelation zwischen dem Verfügbarkeitsgrad und Ernährungssicherung negativ und statistisch signifikant.

Insgesamt kann also der Selbstversorgungsgrad nur für Länder mit hoher Eigenproduktion und geringer Importabhängigkeit als geeigneter Indikator für Ernährungssicherung angesehen werden, was die Diskussion im obigen Teil der Arbeit bestätigt. Für stark importabhängige Länder, z. B. in Lateinamerika, dem südlichen Afrika sowie Nordafrika und dem Nahen Osten, gilt dies nur für den Verfügbarkeitsgrad. Dort ist ein höherer Selbstversorgungsgrad also nicht mit verbesserter Ernährungssicherung verbunden. Insbesondere Länder der Gruppe 1, mit geringer Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität, sind auf stabile Handelsströme angewiesen, um die Ernährungssicherung zu verbessern.

³ Aus statistischer Sicht spricht man ab einem Korrelationskoeffizienten ($|r| \geq 0,1$) von geringer oder schwacher Korrelation, ab einem Korrelationskoeffizienten ($|r| \geq 0,3$) von moderater Korrelation und ab einem Korrelationskoeffizienten ($|r| \geq 0,5$) von starker Korrelation.

4.3 Analysen zu geostrategischen Ansätzen

In diesem Abschnitt vergleichen wir die geostrategischen Ansätze zur Versorgungssicherheit, beziehungsweise berechnen wir, wie hoch die Versorgungssicherheit in diesen Szenarien ist. Hierzu berechnen wir die jeweiligen Kennzahlen rückwirkend für den Zeitraum 1961 bis 2022, um aus den Durchschnittswerten Unterschiede der Konzepte abzuleiten. Abbildung 6 zeigt die durchschnittliche Versorgungssicherheit (in %) verschiedener Konzepte inklusive der 95 % Konfidenzintervalle für alle importabhängigen Länder. Je höher der durchschnittliche Selbstversorgungsgrad oder Verfügbarkeitsgrad ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass die gesamte Bevölkerung Zugang zu erschwinglichen Nahrungsmitteln hat. Der durchschnittliche Verfügbarkeitsgrad, der keinerlei Risiken bei Produktion und Handel berücksichtigt, liegt bei 95 %. Unter Einbezug der Produktions- und geopolitischen Risiken reduziert dieser sich auf 90 % (risikoadjustierter Verfügbarkeitsgrad), was einem durchschnittlichen Rückgang von 5 Prozentpunkten, mit erheblichen länderspezifischen Unterschieden, entspricht. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Selbstversorgungsgrad liegt bei nur 59 %.

Unter den anderen geostrategischen Ansätzen ist die Versorgungssicherheit am größten, wenn nur Handelspartner aus dem Globalen Norden als verlässliche Handelspartner bei der Berechnung einbezogen werden, gefolgt von Handel mit Handelspartnern, die als geopolitische Partner betrachtet werden. Danach folgt die Handelsdiversifikation, also Handel mit allen Handelspartnern außer dem größten Handelspartner, und der Handel mit geopolitischen Verbündeten. Zuletzt folgen Handel mit Handelspartnern in Handelsabkommen und schließlich der Handel mit Handelspartnern in derselben Wirtschaftsgemeinschaft. Im Detail decken diese geostrategischen Ansätze durchschnittlich 87 %, 83 %, 81 %, 71 %, 67 % und 62 % der Gesamtnachfrage im jeweiligen Land ab. Wenn wir nur den Zeitraum ab 2010 betrachten, sind diese Werte um 1–2 Prozentpunkte höher. Naturgemäß hängt der Anteil der Gesamtnachfrage, der durch diese geostrategischen Ansätze abgedeckt ist, in hohem Maße von der Anzahl der Länder ab, die den einzelnen Kategorien angehören. Beispielsweise werden im Durchschnitt 85 % der Länder als geopolitische Partner betrachtet, aber nur 10 % gehören derselben Wirtschaftsgemeinschaft an.

Geostrategische Ansätze zur Versorgungssicherheit und Beitrag der Konzepte zur Versorgungssicherheit (in %)

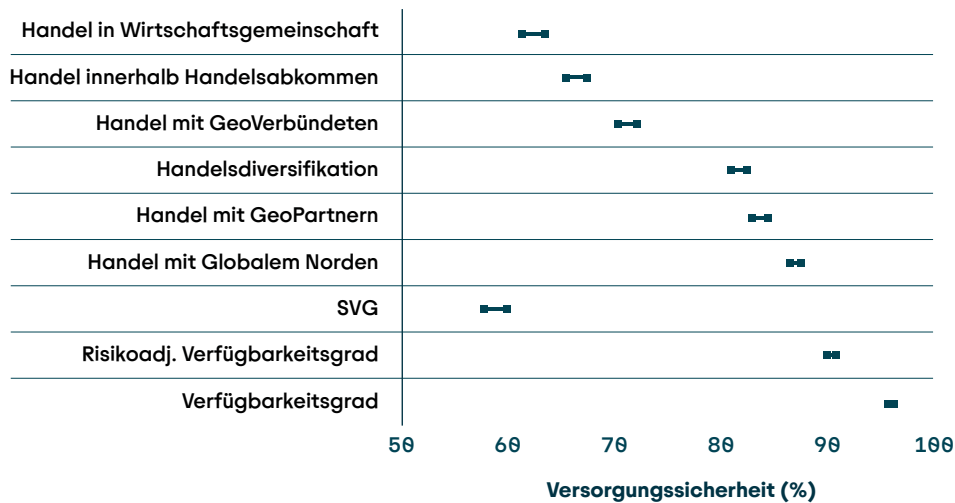


Abbildung 6: Geostrategische Ansätze zur Versorgungssicherheit und Beitrag der Konzepte zur Versorgungssicherheit (in %)
(Quelle: eigene Darstellung basierend auf BACI (2025) und FAOSTAT (2025)).

Es ist zu beachten, dass die Versorgungssicherheit in den einzelnen Ländergruppen bei Anwendung unterschiedlicher Konzepte der sicheren Ernährung und geostrategischer Ansätze unterschiedlich hoch ausfällt. Für die Länder der Gruppen 5 und 6 (Länder, die nur gering importabhängig sind) liegt der Verfügbarkeitsgrad jeweils bei 97 %, wenn der Handel mit geopolitischen Partnerländern als risikofrei eingestuft wird. Für die anderen Ländergruppen, die stark importabhängig sind, liegt die Versorgungssicherheit bei maximal 82–93 %.

Abbildung 7 zeigt die Beiträge verschiedener geostrategischer Ansätze zur maximalen Versorgungssicherheit für die jeweilige Ländergruppe, geordnet nach der prozentualen Versorgungssicherheit des jeweiligen Ansatzes. Das heißt, zuerst wird nur die einheimische Produktion berücksichtigt, dann die Versorgungssicherheit durch Importe innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft, dann die Importe zwischen Partnern eines Handelsabkommens bis hin zu allen Importen aus dem Globalen Norden. Der Anteil der heimischen Produktion ist in allen Ländergruppen am höchsten. Er ist in den Ländern mit geringer Importabhängigkeit (Gruppen 5 und 6) sehr hoch und beträgt in Gruppe 1, den Ländern mit hoher Importabhängigkeit, geringen Ressourcen und hoher Produktionsvariabilität, nur 50 % der maximalen Versorgungssicherheit. Länder mit geringer Importabhängigkeit (Gruppen 5 und 6) gewinnen durch Importe im Allgemeinen wenig zusätzliche Versorgungssicherheit, da die

heimische Produktion bereits den Großteil der Nachfrage deckt. Daher wird der geostrategische Ansatz zur Versorgungssicherheit in erster Linie davon bestimmt, wie viel der Nachfrage durch die eigene Nahrungsmittelproduktion abgedeckt werden kann. So benötigt ein Land mit einem Selbstversorgungsgrad von 90 % wesentlich weniger Importe, um Versorgungssicherheit zu erreichen, als ein Land mit einem Selbstversorgungsgrad von 50 %. Es kann somit einen risikoärmeren geostrategischen Ansatz verfolgen in dem Sinne, dass es flexibler Handelspartner auswählen kann. Ob eine Erhöhung des Selbstversorgungsgrades aber ökonomisch sinnvoll ist und welche Zielkonflikte darüber entstehen, wird dadurch nicht beantwortet. Auffällig ist, dass die Handelsdiversifizierung für alle stark importabhängigen Länder (Gruppen 1–4) eine vergleichsweise hohe zusätzliche Versorgungssicherheit (im Vergleich zu Importen innerhalb eines Handelsabkommens oder einer Wirtschaftsgemeinschaft und von geopolitischen Partnern) erzielt.

Geostrategische Ansätze und ihr Beitrag zur Versorgungssicherheit nach Ländergruppe

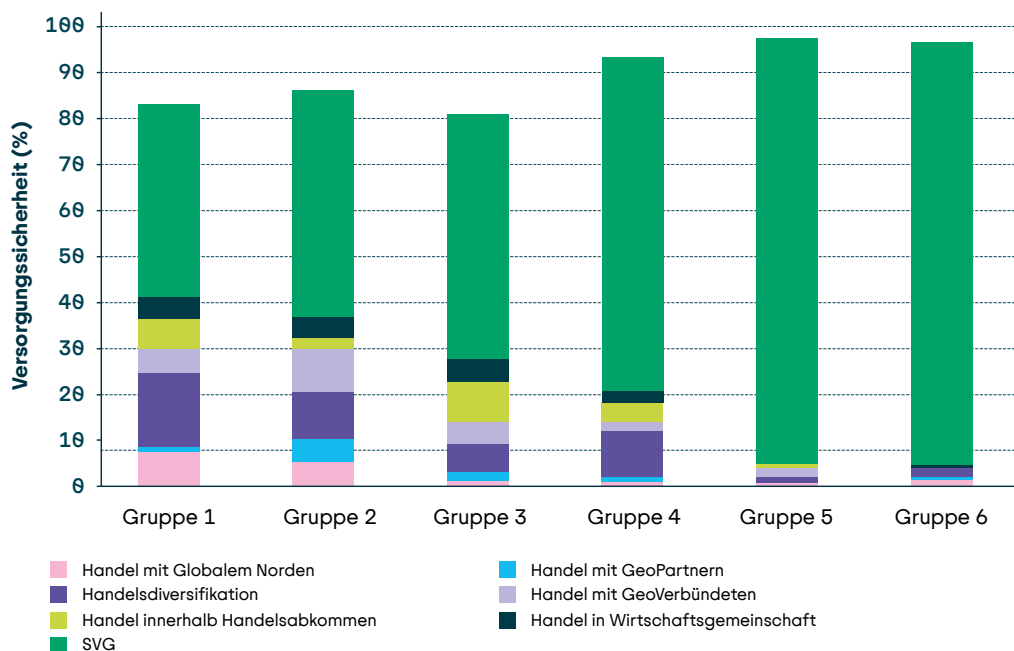


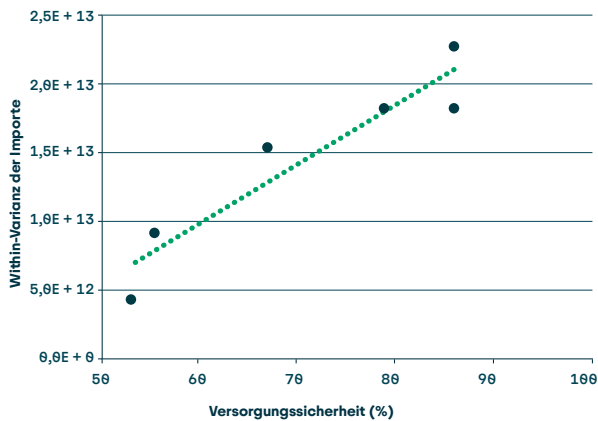
Abbildung 7: Geostrategische Ansätze und ihr Beitrag zur Versorgungssicherheit nach Ländergruppe (Quelle: eigene Darstellung basierend auf BACI (2025) und FAOSTAT (2025)).

Hinweis: Geostrategische Ansätze sind gemäß ihres Verfügbarkeitsgrades geordnet.

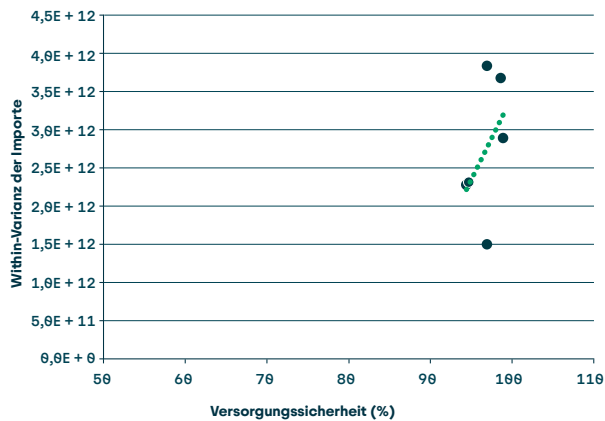
Gruppe 1 Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität. **Gruppe 2** Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 3** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität. **Gruppe 4** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 5** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität hoch. **Gruppe 6** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität niedrig.

Trade-off zwischen Versorgungssicherheit und Importvarianz

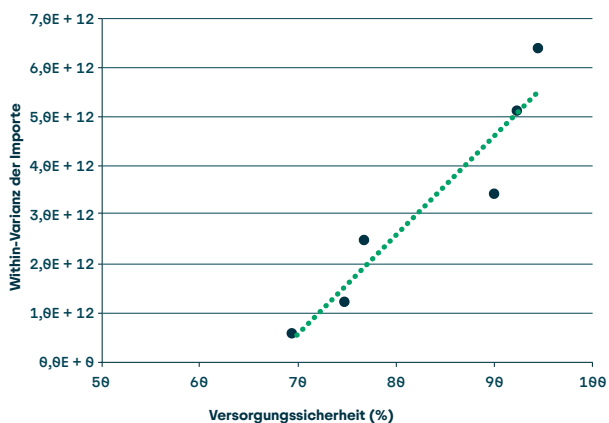
Gruppe 1



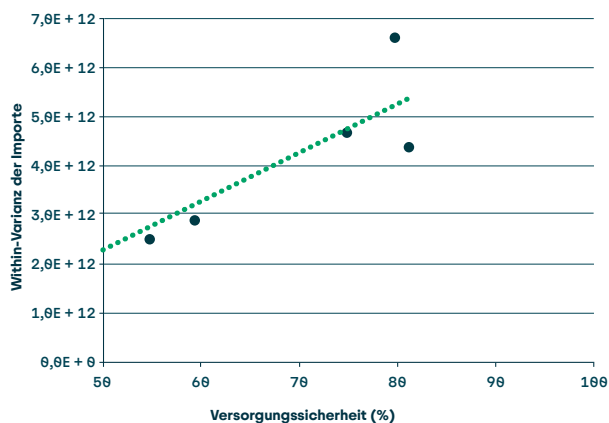
Gruppe 2



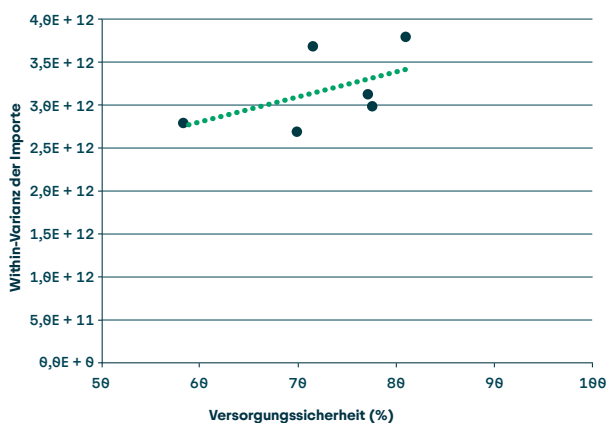
Gruppe 3



Gruppe 4



Gruppe 5



Gruppe 6

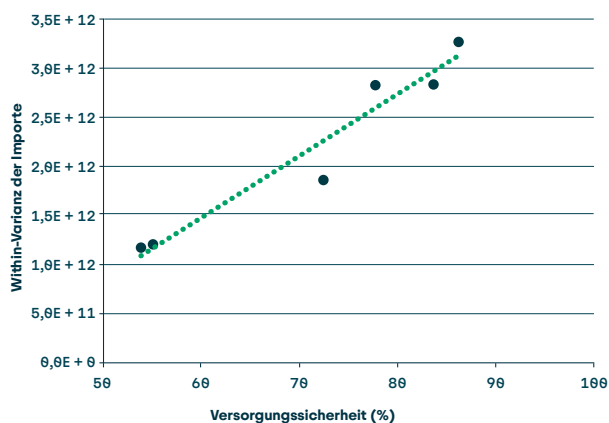


Abbildung 8: Trade-off zwischen Versorgungssicherheit und Importvarianz
(Quelle: eigene Darstellung basierend auf BACI (2025) und FAOSTAT (2025)).

Hinweis: **Gruppe 1** Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität.

Gruppe 2 Importabhängigkeit hoch bei niedriger Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 3** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und hoher Produktionsvariabilität. **Gruppe 4** Importabhängigkeit hoch bei hoher Ressourcenverfügbarkeit und niedriger Produktionsvariabilität. **Gruppe 5** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität hoch. **Gruppe 6** Importabhängigkeit gering und Produktionsvariabilität niedrig.

Zwischen einer hohen Versorgungssicherheit und einem geringen Importrisiko kann ein Zielkonflikt bestehen, wenn zusätzliche Importe mit zusätzlichem Risiko einhergehen. Um diesen Zielkonflikt zu verdeutlichen, sind in Abbildung 8 das Niveau der Versorgungssicherheit und die Within-Varianz der Importe verschiedener geopolitischer Ansätze (über den Analysezeitraum) dargestellt. Die positive Korrelation (jeweilige Trendlinie) zwischen Versorgungssicherheit (x-Achse) und Within-Varianz (y-Achse) bestätigt diesen Zielkonflikt. Dies bedeutet, dass der Handel mit zusätzlichen Ländern das Risiko erhöht, dass die Getreide- und Ölsaatenimporte stärker schwanken.

5 Schlussfolgerung und Zusammenfassung

Die aktuellen geopolitischen Veränderungen stellen das Weltagrarhandels-system vor große Herausforderungen. In den letzten Jahrzehnten haben sich die wirtschaftlichen Machtzentren verschoben: China ist nicht nur die zweitgrößte Volkswirtschaft, sondern auch der größte Nahrungsmittelimporteur der Welt und hält geschätzt die größten Getreidereserven der Welt. Mit Russland, Indien und Brasilien gibt es inzwischen drei weitere BRICS-Länder mit Agrarexportmacht. Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat die Verwundbarkeit des stark verflochtenen internationalen Handelssystems mit Auswirkungen auf die Nahrungsmittelversorgung aufgezeigt. Die Wiederwahl von Donald Trump zum US-Präsidenten belastet aktuell langjährige Partnerschaften, auch was Handel angeht. All diese Veränderungen stellen die Architektur des Weltagrarhandelssystems vor Herausforderungen, die zu neuen Allianzen und geostrategischen Ansätzen führen könnten. Für eine Ableitung solcher Allianzen im Bereich der Ernährungssicherung liefert diese Studie Anhaltspunkte, die auch einen Beitrag zum aktuell dominant diskutierten Politikziel, wirtschaftlicher Sicherheit, leisten können.

In dieser Studie befassen wir uns mit den Auswirkungen geopolitischer Unsicherheiten auf die Ernährungssicherung. Diese führen in den Überlegungen vieler Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zu einer Debatte darüber, ob und in welchem Ausmaß stärker auf die eigene Nahrungsmittelproduktion gesetzt werden soll, um die Abhängigkeit vom globalen Agrarhandelssystem und von Handelsströmen einzelner Länder zu reduzieren – und damit auch politische Abhängigkeiten. In diesem Zusammenhang tauchen schon länger die politischen Leitprinzipien „Selbstversorgung“ und „Ernährungssouveränität“ auf. Im Gegensatz zu weitergreifenden Konzepten der Versorgungssicherheit spielt der Handel hierbei keine oder eine ablehnende Rolle für das Ziel der Ernährungssicherung. Der risikoadjustierte Verfügbarkeitsgrad als weitergefasstes Konzept der Versorgungssicherheit hingegen zielt explizit darauf ab, neben Produktionsrisiken auch handelsbezogene Unsicherheiten für Importe aufgrund geopolitischer Faktoren miteinzubeziehen. Gerade in Zeiten lokaler und globaler Marktunsicherheiten bietet diese erweiterte Sichtweise Vorteile.

Basierend auf dem Konzept der Versorgungssicherheit diskutieren wir verschiedene geostrategische Ansätze dafür, wie Eigenproduktion und Handel ausbalanciert werden könnten. Dazu zählt auch die Wahl der Handelspartner, welche ausgewählte Partner aus dem Globalen Norden oder geopolitische oder wirtschaftliche Partnerländer umfassen können.

Auch eine generelle Diversifizierung der Handelspartner unabhängig von einzelnen speziellen Partnern wird betrachtet. Eine besondere Quelle für Versorgungssicherheit sind Nahrungshilfen, gerade für viele finanzschwächere und krisengeplagte Importländer. Diese sind zudem aktuell ebenfalls von geopolitischen Risiken durch den angedrohten Stopp amerikanischer Hilfen betroffen, sodass zumindest langfristig eine bessere Handelsausrichtung auch für diese Länder wichtig sein kann. Explizit betrachten wir aber Nahrungshilfen in unserem Modell nicht.

Bei der Diskussion möglicher Ansätze für unterschiedliche Länder berücksichtigen wir auch deren systematische Unterschiede wie den gegenwärtigen Selbstversorgungsgrad, die Produktionskapazitäten und damit auch deren Verwundbarkeit durch den Klimawandel.

Aus den Ergebnissen lassen sich folgende politikrelevante Kernaussagen ableiten:

- **Messgröße für Versorgungssicherheit und Ernährungssicherung.**
Ein **risikoadjustierter Verfügbarkeitsgrad** erlaubt eine genauere Bewertung der Versorgungssicherheit als der häufiger genutzte Selbstversorgungsgrad, da sowohl geopolitische Risiken im internationalen Agrarhandel als auch Produktionsrisiken einbezogen werden.
- **Bedeutung von Handelsabkommen für die Versorgungssicherheit.**
Handelsabkommen steigern langfristig die Versorgungssicherheit, allerdings benötigt der Aufbau verlässlicher Handelsbeziehungen und deren stabilisierende Wirkung Zeit.
- **Geostrategische Diversifizierung und Auswahl der Handelspartner.**
Zunächst erscheint eine generelle Diversifizierung im Sinne vieler Importquellen als sinnvolle Strategie gegen Importrisiken. Importabhängige Staaten aber sollten Handelsbeziehungen mit geopolitisch stabilen Partnern (z. B. mit Handelspartnern mit Handels- oder Wirtschaftsabkommen) priorisieren und Abhängigkeiten (durch große Importanteile) von einzelnen Handelspartnern reduzieren.

Im Detail zeigen unsere Ergebnisse, dass die Bedeutung des internationalen Handels für die Versorgungssicherheit insgesamt global stark zugenommen hat. Im gleichen Zeitraum ist der durchschnittliche Selbstversorgungsgrad für alle in dieser Studie betrachteten Ländertypen, zum Teil stark, gesunken. Der historisch etablierte Selbstversorgungsgrad allein stellt dabei keinen ausreichenden Indikator für das Ziel der Ernährungssicherung dar. Vielmehr sind hierfür umfassendere Konzepte notwendig, die den Selbstversorgungsgrad explizit um die Handelsdimension ergänzen. Zudem zeigt sich, dass geeignete Ansätze zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit maßgeblich von länderspezifischen Gegebenheiten hinsichtlich Ernährungs- und Handelssituation abhängen. Hiermit muss länderspezifisch entschieden werden, wie eigene Produktion und Handel auszubalancieren sind. Dabei sind auch bestehende bilaterale und plurilaterale Handelsabkommen und ihre jeweiligen Regelungen zu berücksichtigen.

Neben der Grundsatzabwägung zwischen Eigenproduktion und Handel ist auch relevant, mit welchen Partnern Handel vollzogen wird: Je mehr Handelspartner in den verschiedenen geostrategischen Ansätzen einbezogen werden, desto größer ist der Beitrag der Handelsdiversifizierung zur Versorgungssicherheit. Eine Beschränkung auf Handelspartner in Handelsabkommen oder Wirtschaftsgemeinschaften allein ist für viele importabhängige Länder nicht ausreichend. Da Ansätze mit höherer Versorgungssicherheit auch eine höhere Varianz der Importe aufweisen, muss bei der Auswahl der geostrategischen Ansätze auch die zusätzliche Unsicherheit durch höhere Importabhängigkeit abgewogen werden.

Bezüglich geostrategischer Ansätze zur Versorgungssicherheit lassen sich zusätzliche Schlussfolgerungen ziehen:

- Die Auswahl der Versorgungsstrategie ist die Abwägung zwischen wirtschaftlicher Sicherheit durch Autonomie und Wohlfahrtsgewinnen durch internationalen Handel. Länder mit ausreichend Agrarressourcen für die eigene Produktion sollten prüfen, ob eine Erhöhung der einheimischen Produktion wirtschaftlich genug ist, um die Handelsabhängigkeiten, in Anbetracht gegenwärtiger geopolitischer Risiken, zu reduzieren und zusätzliche Autonomie zu erreichen.
- Sowohl Länder mit hohem als auch Länder mit niedrigerem Selbstversorgungsgrad sollten, unabhängig von Effizienzgewinnen, Handel nutzen, um die Versorgungssicherheit zu stabilisieren und sich unabhängig von lokalen Risiken zu machen. Entscheidend ist dabei die Auswahl der Handelspartner unter geostrategischen Gesichtspunkten.

- Länder mit einem hohen bestehenden Selbstversorgungsgrad können zwar zwischen verschiedenen geostrategischen Ansätzen wählen beziehungsweise verstärkt auf eigene Produktion setzen, was die Autonomie erhöht. Allerdings sind mit der Erhöhung des Selbstversorgungsgrades eben auch Kosten der Importsubstitutionspolitik, wie Ineffizienz oder auch politische Konflikte durch steigende Außenhandelsprotektion, zu berücksichtigen, was in dieser Studie nicht geleistet werden kann.
- Die untersuchten Länder mit einem niedrigen Selbstversorgungsgrad hingegen können kaum zwischen verschiedenen Ansätzen zur Versorgungssicherheit wählen, um ein ausreichendes Importvolumen zu erreichen. Das heißt, für diese Länder steht im Vordergrund, ausreichende Importmengen zu erzielen, auch wenn diese hohen Handelsrisiken ausgesetzt sind.

Unsere Forschungsergebnisse zeigen, dass Debatten über Ernährungssicherung in globalisierten Märkten trotz geopolitischer Unsicherheiten den internationalen Agrarhandel berücksichtigen müssen, da dieser die Versorgungssicherheit verbessert und zur Ernährungssicherung beiträgt. In vielen Ländern des Globalen Südens ist es durch große Importabhängigkeit kurz- und mittelfristig nicht möglich, Versorgungssicherheit durch eine Steigerung der heimischen Produktion zu erreichen. Hier sind verlässliche Nahrungsmittelimporte entscheidend für die Versorgungssicherheit, sodass geopolitische Überlegungen bei der Wahl der Handelspartner relevant sind. Im Rahmen dieser Studie wurde dies exemplarisch für verschiedene geostrategische Ansätze in der Abwägung zwischen eigener Produktion und Handel und für die Auswahl von Partnern diskutiert und Ergebnisse berechnet, die einen Beitrag zur aktuellen politischen Diskussion ökonomischer Sicherheit darstellen. Die gegenwärtigen geopolitischen Herausforderungen verlangen, dass einzelne importabhängige Länder die Auswahl und Zusammensetzung ihrer Handelspartner überdenken und kontinuierlich überprüfen. Dabei sollte vor allem der Handel innerhalb von Wirtschafts- und Handelsabkommen verstärkt werden, da dieser als verlässlicher, im Sinne stabiler Handelsströme, angesehen werden kann, auch weil hier oft klare und einklagbare Regelungen bestehen. Darüber hinaus sind eine hohe Diversifizierung und eine sorgfältige Auswahl der Handelspartner notwendig, um auf den kurzfristigen Ausfall einzelner Exportländer, wie etwa die Ukraine im Zuge des russischen Angriffskrieges, reagieren zu können. Das hier untersuchte Beispiel der sicheren Ernährungsversorgung kann auch Hinweise für andere Sektoren geben, für die aktuelle Strategien zur wirtschaftlichen Sicherheit durch eigene Produktion, Vorräte und Handel entwickelt werden.

Literaturverzeichnis

Abay, K. A., Breisinger, C., Glauber, J., Kurdi, S., Laborde, D., & Siddig, K. (2023). The Russia-Ukraine war: Implications for global and regional food security and potential policy responses. *Global Food Security*, 36, 100675. <https://doi.org/10.1016/j.gfs.2023.100675>

Abrell, J., Chavaz, L., & Weigt, H. (2019). Assessing Supply Security – A Compound Indicator. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.3429536>

Al-Saidi, M., Saad, S. A. G., & Elagib, N. A. (2023). From scenario to mounting risks: COVID-19's perils for development and supply security in the Sahel. *Environment, Development and Sustainability*, 25(7), 6295–6318. <https://doi.org/10.1007/s10668-022-02303-9>

Amhamed, A., Genidi, N., Abotaleb, A., Sodiq, A., Abdullatif, Y., Hushari, M., & Al-Kuwari, M. (2023). Food security strategy to enhance food self-sufficiency and overcome international food supply chain crisis: The state of Qatar as a case study. *Green Technology, Resilience, and Sustainability*, 3(1), 3. <https://doi.org/10.1007/s44173-023-00012-8>

Anderson, K., Rauser, G., & Swinnen, J. (2013). Political Economy of Public Policies: Insights from Distortions to Agricultural and Food Markets. *Journal of Economic Literature*, 51(2), 423–477. <https://doi.org/10.1257/jel.51.2.423>

BACI. (2025). BACI: International Trade Database at the Product-Level. Centre d'Études Prospectives et d'Informations Internationales (CEPII). https://www.cepii.fr/CEPII/en/bdd_modele/bdd_modele_item.asp?id=37

Baer-Nawrocka, A., & Sadowski, A. (2019). Food security and food self-sufficiency around the world: A typology of countries. *PLOS ONE*, 14(3), e0213448. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0213448>

Bailey, M. A., Strezhnev, A., & Voeten, E. (2017). Estimating Dynamic State Preferences from United Nations Voting Data. *The Journal of Conflict Resolution*, 61(2), 430–456.

Bouët, A., Traoré, F., Mamboundou, P., Diop, I., & Sy, A. (2025). The political economy of food self-sufficiency policies and food security in African countries (SFS4YOUTH WORKING PAPER 4).

Brinkman, H.-J., & Hendrix, C. S. (2011). Food Insecurity and Violent Conflict: Causes, Consequences, and Addressing the Challenges. FAO High-level Experts Forum.

<https://doi.org/10.13140/2.1.3379.2003>

Brinkmann, A., & Bauer, K. (2016). Food Security as Critical Infrastructure: The Importance of Safeguarding the Food Supply for Civil Security. In A. J. Masys (Ed.), *Exploring the Security Landscape: Non-Traditional Security Challenges* (pp. 267–284). Springer International Publishing.

https://doi.org/10.1007/978-3-319-27914-5_13

Cai, J., Ma, E., Lin, J., Liao, L., & Han, Y. (2020). Exploring global food security pattern from the perspective of spatio-temporal evolution. *Journal of Geographical Sciences*, 30(2), 179–196.

<https://doi.org/10.1007/s11442-020-1722-y>

Candel, J. J. L. (2014). Food security governance: A systematic literature review. *Food Security*, 6(4), 585–601.

<https://doi.org/10.1007/s12571-014-0364-2>

Chimits, F., Mccaffrey, C., Lopez, J. M., Poitiers, N. F., Vicard, V., & Wibaux, P. (2024). European Economic Security: Current practices and further development. European Parliament.

Chowdhury, P., Paul, S. K., Kaisar, S., & Moktadir, Md. A. (2021). COVID-19 pandemic related supply chain studies: A systematic review. *Transportation Research Part E: Logistics and Transportation Review*, 148, 102271.

<https://doi.org/10.1016/j.tre.2021.102271>

Clapp, J. (2017). Food self-sufficiency: Making sense of it, and when it makes sense. *Food Policy*, 66, 88–96.

<https://doi.org/10.1016/j.foodpol.2016.12.001>

Clapp, J., Moseley, W. G., Burlingame, B., & Termine, P. (2022). Viewpoint: The case for a six-dimensional food security framework. *Food Policy*, 106, 102164.

<https://doi.org/10.1016/j.foodpol.2021.102164>

Conte, M., Cotterlaz, P., & Mayer, T. (2022). The CEPII Gravity Database (N°2022-05; CEPII Working Paper).

Deng, Y. (2024). Do domestic and external geopolitical risks matter for food availability: Implications for global food security. *Applied Economics*, 56(60), 9211–9218.

<https://doi.org/10.1080/00036846.2023.2300766>

Desmarais, A. (2008). Peasant Resistance to Neoliberalism: La Via Campesina and Food Sovereignty. *Human Geography*, 1(1), 1–7.

<https://doi.org/10.1177/194277860800100102>

Edelman, M. (2014). Food sovereignty: Forgotten genealogies and future regulatory challenges. *The Journal of Peasant Studies*, 41(6), 959–978.

<https://doi.org/10.1080/03066150.2013.876998>

Eriksson, C., & Peltomaa, J. (2017). National food self-sufficiency following EU accession: Finland and Sweden compared.

<https://core.ac.uk/download/pdf/154331243.pdf#page=288>

Essex, J. (2014). From the Global Food Crisis to the Age of Austerity: The Anxious Geopolitics of Global Food Security. *Geopolitics*, 19(2), 266–290.

<https://doi.org/10.1080/14650045.2014.896795>

Ewing-Chow, M., & Vilarasau Slade, M. (2012). Food Security: From Self-Sufficiency to Production Diversification and Regional Cooperation – A Case Study in Rice Security. *SSRN Electronic Journal*.

<https://doi.org/10.2139/ssrn.2097812>

FAO. (2024). Online-Referenz: Nutritive Factors.

<https://www.fao.org/economic/the-statistics-division-ess/publications-studies/publications/nutritive-factors/en>

(accessed on 30th October 2024)

FAO. (1999). Implications of Economic Policy for Food Security: A Training Manual.

<https://www.fao.org/4/x3936e/x3936e00.htm>

FAOSTAT. (2025). Food and Agriculture Organization Statistics (FAOSTAT). Food and Agriculture Organization (FAO).

<https://www.fao.org/faostat/en/>

FAO, IFAD, UNICEF, WFP, & WHO. (2024). The State of Food Security and Nutrition in the World 2024. FAO, IFAD, UNICEF, WFP, WHO.

<https://doi.org/10.4060/cd1254en>

Felbermayr, G., & Janeba, E. (2024). Improving Supply Security: Guidelines and Policy Proposals. *Intereconomics*, 59(3), 146–153.

<https://doi.org/10.2478/ie-2024-0031>

Frongillo, E. A., Nguyen, H. T., Smith, M. D., & Coleman-Jensen, A. (2017). Food Insecurity Is Associated with Subjective Well-Being among Individuals from 138 Countries in the 2014 Gallup World Poll. *The Journal of Nutrition*, 147(4), 680–687.

<https://doi.org/10.3945/jn.116.243642>

Gaulier, G., & Zignago, S. (2010). BACI: International Trade Database at the Product-Level. The 1994–2007 Version (N°2010–23; CEPII Working Paper).

<https://www.cepii.fr/CEPII/fr/publications/wp/abstract.asp?NoDoc=2726>

Glencross, A. (2024). The geopolitics of supply chains: EU efforts to ensure security of supply. *Global Policy*, 15(4), 729–739.

<https://doi.org/10.1111/1758-5899.13388>

Hirsch Ballin, E., Dijstelbloem, H., & de Goede, P. (2020). The Extension of the Concept of Security. In E. Hirsch Ballin, H. Dijstelbloem, & P. de Goede (Eds.), *Security in an Interconnected World* (pp. 13–39). Springer International Publishing.

https://doi.org/10.1007/978-3-030-37606-2_2

Hoffmeister, O. (2020). Development Status as a Measure of Development: UNCTAD Research Paper. United Nations Conference on Trade and Development.

<https://www.un-ilibrary.org/content/papers/27082814/8>

Hoinle, B., & Brückner, M. (2023). Kolonialität von Essen und Bewegungen für Ernährungssouveränität: Emanzipatorische Ernährungspraktiken in Kolumbien und Kenia. In S. Bauriedl & I. Carstensen-Egwuom (Eds.), *Geographien der Kolonialität* (pp. 289–314). transcript Verlag.

<https://doi.org/10.1515/9783839456224-013>

Hubbard, C., & Hubbard, L. (2014). External Supply Risks in the Context of Food Security: An Index Borrowed from the Energy Security Literature. *EuroChoices*, 13(2), 30–35.

<https://doi.org/10.1111/1746-692X.12060>

Hussein, H., & Knol, M. (2023). The Ukraine War, Food Trade and the Network of Global Crises. *The International Spectator*, 58(3), 74–95.

<https://doi.org/10.1080/03932729.2023.2211894>

Jafari, Y., Engemann, H., & Zimmermann, A. (2023). Food trade and regional trade agreements – A network perspective. *Food Policy*, 119(C).

<https://ideas.repec.org//a/eee/jfpoli/v119y2023ics0306919223001148.html>

Jean, S., & Bureau, J.-C. (2016). Do regional trade agreements really boost trade? Evidence from agricultural products. *Review of World Economics* (Weltwirtschaftliches Archiv), 152(3), 477–499.

Koch, N. (2021). Food as a weapon? The geopolitics of food and the Qatar–Gulf rift. *Security Dialogue*, 52(2), 118–134.

<https://doi.org/10.1177/0967010620912353>

Kornher, L., Balezentis, T., & Santeramo, F. G. (2024). EU food price inflation amid global market turbulences during the COVID-19 pandemic and the Russia–Ukraine War. *Applied Economic Perspectives and Policy*, 46(4), 1563–1584.

<https://doi.org/10.1002/aepp.13483>

Kornher, L., & Kalkuhl, M. (2019). The gains of coordination – When does regional cooperation for food security make sense? *Global Food Security*, 22, 37–45.

<https://doi.org/10.1016/j.gfs.2019.09.004>

Kornher, L., & von Braun, J. (2023). The Global Food Crisis Will Not Be Over When International Prices Are Back to Normal (ZEF Policy Brief 42). ZEF.

Maertens, M., Minten, B., & Swinnen, J. (2009). Growth in high-value export markets in Sub-Saharan Africa and its development implications (No. 245; LICOS Discussion Paper). Katholieke Universiteit Leuven, LICOS Centre for Institutions and Economic Performance.

Margulis, M. E. (2014). Trading Out of the Global Food Crisis? The World Trade Organization and the Geopolitics of Food Security. *Geopolitics*, 19(2), 322–350.

<https://doi.org/10.1080/14650045.2014.920233>

Maxwell, S. (1996). Food security: A post-modern perspective. *Food Policy*, 21(2), 155–170.

[https://doi.org/10.1016/0306-9192\(95\)00074-7](https://doi.org/10.1016/0306-9192(95)00074-7)

Mujahid, I., & Kalkuhl, M. (2016). Do Trade Agreements Increase Food Trade? *The World Economy*, 39(11), 1812–1833.

<https://doi.org/10.1111/twec.12324>

Myrzaliyev, B. S., Onbayeva, M. B., Azretbergenova, G. Z., Taizhanov, L. T., & Makhanbetova, U. R. (2020). IMPORT SUBSTITUTION AS A FACTOR OF FOOD SECURITY. *Journal of Security and Sustainability Issues*, 9(4).

O'Hagan, J. P. (1976). National self-sufficiency in food. *Food Policy*, 1(5), 355–366.

[https://doi.org/10.1016/0306-9192\(76\)90071-3](https://doi.org/10.1016/0306-9192(76)90071-3)

Pieters, H., Vandeplas, A., Guariso, A., Francken, N., Sarris, A., Swinnen, J., Gerber, N., Braun, J. von, & Torero, M. (2012). Perspectives on relevant concepts related to food and nutrition security (1; FOODSECURE Working Papers). LEI Wageningen UR.

<https://ideas.repec.org/p/fsc/fspubl/1.html>

Pinstrup-Andersen, P. (2009). Food security: Definition and measurement. *Food Security*, 1(1), 5–7.

<https://doi.org/10.1007/s12571-008-0002-y>

Porkka, M., Kummu, M., Siebert, S., & Varis, O. (2013). From Food Insufficiency towards Trade Dependency: A Historical Analysis of Global Food Availability. *PLOS ONE*, 8(12), e82714.

<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0082714>

Rakotoarisoa, M., lafrate, M., & Marianna. (2011). Why has Africa become a net food importer? Explaining Africa agricultural and food trade deficits.

<https://www.semanticscholar.org/paper/Why-has-Africa-become-a-net-food-importer-Africa-Rakotoarisoa-lafrate/b2b5094334d432e18db2647b5efa39d0dab21487>

Ridder, M. de, Jong, S. de, Selleslaghs, J., Achterbosch, T. J., Jongeneel, R. A., Berkhout, P., & Heide, M. van der. (2013). The Emerging Geopolitics of Food: A Strategic Response to Supply Risks of Critical Imports for the Dutch Agro-Food Sector.

<https://lens.org/106-002-392-136-196>

Rodrik, D. (1992). The Rush to Free Trade in the Developing World: Why So Late? Why Now? Will it Last? Working Paper Series, Nr. 3947. National Bureau of Economic Research.

<https://doi.org/10.3386/w3947>

Rudloff, B. (2015). Trade rules and food security: Scope for domestic support and food stocks. GIZ Report.

Rudloff, B. (2022). Wirtschaftliche Resilienz: Kompass oder Catchword? Welche Fallstricke und Folgeeffekte die EU im Krisenmanagement beachten muss. SWP-Studie, 1/2022.

<https://doi.org/10.18449/2022S01>

Rudloff, B. (2024). (No) bridge over troubled water: Maritime food transport as networked critical infrastructure of the EU (Working Paper Nr. 01; Version 1, p. 3/2024). SWP.

https://www.swp-berlin.org/publications/products/arbeitspapiere/B_Rudloff_Maritime_food_infrastructure_EU_WP_EU01_2024.pdf

Rudloff, B., Mensah, K., Wieck, C., Kareem, O., Montesclaros, J. M. L., Orden, D., Sonddergaard, N., & Yu, W. (2024). Geostrategic aspects of policies on food security in the light of recent global tensions – Insights from seven countries (p. 1.2 MB) [Commissioned Paper; Pdf]. IATRC.

<https://ageconsearch.umn.edu/record/343001>

Sasada, H., & Ito, T. (2024). Same goal, different measures: Obscure transformation in Japan's food security policy (1970–2020). Asian Politics & Policy, 16(4), 564–586.

<https://doi.org/10.1111/aspp.12761>

Sassi, M. (2018). The History of Food Security: Approaches and Policies. In M. Sassi, *Understanding Food Insecurity* (pp. 89–120). Springer International Publishing.

https://doi.org/10.1007/978-3-319-70362-6_5

Shaw, D. J. (2007). *World Food Security*. Palgrave Macmillan UK.

<https://doi.org/10.1057/9780230589780>

Sommerville, M., Essex, J., & Le Billon, P. (2014). The ‘Global Food Crisis’ and the Geopolitics of Food Security. *Geopolitics*, 19(2), 239–265.

<https://doi.org/10.1080/14650045.2013.811641>

Sun, T.-T., & Su, C. W. (2024). How is geopolitical risk associated with food prices? *International Journal of Emerging Markets*.

<https://doi.org/10.1108/IJOEM-01-2023-0004>

United Nations. (1975). Report of the World Food Conference. Rome, 5–16 November 1974.

Wassénus, E., Porkka, M., Nyström, M., & Søgaard Jørgensen, P. (2023). A global analysis of potential self-sufficiency and diversity displays diverse supply risks. *Global Food Security*, 37, 100673.

<https://doi.org/10.1016/j.gfs.2023.100673>

Weingarten, P., & Rudloff, B. (2020). Die Gemeinsame Agrarpolitik: Entwicklungsstand und Reformbedarf. In P. Becker & B. Lippert (Eds.), *Handbuch Europäische Union* (pp. 843–868). Springer VS.

https://doi.org/10.1007/978-3-658-17409-5_33

Wittman, H. (2011). Food Sovereignty: A New Rights Framework for Food and Nature? *Environment and Society*, 2(1).

<https://doi.org/10.3167/ares.2011.020106>

Woertz, E. (2020). Wither the self-sufficiency illusion? Food security in Arab Gulf States and the impact of COVID-19. *Food Security*, 12(4), 757–760.

<https://doi.org/10.1007/s12571-020-01081-4>

Zhou, J. (2022). Producing Food, Security, and the Geopolitical Subject.

<https://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:liu:diva-184501>

Die Autorinnen und Autoren

Sarah Peter (Dipl.-Soz.)

Bettina Spengler (M. Sc.)

Oliver Müller (M. A.)

Rebekka Morath (B. Eng.)

Victoria Wende (M. Sc.)

Jörg Schramek (Dipl.-Ing. agr.)

Institut für Ländliche Strukturforschung e. V. (IfLS) an der
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Landwirtschaftliche Innovationsentwicklung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Erwartungen und politischer Rahmenbedingungen

Eine Untersuchung der Europäischen Innovationspartnerschaften mit dem Schwerpunkt Tierwohl

1	Hintergrund und Zielsetzung	62
2	Methodik und Datengrundlage	63
3	Ergebnisse	65
3.1	Bedeutung des Themas Tierwohl bei der Innovationsentwicklung in Europa im Vergleich zu anderen (landwirtschaftlichen) Themen	65
3.2	Entwicklung innovativer Tierwohllösungen im Rahmen von EIP-AGRI-Projekten in EU-Mitgliedstaaten	68
3.3	Verschiedene Schwerpunkte der Innovationsentwicklung zur Steigerung des Tierwohls in EU-Mitgliedstaaten	70
3.4	Innovative Tierwohllösungen und Rahmenbedingungen in vier Vorreiterländern	75
3.5	Ableitung von Innovationstreibern in der landwirtschaftlichen Tierhaltung in den Vorreiterländern	107
4	Fazit	117
5	Zusammenfassung	119
6	Anhang	122
6.1	Tabellen	122
6.2	Abbildungen	135
	Literaturverzeichnis	138

1 Hintergrund und Zielsetzung

Das vorliegende Forschungsprojekt orientiert sich an der Ausschreibung der Edmund Rehwinkel-Stiftung aus dem Jahr 2024 zum Thema „Transformierte Landwirtschaft im globalen Wettbewerb“. In diesem Rahmen soll die Frage beantwortet werden, inwiefern gesellschaftliche Erwartungen und politische Rahmenbedingungen die Entwicklung und Umsetzung von Transformationsstrategien in der Landwirtschaft verschiedener Länder beeinflussen. Landwirtschaftliche Betriebe sind einem stetigen Wandel von gesellschaftlichen Erwartungen, politischen Rahmenbedingungen und Umwelteinflüssen ausgesetzt und müssen sich diesen anpassen, um fortzubestehen und wettbewerbsfähig bleiben zu können.

So gehen gesellschaftliche Erwartungen und gesetzliche Anforderungen schon seit Längerem weit über die reine Produktion von Lebensmitteln hinaus. Verbraucherinnen und Verbraucher wollen nicht mehr nur preiswerte Lebensmittel, sondern stellen unter anderem auch Anforderungen an den Produktionsprozess bezüglich des Umweltschutzes (beispielsweise Erhaltung der Biodiversität), des Tierschutzes und der Landschaftspflege. Hinzu kommen veränderte klimatische Bedingungen, auf die die Betriebe reagieren müssen. Um diesen komplexen Einflüssen gerecht zu werden und gleichzeitig noch wirtschaftlich arbeiten zu können, bedarf es einer hohen Anpassungs- und Transformationsfähigkeit der Landwirtschaft.

Innovationen sind ein zentrales Element von Transformationsprozessen, um die erforderliche Anpassungsfähigkeit der Landwirtschaft gewährleisten zu können. In diesem Bereich setzt ein zentrales Förderinstrument der Europäischen Union, die „Innovationspartnerschaft für Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ (EIP-AGRI), an (Regierungspräsidium Gießen, 2024). Das EU-weite Förderprogramm hat das Ziel, Innovationen in der Landwirtschaft praxisnah zu fördern, den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu erleichtern und die Verbindung zwischen Praxis, Forschung und Innovation zu stärken.

Ziel der vorliegenden Studie ist die Identifizierung von Erfolgsfaktoren für die Innovations- und dadurch bedingt auch die Transformationsfähigkeit der europäischen Landwirtschaft. Da Innovationen maßgeblich zur Wettbewerbsfähigkeit eines Sektors beitragen können (Breitschopf et al., 2005), wird ergänzend die folgende Hypothese überprüft: EU-Mitgliedstaaten mit einer hohen Anzahl an Innovationsprojekten im Bereich Tierwohl weisen auch eine hohe Wettbewerbsfähigkeit in den entsprechenden Absatzmärkten auf. Aufgrund der zunehmenden gesellschaftspolitischen Relevanz wird der Schwerpunkt der geplanten Untersuchung auf das Thema Tierwohl in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung gelegt.

2 Methodik und Datengrundlage

Die Überprüfung der oben genannten Hypothese erfolgte mittels der Beantwortung der nachfolgenden Forschungsfragen.

1. Welche Bedeutung hat das Thema Tierwohl bei der Innovationsentwicklung in Europa im Vergleich zu anderen (landwirtschaftlichen) Themen, wie beispielsweise Ackerbau, Forstwirtschaft, Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit?
2. In welchen EU-Mitgliedstaaten werden innovative Tierwohllösungen im Rahmen von EIP-AGRI-Projekten entwickelt?
3. Welche Schwerpunkte der Innovationsentwicklung zur Steigerung des Tierwohls gibt es in EU-Mitgliedstaaten (z. B. Haltungsbedingungen, Transport, Schlachtung, Vermarktung, Fütterung, Genetik, Tierarten)?
4. Lassen sich Vorreiter bezüglich Tierwohlinnovationen unter den EU-Mitgliedstaaten identifizieren?
 - a) Wie ist die landwirtschaftliche Tierhaltung in diesen Ländern aufgestellt: Welche politischen Rahmenbedingungen, marktwirtschaftlichen Initiativen und Instrumente zur Förderung des Tierwohls sowie gesellschaftlichen Erwartungen liegen vor?
5. Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den Vorreitern?
 - a) Welche sind das (z. B. politische Rahmenbedingungen, Wettbewerbsfähigkeit und Strukturen der Tierproduktion, gesellschaftliche Erwartungen, Innovationsschwerpunkte)?
6. Welche Erfolgsfaktoren lassen sich aus der Beantwortung der Forschungsfragen eins bis fünf für die Innovationsfähigkeit und damit letztendlich auch die Transformationsfähigkeit in der landwirtschaftlichen Tierhaltung ableiten?

Aufbauend auf den **Forschungsfragen eins bis fünf** und der damit einhergehenden Beantwortung der **Forschungsfrage sechs** wurde der Bezug zur übergreifenden Fragestellung, wie gesellschaftliche Erwartungen und politische Rahmenbedingungen die Entwicklung und Umsetzung von Transformationsstrategien in der Landwirtschaft in verschiedenen Ländern beeinflussen, hergestellt. Die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgte auf Basis einer Analyse der von der Europäischen Union veröffentlichten EIP-AGRI-Datenbank. Diese beinhaltet alle europäischen EIP-AGRI-Projekte zwischen 2014 und April 2023 (zuzüglich weiterer Projekte aus dem Jahr 2024).

Die Projekte in der EIP-AGRI-Datenbank können nach vorgegebenen Schlagwörtern gefiltert werden. In einem ersten Schritt wurden die Projekte in der EIP-AGRI-Datenbank nach dem Schlagwort „Tierwohl/Tierhaltung“ (engl. „Animal husbandry and welfare“) ausgewertet. Darauf basierend wurde anhand der Anzahl von Projekten zum Thema Tierhaltung/Tierwohl **Forschungsfrage eins** beantwortet (siehe Abschnitt 3.1).

Im zweiten Schritt wurden die Projekte nach in der Datenbank angegebenen Schlagwörtern gefiltert und die Häufigkeitsverteilung der Projekte zu den verschiedenen thematischen Schwerpunkten abgebildet. Die thematischen Schwerpunkte wurden durch ein induktives Vorgehen gebildet. Zunächst wurden Schwerpunkte aus den EIP-Projektbeschreibungen gewonnen. Anschließend wurden übergeordnete Kategorien gebildet, unter denen sich die einzelnen Projekte zusammenfassen ließen. So konnten auf Basis der jeweiligen Anzahl von Projekten in den Schwerpunktbereichen Aussagen zur Bedeutung der verschiedenen Innovationsschwerpunkte in den EU-Mitgliedsstaaten abgeleitet und damit **Forschungsfrage zwei** beantwortet werden (siehe Abschnitt 3.2).

Zur Beantwortung von **Forschungsfrage drei** wurden die nach dem Schlagwort Tierhaltung/Tierwohl gefilterten Projekte inhaltlich auf mögliche Schwerpunkte entlang der Wertschöpfungskette (z. B. Handel, Vermarktung, Schlachtung, Primärproduktion), auf Innovationsschwerpunkte (z. B. Technologien, Genetik, Fütterung, Tierverhalten) und auf Segmentschwerpunkte (z. B. Geflügel, Schwein, Rind, Milch, Milcherzeugnisse) untersucht. Weiter wurde betrachtet, ob sich mögliche identifizierte Schwerpunkte auf bestimmte Länder oder Länderregionen (wie Nord, Süd) innerhalb der Europäischen Union konzentrieren (siehe Abschnitt 3.3).

In einem weiteren Schritt wurden Vorreiterländer nach der höchsten Anzahl an Projekten zum Thema Tierhaltung/Tierwohl identifiziert. Die Vorreiterländer wurden anschließend bezüglich der politischen Rahmenbedingungen, gesellschaftlichen Erwartungen und landwirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und Strukturen im Rahmen einer Literaturrecherche genauer beleuchtet und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Mit den Ergebnissen wurden **Forschungsfragen vier und fünf** beantwortet (siehe Abschnitt 3.4). Ausgehend davon wurden Treiber für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung abgeleitet und **Forschungsfrage sechs** beantwortet (siehe Abschnitt 3.5).

Im abschließenden Fazit werden kapitelübergreifende Schlussfolgerungen gezogen (Abschnitt 4).

3 Ergebnisse

Die Ergebnisse sind nach den **Forschungsfragen eins bis sechs** und der abschließenden Überprüfung der Hypothese gegliedert. Allen Untersuchungen zugrunde liegt das Verständnis von Tierwohl in Übereinstimmung mit den „fünf Freiheiten“, die im Übereinkommen des Europarats zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen verankert sind (EUR-Lex, 2025).

Aus den „fünf Freiheiten“ hat sich in den letzten Jahren durch positivere Formulierung das Verständnis der „fünf Domänen“¹ entwickelt (Rojek, 2023; Vier Pfoten, 2021):

- Freiheit von Hunger und Durst (Gute Ernährung)
- Freiheit von haltungsbedingten Beschwerden (Gute Haltungsumgebung)
- Freiheit von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten (Gute Gesundheit)
- Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster (Angemessene Verhaltensinteraktionen)
- Freiheit von Angst und Stress (Positive mentale Erfahrungen)

3.1 Bedeutung des Themas Tierwohl bei der Innovationsentwicklung in Europa im Vergleich zu anderen (landwirtschaftlichen) Themen

Eine Auswertung nach der Verschlagwortung der Projekte lässt erkennen, dass das Thema „Tierhaltung und Tierwohl“ zu den vier häufigsten Themen der EIP-AGRI-Projekte gehört (siehe Tabelle 13 im Anhang). An erster Stelle stehen Projekte mit dem Schwerpunktthema „Bewirtschaftungsformen“, gefolgt von den Themen „Pflanzenproduktion und Gartenbau“ und „Produktionssysteme“. Resultierend liegt der Fokus der Projekte der europäischen Innovationspartnerschaften im Primärsektor, neben Tierhaltung/-schutz, in erster Linie auf Acker- und pflanzenbaulichen Thematiken. Das letzte der Top-5-Themen ist „Wettbewerbsfähigkeit und Diversifizierung der Land-/Forstwirtschaft“. Nach den Top-5-Themen folgen Projekte zu sektorübergreifenden Themen wie Lebensmittelqualität und -verarbeitung, Nährstoffe, Lieferketten, Marketing und Konsumentinnen und Konsumenten. Im Mittelfeld liegen Schädlings- und Krankheitsbekämpfung sowie Düngung und Nährstoffmanagement.

¹ Diese „fünf Domänen“ sind in der nachfolgenden Aufzählung in Klammern angegeben.

Daran anschließend bearbeiten jeweils zwischen circa 300 und circa 500 Projekte die Themen Klima(-wandel), Bodenmanagement, Biodiversität und Naturschutz, Agrartechnik, Abfall- und Wassermanagement sowie Landschaftspflege. Die geringste Anzahl an Projekten beschäftigt sich mit den Themen Genetische Ressourcen, Forstwirtschaft und Energiemanagement (siehe erste Tabelle im Anhang).

Interventionslogik der EIP-AGRI OG nach dem Europäischen GAP-Netzwerk

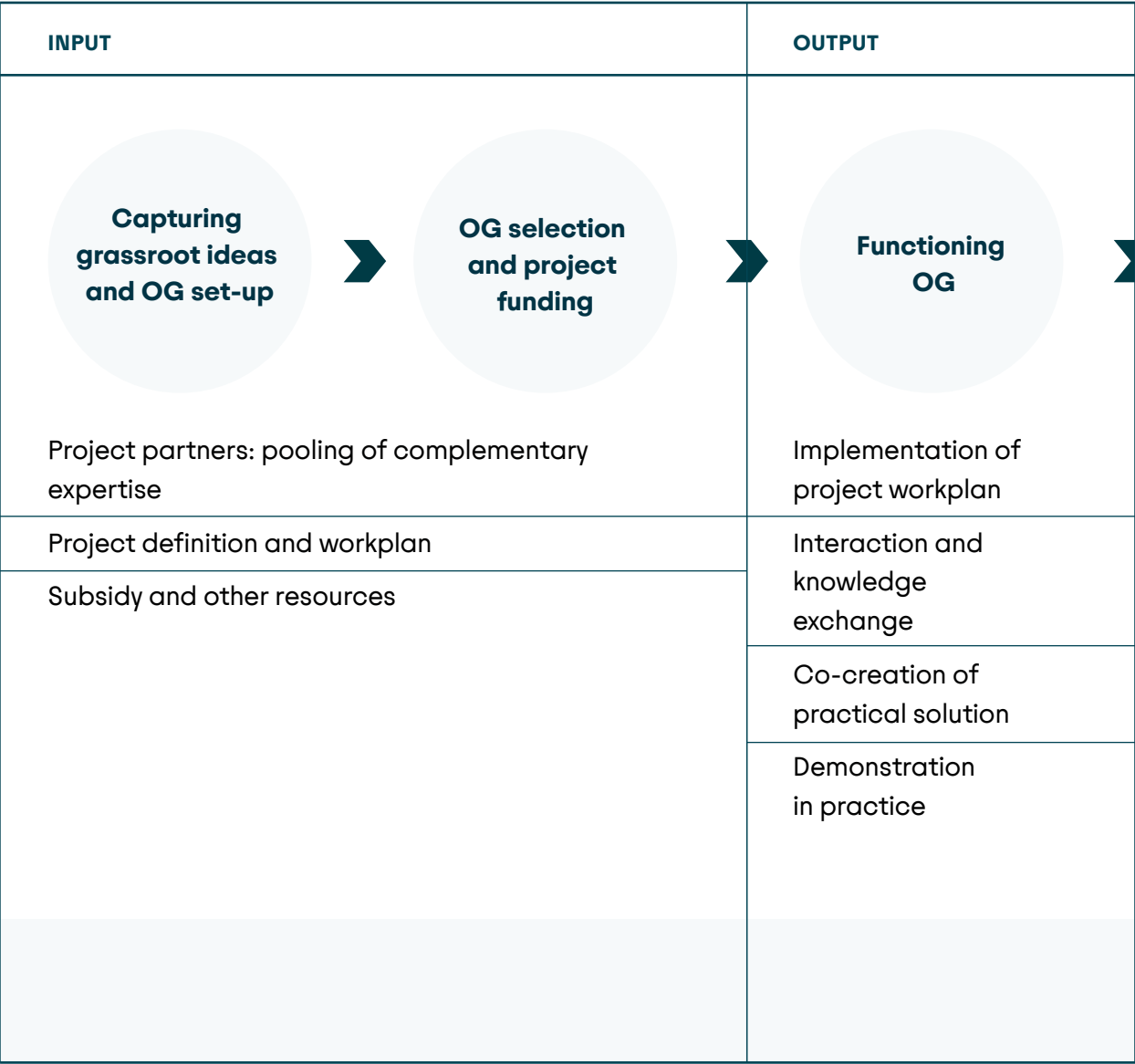
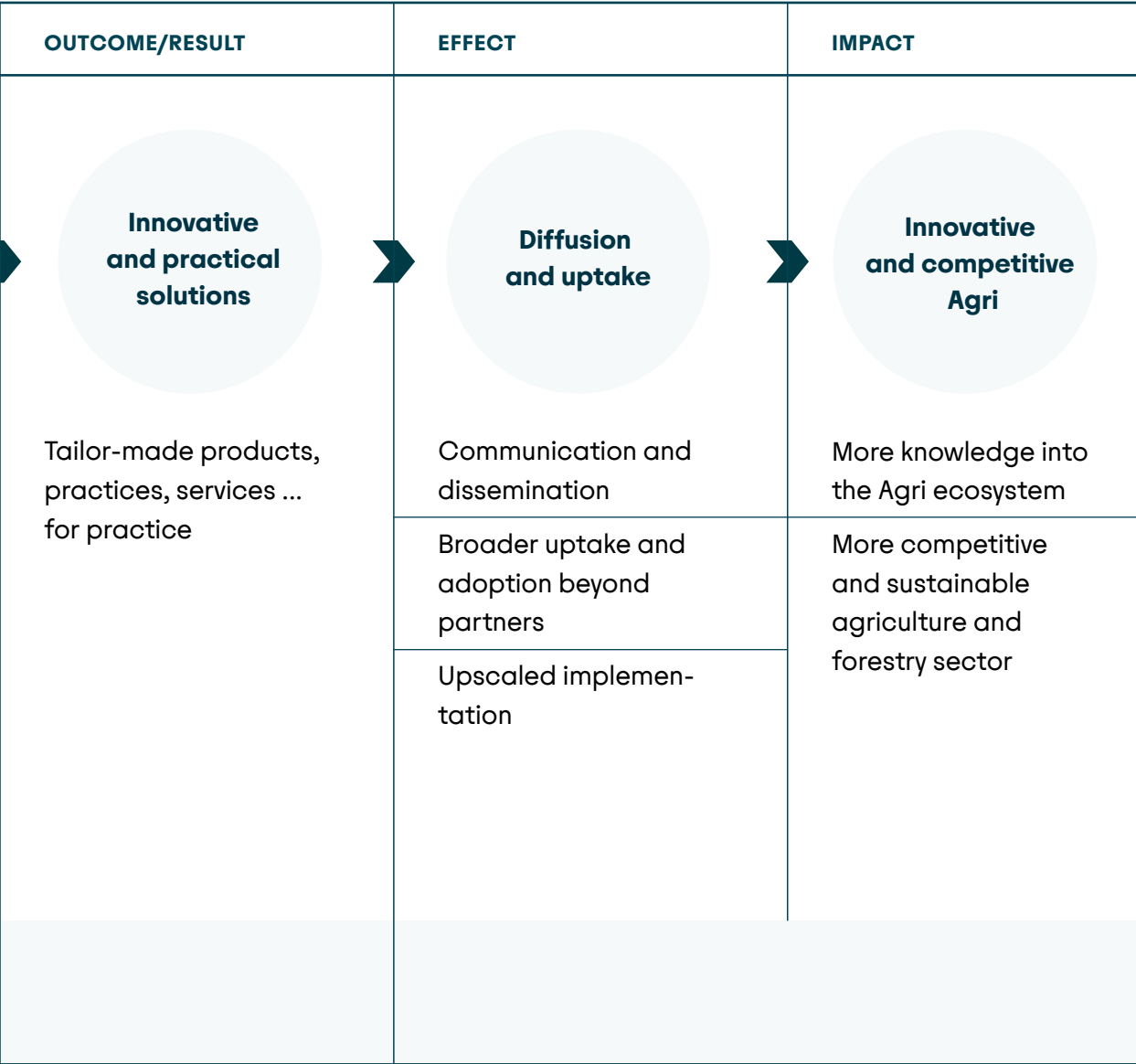


Abbildung 1: Interventionslogik der EIP-AGRI OG nach dem Europäischen GAP-Netzwerk
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024))

Die EU-Kommission geht von einem inhärenten Zusammenhang zwischen den geförderten Innovationen und der Wettbewerbsfähigkeit des Sektors aus. Die EIP-AGRI wurde 2012 von der GD AGRI ins Leben gerufen (European Commission, 2012) mit dem Ziel, die Innovationsfähigkeit innerhalb des landwirtschaftlichen Ökosystems zu stärken und gleichzeitig die Verbindungen zur Forschung zu verbessern und einen Beitrag zum notwendigen Übergang zu einer wettbewerbsfähigeren und nachhaltigeren Land- und Forstwirtschaft zu leisten. In der Interventionslogik des Instruments steht die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors im Ergebnis der Wirkungskette (vgl. Abbildung 1).



3.2 Entwicklung innovativer Tierwohllösungen im Rahmen von EIP-AGRI-Projekten in EU-Mitgliedstaaten

Mit einer Fokussierung auf die Projekte, die in den Jahren 2018–2023 begonnen haben, ließen sich zum 13.04.2023 insgesamt 461 Projekte mit den Stichworten „animal husbandry“ und/oder „animal welfare“ aus der EIP-AGRI-Datenbank filtern. Nach Datenbereinigungen verblieben 409 Projekte in der Auswahl. In einer erneuten Abfrage der EIP-AGRI-Datenbank am 27.12.2024 konnten 22 weitere Projekteinträge für Schweden² entnommen werden und insgesamt wurden 431 Projekte in die Auswertung einbezogen. Die Länder mit den absolut meisten EIP-AGRI-Projekten zu dem Stichwort Tierwohl/Tierhaltung sind mit Abstand die Niederlande, Spanien, Italien, Deutschland und Schweden (siehe Abbildung 2).

Im Mittelfeld liegen mit Blick auf die absolute Anzahl das Vereinigte Königreich, Frankreich, Polen und Slowenien. Mit einigem Abstand folgen Litauen, Lettland, Irland, Belgien, Österreich und Finnland. Schlusslichter bilden Ungarn, Portugal, Bulgarien und Rumänien. Der Anteil der Tierwohl-/Tierhaltungsprojekte an der Gesamtzahl der Projekte des jeweiligen Landes wurde zur Vervollständigung des Bildes ebenfalls ausgewertet (siehe Tabelle 14 im Anhang).

² Änderung Filterkriterium: 2016 bis einschl. 2024; Suche nach Stichwort „animal welfare“.

Anzahl aller Projekte und der Projekte mit tatsächlichem Tierwohlbezug nach Ländern

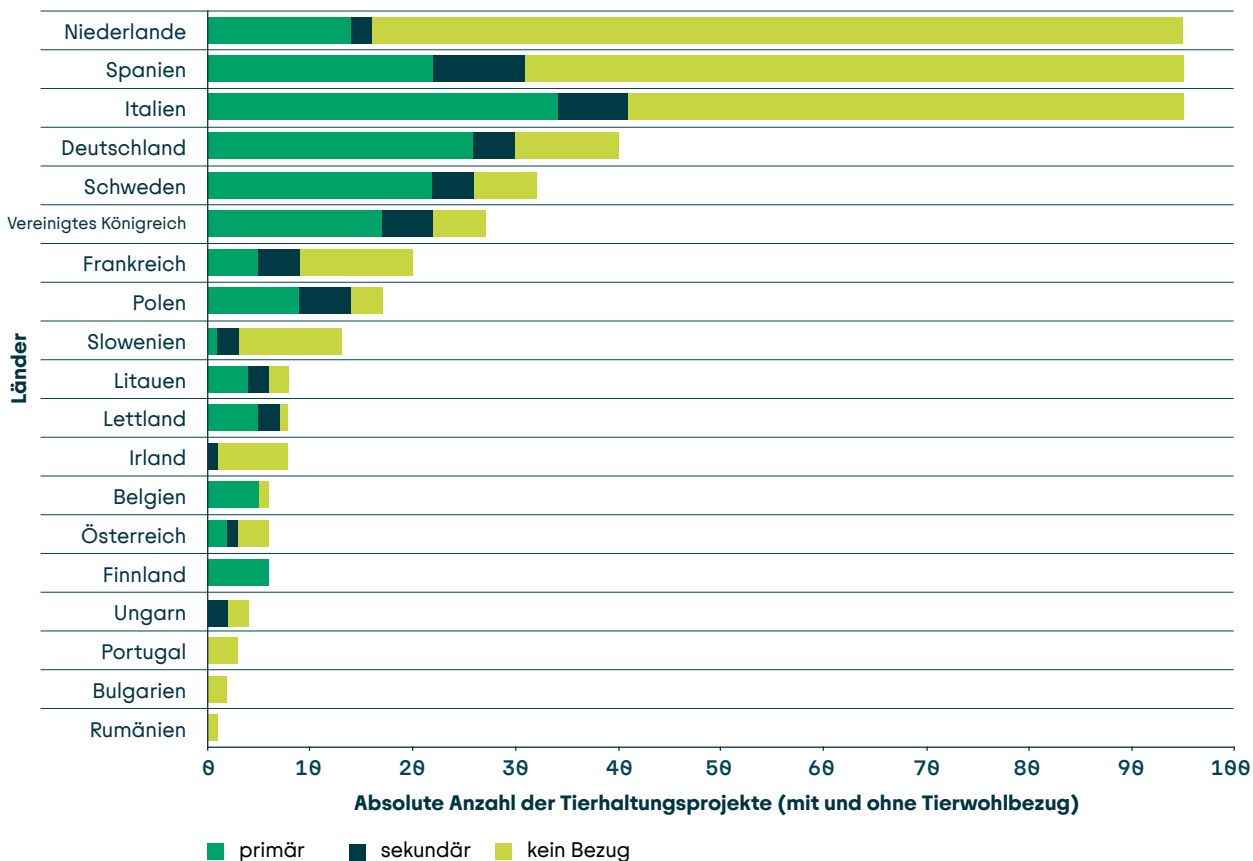


Abbildung 2: Anzahl aller Projekte und der Projekte mit tatsächlichem Tierwohlbezug nach Ländern
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

Die Anzahl der Projekte, die in der EIP-AGRI-Projektdatenbank unter dem Stichwort Tierhaltung sowie unter dem Stichwort Tierwohl gelistet sind, ist nahezu deckungsgleich. Daher wurde der tatsächliche Tierwohlbezug der Projekte anhand der Projektbeschreibungen in der EIP-AGRI-Projektdatenbank und in den Datenbanken der nationalen Netzwerke der Länder separat überprüft. Bei etwa der Hälfte (222 Projekte) der 431 Projekte zum Thema Tierhaltung konnte ein Tierwohlbezug festgestellt werden, wobei ein primärer Bezug (172 Projekte) und ein sekundärer Bezug (50 Projekte) unterschieden wurden. Ein primärer Tierwohlbezug ist gegeben, wenn die Innovation direkt das Tierwohl erhöht (beispielsweise eine innovative Futterration positive Auswirkungen auf die Tiergesundheit hat). Ein sekundärer Beitrag zum Tierwohl hingegen ergibt sich aus Innovationen, die indirekt zu einer Verbesserung des Tierwohls führen (z. B. die Ausweitung tierfreundlicher Haltungssysteme durch eine bessere Vermarktung).

3.3 Verschiedene Schwerpunkte der Innovationsentwicklung zur Steigerung des Tierwohls in EU-Mitgliedstaaten

Die Projekte, bei denen ein Tierwohlbezug identifiziert werden konnte, wurden hinsichtlich der betroffenen Segmente (Tierart/-produkte, Tabelle 15 im Anhang), der thematischen Schwerpunkte des Tierwohlbezugs und der Art der entwickelten Innovationen untersucht. Hierfür wurden Informationen aus den Projekteinträgen unter anderem in den nationalen Projektdatenbanken der Länder herangezogen. Als Segment wurde „Milchvieh“ ausgewählt, wenn das Projekt sich explizit auf die Milchproduktion bezog. Wenn sowohl Fleisch- als auch Milchproduktion beziehungsweise die Tierart genannt wurde, wurde das Projekt unter der entsprechenden Tierart (z. B. „Rinder“) aufgeführt. Die Kategorisierungen der betroffenen Segmente und der thematischen Schwerpunkte des Tierwohlbezugs basieren auf eigenen Systematiken. Die Systematik der thematischen Schwerpunkte wurde induktiv erstellt: aus den Beschreibungen der einzelnen Projekte wurden Schwerpunkte gebildet, aus denen anschließend übergeordnete Kategorien gebildet wurden. Tabelle 1 zeigt die entwickelte Systematik zur Kategorisierung der thematischen Schwerpunkte.

Fokusbereiche des Tierwohls, auf die die Projekte untersucht wurden

Schwerpunkt des Tierwohlbezugs	Erläuterung
1. Fütterung und Ernährungsphysiologie	Futterzusammensetzung
	Alternative Proteinquellen
	Ernährungsbedürfnisse
	Automatisierte Fütterungssysteme
2. Haltungssysteme	Freilandhaltung und Platzbedarf
	Boden- und Stallgestaltung
	Gruppenhaltung vs. Einzelhaltung
	Automatisierte Stallüberwachung

Anzahl aller Projekte und der Projekte mit tatsächlichem Tierwohlbezug nach Ländern

Schwerpunkt des Tierwohlbezugs	Erläuterung
3. Gesundheit und Hygiene	Krankheitsprävention
	Reduzierung von Antibiotika
	Parasiten- und Krankheitsmanagement
	Hygienestandards und Reinigungssysteme
4. Verhaltensbezogene Bedürfnisse	Förderung natürlicher Verhaltensweisen
	Stressreduktion
	Beschäftigungsmaterialien
	Soziale Interaktionen
5. Management und Überwachung	Tierwohl-Managementsysteme
	Datenerfassung und Analyse
	Monitoringtools
6. Handel und Konsumenten	Innovative Tierwohlprodukte
	Zahlungsbereitschaft für tierfreundliche Produkte
	Tierwohlzertifizierung und Labels
	Marktzugang und Distribution
	Verbraucherbildung
7. Genetik und resistente Rassen	Zucht auf Widerstandsfähigkeit
	Erhalt alter Rassen
	Genetische Verbesserungen zur Förderung des Tierwohls

Tabelle 1: Fokusbereiche des Tierwohls, auf die die Projekte untersucht wurden
(Quelle: eigene Darstellung).

Die Kategorisierung der entwickelten Innovationen erfolgte nach der Klassifizierung der Arten innovativer Lösungen der EU – siehe Abbildung 13 im Anhang.

3.3.1 Segmente im Fokus

Aus Abbildung 3 wird ersichtlich, dass ein Schwerpunkt der Innovationsentwicklung zur Steigerung des Tierwohls in EU-Mitgliedstaaten auf dem Segment der Milchproduktion liegt: Mehr als ein Viertel der Projekte (27 %) befassen sich mit der Milchviehhaltung. Das nächsthäufigste Segment ist die Schweinehaltung mit 17 % der Projekte. Weitere 14 % der Projekte fokussieren kein spezifisches Segment der Tierhaltung, sondern befassen sich übergreifend mit der Innovationsentwicklung (z. B. „Livestock Smart Farming – Liv.Ing“: Entwicklung eines Datenerfassungs- und Datenmanagementsystems entlang der Produktionskette der Tierhaltung aller Tierhaltungsbetriebe einer Region). Wesentliche Segmente darüber hinaus sind die Geflügelhaltung (13 % der Projekte), die Rinderhaltung (11 % der Projekte) und die Haltung kleiner Wiederkäuer (10 % der Projekte). 3 % der Projekte befassen sich zudem mit der Bienenhaltung und 1 % mit Pferdehaltung.

Betroffene Tierarten/-produkte der Tierwohlprojekte aller Länder

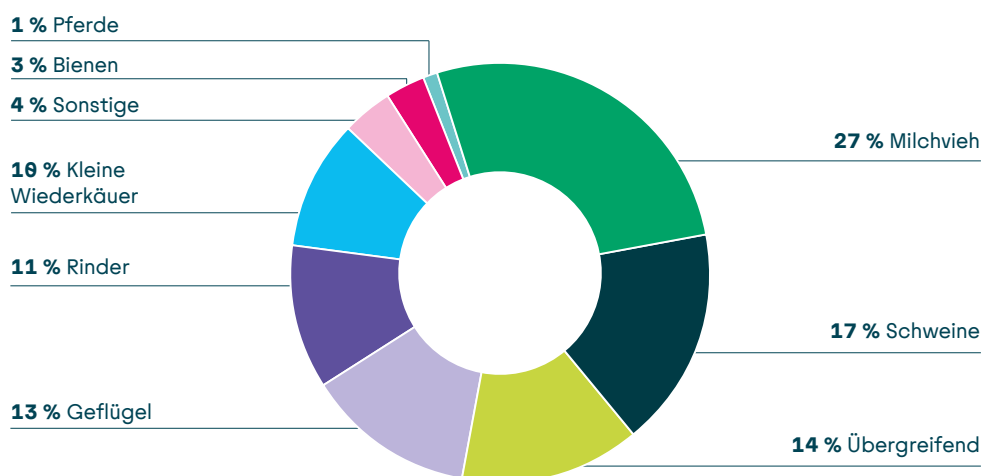


Abbildung 3: Betroffene Tierarten/-produkte der Tierwohlprojekte aller Länder
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

3.3.2 Thematische Schwerpunkte

Abbildung 4 zeigt, dass ein Großteil der Innovationsentwicklungen in den Bereichen „Gesundheit und Hygiene“ (34 %) und „Management und Überwachung“ (22 %) stattfindet.

Thematische Schwerpunkte des Tierwohlbezugs der Projekte aller Länder

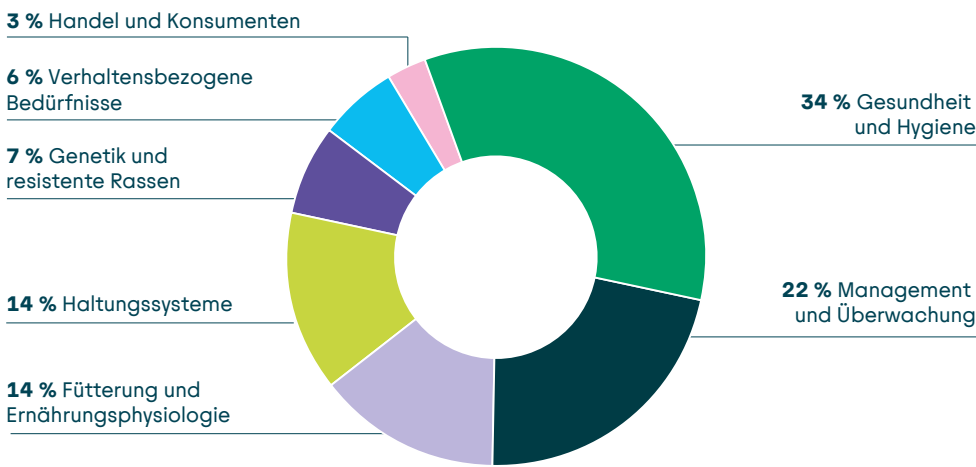


Abbildung 4: Thematische Schwerpunkte des Tierwohlbezugs der Projekte aller Länder (Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

Thematische Schwerpunkte der Tierwohlprojekte nach Ländern

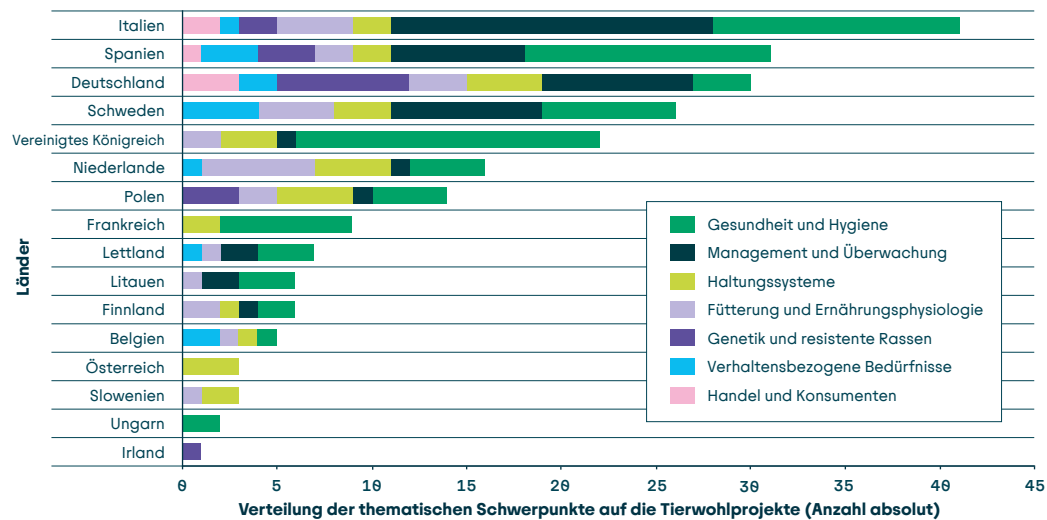


Abbildung 5: Thematische Schwerpunkte der Tierwohlprojekte nach Ländern (Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

In Abbildung 4 zeigt sich die Verteilung der thematischen Schwerpunkte in den verschiedenen Feldern. Im Mittelfeld liegen die Bereiche „Fütterung und Ernährungsphysiologie“ (14 %) und „Haltungssysteme“ (14 %). Ein kleinerer Teil der Projekte fokussiert sich auf die Bereiche „Genetik und resistente Rassen“ (7 %) und „Verhaltensbezogene Bedürfnisse“ (6 %), während nur 3 % der Projekte sich mit „Handel und Konsumenten“ befassen.

3.3.3 Arten entwickelter Innovationen

Weiterhin lässt sich untersuchen, welche Arten von innovativen Lösungen schwerpunktmäßig entwickelt werden. Da die Projekte häufig zwei oder auch mehrere Arten innovativer Lösungen im Fokus haben, wurden jeweils alle Innovationstypen aufgenommen, die entwickelt wurden. Aus Abbildung 6 lässt sich ablesen, dass Prozessinnovationen der am häufigsten entwickelte Innovationstyp sind: In über der Hälfte der Projekte (59 %) wurden innovative Methoden, Praktiken, Techniken und Prozesse erarbeitet. In der Hälfte der Projekte (50 %) entstanden technologische Innovationen, also neue oder verbesserte Technologien, Anlagen, Geräte, Ausrüstungen oder digitale Innovationen (für die Erläuterung der Innovationstypen siehe Abbildung 13). Innovationen zu Wissenserfassung, -austausch und -verbreitung wurden in 40 % der Projekte entwickelt. Deutlich seltener entwickelt wurden organisatorische Innovationen wie neue Formen der Organisation und Zusammenarbeit zwischen Landwirtinnen und Landwirten sowie anderen Stakeholdern oder Innovationen der Wertschöpfungskette (22 %) und Produktinnovationen, also neue oder verbesserte Produkte als Input oder Output (14 %). Zwei Arten von Innovationen wurden kaum entwickelt: soziale Innovationen (2 %) und Dienstleistungsinnovationen (1 %). Diese Verteilung der Innovationen, mit leicht veränderter Verteilung auf die Innovationstypen, spiegelt sich in der Gesamtauswertung auf Ebene der EU wider (European Commission, 2024).

Prozentualer Anteil der in den Tierwohlprojekten entwickelten Innovationen (aller Länder)

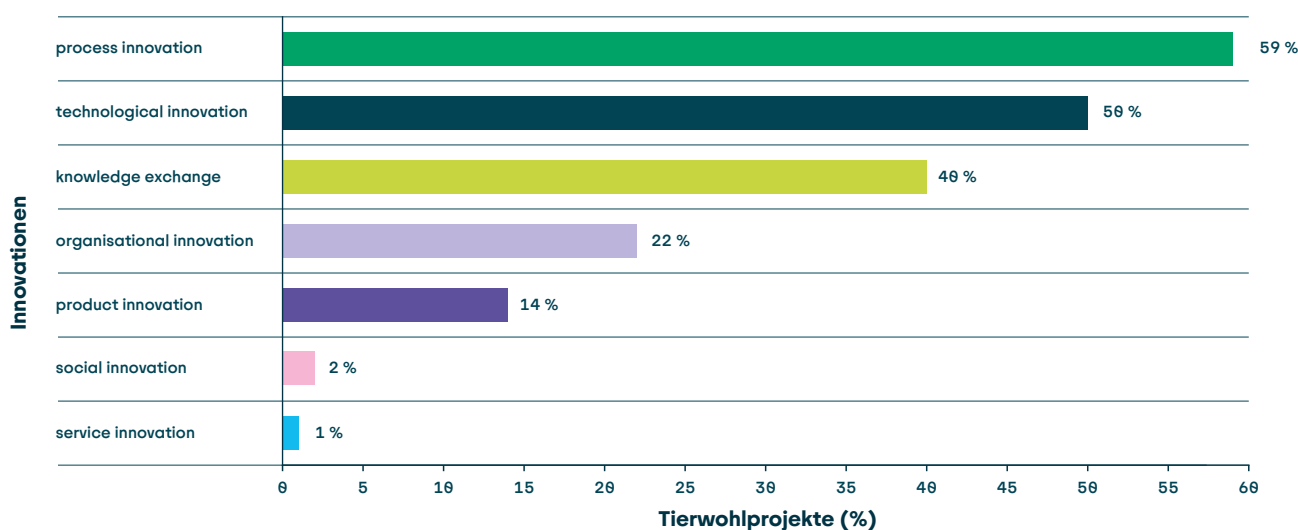


Abbildung 6: Prozentualer Anteil der in den Tierwohlprojekten entwickelten Innovationen (aller Länder)
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projekt Datenbank (Europäische Kommission, 2024)).

3.4 Innovative Tierwohllösungen und Rahmenbedingungen in vier Vorreiterländern

3.4.1 EIP-AGRI-Projekte mit Tierwohlbezug

Wie in Abschnitt 3.2 dargelegt, sind die Niederlande, Spanien, Italien, Deutschland und Schweden die europäischen Top-5-Länder mit den meisten EIP-AGRI-Projekten zu dem Stichwort Tierwohl/Tierhaltung. Bis auf Spanien³ werden diese Länder für die Untersuchung der politischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Erwartungen im Zuge der Bearbeitung von **Forschungsfrage vier** bestimmt. Italien führt die Liste der Länder mit den meisten Projekten mit Tierwohlbezug an und ist somit ebenso Vorreiterland wie Deutschland, das an dritter Stelle hinter Spanien steht. Drittes Untersuchungsland sind die Niederlande, die auch nach Abzug der Projekte ohne tatsächlichen Tierwohlbezug noch eines der Vorreiterländer bezüglich der Innovationsentwicklung zum Thema Tierwohl sind. Aus der Liste der skandinavischen und baltischen Länder weist Schweden, auch vor der Ergänzung um neuere Projekte (siehe Abschnitt 3.2), in unserer Stichprobe die meisten Projekte mit tatsächlichem Tierwohlbezug auf und wird als viertes Land in die Untersuchung mit aufgenommen. Diese Länderauswahl wird durch weitere Quellen wie den Fitness-Check des EU-Tierschutzrechts der Europäischen Kommission von 2022 untermauert (Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, 2023).

Deutschland

Aus Deutschland liegen in der Stichprobe 30 Projekte vor, die einen Tierwohlbezug aufweisen. Der am häufigsten entwickelte Innovationstyp ist dabei, anders als im Schnitt aller EU-Mitgliedstaaten (siehe Abschnitt 3.3), Innovationen zu Wissensaustausch (entwickelt in 67 % der Projekte). Gefolgt werden diese von technologischen Innovationen und Prozessinnovationen (entwickelt in 50 % beziehungsweise 43 % der Projekte). Darüber hinaus entspricht die Häufigkeit der verschiedenen Innovationstypen in etwa der der Gesamtstichprobe (Abbildung 6).

Wie aus Abbildung 14 (siehe Anhang) ersichtlich wird, fokussieren die meisten der Projekte in Deutschland das Segment Milchviehhaltung (30 %), gefolgt von Schweinehaltung (20 %) und Geflügelhaltung (20 %). Diese Schwerpunkte spiegeln den EU-Durchschnitt wider.

³ Um einen breiteren Blick auf verschiedene Regionen der EU zu erhalten, wird Spanien als zweites größeres südeuropäisches Land neben Italien nicht in die Auswahl miteinbezogen.

Thematisch werden bei der Innovationsentwicklung in deutschen Projekten alle Fokusbereiche bedient (vgl. Abbildung 7), wobei der Innovations-schwerpunkt in den Bereichen „Management und Überwachung“ (27 %) und „Genetik und resistente Rassen“ (23 %) liegt. Damit wird „Genetik und resistente Rassen“ in Deutschland deutlich häufiger bedient als im Schnitt der EU, wo das Thema mit 7 % der Projekte den fünften Platz belegt. Thema Nummer eins auf EU-Ebene ist hingegen „Gesundheit und Hygiene“ (23 % aller Projekte der EU), das in Deutschland mit 10 % der Projekte den fünften Platz belegt.

Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in Deutschland

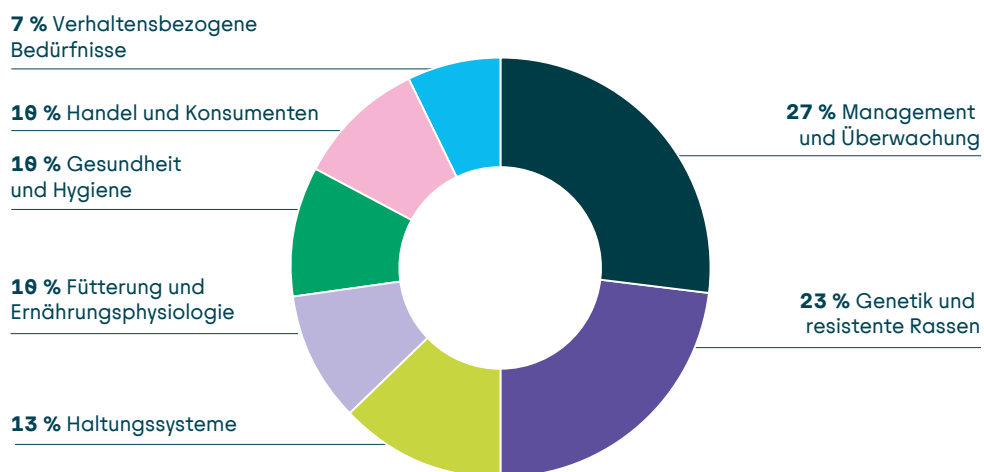


Abbildung 7: Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in Deutschland (Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

Fokussiert man die beiden häufigsten Segmente in Deutschland, Milchvieh und Schweine, tut sich ebenfalls „Management und Überwachung“ als größtes Thema hervor, gefolgt von „Genetik und resistente Rassen“ und „Fütterung und Ernährungsphysiologie“.

Italien

Für Italien wurden 41 Projekte mit Tierwohlbezug untersucht. Am häufigsten entstanden in diesen Projekten Prozessinnovationen (in 59 % der Projekte), gefolgt von technologischen Innovationen (in 54 % der Projekte) und Innovationen zu Wissensaustausch (in 49 % der Projekte). Die Verteilung der Innovationsentwicklungen auf die Innovationstypen ist somit ähnlich wie im EU-Schnitt. Wie in Deutschland wird auch in Italien der größte Teil der Tierwohlprojekte (39 %) im Milchviehsektor durchgeführt (siehe Abbildung 15

im Anhang). An zweiter Stelle folgt, ebenso wie in Deutschland, die Schweinehaltung (17 %) sowie die Kategorie „übergreifend“ (ebenfalls 17 %). Die Geflügelhaltung, die in der EU von 13 % der Projekte und in Deutschland von 20 % der Projekte abgedeckt wird, spielt in Italien eine untergeordnete Rolle (3 % der Projekte).

Thematisch weist die Tierwohlinnovationsentwicklung in Italien zwei klare Schwerpunkte auf (Abbildung 8): „Management und Überwachung“ (41 % der Projekte) und „Gesundheit und Hygiene“ (32 %). Während das Thema „Fütterung und Ernährungsphysiologie“ von 10 % der Projekte bedient wird, sind die übrigen Themen Inhalt von maximal 5 % der Projekte.

Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in Italien

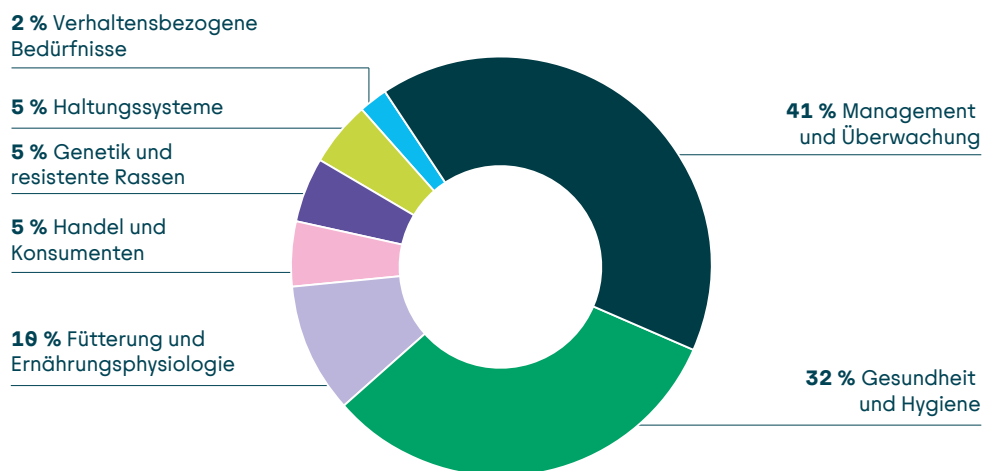


Abbildung 8: Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in Italien
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

Die Projekte innerhalb der beiden am häufigsten untersuchten Sektoren (Milchvieh- und Schweinehaltung) geben die Fokussierung auf die Themen „Management und Überwachung“ und „Gesundheit und Hygiene“ ebenfalls wieder.

Niederlande

Die Stichprobe enthält 16 Projekte mit Tierwohlbezug aus den Niederlanden. Die mit Abstand am häufigsten entwickelte Innovationsart in diesen Projekten ist die Prozessinnovation (entwickelt in 81 % der Projekte). Technologische Innovationen wurden in 44 % der Projekte entwickelt, gefolgt von Produktinnovationen und organisatorischen Innovationen (jeweils in 31 % der Projekte entwickelt).

Innovationen zu Wissensaustausch wurden in 6 % der niederländischen Projekte und somit deutlich seltener als in Deutschland, Italien und auch dem EU-Schnitt (40 % aller Projekte der EU, siehe Abbildung 6) entwickelt.

Wie auch in Deutschland und Italien findet die Innovationsentwicklung zu Tierwohl in den Niederlanden schwerpunktmäßig im Milchviehsektor statt (37 % der Projekte, siehe Abbildung 16 im Anhang). Jeweils ein Viertel der Projekte fokussiert die Segmente Geflügel und Schweine (je 25 %). Die übrigen 13 % der Projekte befassen sich mit der Rinderhaltung, weitere Tierarten werden nicht aufgegriffen.

Der thematische Schwerpunkt der niederländischen Tierwohlinnovationsprojekte liegt im Bereich „Fütterung und Ernährungsphysiologie“ (38 % der Projekte, Abbildung 9). Dieses Thema ist somit deutlich höher priorisiert als im EU-Schnitt (14 % aller Projekte der EU) und in den Vergleichsländern Deutschland und Italien (je 10 % der Projekte in Deutschland/Italien). Der in allen drei Vergleichsländern häufigste Themenschwerpunkt „Management und Überwachung“ ist in den Niederlanden nur mit 6 % der Projekte repräsentiert. Die zweithäufigsten thematischen Schwerpunkte sind hier „Gesundheit und Hygiene“ und „Haltungssysteme“ (je 25 %). Die beiden Themen „Genetik und resistente Rassen“ und „Handel und Konsumenten“ tauchen in den niederländischen Projekten nicht auf.

Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in den Niederlanden

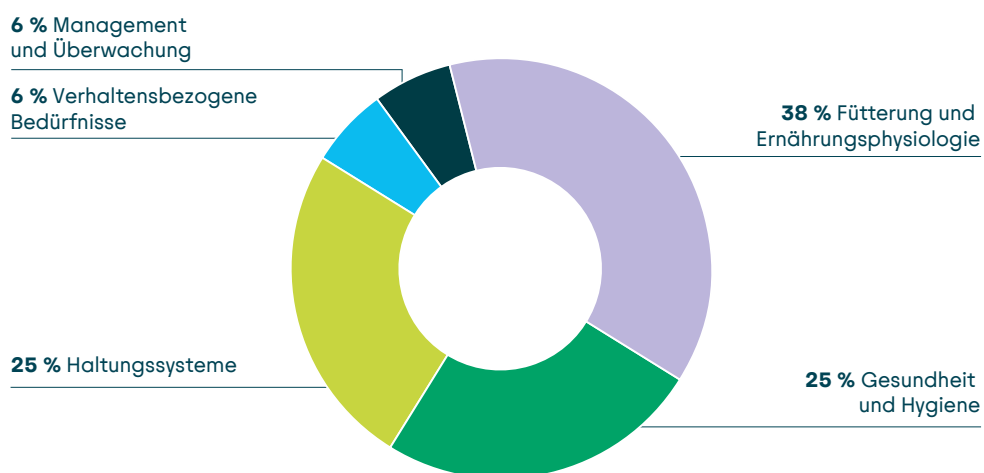


Abbildung 9: Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in den Niederlanden (Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

Die thematische Fokussierung in der Milchvieh- und Schweinehaltung, die ebenso wie in Deutschland und Italien häufigste Segmente sind, spiegelt die Verteilung der thematischen Schwerpunkte in allen Projekten der Niederlande wider.

Schweden

Aus Schweden wurden 26 Projekte mit Tierwohlbezug in die Auswertung einbezogen. Im größten Teil dieser Projekte wurden technologische Innovationen entwickelt (in 88 % der Projekte). Diese nehmen in Schweden somit eine größere Rolle ein als im EU-Schnitt und den drei Vergleichsländern (zwischen 44 % und 54 %). Der zweithäufigste Innovationstyp in Schweden sind Prozessinnovationen (entwickelt in 27 % der Projekte).

Auch in den von den Tierwohlprojekten betroffenen Segmenten unterscheidet sich Schweden von den Vergleichsländern und dem EU-Schnitt: Geflügel-, Schweine- und Rinderhaltung werden von je 19 % der Projekte und damit am häufigsten adressiert (siehe Abbildung 17 im Anhang). Die Milchviehhaltung, die in allen Vergleichsländern sowie auch im Durchschnitt aller EU-Mitgliedstaaten Platz eins belegt, wird in Schweden nur von 12 % der Projekte bedient. Ebenso häufig beschäftigen sich schwedische Projekte mit der Rentierhaltung (11 %, der Unterschied entsteht durch Rundung der Prozentangaben).

Thematisch fokussieren die schwedischen Projekte, ähnlich wie in Italien, die Bereiche „Management und Überwachung“ (31 %) und „Gesundheit und Hygiene“ (27 %). Die Bereiche „Verhaltensbezogene Bedürfnisse“, „Fütterung und Ernährungsphysiologie“ (je 15 %) und „Haltungssysteme“ (12 %) werden ebenso bedient. Der Anteil der Innovationsentwicklung mit Fokus auf „Verhaltensbezogene Bedürfnisse“ ist mit 15 % in Schweden größer als in den Vergleichsländern und im EU-Schnitt (zwischen 2 % und 7 %). Die Themen „Genetik und resistente Rassen“ und „Handel und Konsumenten“ spielen in der schwedischen Tierwohlinnovationsentwicklung keine Rolle (Abbildung 10).

Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in Schweden

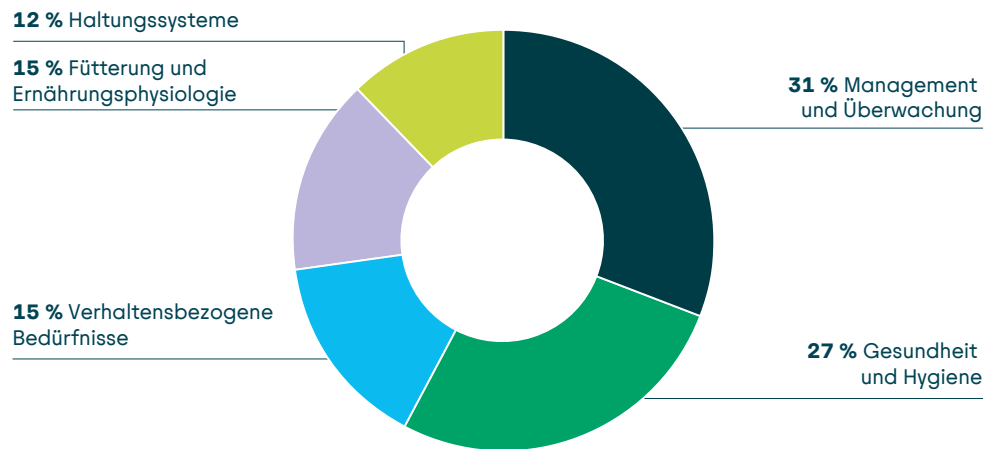


Abbildung 10: Thematische Schwerpunkte der Tierwohlinnovationsprojekte in Schweden
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

Der Anteil der schwedischen Projekte im Bereich der Milchviehhaltung (12 %) ist zwar deutlich geringer als in den übrigen Vorreiterländern, zur besseren Vergleichbarkeit werden aber auch hier die Segmente Milchvieh- und Schweinehaltung in den Fokus genommen. Wie auch im Blick auf alle Projekte des Landes sind die thematischen Schwerpunkte der Projekte gestreut, die häufigsten Themenschwerpunkte sind in den Fokussegmenten aber „Gesundheit und Hygiene“, „Fütterung und Ernährungsphysiologie“ und „Haltungssysteme“.

Thematische Schwerpunkte der Projekte zu den in den Vorreiterländern häufigsten Segmenten Milchvieh und Schweine

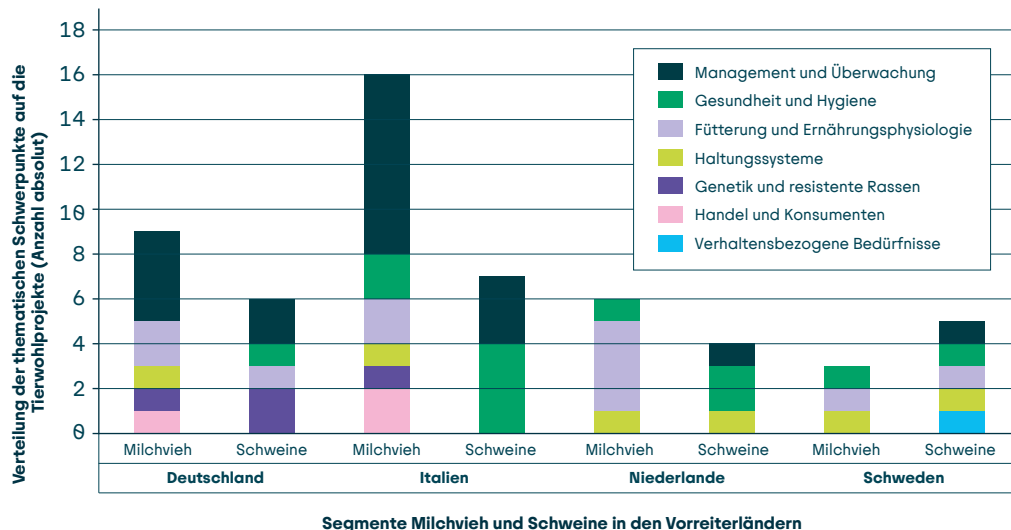


Abbildung 11: Thematische Schwerpunkte der Projekte zu den in den Vorreiterländern häufigsten Segmenten Milchvieh und Schweine
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024)).

Die Analyse der Strukturen, der Wettbewerbsfähigkeit sowie der rechtlichen und förderpolitischen Rahmenbedingungen und der gesellschaftlichen Erwartungen in den Vorreiterländern wird zur besseren Übersicht und Nachvollziehbarkeit auf die beiden häufigsten Segmente Milchviehhaltung und Schweinehaltung fokussiert. Abbildung 11 zeigt eine Übersicht dieser in den Vorreiterländern häufigsten Segmente und der in den Projekten abgedeckten Themenschwerpunkte.

3.4.2 Strukturen und Wettbewerbsfähigkeit der Sektoren Schwein und Milchvieh in den Vorreiterländern

Tabelle 2 zeigt, dass der Milchvieh- und der Schweinesektor in Deutschland die landwirtschaftlichen Sektoren mit den höchsten Produktionswerten sind. In Italien gibt es drei Sektoren, die einen höheren Anteil am landwirtschaftlichen Produktionswert haben als der Milchsektor: Gemüse und Gartenbauerzeugnisse (18,8 %), Wein (14,9 %) und Früchte (10 %). Zwei weitere Sektoren sind zudem bedeutender als der Schweinesektor beziehungsweise gleichbedeutend: Getreide (einschließlich Saatgut, 7,5 %) und Rinder (5,4 %) (European Commission, 2021b). In den Niederlanden ist der Sektor Gemüse und Gartenbauerzeugnisse mit 35,9 % für ein Drittel des Produktionswertes der Landwirtschaft verantwortlich und liegt somit noch vor der Schweine- und der Milchviehhaltung (European Commission, 2021c). In Schweden leistet der Milchsektor den größten Beitrag zum landwirtschaftlichen Produktionswert. Auch vier weitere Sektoren liegen vor dem Schweinesektor: Futterpflanzen (17 %), Getreide (einschließlich Saatgut, 14 %), Rinder (10,9 %) und Gemüse und Gartenbauerzeugnisse (8,4 %) (European Commission, 2021e).

Bedeutung der Sektoren Schwein und Milchvieh für die Landwirtschaft in den Vergleichsländern 2020

Land	Produktionswert Landwirtschaft (Mrd. Euro)	Schweinehaltung		Milchviehhaltung	
		Anteil	Rang	Anteil	Rang
Deutschland (European Commission, 2021a)	55,9	13,3 %	2	19,2 %	1
Italien (European Commission, 2021b)	51,8	5,4 %	7	9,8 %	4
Niederlande (European Commission, 2021c)	27,4	9,7 %	3	17,6 %	2
Schweden (European Commission, 2021e)	5,8	7,9 %	6	17,3 %	1

Tabelle 2: Bedeutung der Sektoren Schwein und Milchvieh für die Landwirtschaft in den Vergleichsländern 2020
(Quelle: eigene Zusammenstellung nach European Commission (2021a, 2021b, 2021c, 2021e)).

Schweinehaltung in der EU

Ende 2023 wurden in der EU 133 Millionen Schweine gehalten. Die Produktion von Schweinefleisch im selben Jahr betrug 20,6 Millionen Tonnen, was die niedrigste Produktionsmenge der letzten 15 Jahre darstellt (Eurostat, 2025a). Grundsätzlich ist EU-weit die Zahl der gehaltenen Schweine rückläufig, wenn auch Länder wie Spanien und Portugal mit einer Produktionszunahme die Rückgänge in Ländern wie Rumänien, Deutschland, den Niederlanden, Polen und Frankreich teilweise ausgleichen (Rawe, 2023). Mit einem Anteil von 18 % an der globalen Produktion war die EU 2022 dennoch nach Asien die Region mit der zweitgrößten Schweinefleischproduktion (Deblitz et al., 2024). In Deutschland wurden im Untersuchungszeitraum sechs EIP-Projekte mit Tierwohlbezug im Schweinesektor umgesetzt, in Italien sieben und in den Niederlanden vier. Für Schweden wurden fünf Projekte aus der Schweinehaltung in die Untersuchung mitaufgenommen (siehe Abbildung 11 im Anhang).

Schweinehaltung: Sektorstruktur in den Vergleichsländern

Für das Jahr 2020, das letzte Jahr, für das Daten für alle Vergleichsländer auf EU-Ebene vorliegen, sind die Anzahl der haltenden Betriebe, die Zahl der dort gehaltenen Tiere (auch in GVE) und die Anzahl der dort Beschäftigten (in JAE) in Tabelle 3 aufgeführt. Zu beachten ist, dass sich die Anzahl der Beschäftigten auf eine andere Datengrundlage bezieht (auf spezialisierte Schweinebetriebe und nicht auf lebende Schweine domestizierter Arten) als die übrigen Werte.

Kenndaten der Schweinehaltung in den Vergleichsländern 2020

Land	Anzahl Betriebe	Gehaltene Anzahl Tiere (Mio.)	Gehaltene Anzahl Tiere (Mio. GVE)	Anzahl Beschäftigte in spezialisierten Schweinehaltungsbetrieben (JAE)
Deutschland	31.900	26,3	5,9	22.450
Italien	38.200	8,7	2,2	12.080
Niederlande	3.600	12	2,3	6.340
Schweden	1.200	1,4	0,3	1.500

Tabelle 3: Kenndaten der Schweinehaltung in den Vergleichsländern 2020 (Quelle: eigene Zusammenstellung nach Eurostat (2023b, 2023c)).

Diese Tabelle führt vor Augen, dass sich sowohl die gehaltene Anzahl an Schweinen als auch die Anzahl an schweinehaltenden Betrieben je Land deutlich unterscheiden. So werden in Deutschland etwa mehr als dreimal so viele Schweine gehalten wie in Italien, in Italien gibt es aber mehr schweinehaltende Betriebe als in Deutschland. In Deutschland gibt es neunmal so viele Schweinehalter wie in den Niederlanden – aber nur gut doppelt so viele Schweine. Es zeigen sich große Unterschiede in der Anzahl gehaltener Schweine pro Betrieb, die in Tabelle 4 dargestellt sind.

Anzahl der schweinehaltenden Betriebe in den Vergleichsländern 2020 (in 1.000)

Land	Anzahl Betriebe mit 1 bis 49,9 GVE	Anzahl Betriebe mit 50 bis 499,9 GVE	Anzahl Betriebe mit 500 und mehr GVE	Anzahl Betriebe insgesamt
Deutschland	11,6	17,2	3,0	31,9
Italien	31,9	4,9	1,3	38,2
Niederlande	0,4	1,6	1,6	3,6
Schweden	0,4	0,5	0,3	1,2

Tabelle 4: Anzahl der schweinehaltenden Betriebe in den Vergleichsländern 2020 (in 1.000)
(Quelle: eigene Zusammenstellung nach BMEL (2024b)).

Hier zeigt sich, dass in Italien 84 % der schweinehaltenden Betriebe weniger als 50 GVE halten. Über die Hälfte der italienischen Betriebe (59 %) halten sogar unter 10 GVE (Eurostat, 2023c). In Deutschland hat die Hälfte der Betriebe (54 %) eine mittlere Größe von 50 bis unter 500 GVE. Während die Verteilung der schwedischen Betriebe auf die Größenklassen gleichmäßiger ist (37 %, 42 % und 22 %), halten in den Niederlanden nur 12 % der Betriebe 50 GVE und weniger. Mit 44 % ist der Anteil an Betrieben, die 500 GVE und mehr halten, in den Niederlanden deutlich größer als in den übrigen Vergleichsländern.

Schweinehaltung: Produktion und Export in den Vergleichsländern

Wie in Tabelle 5 zu erkennen ist, unterscheidet die Höhe der Produktion und des Exports von Schweinefleisch sich deutlich zwischen den Vergleichsländern.

Innerhalb der EU war 2020–2022 Spanien größter Schweinefleischproduzent und hat somit Deutschland in dieser Position abgelöst (Deblitz et al., 2024). Trotz eines Rückgangs der Produktion in sieben aufeinanderfolgenden Jahren (z. B. 2023: -6,3 %; Eurostat, 2025a) war Deutschland aber 2023 nach den USA und Spanien der drittgrößte Schweinefleischexporteur weltweit (Deblitz et al., 2024).

Produktion und Export von Schweinefleisch in den Vergleichsländern 2023

Land	Anzahl gehaltener Schweine (Mio.)	Produzierte Menge Schweinefleisch (Mio. Tonnen)	Exportierte Menge Schweinefleisch (Mio. Tonnen)
Deutschland	21,2	4,1 Mio. t	1,2 Mio. t
Italien	9,2	1,2 Mio. t	50.000 t
Niederlande	10,5	1,5 Mio. t	890.000 t
Schweden	1,3	243.000 t	21.000 t

Tabelle 5: Produktion und Export von Schweinefleisch in den Vergleichsländern 2023
(Quelle: eigene Zusammenstellung nach Pig333 (2025a, 2025b, 2025c)).

Schweinehaltung: Wettbewerbsfähigkeit

Zwar lag das Preisindexniveau 2023 sowohl für Schweinefleisch als auch für Ferkel in europäischen Ländern höher als in nichteuropäischen Ländern. Gleichzeitig sind die Kosten – Energie- und Futterpreise, stärker noch aber Arbeitslöhne und Gebäudekosten – weltweit deutlich (und ebenfalls am deutlichsten in Europa) gestiegen (Deblitz et al., 2024).

Besonders in Europa stellen zudem der Wirtschaftsabschwung und Krankheiten (ASF, Porzines Reproductives Respiratorisches Syndrom PRRS) Herausforderungen für die Schweineindustrie dar (EW Nutrition, 2024). Mateos et al. (2024) nennen drei Strategien, die dazu beitragen, die Stellung des europäischen Schweinesektors sicherzustellen: die Erhaltung der hohen Produktqualität und somit der Möglichkeit zum Export, die verbesserte Kontrolle von Krankheitsausbrüchen und die Anwendung technischer Innovationen zur Schaffung attraktiverer Arbeitsbedingungen.

Durch die gesunkene Anzahl Tiere in Haltung über Jahre hinweg sind die Schlachtschweinpreise in den letzten Jahren angestiegen und lagen Anfang 2023 auf Rekordhöhe. Dieser Preisanstieg bietet verbliebenen Haltern die Möglichkeit, Verluste der drei Vorjahre schrittweise auszugleichen (ISN, 2023). Die Kosten für die Sauenhaltung sind in den Niederlanden niedriger als in Deutschland und die Profitabilität ist insgesamt höher (Deblitz et al., 2024). Unter anderem ist die intensive Stallhaltung auf großen Betrieben, die kosteneffizientere Schweinehaltung ermöglicht, in den Niederlanden weiter verbreitet als in Deutschland (Mateos et al., 2024).

Milchviehhaltung in der EU

Mit einer jährlichen Produktion von etwa 150 Millionen Tonnen Rohmilch ist die EU weltweit nach Indien der zweitgrößte Milchproduzent (European Commission, 2025a). Da es sich beim Großteil (96 %) der produzierten Milch um Kuhmilch handelt (Eurostat, 2025b), wird für eine bessere Vergleichbarkeit in den nachfolgenden Analysen die Kuhmilchproduktion im Fokus stehen. Die übrigen 4 % der produzierten Milch entfällt auf Schafe, Ziegen und Büffel. Auch die von uns untersuchten Projekte spiegeln die Fokussierung auf Milchkühe wider (Tabelle 6). Im Folgenden wird, wenn nicht anders spezifiziert, von Kuhmilch gesprochen. Von den 155,1 Millionen Tonnen Rohmilch, die die EU 2023 produzierte, wurden 145 Millionen Tonnen (93,5 %) an Molkereien geliefert. Mit knapp 70 % der dort angenommenen Milch wird ein Großteil für die Herstellung von Käse und Butter verwendet (Eurostat, 2025b). Die EU ist weltweit der größte Exporteur von Käse und Magermilchpulver und wichtiger Exporteur von weiteren Milchprodukten (European Commission, 2025). Drei der ausgewählten Länder – Deutschland, die Niederlande und Italien – produzieren und verarbeiten gemeinsam mit Frankreich und Polen etwa zwei Drittel der gesamten Kuhrohmilch in der EU (Eurostat 2025b). 2020 gab es in der EU etwa 20 Millionen Kühe, der Bestand ist in den letzten Jahren allerdings zurückgegangen. Gleichzeitig stieg die Milchleistung pro Kuh (7.791 kg 2023; Eurostat (2025b); vs. 7.300 kg 2020) an (European Commission, 2025).

Tierarten im Fokus der Projekte aus dem Milchviehsektor (der EIP-AGRI-Projekte mit Tierwohlbezug)

Land	Projekte Milchvieh	Davon Rind	Davon Schaf	Davon Ziege	Davon Büffel	Unklar, vmtl. Rind
Deutschland	9	6	–	1	–	2
Italien	16	11	1	1	1	2
Niederlande	6	5	–	–	–	1
Schweden	3	3	–	–	–	–
Gesamt	34	25	1	2	1	5

Tabelle 6: Tierarten im Fokus der Projekte aus dem Milchviehsektor (der EIP-AGRI-Projekte mit Tierwohlbezug)
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Europäische Kommission (2024)).

Milchviehhaltung: Sektorstruktur in den Vergleichsländern

Für das Jahr 2020, das letzte Jahr, für das Daten für alle Vergleichsländer auf EU-Ebene vorliegen, sind die Anzahl der haltenden Betriebe, die Zahl der dort gehaltenen Tiere (in GVE) und die Anzahl der dort Beschäftigten (in JAE) in Tabelle 7 aufgeführt. Rinder-Mischbetriebe vereinen Milchwirtschaft, Aufzucht und Mast von Rindern in einem Betrieb.

Kenndaten der Milchviehhaltung in den Vergleichsländern 2020

Land	Anzahl spezialisierte Milchviehbetriebe	Darin gehaltene GVE	Darin Beschäftigte (JAE)	Anzahl Rinder-Mischbetriebe	Darin gehaltene GVE	Darin Beschäftigte (JAE)
Deutschland	44.710	5,5 Mio.	132.520	4.720	0,38 Mio.	7.920
Italien	24.440	2,4 Mio.	52.020	3.610	0,17 Mio.	5.350
Niederlande	14.460	2 Mio.	33.600	300	0,03 Mio.	510
Schweden	3.010	0,5 Mio.	9.440	30	3.010	70

Tabelle 7: Kenndaten der Milchviehhaltung in den Vergleichsländern 2020
(Quelle: eigene Zusammenstellung nach Eurostat (2023a)).

Im Milchviehsektor, wie auch in der Schweinehaltung, variiert die Anzahl der gehaltenen Tiere sowie der haltenden Betriebe deutlich zwischen den Vergleichsländern (Tabelle 7). So werden in Deutschland über zehnmal mehr Milchkühe in etwa fünfzehnmal so vielen Betrieben (spezialisierte Milchviehbetriebe und Rinder-Mischbetriebe zusammengenommen) gehalten wie in Schweden.

Die Zahl der in den Betrieben beschäftigten Menschen zeigt ebenso eine Spanne von unter 10.000 JAE in Schweden bis zu über 140.000 JAE in Deutschland. In den Niederlanden und in Schweden überwiegen spezialisierte Milchviehbetriebe noch deutlicher vor Rinder-Mischbetrieben als in Deutschland und Italien. Wie die Verteilung verschiedener Betriebsgrößen milchkuhhaltender Betriebe in den Ländern aussieht, zeigt Tabelle 8.

Anzahl der milchkuhhaltenden Betriebe in den Vergleichsländern 2020 (in 1.000)

Land	Anzahl Betriebe mit 1 bis 49,9 GVE	Anzahl Betriebe mit 50 bis 499,9 GVE	Anzahl Betriebe mit 500 und mehr GVE	Anzahl Betriebe insgesamt
Deutschland	17,7	35,2	1,4	54,3
Italien	22,3	13,1	0,8	36,2
Niederlande	1,4	14,0	0,3	15,7
Schweden	0,4	2,6	0,1	3,1

Tabelle 8: Anzahl der milchkuhhaltenden Betriebe in den Vergleichsländern 2020 (in 1.000)
(Quelle: eigene Zusammenstellung nach BMEL (2024a)).

Die Betrachtung der milchkuhhaltenden Betriebe nach Größenklassen in Tabelle 8 zeigt, dass in den Niederlanden und in Schweden ein überwiegender Großteil (89 % beziehungsweise 83 %) mittelgroße Betriebe mit 50 bis unter 500 GVE sind. In Deutschland konzentrieren sich 75 % der Betriebe auf den Bereich zwischen 20 und unter 200 GVE, also größere Betriebe der kleinen Klasse und kleinere Betriebe der mittleren Klasse. In Italien haben 62 % der milchkuhhaltenden Betriebe eine kleinere Größe von bis unter 50 GVE. In allen vier Vergleichsländern halten unter 5 % der Betriebe mehr als 500 GVE. Wie auch im Schweinesektor sinkt die Anzahl der gehaltenen Tiere, während die Zahl der Tiere pro Betrieb ansteigt.

Milchviehhaltung: Produktion und Export in den Vergleichsländern

Wie die Produktion von Schweinefleisch findet auch die Produktion von Milch in den Vergleichsländern in unterschiedlichem Umfang statt (Tabelle 9) – ebenso wie der Export. Auffällig ist, dass Deutschland 2022 zwar mehr Milch und Milchprodukte exportierte als beispielsweise die Niederlande (1,1 Millionen Tonnen aus Deutschland vs. 0,8 Millionen Tonnen aus den Niederlanden), der Wert der exportierten Güter in den Niederlanden aber höher lag (3 Milliarden Euro in Deutschland vs. 3,1 Milliarden Euro in den Niederlanden). Das kann darauf zurückzuführen sein, dass die Niederlande einen höheren Einheitswert je Produktgewicht erzielten: 2022 erzielten die Niederlande für exportierten Käse durchschnittlich 534 Euro je 100 kg Produktgewicht, Deutschland hingegen 452 Euro je 100 kg Produktgewicht (European Commission, 2025e).

Produktion von Milch und Export von Milch und Milchprodukten in den Vergleichsländern 2022

Land	Anzahl gehaltenen Milchkühe (Mio.)	Produzierte Menge Milch (Mio. Tonnen)	Exportierte Menge Milch und Milchprodukte (Mio. Tonnen)	Wert der exportierten Güter (Mrd. Tonnen)
Deutschland	3,8	32,4	1,1	3
Italien	1,6	13,2	0,25	1,7
Niederlande	1,6	14,5	0,8	3,1
Schweden	0,3	2,8	0,06	0,2

Tabelle 9: Produktion von Milch und Export von Milch und Milchprodukten in den Vergleichsländern 2022
(Quelle: eigene Zusammenstellung nach DataM (2024) und European Commission (2025e)).

Jeweils ein Fünftel der gesamten Rohmilch der EU wird in Deutschland produziert beziehungsweise von deutschen Molkereien verarbeitet. In der Produktion von Trinkmilch, Molke, Butter und Käse ist Deutschland in der EU führend. Die Niederlande ist zweitgrößter Molke- und viertgrößter Käseproduzent der EU. Italien ist, neben Deutschland und Frankreich, einer der wichtigsten Käseerzeuger in der EU (Eurostat, 2025b). Auch in der schwedischen Landwirtschaft ist Milchproduktion ein wichtiger Sektor, wenn auch deutlich kleiner im Vergleich zu den anderen Ländern (Jordbruksverket, 2020).

Milchviehhaltung: Wettbewerbsfähigkeit

Die durchschnittlichen an Landwirtschaftsbetriebe gezahlten Preise für Rohmilch sind starken Schwankungen unterworfen. So fielen die Milchpreise 2023 ab, nachdem sie in den Vorjahren und besonders 2022 stark angestiegen waren. Besonders stark gingen die Preise unter anderem in Deutschland und den Niederlanden, die zu den Hauptproduzenten der EU gehören, zurück (Eurostat 2025b).

Die Milchleistung pro Kuh betrug 2023 in der EU durchschnittlich 7.791 kg (European Commission, 2025). In allen vier Vergleichsländern lag die Leistung pro Kuh über dem Durchschnitt (DataM, 2024).

Während die Höhe der Milchleistung pro Kuh sowie die Betriebs- und Herdengrößen national große Unterschiede aufweisen, gleichen sich diese Parameter in der Milchwirtschaft der EU mehr und mehr an (European Commission, 2025).

3.4.3 Rechtliche, förderpolitische und marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen sowie gesellschaftliche Erwartungen an das Tierwohl in den Vorreiterländern

Tierwohl auf EU-Ebene und Einordnung der vier Vorreiterländer Rechtliche Rahmenbedingungen

EU-Ebene

Den übergeordneten rechtlichen Rahmen für das Tierwohl auf EU-Ebene bildet das „Europäische Übereinkommen zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen“ von 1976 (Council of Europe, 1976), das in den Beschluss 78/923/EWG des Rates der Europäischen Union (1978) überführt wurde (Rat der Europäischen Union, 1978). Das Übereinkommen wurde von insgesamt 34 EU-Mitgliedstaaten und weiteren europäischen Ländern ratifiziert, darunter Deutschland und Schweden (beide 1978), die Niederlande (1981) und Italien (1986) (Council of Europe, 2025). Die enthaltenen Regelungen beziehen sich auf die Tierwohl-Definition mittels der sogenannten fünf Freiheiten (siehe Abschnitt 3). Die Richtlinie 98/58/EG des Rates (1998) beinhaltet – basierend auf dem Übereinkommen von 1976 – Regelungen für die landwirtschaftliche Haltung aller Nutztierarten (Rat der Europäischen Union, 1998; Europäische Kommission, 2016).

Mit Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon (2009) erfolgte darüber hinaus die Anerkennung von Tieren als „fühlende Wesen“ (Titel II, Artikel 13). Diese Regelwerke setzen den Mindeststandard, jedoch steht es den Mitgliedstaaten frei, darüber hinausgehende strengere Standards für den Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren zu setzen, sofern diese mit EU-Recht vereinbar sind (European Commission, 2025c).

Die vier Vorreiterländer

Nach dem Auslaufen der **Strategie der EU für den Schutz und das Wohlergehen von Tieren (2012–2015)** zeigte die Evaluation seitens des Europäischen Rechnungshofes Defizite auf, die einen Revisionsprozess in Gang setzten. Ziel der Strategie war es gewesen,

- die Umsetzung bestehender Rechtsvorschriften durch die Mitgliedstaaten zu verbessern,
- Tierwohlkenntnisse und -informationen bei Verbraucherinnen und Verbrauchern sowie Interessenvertreterinnen und -vertretern zu erhöhen und
- bestehende Tierwohlgrundsätze zu vereinfachen sowie klare neue Grundsätze zu entwickeln (Rojek, 2023).

Im Rahmen der „**Farm-to-Fork**“-**Strategie (2020)** kündigte die Europäische Kommission weitere Überarbeitungen der Tierwohlregelungen hin zu höheren Standards an (European Commission, 2025h). Dies beinhaltet auch Anpassungen bei den Vorschriften für den Tiertransport auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, was unter anderem die Regierungen der **Niederlande, Schwedens und Deutschlands** in einem gemeinsamen Positionspapier aus dem Jahr 2022 begrüßten (Deutscher Bundestag, 2023). Die **Niederlande und Italien** gehörten laut einer Pressemitteilung der Eurogroup for Animals zu fünf Ländern, in denen Abgeordnete ihre nationalen Regierungen aufforderten, Druck auf die EU-Kommission auszuüben, damit diese der Überarbeitung der Tierwohlregelungen (zu Tierhaltung, Schlachtung und Kennzeichnung) Vorrang einräumt und einen konkreten Zeitplan vorlegt (Eurogroup for Animals, 2025).

Ein Vergleich der vier Vorreiterländer mithilfe des **World Animal Protection Index** (World Animal Protection, 2020) ergibt unter Einbeziehung von vier Kriterienbereichen ein zweigeteiltes Bild: Die **Niederlande und Schweden** teilen sich den ersten Rang (Gesamtscore B auf einer Skala von A bis G), **Deutschland und Italien** den zweiten Rang (Gesamtscore C) (siehe Tabelle 10).

Die Kriterienbereiche umfassen:

- gesetzliche Anerkennung des Empfindungsvermögens von Tieren und Verbot von Tierleid
- vorhandene Tierwohlgesetzgebung (bezogen auf verschiedene Gruppen von Tieren, darunter landwirtschaftliche Nutztiere)
- Einrichtung von Tierwohl unterstützenden staatlichen Stellen
- Unterstützung internationaler Tierwohlstandards

Beim Kriterium der vorhandenen Tierwohlgesetzgebung für landwirtschaftliche Nutztiere verschlechtert sich der Score für Deutschland und Italien auf D und für die Niederlande auf C. Lediglich Schweden erreicht auch hier als bestes Vorreiterland Rang B (Tabelle 10) (World Animal Protection, 2020).

Vergleich der Vorreiterländer nach ausgewählten Kriterien des World Animal Protection Index

Land	Gesamtscore für alle Kriterien	Score für vorhandene Tierwohlgesetzgebung – Teilbereich landwirtschaftliche Tierhaltung
Deutschland	C	D
Italien	C	D
Niederlande	B	C
Schweden	B	B

Tabelle 10: Vergleich der Vorreiterländer nach ausgewählten Kriterien des World Animal Protection Index (Quelle: eigene Zusammenstellung nach World Animal Protection (2020)).

Ein „**Fitness-Check**“ des EU-Tierschutzrechts im Jahr 2022 ergab, dass die EU-Mindestanforderungen lediglich von einer Minderheit der Mitgliedstaaten überschritten werden. Dabei werden unter anderem Schweden, den Niederlanden und Deutschland als „Staaten mit höheren Erwartungen an den Tierschutz“ solche weiterreichenden Standards bescheinigt (Deutscher Bundestag, 2023, S. 8).

Förderpolitischer Rahmen

Förderperiode 2014–2022

Wie Rojek (2023) darlegt, standen in der Förderperiode 2014–2022 eine Reihe von GAP-Instrumenten und -Maßnahmen mit Potenzial für positive Tierwohleffekte zur Verfügung. Der bereits weiter oben genannte **„Fitness-Check“ des EU-Tierschutzrechts** ergab jedoch insgesamt, dass dieses Potenzial nicht in signifikantem Maße zum Tragen kam. Als erfolgreichste Ansätze erwiesen sich die Maßnahmen des **Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)** und der **Cross-Compliance-Ansatz** (Rojek, 2023). Eine Studie der Europäischen Kommission zu den GAP-Tierwohleffekten (European Commission, 2021d) kommt zu dem Schluss, dass die durch die GAP-Instrumente und -Maßnahmen herbeigeführten Tierwohlverbesserungen in der Praxis aufgrund des Fehlens entsprechender Output- und Ergebnisindikatoren schwer zu bewerten seien. In den meisten untersuchten Mitgliedstaaten beziehungsweise Regionen habe die **Cross-Compliance-Regelung** durch die EU-Rechtsvorschriften zum Tierschutz und zum Lebensmittelrecht Wirkung entfaltet. Einschränkend wird darauf hingewiesen, dass intensive **Stallhaltungssysteme** häufig keine Direktzahlungen oder flächenbezogene ELER-Förderung erhalten und somit nicht der Cross-Compliance unterliegen, sodass hier keine abschreckende Wirkung durch entgangene Fördermittel bei Nichteinhaltung der Tierschutzanforderungen greift.

Betrachtet werden in der Studie diverse ELER-Maßnahmen (European Commission, 2021d), die in Tabelle 11 in Bezug zu den thematischen Schwerpunkten der EIP-Tierwohlprojekte gesetzt werden. **M14 Tierschutz** ist die zentrale GAP-Maßnahme zum Tierwohl, die im Jahr 2019 **EU-weit 10 %** aller Großvieheinheiten abdeckte, in **Italien** tiersektorübergreifend je nach Region zwischen 14 % und 57 %, in **Schweden** 28 %. Die Maßnahme wurde in **drei Vorreiterländern** in unterschiedlichen Tiersektoren umgesetzt, nicht jedoch in den **Niederlanden** (siehe Tabelle 11). Eine der Begründungen der niederländischen Verwaltungsbehörde hierfür sei eine bereits ausreichende Marktnachfrage nach tierschutzgerechten Produkten (und ein entsprechend vorhandenes Angebot) gewesen. Macrì und Scornaienghi (2020) kommen im Ergebnis einer gesonderten Studie zu M14 zu dem Schluss, dass die Maßnahme zwar in verschiedenen Bereichen zu Verbesserungen des Tierwohls geführt, jedoch insgesamt nur begrenzte Wirkung entfaltet habe. In einigen Mitgliedstaaten seien die Mittel zudem in bestimmte Tiersektoren geflossen (trotz anderer gleich großer Tiersektoren im Land), was eher auf das Ziel der

Erhaltung von Tierhaltungsstrukturen im Zusammenhang lokaler Identität hindeute als auf den eigentlichen Zweck des Tierwohls (z. B. Schafe und Ziegen in Irland, Milchvieh in Österreich).

Vorhandene Umsetzung von ELER-Maßnahme M14 „Tierwohl“ (2014–2022) in den Vorreiterländern (Schweine, Milchvieh)

Land	Sektor		
	Schweine	Milchkühe	Schafe und Ziegen
Deutschland	X	X	
Italien	X	X	X
Niederlande	M14 nicht programmiert		
Schweden			X

Tabelle 11: Vorhandene Umsetzung von ELER-Maßnahme M14 „Tierwohl“ (2014–2022) in den Vorreiterländern (Schweine, Milchvieh)
(Quelle: eigene Zusammenstellung nach European Commission (2021d)).

Darüber hinaus wurden weitere Maßnahmen mit potenzieller Tierwohlwirkung genannt (siehe Anhang Tabelle 16 mit Erläuterung). Im Hinblick auf die Umsetzung systemischer Ansätze in Landwirtschaftsbetrieben sieht die Studie M14 als wirksamste der Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes, da mit ihr eine Reihe von kohärenten Praktiken gefördert werden konnte (Haltungsbedingungen, Fütterung, Förderung des natürlichen Verhaltens und/oder Gesundheitsmanagement) (European Commission, 2021d).

Förderperiode 2023–2027

Im Jahr 2023 trat der rechtliche Rahmen für die reformierte GAP in Kraft. Im Einklang mit dem europäischen Green Deal, der „Farm-to-Fork“-Strategie (2020) und der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 werden Landwirtinnen und Landwirten finanzielle Anreize für die Umstellung auf eine umweltfreundlichere Landwirtschaft geboten (Rojek, 2023). Mit dem Spezifischen Ziel (SO) 9, „Gesellschaftliche Erwartungen an Ernährung und Gesundheit“, wird dem Tierwohl nun mehr Gewicht verliehen.

Die vier Hauptelemente zur Förderung des Tierschutzes umfassen:

- **Regelungen zur Konditionalität:** Das heißt, Begünstigte von flächen- und tierbezogenen GAP-Zahlungen aus EGFL und ELER müssen grundlegende Standards in den Bereichen Umwelt, Klima, Pflanzengesundheit und Tierschutz einhalten
- Landwirtschaftliche Beratungsdienste
- **Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums** im Rahmen der zweiten Säule (ELER, Artikel 70 – Umwelt-, Klima- und andere Bewirtschaftungsverpflichtungen)
- **Öko-Regelungen** (EGFL, Artikel 31)

Hinzu kommt ein Indikator für die Leistungsüberprüfung der GAP-Strategiepläne mit Tierschutzfokus (European Network for Rural Development, 2022).

Deutschland, Italien und Schweden haben in ihren GAP-Strategieplänen für Förderung gemäß Artikel 70 ELER zusätzliche nationale Finanzierung vorgesehen (European Commission, 2023). Mit den **Öko-Regelungen (ÖR)** wurde ein neuer Direktzahlungsansatz eingeführt, durch den klima- und umweltfreundliche Landwirtschaftsformen belohnt werden, die auch Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes umfassen. Zudem werden mindestens 35 % der Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums für Agrarumweltmaßnahmen zur Förderung von Umwelt-, Klima- und Tierschutzmaßnahmen bereitgestellt (Rojek, 2023). „Tiere und Tierwohl“ werden bei den Vorreiterländern in den italienischen und niederländischen GAP-Strategieplänen von jeweiligen Öko-Regelungen thematisch abgedeckt (European Commission, 2023).

Bevölkerungseinstellungen zum Tierwohl

EU-Ebene

Ein Übersichtsdokument des Europäischen Parlamentes aus dem Jahr 2023 (Rojek, 2023) verweist darauf, dass die EU-Tierwohlstandards zu den höchsten weltweit zählten und dass durch Maßnahmen auf EU-Ebene im Laufe der Zeit deutliche Verbesserungen erzielt worden seien. Dazu zählen beispielsweise verbesserte Bedingungen der Unterbringung von Schweinen, beim Lebendtransport sowie bei der Schlachtung. Trotz verbesserter Gesetzgebung verblieben jedoch in der Praxis Defizite, insbesondere durch eine mangelhafte Umsetzung der rechtlichen Regelungen.

Gleichzeitig ist, verstärkt in den vergangenen rund 20 Jahren, das **öffentliche Interesse an Tierwohlfragen in vielen Ländern gestiegen**, einhergehend mit Forderungen nach transparentem Handeln seitens des Staates und der Wirtschaft sowie nach Änderungen von Produktionsverfahren: Verbraucherinnen und Verbraucher „bewirken Rechtsvorschriften über die Tierproduktion und entsprechende Verhaltenskodizes von Einzelhandelsunternehmen“ (Broom, 2017, S. 43). Das bereits weiter oben erwähnte Fehlen einer EU-weit einheitlichen Tierwohlkennzeichnung für tierische Lebensmittel steht im Widerspruch zu einem **wachsenden Tierwohlinteresse bei Verbraucherinnen und Verbrauchern**. In einer „Eurobarometer“-Bevölkerungsumfrage zur **Zukunft von Lebensmitteln** aus dem Jahr 2020 nannten 20 % der Befragten „hohe Tierwohlstandards“ unter ihren Top-3-Antworten auf die Frage nach dem aus ihrer Sicht wichtigsten Merkmal „nachhaltiger“ Lebensmittel (Rojek, 2023).

Die vier Vorreiterländer

Die aktuelle Ausgabe des „Eurobarometers“ zu den „Einstellungen der Europäer zum Tierschutz“ aus dem Jahr 2023 ergibt folgendes Bild: Von den vier Vorreiterländern liegen bei der Bewertungsfrage nach der Wichtigkeit des Tierschutzes von Nutztieren (QC2⁴) mit Ausnahme von **Italien** (90 %) alle leicht (**Deutschland** mit 92 %) oder deutlich (**Niederlande** 96 %, **Schweden** 98 %) über dem EU-Durchschnitt von 91 %. Schweden sticht auch mit einem Anteil von 81 % der Bewertung als „sehr wichtig“ hervor (vgl. Tabelle 17 im Anhang). Zu beachten ist zudem, dass in **Schweden** nur ein sehr geringer Anteil der Befragten den Tierschutz als „nicht so wichtig“ bewertete, niemand bewertete ihn als „überhaupt nicht wichtig“ oder antwortete mit „weiß nicht/keine Angabe“ (Europäische Kommission, 2023).

⁴ Nummerierung der Fragen des Eurobarometers 2023. „QC2. Wie wichtig ist der Tierschutz von Nutztieren (z. B. Schweine, Rinder, Geflügel usw.) Ihrer Meinung nach, um sicherzustellen, dass diese angemessene Lebensbedingungen haben?“

EU-weit gaben 60 % der Befragten an, beim Lebensmitteleinkauf auf Kennzeichnungen für Produkte aus tierschutzgerechten Haltungssystemen zu achten (Frage QC11)⁵. Verneint wurde dies von 37 % und ein geringer Prozentsatz gab an, keine Kenntnis von solchen Labels zu haben. Unter den Vorreiterländern ist das Bewusstsein für Tierschutzkennzeichnungen in **Deutschland** mit 79 % am höchsten, nur 20 % verneinen und ein sehr geringer Anteil hat keine Kenntnis. **Schweden** (78 % ja, 20 % nein, geringer Anteil ohne Kenntnis) und die **Niederlande** (76 % ja, 24 % nein) liegen relativ nah an den deutschen Werten, wobei von den niederländischen Befragten niemand angab, keine Kenntnis von Labels zu haben. In **Italien** werden diese mit 67 % von deutlich weniger Befragten beachtet, 31 % verneinen die Frage und auch hier hat ein geringer Anteil keine Kenntnis von solchen Labels (Europäische Kommission, 2023).

Die Frage, ob sie bereit wären, „**mehr für Produkte zu bezahlen, die aus tierschutzgerechten Haltungssystemen stammen**“ (QC13), bejahten **EU-weit** 60% der Befragten, während 37 % verneinten und dies für einen einstelligen Anteil der Befragten vom Preis abhängen würde. Unter den Vorreiterländern liegt die Zahlungsbereitschaft in **Schweden** mit 92 % am höchsten (6 % Ablehnung, geringer Anteil preisabhängig), gefolgt von den **Niederlanden** mit 87 % (13 % Ablehnung). **Deutschland** liegt mit 79 % Bereitschaft zu 18 % Ablehnung (sowie geringem Anteil preisabhängiger Bereitschaft) auf dem dritten Platz, Italien bildet mit 54 % Bereitschaft zu 43 % Ablehnung (sowie geringem Anteil preisabhängig) das Schlusslicht (Europäische Kommission, 2023). Für **Deutschland** entspricht dieser Wert nahezu dem Ergebnis einer repräsentativen Befragung von Verbraucherinnen und Verbrauchern aus dem Jahr 2015, die eine „Mehrzahlungsbereitschaft“ von 80 % ergab (Zühlsdorf et al., 2016, S. 2).

Tabelle 17 (im Anhang 6.2) setzt die Erhebungsfragen in Bezug zu den thematischen Schwerpunkten der EIP-Tierwohlprojekte. Dort sind weitere Befragungsergebnisse zum Themenkomplex Tierhaltungs- und Zuchtarten in Bezug auf ethische Verantwortung dargestellt (QC5.1–5.5), denen durchweg eine hohe Wichtigkeit beigemessen wird.

⁵ „QC11. Produkte, die aus tierschutzgerechten Haltungssystemen stammen, können mit einer entsprechenden Kennzeichnung versehen sein. Achten Sie auf solche Kennzeichnungen, wenn Sie Lebensmittelprodukte kaufen?“

Sektorspezifische Betrachtung – Schweine

Rechtliche Rahmenbedingungen

EU-Ebene

Mindeststandards für das Wohl aller Kategorien von Schweinen sind auf EU-Ebene durch die Richtlinie 2008/120/EG des Rates geregelt (Publications Office of the European Union, 2017; Rat der Europäischen Union, 2008):

- Verbesserung der Qualität der Bodenbeläge
- Vergrößerung des verfügbaren Lebensraums für Sauen und Jungsauen
- Einführung eines höheren Ausbildungs- und Kompetenzniveaus des Personals in Tierschutzfragen
- Festlegung von Anforderungen an den Licht- und maximalen Lärmpegel
- ständiger Zugang zu frischem Wasser und zu Materialien zum Wühlen und Spielen
- Festlegung eines Mindestabsetzalters von vier Wochen

Seit 2013 gilt die Regel, dass tragende Sauen in Gruppen anstelle von Einzelständen zu halten sind. Generell wird die Gruppenhaltung für alle Schweine mit Ausnahme abferkelnder Sauen und Eber empfohlen (European Commission, 2025g).

Gemäß der Richtlinie sind nicht kurative Eingriffe wie das routinemäßige Schwanzkupieren und die Ferkelkastration „durch Herausreißen von Gewebe“ mit Ausnahmen verboten. Trotz zusätzlicher EU-Leitlinien werde die Praxis des Kupierens jedoch fortgesetzt (Deutscher Bundestag, 2023, S. 13).

Deutschland

Die **deutsche Tierschutz-Nutztierverordnung (TierSchNutztV)** setzt Mindeststandards für den Schutz von Schweinen. Umgesetzt wird damit die Richtlinie 2008/120/EG, wobei die TierSchNutztV in folgenden Punkten über die EU-Richtlinie hinausgeht:

- Größere vorgeschriebene ungehinderte Mindestbodenfläche für Absetzer, Mastschweine (schwerer als 20 kg) und Jungsauen.
- Aufzuchtschweine müssen zu mindestens 50 % über einen durchgehenden, festen Boden verfügen.

- Trockenstehende trächtige Sauen und Jungsauen müssen mit mindestens 8 % Trockenmasse oder 200 g Ballaststoffen gefüttert werden.
- Schweine müssen mehr als acht Stunden pro Tag mit mindestens 80 Lux versorgt werden und sollten Zugang zu Tageslicht haben (EU-Richtlinie: 40 Lux).

Das Gesetz enthält jedoch kein vollständiges Verbot von separaten Sauenställen, von Abferkelbuchten und von jeglichen Formen der Verstümmelung von Ferkeln (World Animal Protection, 2020).

Mit der Änderung der **TierSchNutzTV** im Februar 2021 ersetzen in der Abferkelung sogenannte **Bewegungsbuchten** als Mindeststandard die bisherigen **Ferkelschutzkörbe**, mit sofortiger Wirkung für Neu- und Umbauten sowie bis spätestens 2029 für Altställe (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, 2024) (vgl. oben genannte Empfehlung der EU-Kommission).

Italien

In **Italien** werden die Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen gemäß Richtlinie 2008/120/EG des Rates durch das **Gesetzesdekret Nr. 122/2011** umgesetzt. Wie in Deutschland sieht das Dekret kein vollständiges Verbot von Sauenställen, Abferkelbuchten und jeglichen Formen der Verstümmelung von Ferkeln vor (World Animal Protection, 2020).

Niederlande

Das Wohl von Schweinen wird in den **Niederlanden** durch die **Schweineverordnung aus dem Jahr 1994** umgesetzt (später überführt in das **Tierhaltungsgesetz**, „Besluit Houders van Dieren“). Über die EU-Anforderungen geht das Gesetz in folgenden Punkten hinaus:

- seit 2002 Verbot der Fixierung
- seit 2008 Verbot von Sauenställen und Vorschrift von Gruppenhaltung aller intensiv gehaltenen Sauen (lediglich Stallhaltung bis maximal vier Tage nach Besamung statt 4 Wochen)
- kein Verbot von Abferkelkisten, jedoch Verfolgung von Innovationen zum freien Abferkeln
- mehr Platz für Schweine (über EU-Minimum hinaus)
- Verbot von Vollspaltenböden aus Beton (World Animal Protection, 2020; Deutscher Bundestag, 2023)

Schweden

Mit dem vollständigen Verbot von Sauenställen geht die **schwedische Tierschutzverordnung von 2019** („Djurskyddsförordning“) über die EU-Anforderungen hinaus. Zudem sind seit 1994 auch Abferkelbuchten verboten und Sauen müssen nach der Geburt frei gehalten und sich im Raum ohne Schwierigkeiten bewegen und drehen können. Weitere Punkte sind:

- Verbot des Schwanzkupierens sowie des Scherens der Zähne
- seit 2016 Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration
- „freie“ Haltung der Schweine, Fixiereinrichtungen dürfen nur vorübergehend verwendet werden, Zuchtschweine sollen sich nach Möglichkeit im Sommer im Freien aufhalten
- Verbot (mit Ausnahmen) von Geräten/Vorrichtungen, die Elektroschocks zur Verhaltenskontrolle versetzen
- Einstreu aus Stroh oder vergleichbarem Material in Boxen für Schweine bis zu einem Monat (World Animal Protection, 2020)

Marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen und Initiativen

Auf **EU-Ebene** gibt es – abgesehen von der allgemeinen Bio-Lebensmittelkennzeichnung nach EG-Öko-Verordnung – für die meisten tierischen Produkte keine einheitliche und spezifische Tierwohlkennzeichnung, verpflichtend ist eine solche lediglich für Eier (Ausweisung der Haltungsformen). Stattdessen gibt es in den Mitgliedstaaten eine Vielzahl freiwilliger Labels, denen unterschiedliche Tierwohlniveaus zugrunde liegen und die für Verbraucherinnen und Verbraucher oft unverständlich und schwer unterscheidbar sind (European Commission, 2025b; Rojek, 2023).

Um hier zukünftig mehr Klarheit zu schaffen, gab die EU-Kommission **2022 im Rahmen der „Farm-to-Fork“-Strategie** eine Studie zu vorhandenen Tierwohl-Labels, deren Potenzialen und Grenzen für eine tatsächliche Tierwohlsteigerung sowie Bewusstsein und Zahlungsbereitschaft von Verbraucherinnen und Verbrauchern in den Mitgliedstaaten in Auftrag (siehe weitere Informationen zur Bekanntheit von Tierwohl-Kennzeichnungen und zur Zahlungsbereitschaft im Abschnitt zu gesellschaftlichen Erwartungen weiter unten). Aus dieser Bestandsaufnahme wird ersichtlich, dass **Deutschland mit elf Labels⁶** unter den vier Vorreiterländern an erster Stelle steht (davon schließen zwei Labels Schweine ein, drei Milchvieh, sechs beide Tierarten).

⁶ Nicht berücksichtigt wurden hierbei EU-weite Labels wie die EG-Öko-Verordnung, die in den Vorreiterländern ebenfalls genutzt werden.

An zweiter Stelle stehen die **Niederlande mit sechs Labels** (davon zwei Schweine, eins für Milchvieh, drei für beide Tierarten), während für **Italien** (Milchvieh, Schweine und Milchvieh) und **Schweden** (Schweine und Milchvieh) **jeweils nur zwei Labels** gelistet sind (siehe Tabelle 12 und Tabelle 18 im Anhang) (International Finance Corporation (IFC), 2022; Eurogroup for Animals, 2020).

Anzahl vorhandener Labels mit Tierwohlbezug in den Vorreiterländern (Schweine, Milchvieh)

Land	Sektor			Gesamt
	Schweine	Milchvieh	Schweine und Milchvieh	
Deutschland	2	3	6	11
Italien	0	1	1	2
Niederlande	2	1	3	6
Schweden	0	0	2	2
Gesamt	5	4	12	21

Tabelle 12: Anzahl vorhandener Labels mit Tierwohlbezug in den Vorreiterländern (Schweine, Milchvieh) (Quelle: eigene Zusammenstellung nach International Finance Corporation (IFC) (2022, Annex 7)).

In einer länderübergreifenden Studie (Esbjerg et al., 2022) wird zu bedenken gegeben, dass Schweinefleisch aus tierwohlgerechter Produktion eine Nische darstelle. Trotz zunehmenden Bewusstseins der Öffentlichkeit für das Thema Tierschutz in der Massentierhaltung werde von deutschen Verbraucherinnen und Verbrauchern in erster Linie Wert auf eine regionale oder nationale Herkunft des Schweinefleisches gelegt. Sowohl in **Deutschland** als auch in **Schweden** spiegele sich das Interesse am Tierwohl nicht zwangsläufig im Kaufverhalten wider, wofür an erster Stelle der höhere Preis für Fleisch aus tierwohlgerechter und insbesondere ökologischer Produktion als Grund gesehen wird.

Die Autorinnen und Autoren sehen, basierend auf dem entsprechend vorhandenen Fokus der Wertschöpfungskettenakteurinnen und -akteure und Expertenbeobachtungen dennoch Potenzial für einen größeren Marktanteil von Tierwohl-Schweinefleisch.

Als entscheidend für ein größeres Angebot werden dabei die Zukunftserwartungen der Primärerzeuger betrachtet, als Hindernisse werden gleichzeitig folgende Faktoren gesehen:

- Verbraucherinnen und Verbraucher mit hohem Tierwohlbewusstsein konsumieren eher Geflügel und Rindfleisch oder gar kein Fleisch; schlechteres Image von Schweinefleisch.
- Lange Abschreibungsdauer von Produktionsanlagen.
- Zunehmende Bedeutung von Klimaschutzfragen.
- Kleiner Anteil artgerecht erzeugten Schweinefleisches an der Gesamtproduktion (Esbjerg et al., 2022).
- Darüber hinaus können importierte Waren zu niedrigeren Preisen, die nicht EU-Tierwohlstandards entsprechen, generell einen Wettbewerbsnachteil darstellen (Rojek, 2023).

Sektorspezifische Betrachtung – Milchvieh

Rechtliche Rahmenbedingungen

EU-Ebene

Für das Tierwohl von Milchvieh greifen auf EU-Ebene die Regelungen für die landwirtschaftliche Haltung aller Nutztierarten der bereits genannten **Richtlinie 98/58/EG des Rates** und die **Richtlinie 2008/119/EG des Rates** mit Mindeststandards für den Schutz von Kälbern. Darüber hinaus gibt es keine spezifische EU-Gesetzgebung für Milchvieh (European Commission, 2025i). Im Zuge der bereits erwähnten Pläne der Kommission für eine Verbesserung der Tierwohlregelungen sind jedoch auch Anpassungen für Rinder im Allgemeinen sowie für Milchvieh vorgesehen (European Commission, 2025d). Seit 2022 besteht eine **thematische Expertengruppe** innerhalb der EU-Tierwohl-Plattform, deren Funktion darin besteht, aktuelle Forschungsergebnisse und Einschätzungen bereitzustellen, die in die **Verbesserung der Tierwohlinstrumente für Kälber und Milchkühe** einfließen sollen (European Commission, 2025i). Aus den fehlenden EU-Regelungen resultiert ein heterogenes Bild der Tierwohlsicherung für Milchvieh in den Mitgliedstaaten.

Deutschland, Italien, Niederlande

Die **deutsche Verordnung zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere (TierSchNutztV)** legt die Mindeststandards für den Schutz von Kälbern fest (Umsetzung der Richtlinie 2009/119/EG des Rates). Die Verordnung enthält jedoch weder Standards für Milchkühe noch ein Verbot von Nullweidehaltung für Milchkühe und Kälber (World Animal Protection, 2020).

In **Italien** wird die Richtlinie 2008/119/EG des Rates durch das **Gesetzesdekret Nr. 126/2011** umgesetzt. Wie die **deutsche TierSchNutzV** enthält das Dekret keine Standards für Milchkühe und kein Verbot von Nullweidesystemen für Milchkühe und Kälber (World Animal Protection, 2020).

Wie in **Deutschland und Italien** gibt es in den **Niederlanden** keine spezifische nationale Tierwohlgesetzgebung für Milchvieh, abgesehen von der Umsetzung der EU-Regelungen für Kälber (Sandøe et al., 2023).

Schweden

Gemäß der **schwedischen Tierschutzverordnung von 2019** („Djurskyddsförordning“) müssen Milchkühe, die älter als sechs Monate sind, im Sommer auf der Weide gehalten werden. Weiterhin bestehen unter anderem besondere Anforderungen an das Einstreumaterial für Kälber, diese dürfen nicht auf Spaltenböden aus hartem Material gehalten werden und die Einzelhaltung von Kälbern ist verboten.

In Ställen, die nach Juni 2010 gebaut wurden und für die nach April 2007 ein Antrag bei der Bezirksverwaltung gestellt wurde, gilt das Verbot der Anbindehaltung. Weiterhin enthält die Verordnung Mindestplatzanforderungen für Rinder und Kälber (World Animal Protection, 2020).

Länderübergreifende Einordnung

In einem benchmarkbasierten europäischen Ländervergleich zur Wirkung von Rechtsvorschriften, Industrienormen und gekennzeichneten Nischenproduktion schneidet **Schweden** (zusammen mit dem Vereinigten Königreich) am besten ab, teils aufgrund seiner hohen gesetzlichen Tierwohlstandards. In **Deutschland** und den **Niederlanden** gehen die Standards dagegen weniger über die EU-Mindestanforderungen hinaus. Die Autorinnen und Autoren betonen jedoch, dass hiervon nicht zwangsläufig auf ein tatsächlich niedrigeres Tierwohlniveau in den beiden Ländern geschlossen werden kann, da die Praxis in **niederländischen und deutschen** Milchviehbetrieben ebenso tierwohlfreundlich sein könne, wenn auch nicht durch rechtliche und Branchenstandards gewährleistet.

Das Fehlen solcher Standards berge jedoch das Risiko, dass das Tierwohlniveau von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich ausfällt. Zudem hänge die tatsächliche Wirksamkeit vorhandener Standards vom Zusammenspiel mit Bewusstseinsbildung bei Landwirtinnen und Landwirten sowie Kontrollen der Einhaltung ab (Sandøe et al., 2023). Dass sich der rechtliche Rahmen nicht zwangsläufig eins zu eins in der Praxis abbildet, wird auch an anderer Stelle erörtert (Lundmark Hedman et al., 2021).

Schließlich bestehe auch bei den Ländern mit den Bestwerten (darunter **Schweden**) noch Bedarf an weiteren Tierwohlverbesserungen. Die Auswirkungen nationaler Rechtsvorschriften sowie ambitionierter Industriestandards auf das Tierwohl von Milchvieh werden interessanterweise weitaus größer eingeschätzt als bei vergleichbaren Studien zu Schweinen. Der Ländervergleich in Tabelle 12 zeigt den im Vergleich zu Marktinitiativen deutlich höheren Beitrag gesetzlicher Regelungen zu den Tierwohl-Scores (Sandøe et al., 2023).

Tierwohl-Gesamtscore von fünf Ländern im Vergleich – Beitrag von Tierwohl-Gesetzgebung und Marktinitiativen (Baseline: rechtliche EU-Mindestanforderungen)

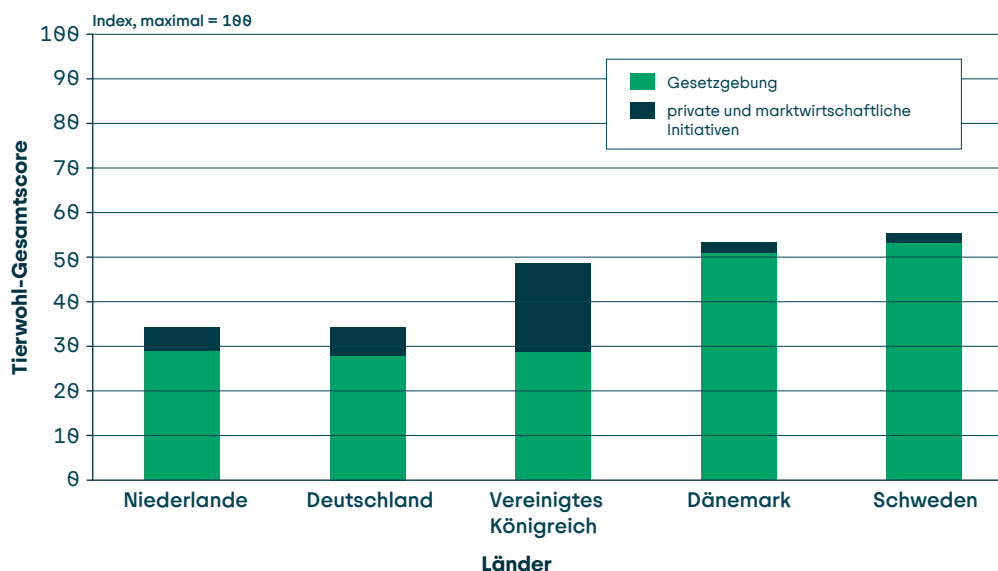


Abbildung 12: Tierwohl-Gesamtscore von fünf Ländern im Vergleich – Beitrag von Tierwohl-Gesetzgebung und Marktinitiativen (Baseline: rechtliche EU-Mindestanforderungen) (Quelle: Sandøe et al. (2023, S. 6)).

Marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen und Initiativen

In **Deutschland** und den **Niederlanden** gibt es eine vergleichsweise große Anzahl privater marktwirtschaftlicher Initiativen im Milchviehsektor, in den Niederlanden häufig als Teil von Nachhaltigkeitsprogrammen (Sandøe et al., 2023). Wie bereits in der Betrachtung des Schweinesektors dargestellt (siehe Tabelle 16 und Tabelle 17)⁷, gibt es laut einer EU-weiten Bestandsaufnahme aus dem Jahr 2020 in Deutschland drei Labels mit Tierwohlbezug, die Milchvieh abdecken, sieben für Milchvieh und Schweine.⁸

⁷ Siehe dort auch Informationen zum übergeordneten EU-Rahmen für das Tierwohl-Labeling.

⁸ Nicht berücksichtigt wurden hierbei EU-weite Labels wie die EG-Öko-Verordnung, die in den Vorreiterländern ebenfalls genutzt werden.

Für die **Niederlande** sind ein Label für Milchvieh sowie drei für Milchvieh und Schweine gelistet, für **Italien** (Milchvieh, Schweine und Milchvieh) und **Schweden** (Schweine und Milchvieh) jeweils nur zwei Labels (International Finance Corporation (IFC), 2022; Eurogroup for Animals, 2020). In einer Betrachtung der **deutschen** Milchwirtschaft aus dem Jahr 2020 wird dem Thema Tierwohl wachsende Bedeutung zugeschrieben, so sei mit steigendem Qualitätsbewusstsein von Verbraucherinnen und Verbrauchern die Nachfrage nach Produkten „mit positivem Zusatznutzen für Tiere“ gestiegen (Mehlhose et al., 2020, S. 2). Darauf reagiere der (Einzel-)Handel mit „Differenzierungs- und Nischenstrategien im Molkereiregal“ (ebd.) sowie strengeren eigenen Anforderungen an Milcherzeuger und Molkereien. Solche beispielsweise von der Lebensmittelkette Lidl formulierten Standards betreffen „ganzjährige Anbindehaltung, Antibiotikamonitoring und Schlachtbefunddaten, Kälbermortalitäten, Haltungsformen/Haltungskompass sowie verbesserte externe Zertifizierungen in QM-Milch“ (ebd.).

An anderer Stelle wird jedoch hervorgehoben, dass Entscheidungen des Einzelhandels zur tierwohlgerechten Sortimentsanpassung nicht allein von Forderungen seitens Verbraucherinnen und Verbrauchern getrieben seien, sondern Unternehmen hier auch von sich aus vorangingen. Als Beispiel wird die Auslistung von Frischfleisch (Schwein, Rind und Geflügel) aus Produktion nach niedrigen Tierwohlstandards bei der Discounterkette Aldi genannt (Esbjerg et al., 2022).

3.5 Ableitung von Innovationstreibern in der landwirtschaftlichen Tierhaltung in den Vorreiterländern

Im Laufe der Bearbeitung hat sich gezeigt, dass die Bezeichnung „Erfolgsfaktoren“ für Innovations- und Transformationsfähigkeit (siehe Kapitel 1) für diese Studie zu kurz gegriffen ist. Der Begriff suggeriert, dass bestimmte Faktoren zum Erfolg einer Innovationstätigkeit führen. Die Erkenntnisse der Studie legen jedoch vielmehr nahe, dass man von „Entscheidungsfaktoren“ oder „Treibern“ für Innovationen sprechen sollte. Die äußeren Rahmenbedingungen üben einen Druck auf die landwirtschaftlichen Betriebe aus, die Innovationen begünstigen, beschleunigen beziehungsweise notwendig machen. Zudem garantiert das reine Bestehen von Innovationsprojekten nicht automatisch den Erfolg solcher Projekte. Nachfolgend werden die Vorreiterländer zusammenfassend nach ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden skizziert, basierend auf den Ergebnissen der vorangegangenen Kapitel. Spezifisch für Schweine- und Milchviehhaltung wird auf Innovationstreiber eingegangen und der mögliche Zusammenhang zwischen den länderspezifischen Entwicklungen und ihrer Schwerpunktlegung in den EIP-AGRI-Projekten dargestellt. Die Kombination von Themenbereichen und Innovationstypen für die Schweine- und Milchviehhaltung je Land sind in Anhang 6.3 und 6.4 enthalten. Da in einem Projekt mehrere Innovationstypen entwickelt werden können, ist die Anzahl der Kombinationen von Projektthemenbereichen und Innovationstypen größer als die Anzahl der Tierwohlprojekte pro Land.

3.5.1 Tierartenübergreifende Betrachtung

Marktstellung

Basierend auf den Angaben in Tabelle 2 hat Deutschland von den vier Vorreiterländern den höchsten Produktionswert in der Landwirtschaft, gefolgt von Italien, den Niederlanden und Schweden. Zudem liegen die darin enthaltenen Anteile der Schweine- und Milchviehhaltung zusammengekommen in Deutschland bei fast einem Drittel, vor den Niederlanden und Schweden (jeweils über einem Viertel) und vor Italien (15,2 %). Dabei sind die Anteile der Milchviehhaltung in allen vier Ländern immer deutlich höher als die Anteile der Schweinehaltung. Diese Abfolge wiederholt sich auch, wenn man die Nutztierbestände in der EU betrachtet. So lag Deutschland 2023 auf Platz drei (nach Spanien und Frankreich), gefolgt von Italien. Die Niederlande lagen an siebter und Schweden an fünfzehnter Stelle.

Tierschutz und Tierwohl

Rechtliche Regelungen und gesellschaftliche Erwartungen

Der Tierschutz landwirtschaftlicher Nutztiere wird in der Gesellschaft thematisiert und auf politischer Ebene durch entsprechende Gesetze und Richtlinien adressiert. Auch damit verbundene Aspekte wie Tierschutzkennzeichnungen, das ausreichende Angebot an tierschutzgerechten Lebensmitteln und die dafür notwendige Mehrzahlungsbereitschaft fallen darunter. Wie aus Tabelle 17 im Anhang hervorgeht, werden diese Aspekte insbesondere in Schweden, den Niederlanden und in Deutschland für wichtig erachtet. Im Vergleich dazu wird den meisten dieser Aspekte von der italienischen Bevölkerung ein geringerer Stellenwert zugeordnet. Das spiegelt sich auch in der Anzahl der bestehenden nationalen Tierwohllabels für Schweine und Milchvieh in den Ländern wider (Deutschland elf Labels, Niederlande sechs Labels, Schweden und Italien je zwei Labels).

Bei der Tierwohlgesetzgebung für landwirtschaftliche Nutztiere liegt Schweden unter den vier Vorreiterländern vorn, gefolgt von den Niederlanden und Deutschland. Alle drei Länder haben über die EU-Mindestanforderungen hinausgehende Standards eingeführt, Italien indes nicht.

Vor diesem Hintergrund erscheint es zuerst überraschend, dass Italien die Liste der Länder mit den meisten Projekten mit Tierwohlbezug anführt. Tierartenübergreifend werden beispielsweise fast ein Drittel der Projekte im thematischen Schwerpunkt „Gesundheit und Hygiene“ durchgeführt (Abbildung 11), was den höchsten Anteil für diesen Bereich in allen vier Vorreiterländern darstellt. Ob diese Konstellation aufgrund eines Nachholbedarfs in dieser Thematik zustande kam, aufgrund individueller, landwirtschaftlicher Initiativen für das Tierwohl, aufgrund des Wunsches nach Sensibilisierung der Bevölkerung, aufgrund konkreter Konsumentennachfrage oder aus anderen Gründen, kann auf Basis der Datenlage nicht beantwortet werden. Trotzdem ist bemerkenswert, dass das Land mit den geringsten Standards der vier Vorreiterländer über EIP-AGRI die größten Anstrengungen unternimmt.

Förderpolitik

Förderprogramme, inklusive rein national geförderter Programme, können bereits innovative Praktiken unterstützen. In welchem Umfang das in den einzelnen Ländern der Fall ist, konnte im Rahmen der Studie nur in Ansätzen untersucht werden. So wurde beispielsweise die ELER-Maßnahme M14 Tierschutz in drei Vorreiterländern in unterschiedlichen Tiersektoren umgesetzt, nicht jedoch in den Niederlanden. In einer Studie wurde der Maßnahme jedoch nur eine insgesamt begrenzte Wirkung zugeschrieben. Inwiefern innovative Ansätze darin bereits förderfähig waren und was im

Vergleich zu EIP-AGRI überhaupt als innovativ eingeordnet wurde, ist nicht nachvollziehbar. Entsprechend ist es möglich, dass zu EIP-AGRI je nach Land anderweitige Förderungen bestehen, über die innovative Projekte in der tierbezogenen Landwirtschaft gefördert werden können. Entsprechend kann das Auswirkungen auf die Anzahl und Schwerpunktlegung der länderspezifischen EIP-AGRI-Projekte haben.

Hinzu kommt, dass Investitionsprogramme wie das Agrarinvestitionsförderungsprogramm über bestimmte Fördervoraussetzungen für Investitionen in Stallbauten Tierwohlaspekte forcieren können. Möglich sind höhere Fördersätze für besonders tierwohlgerichte Ställe oder auch ein Förderausschluss für Stallbauten, die keine besonderen Tierwohlaspekte umsetzen.

3.5.2 Schweinesektor

Nachfolgend werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der vier Vorreiterländer, basierend auf vorangegangene Kapitel, für den Schweinesektor zusammengefasst und mögliche Verbindungen mit den EIP-AGRI-Projekten aufgezeigt.

Struktur des Schweinesektors in den Vorreiterländern

Die Anzahl der Schweine-GVE geht EU-weit zurück, Deutschland ist dabei eines der Länder mit dem stärksten Rückgang. Dabei findet gleichzeitig eine Aggregation statt: Die Anzahl an Schweinen je Betrieb steigt, die Anzahl der Betriebe geht zurück. Insbesondere kleinere Betriebe verlassen den Markt. Als ein Grund für diese Entwicklung werden die steigenden Anforderungen an die Tierhaltung und das Tierwohl gesehen, welche große Investitionen in den Betrieben notwendig machen. Die unterschiedlichen Strukturen zwischen den Vorreiterländern werden durch die durchschnittlichen GVE-Bestände pro schweinehaltenden Betrieb verdeutlicht (siehe Tabelle 4). Während Italien eher kleinstrukturiert ist (bis zu 49,9 GVE), überwiegen in Deutschland die klein- und mittelgroßen Betriebe sehr deutlich (bis zu 499,9 GVE). Schweden weist bereits einen deutlich höheren Anteil an großstrukturierten Betrieben (500 GVE und mehr) aus, aber in den Niederlanden ist diese Bestandsgröße besonders stark vertreten. Während die Niederlande über die Hälfte ihres produzierten Schweinefleisches exportieren, liegt die Exportquote in Deutschland unter 30 %, in Schweden und Italien jeweils unter 10 %. Dennoch war Deutschland aufgrund der Menge des produzierten Schweinefleisches 2023 der drittgrößte Schweinefleischexporteur weltweit, gefolgt von den Niederlanden. Italien ist hingegen der drittgrößte Schweinefleischimporteur weltweit.

Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit

In den letzten Jahren ging die Schweinefleischproduktion in der EU zurück. Es wird erwartet, dass diese Entwicklung sich weiter fortsetzen wird, aufgrund verschiedener Faktoren, wie der Wettbewerb aus China, steigende Kosten durch neue EU-Anforderungen unter anderem an das Tierwohl oder steigende Produktionskosten.

Zwar konnte für EU-Schweinefleisch im Jahr 2023 ein Preisniveau auf Rekordhöhe verzeichnet werden, aber durch die gleichzeitige Steigerung der Kosten für Energie, Futter, Arbeit und bauliche Maßnahmen bei gleichzeitigem Wirtschaftsabschwung und Ausbruch von Krankheiten steht die Schweineindustrie vor enormen Herausforderungen. Die Forschung nennt hier drei Strategien, um in der EU die Schweineproduktion zu sichern: die Erhaltung der hohen Produktqualität für den Export, die verbesserte Kontrolle von Krankheitsausbrüchen und die Anwendung technischer Innovationen zur Schaffung attraktiverer Arbeitsbedingungen.

Erhalt der hohen Produktqualität: Tierwohlbezogene EIP-AGRI-Projekte tragen, über alle Themenbereiche hinweg, schon automatisch zu hoher Produktqualität bei. Sei es durch die Produktion besonders gesunder Ferkel zur Mästung oder durch die Produktion von Schweinefleisch mit weniger Medikamentenrückständen, einem besseren Geschmack bei Zubereitung und Verzehr oder dem Entsprechen des Wunsches von Verbraucherinnen und Verbrauchern nach mehr Lebensqualität für Tiere.

Verbesserte Kontrolle von Krankheitsausbrüchen: Der Themenbereich „Gesundheit und Hygiene“ ist mit 14 Nennungen besonders stark in Italien vertreten, aber auch die Bereiche „Genetik und resistente Rassen“ (fünf Nennungen in Deutschland) und „Fütterung und Ernährungsphysiologie“ (drei Nennungen aus Deutschland und Schweden insgesamt) können hier Beiträge leisten (siehe 6.3). Allerdings sind die länderspezifischen rechtlichen Vorgaben, wie Einfuhrkontrollen, Quarantäne- und Hygienevorschriften, wesentlich bedeutender. Eine Schwerpunktlegung verschiedener Länder auf eine Thematik ist nicht erkennbar.

Anwendung technischer Innovationen zur Schaffung attraktiverer Arbeitsbedingungen: Wie viele der 17 technologischen Innovationen im Schweinesektor tatsächlich attraktivere Arbeitsbedingungen schaffen, ist nicht bekannt (siehe 6.3). Da aber auch durch andere Thematiken, wie organisatorische und Prozessinnovationen (z. B. Flexibilisierung der Arbeitszeiten) oder durch Wissensaustausch (z. B. Erhöhungen der Arbeitssicherheit), bessere Arbeitsbedingungen geschaffen werden können, ist wahrscheinlich, dass auch

tierwohlbezogene EIP-AGRI-Projekte einen Beitrag dazu leisten. Während die technologischen Innovationen in allen vier Vorreiterländern vertreten sind und Prozessinnovationen in drei Ländern (außer Schweden), sind Wissenstransferinnovationen nur in Projekten in Italien und Deutschland enthalten.

Die Kosten für die Sauenhaltung sind in den Niederlanden niedriger als in Deutschland und die Profitabilität ist insgesamt höher. Unter anderem ist die intensive Stallhaltung auf großen Betrieben, die kosteneffizientere Schweinehaltung ermöglicht, in den Niederlanden weiter verbreitet als in Deutschland. Dies trägt auch zu der vergleichsweise sehr hohen Viehbesatzdichte in den Niederlanden bei, die 2020 mit 3,4 GVE mindestens doppelt so hoch war wie in den Vergleichsländern.

Große Tierbestände und Tierbestände mit hohen Tierwohlanforderungen erfordern ein hohes Maß an Überwachung und Management. Dieser Thematik wird in sieben von insgesamt 22 Schweinehaltungsprojekten (32 %) der Vorreiterländer Rechnung getragen (siehe Abbildung 11 beziehungsweise 6.3) – insbesondere in Deutschland und Italien.

Des Weiteren ist anzunehmen, dass zumindest ein Teil der technischen Innovationen (17 Nennungen), Prozessinnovationen (neun Nennungen) und organisatorischen Innovationen (drei Nennungen) in den vier Vorreiterländern dem Ziel der Effizienzsteigerung dienen, kostensenkend wirken und damit die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen (siehe 6.3). Ohne eine rentable Produktion können letztlich auch keine tierwohlgerechten Produkte auf den Markt gebracht werden. Eine Stellschraube für die Rentabilität ist dabei die Kosteneffizienz.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass größere Bestände in der Regel effizienter und kostengünstiger pro Tier (sowohl bei der Sauenhaltung als auch in der Mastschweinehaltung) sind, da Größenvorteile (Economies of Scale) erzielt werden können. Davon ausgehend hätte Italien, das eine sehr kleinstrukturierte Schweinehaltung aufweist, relativ hohe Kosten in der Schweinehaltung. Allerdings kann dies nicht verallgemeinert werden, da kleinstrukturierte Schweinehaltungen auch andere Absatzwege mit eventuell höheren Preisniveaus erschließen können als große Haltungen, die große Schlachthöfe zu schwankenden Marktpreisen beliefern. Ein solcher Absatzweg ist beispielsweise die Direktvermarktung.

Die Thematik „Handel und Konsumenten“ weist aber im Schweinesektor unter den vier Vorreiterländern keinen Eintrag auf (siehe 6.3), was viele Gründe haben kann.

So ist die Art der Vermarktung, wie z. B. die Direktvermarktung oder der Verkauf an Bioläden, kein innovativer Vorgang, der über EIP-AGRI förderfähig wäre. Hier sind etablierte Fördermaßnahmen des ELER wesentlich sinnvoller, wie die Förderung der Diversifizierung für landwirtschaftliche Betriebe oder die Marktstrukturförderung für Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung. Zudem sind „konkurrierende“ Fördermaßnahmen für innovative Vorhaben, wie die LEADER-Förderung im ländlichen Raum für diese Thematik, möglich.

Tierwohl und Verbraucherverhalten

Insgesamt weisen Schweden, Deutschland und die Niederlande im Vergleich zu Italien relativ hohe Tierwohlstandards in der Schweinehaltung auf. Fraglich ist allerdings, ob dies immer mit dem Zahlungswillen der Verbraucherinnen und Verbraucher belohnt wird. So wird beispielsweise in Deutschland auf die regionale oder nationale Herkunft von Schweinefleisch stärker Wert gelegt als auf den Tierwohlbezug. Auch wirken die höheren Preise für tierwohlge-rechte und ökologische Produkte hemmend auf das Kaufverhalten, insbesondere in Zeiten einer Wirtschaftsflaute.

Hinzu kommen unterschiedliche Tendenzen im Konsumverhalten. So ist der Pro-Kopf-Konsum von Schweinefleisch in den Niederlanden stabil, in Deutschland zeigt er einen klaren Abwärtstrend (siehe Erläuterungen oben zur Thematik „Handel und Konsumenten“).

3.5.3 Milchviehsektor

Insgesamt gingen 25 EIP-AGRI-Förderfälle des Milchviehsektors (nur Kuhmilch) in die Auswertung ein. Die damit verbundenen Themenbereiche und Innovationstypen sind im Anhang 6.4 enthalten.

Struktur des Milchviehsektors

Die milchkuhhaltenden Betriebe in den Niederlanden und in Schweden weisen überwiegend eine mittlere Größe von 50 bis unter 500 GVE auf. In Deutschland ist die Produktion kleinstrukturierter aufgestellt, mit der großen Mehrheit der Betriebe in einem Bereich zwischen 20 und unter 200 GVE. Von den vier Vorreiterländern hat Italien die kleinststrukturierte Milchviehhaltung mit mehr als 50% der Betriebe unter 50 GVE. In allen vier Vorreiterländern sind Bestände mit mehr als 500 GVE in weniger als 5 % der Betriebe vorhanden. Tendenziell wachsen in den vier Vorreiterländern die Tierbestände pro Betrieb an (siehe Tabelle 8).

Deutschland und Italien weisen die meisten Nennungen im Bereich Wissenstransferinnovationen aus (sechs beziehungsweise sieben). In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass in diesen Ländern aufgrund der kleineren Strukturen und der vergleichsweise hohen Anzahl an Milchviehbetrieben (siehe Tabelle 7) zum einen eine größere Diversität der Betriebe vorliegt und zum anderen die Kommunikation unter vielen Betrieben schwierig ist. Der Austausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren bedarf daher anderer Kanäle und Plattformen als in großen Strukturen mit weniger Teilnehmenden. Das Thema Tierwohl wird sicher ein Thema sein, über das sich Landwirtinnen und Landwirte, wie auch Verbände, Verarbeitende und andere Stakeholder, austauschen wollen.

Drei der ausgewählten Länder – Deutschland, die Niederlande und Italien – produzieren und verarbeiten gemeinsam mit Frankreich und Polen etwa zwei Drittel der gesamten Kuh-Rohmilch in der EU. Von den circa 20 Millionen Milchkühen steht die Hälfte in den Vorreiterländern, mehr als ein Viertel allein in Deutschland (siehe Tabelle 6). Im EU-Durchschnitt weist die Milchviehhaltung sinkende Tierbestände auf, bei steigender Milchleistung. In allen vier Vorreiterländern liegt die Milchleistung pro Kuh über dem europäischen Durchschnitt von knapp 7.800 kg/Kuh (Stand 2023).

Deutschland produziert insgesamt mehr Milch als die drei anderen Vorreiterländer zusammen. Ebenso exportiert es mehr Milch und Milchprodukte in Tonnen als jedes der drei Vergleichsländer. Der Warenwert der exportierten Güter ist hingegen deutlich geringer, unter anderem aufgrund der Art der Ware (Tabelle 9).

Wettbewerbsfähigkeit

Aus ökonomischer Sicht ist neben der Milchleistung pro Kuh und den laufenden Kosten und Baukosten der Milchpreis ein entscheidender Faktor. Dieser durchlief einige starke Schwankungen in den letzten Jahren. Zukünftig wird auch die Entwicklung von Milch- und Käseersatzprodukten den Milchsektor beeinflussen.

Wie auch im Schweinesektor ist anzunehmen, dass zumindest ein Teil der technischen Innovationen (21 Nennungen), Prozessinnovationen (18 Nennungen) und organisatorischen Innovationen (zehn Nennungen) in den vier Vorreiterländern dem Ziel der Effizienzsteigerung dienen, kostensenkend wirken und damit die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen (siehe Anhang 6.4).

Die Daten aus Tabelle 7 lassen Rückschlüsse auf die Arbeitseffizienz pro JAE zu. So entfallen in spezialisierten Milchviehbetrieben rein rechnerisch auf eine JAE in den Niederlanden 59,5 GVE, gefolgt von Schweden (53 GVE/JAE) und Italien (46,1 GVE/JAE). Schlusslicht ist Deutschland mit 41,5 GVE/JAE. Damit ist die Arbeitseffizienz in Bezug auf die Anzahl der Tiere je JAE in spezialisierten Milchviehbetrieben in Deutschland am schlechtesten.

Rindermischbetriebe werden in der Betrachtung der Arbeitseffizienz nicht berücksichtigt, da in den GVE das Jungvieh und Masttiere enthalten sind, die Gewichtung dieser Produktionszweige in den Betriebsstrukturen je Land und Betrieb aber sehr unterschiedlich sein kann. Eine Aussage zur Milchproduktion in diesen Betrieben ist damit nicht möglich.

Je mehr Tiere ein Mitarbeiter beziehungsweise eine JAE betreuen kann, desto geringer sind die Lohnkosten pro Milchkuh. Entsprechend kosteneffizient und damit wettbewerbsfähig (insbesondere in Zeiten niedriger Milchpreise) ist ein Betrieb. Deutschland und Italien weisen unter den Vorreiterländern die schlechteste Arbeitseffizienz hinsichtlich Anzahl der Tiere je JAE auf. Gerade diese beiden Länder haben den Themenbereich „Management und Überwachung“ in ihren Projekten am häufigsten genannt: Deutschland zehn von 23 Nennungen (viermal Wissenstransfer-, viermal technische, zweimal organisatorische Innovation), Italien 13 von 28 Nennungen (dreimal Wissenstransfer-, fünfmal technische, viermal Prozess-, einmal organisatorische Innovation) (siehe Anhang 6.46.3). Es ist naheliegend, dass zumindest einige Projekte die Herdenüberwachung und das Herdenmanagement vereinfachen sollen, sodass eine Person eine größere Anzahl von Tieren betreuen kann beziehungsweise mehr Milchkühe mit dem gleichen Arbeitsumfang betreut werden können. Dies kann mit besserer Ausbildung der Mitarbeitenden, mit technischen Hilfsmitteln, schlankeren Prozessabläufen oder einer besseren Arbeitsorganisation erreicht werden. Neben der Kosteneffizienz (Rentabilität tierwohlgerechter Produkte) sind auch Verbesserungen in der Art der Überwachung und des Managements zu erwarten, die dem Tierwohl dienen (z. B. schnellere Erkennung von verletzten oder kranken Tieren).

Die Niederlande hingegen weisen die beste GVE/JAE-Quote der vier Vorreiterländer auf und insgesamt zehn von zwölf Themenangaben entfallen auf die „Fütterung und Ernährungsphysiologie“. Hier scheint ein größerer Fokus auf Tiergesundheit und besserer Futterverwertung zu liegen beziehungsweise sind auch Projekte zur Verwendung alternativer Futtermittel möglich. In diesen Fällen läge der wirtschaftliche Vorteil in geringeren Tierarzt- und Arzneikosten, geringeren Remontierungsraten, höherer Milchleistung und/oder

Reduzierung der Futterkosten. Das heißt, das Augenmerk liegt hier stärker auf dem Tier als auf den Mitarbeitenden. Dieser Themenbereich wird auch von den anderen Ländern angesprochen, aber in wesentlich geringerem Umfang (viermal in Deutschland, dreimal in Italien, einmal in Schweden). Analog zur Argumentation im Schweinesektor wird mit Projekten zur Steigerung der Tiergesundheit auch ein Beitrag zur Beibehaltung einer hohen Produktqualität beziehungsweise zu ihrer Steigerung geleistet.

Tierwohl und Verbraucherverhalten

Deutschland, Italien und die Niederlande haben keine über die EU-Regelungen hinausgehende Tierschutzgesetzgebung bezüglich Milchvieh und Kälbern. Damit setzt von den vier Vorreiterländern nur Schweden strengere Gesetze wie eine Sommerweidepflicht, erweiterte Haltebedingungen für Kälber und weitere Vorgaben für die Rinderhaltung um.

Schweden weist nur sechs Nennungen in Themengebieten auf, dabei liegt der Bereich „Haltungssysteme“ an erster Stelle (50 %). Möglich, dass die höheren, gesetzlich vorgeschriebenen Haltungsstandards, aber auch das hohe Interesse der schwedischen Verbraucherinnen und Verbraucher an Tierwohlfragen zu innovativen Projekten im Haltungsbereich führen.

In Deutschland und den Niederlanden sind jedoch sehr wohl höhere Tierwohlstandards möglich, jedoch werden diese auf freiwilliger Basis beziehungsweise auf Basis von Zertifizierungsstandards (siehe Tabelle 12 und Tabelle 18) oder anderer marktwirtschaftlicher Initiativen umgesetzt. So können auch industrielle Standards, z. B. von Molkereien und der damit einhergehenden Preisgestaltung, auf das Tierwohl wirken. Eine rechtliche Sicherheit besteht dafür jedoch nicht.

Auf Verbraucherseite wird dem Thema Tierwohl wachsende Beachtung geschenkt. Dadurch werden durch die Lieferkette hindurch qualitativ höherwertige Lebensmittel i. S. v. tierwohlgerechten Lebensmitteln verlangt. Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) gibt diese Anforderungen weiter an die Verarbeitenden und diese an die Erzeugenden. Diese Anforderungen können beispielsweise das Verbot der Anbindehaltung, die Voraussetzung bestimmter Haltungsformen, regulierten Medikamenteneinsatz und Zertifizierungsvorgaben enthalten. Doch nicht nur der Druck der Verbraucherinnen und Verbraucher, sondern auch unternehmenseigene Überlegungen führen zu dieser Umstellung. So ist der Milch- und Fleischkonsum auch unter Nachhaltigkeitsaspekten zu bewerten (Emissionen in CO₂-Äquivalenten).

Der Themenbereich „Handel und Konsumenten“ wird nur in zwei der vier Vorreiterländer genannt: sechsmal in Italien, fünfmal in Deutschland. Dort ist dieser Themenbereich aber in beiden Fällen der am zweithäufigsten genannte (hinter „Management und Überwachung“, siehe oben). Beide Länder haben durchschnittlich kleinere Milchviehbestände als die anderen beiden Länder. Entsprechend ist es möglich, dass hier einige Betriebe nach neuen, innovativen Vermarktungsmöglichkeiten außerhalb der industriellen Milchverarbeitung suchen. Das ist mit kleineren Viehbeständen und Milchmengen einfacher als mit großen Mengen (z. B. hofeigene Verarbeitung, regionale Vermarktungswege, Erzeugerorganisationen) und insbesondere mit besonderen Merkmalen wie Tierwohl. Damit können kleine Betriebe nachteiligere Kostenstrukturen mit höheren Erträgen (höherpreisige Produkte, höherer Anteil an der Wertschöpfung) unter Umständen wettmachen. Die genannten Innovationstypen sind dabei so vielfältig, dass auch dies ein Hinweis darauf sein könnte, dass hier sehr betriebsindividuelle, diverse, innovative Vorhaben umgesetzt werden.

4 Fazit

Wie in Kapitel 1 beschrieben, ist das Ziel der Studie die Identifizierung von Erfolgsfaktoren für die Innovations- und dadurch bedingt auch die Transformationsfähigkeit der europäischen Landwirtschaft. Es hat sich im Projektverlauf gezeigt, dass die Bezeichnung „Innovationstreiber“ wesentlich passender ist als der Begriff „Erfolgsfaktoren“ (siehe Ausführungen dazu in Abschnitt 3.5). Diese Innovationstreiber sind, basierend auf den EIP-AGRI-Projekten, die damit inhaltlich verknüpft werden konnten, folgende:

Der gesetzlich vorgeschriebene Tierschutz sowie Richtlinien für das Tierwohl, Vorgaben der Industrie und des Handels sowie die Vorgaben frei wählbarer Zertifizierungen. Diese Standards entwickeln sich aufgrund von ethischen Überlegungen, Verbraucherwünschen und Nachhaltigkeitsüberlegungen für die Schweine- und Milchviehhaltung (sowie auch allgemein für andere Tierarten) ständig weiter.

Kostenreduzierung

Für ökonomisch wirtschaftende Betriebe, die wie in der Landwirtschaft kaum Einfluss auf die Preisentwicklung haben und entsprechenden Preisschwankungen unterliegen, ist die Kostenseite diejenige, die die Landwirtinnen und Landwirte selbst in der Hand haben. Hierunter fallen nicht nur technologische Neuerungen, sondern auch Maßnahmen, die den Arbeitsaufwand reduzieren.

Erhalt der Produktqualität

Zwar hat ein einzelner landwirtschaftlicher Betrieb keinen Einfluss auf Marktpreise, aber über die Produktqualität kann zumindest die Absatzfähigkeit (z. B. für den Export) und Preisklasse beeinflusst werden. Dies gilt nicht nur für den Schweine-, sondern auch für den Milchsektor.

Leistungssteigerung

Obwohl eine Leistungssteigerung nicht automatisch mit einer Verbesserung des Tierwohls einhergehen muss (auch das Gegenteil ist möglich), so müssen auch tierwohlgerechte Produktionen rentabel arbeiten. Entsprechend steigt der Ertrag mit mehr Tierleistung.

Auftretende Tierkrankheiten

Der Themenbereich „Gesundheit und Hygiene“ wurde in den Sektoren und Ländern mit sehr unterschiedlicher Häufigkeit in den Projekten adressiert. Wahrscheinlich ist, dass es dabei hauptsächlich um die Vermeidung von Krankheitsausbrüchen beziehungsweise ihre schnelle Erkennung geht.

Wissenstransfer

Durch vielfältige Haltungsmöglichkeiten und Vorschriften besteht ein Bedarf an Austausch von Wissen unter vielen Stakeholdern. Wie diese effektiv vernetzt werden können, ist auch unter Zuhilfenahme von neuen Technologien zu erforschen. Dieser Themenbereich wurde besonders stark in Deutschland und Italien adressiert.

Steigerung der Attraktivität landwirtschaftlicher Arbeitsplätze

Auch wenn dieser Aspekt vor allem im Schweinesektor thematisiert wurde, so ist die Arbeit in der Landwirtschaft und insbesondere mit Tieren mitunter schwer und gilt im Vergleich zu anderen Branchen als nicht sehr attraktiv. Hier sind innovative Ideen gefragt, um qualifizierte Arbeitskräfte anzuwerben und zu halten.

Des Weiteren wurde die Hypothese geprüft, dass EU-Mitgliedstaaten mit einer hohen Anzahl an Innovationsprojekten im Bereich Tierwohl auch eine hohe Wettbewerbsfähigkeit in den entsprechenden Absatzmärkten aufweisen. Diese muss angesichts der Studienergebnisse jedoch verworfen werden. Hier zeichnet sich ab, dass vielmehr unterschiedliche Größenstrukturen und Unternehmensformen landwirtschaftlicher Betriebe mit entsprechenden Implikationen für die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationstätigkeit zum Tragen kommen. Um es beispielhaft zu veranschaulichen: Italien hat durch kleine Strukturen – sowohl in der Schweinehaltung als auch Milchviehhaltung – Wettbewerbsnachteile, und doch weist es die meisten EIP-AGRI-Projekte in beiden Sektoren auf. Auch hat es die geringsten Tierschutzvorgaben, zumindest im Schweinebereich, und dennoch die größte Anzahl an Tierwohlprojekten.

5 Zusammenfassung

Um wettbewerbsfähig zu bleiben und ihre Existenz zu sichern, müssen sich Landwirtschaftsbetriebe einem stetigen Wandel der politischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Erwartungen anpassen. Innovationen sind ein zentrales Element solcher landwirtschaftlichen Transformationsprozesse. Ziel der vorliegenden Studie ist es, diese Verbindung zwischen Rahmenbedingungen, Innovationen und der daraus möglichen Transformation der Landwirtschaft zu beleuchten sowie Treiber für Innovationen in der europäischen Landwirtschaft zu identifizieren.

An dieser Schnittstelle setzt ein zentrales Förderinstrument der Europäischen Union, die „Innovationspartnerschaft für Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ (EIP-AGRI), an. Die Beantwortung der übergeordneten Fragestellung erfolgt deshalb auf Basis einer Analyse der öffentlich verfügbaren Datenbank aller europäischen EIP-AGRI-Projekte. In die Betrachtung wurden alle Projekte aus dem Zeitraum 2014 bis April 2023, zuzüglich weiterer Projekte aus dem Jahr 2024, einbezogen, die in der Datenbank mit dem Schlagwort „Tierwohl/Tierhaltung“ versehen sind, das mit einem Anteil von 23 % zu den vier häufigsten Themen der Projekte zählt.

Für diese Projekte wurden Häufigkeitsverteilungen zu verschiedenen Innovationstypen (mit 59 % der Projekte am häufigsten „Prozessinnovationen“) und thematischen Schwerpunkten (allen voran mit 34 % der Projekte „Gesundheit und Hygiene“, gefolgt von „Management und Überwachung“ mit 22 %) ermittelt. Der Fokus lag auf den Sektoren Milchviehhaltung und Schweinehaltung, da sich zeigte, dass hier Schwerpunkte der Innovationsentwicklung zur Steigerung des Tierwohls in EU-Mitgliedstaaten liegen: Mehr als ein Viertel der Projekte (27 %) befassen sich mit der Milchviehhaltung, der zweithäufigste Anteil von 17 % mit der Schweinehaltung. Die Untersuchung konzentrierte sich zudem auf Deutschland, Italien, die Niederlande und Schweden, die als Vorreiterländer nach der höchsten Anzahl an Projekten zum Thema Tierhaltung/Tierwohl identifiziert wurden.

In einer Literaturrecherche wurden zum einen die landwirtschaftlichen Strukturen und die Wettbewerbsfähigkeit der Milchvieh- und Schweinehaltung herausgearbeitet. Deutschland hat unter den vier Vorreiterländern den höchsten Produktionswert in der Landwirtschaft, gefolgt von Italien, den Niederlanden und Schweden. Die darin enthaltenen Anteile der Schweine- und Milchviehhaltung liegen zusammengenommen in Deutschland bei fast einem Drittel, vor den Niederlanden und Schweden (jeweils über einem Viertel) und vor Italien (etwa 15 %). Dabei sind die Anteile der Milchviehhaltung in allen vier Ländern immer deutlich höher als die Anteile der Schweinehaltung.

Weiterhin wurden die rechtlichen und förderpolitischen Rahmenbedingungen, marktwirtschaftliche Initiativen wie Tierwohlkennzeichnungen für den Lebensmitteleinzelhandel und die gesellschaftlichen Erwartungen vergleichend beleuchtet. Bei der Tierwohlgesetzgebung für landwirtschaftliche Nutztiere liegt Schweden unter den vier Vorreiterländern vorn, gefolgt von den Niederlanden und Deutschland. Diese drei Länder haben über die EU-Mindestanforderungen hinausgehende Standards eingeführt, Italien dagegen nicht. Förderprogramme, inklusive rein national geförderter Programme, können bereits innovative Praktiken unterstützen. Dies konnte im Rahmen der Studie nur in Ansätzen untersucht werden. So wurde beispielsweise die ELER-Maßnahme „M14 Tierschutz“ in drei Vorreiterländern (nicht in den Niederlanden) in unterschiedlichen Tiersektoren umgesetzt. Das gesellschaftliche Interesse am Tierschutz landwirtschaftlicher Nutztiere spiegelt sich auch in vorhandenen Tierschutzkennzeichnungen, dem Angebot an tierschutzgerechten Lebensmitteln und der dafür notwendigen Mehrzahlungsbereitschaft wider. Diese Aspekte werden insbesondere in Schweden, den Niederlanden und in Deutschland für wichtig erachtet. Im Vergleich dazu wird den meisten dieser Aspekte von der italienischen Bevölkerung ein geringerer Stellenwert zugeordnet. Das zeigt sich auch in der Anzahl der bestehenden nationalen Tierwohllabels für Schweine und Milchvieh in den Ländern (Deutschland elf Labels, Niederlande sechs Labels, Schweden und Italien je zwei Labels).

In der Gesamtschau der Ergebnisse aus der Analyse der EIP-AGRI-Projekte und der Rahmenbedingungen in den vier Vorreiterländern mit Fokus auf die Milchvieh- und Schweinehaltung lässt sich eine Reihe an Innovationstreibern für die landwirtschaftliche Nutztierhaltung identifizieren.

Diese umfassen:

- (1) den gesetzlich vorgeschriebenen Tierschutz sowie Richtlinien für das Tierwohl, Vorgaben der Industrie und des Handels sowie die Vorgaben freiwilliger Zertifizierungen, welche sich ständig weiterentwickeln;
- (2) Kostenreduzierung, nicht nur durch technologische Neuerungen, sondern auch durch Maßnahmen zur Reduzierung des Arbeitsaufwandes;
- (3) Erhalt der Produktqualität, welche einen Einfluss auf Absatzfähigkeit (z. B. für den Export) und Preisklasse ermöglicht;

- (4) Leistungssteigerung, da auch tierwohlgerichte Produktionen rentabel arbeiten müssen und entsprechend der Ertrag mit mehr Tierleistung steigt;
- (5) Tierkrankheiten, mit Blick auf die Vermeidung und schnelle Erkennung von Krankheitsausbrüchen;
- (6) Wissenstransfer, der durch die Vielfalt an Haltungsmöglichkeiten und Vielzahl an Vorschriften an Bedeutung gewinnt; und nicht zuletzt
- (7) die Steigerung der Attraktivität landwirtschaftlicher Arbeitsplätze mit Blick auf innovative Ideen, um qualifizierte Arbeitskräfte anzuwerben und zu halten.

Einen Zusammenhang zwischen einer hohen Anzahl an EIP-AGRI-Innovationsprojekten im Bereich Tierwohl in bestimmten EU-Mitgliedstaaten und einer hohen Wettbewerbsfähigkeit in den entsprechenden Absatzmärkten der betreffenden Länder legen die Ergebnisse der Untersuchung nicht nahe. Hier zeichnet sich ab, dass vielmehr unterschiedliche Größenstrukturen und Unternehmensformen landwirtschaftlicher Betriebe mit entsprechenden Implikationen für die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationstätigkeit zum Tragen kommen.

6 Anhang

6.1 Tabellen

Tabelle 13: Schlagworte der EIP-AGRI-Projekte in Europa und relative Anteile in OG-Projekten

Schlagwort	Anzahl der OG-Projekte	Relativer Anteil an allen Schlagwörtern	Anteil der OG-Projekte, die das Schlagwort enthalten
Bewirtschaftungsformen	1.157	11 %	33 %
Pflanzenproduktion und Gartenbau	971	9 %	28 %
Produktionssysteme	967	9 %	28 %
Tierhaltung und Tierwohl	793	8 %	23 %
Wettbewerbsfähigkeit und Diversifizierung der Land-/Forstwirtschaft	786	8 %	23 %
Lebensmittelqualität/-verarbeitung und Nährstoffe	729	7 %	21 %
Lieferketten, Marketing, Verbraucherinnen und Verbraucher	646	6 %	19 %
Schädlings- und Krankheitsbekämpfung	572	5 %	17 %
Düngung und Nährstoffmanagement	547	5 %	16 %
Klima und Klimawandel	498	5 %	14 %
Bodenmanagement/Funktionalität	477	5 %	14 %
Biodiversität und Naturverwaltung	437	4 %	13 %
Landwirtschaftliche Geräte und Maschinen	402	4 %	12 %
Wassermanagement	358	3 %	10 %
Abfall-, Nebenprodukt- und Reststoffmanagement	330	3 %	10 %
Landschaftspflege/Landmanagement	298	3 %	9 %
Genetische Ressourcen	193	2 %	6 %
Forstwirtschaft	163	2 %	5 %
Energiemanagement	147	1 %	4 %
Gesamt	10.471	100 %	

Quelle: eigene Darstellung nach Tabelle 4 des EU-GAP-Network-Berichtes (European Commission, 2024).

Tabelle 14: Anzahl der EIP-AGRI-Projekte zu Tierwohl-/Tierhaltung in Europa
mit Startdatum 2018 bis einschließlich 2023

EU-Mitgliedstaat	Anzahl Projekte zum Thema Tierwohl/Tierhaltung seit 2018	Anteil Tierwohl/Tierhaltungs-Projekte an Gesamtzahl der Projekte
Niederlande	95	17 %
Spanien	73	42 %
Italien	63	65 %
Deutschland	49	75 %
Schweden	32	81 %
Vereinigtes König- reich	27	81 %
Frankreich	29	45 %
Polen	17	82 %
Slowenien	13	23 %
Litauen	8	75 %
Lettland	8	88 %
Irland	7	14 %
Belgien	6	83 %
Finnland	6	100 %
Österreich	6	50 %
Ungarn	4	50 %
Portugal	3	0 %
Bulgarien	2	0 %
Rumänien	1	0 %

Quelle: eigene Zusammenstellung, teils angelehnt an European Commission (2021d, S. 79).

Tabelle 15: Segmente (Tierarten/-produkte), auf die die Projekte untersucht wurden

Segment	Erläuterung
Rinder	Fleischproduktion und nicht spezifizierte Rinderhaltung
Milchvieh	Milchproduktion durch z. B. Rinder, Schafe, Ziegen, Büffel
Schweine	Fleischproduktion
Geflügel	Fleisch- und Eierproduktion
Kleine Wiederkäuer	Schafe und Ziegen, ausgenommen die Haltung explizit zur Milchproduktion
Pferde	–
Fische und Aquakultur	–
Bienen	–
Sonstige Tierarten	z. B. Hirsch, Wildschwein, Kaninchen, Rentier, Schnecke
Übergreifend	Nicht tierartspezifisch, z. B. Weidehaltung zur Landschaftspflege einer Region

Quelle: eigene Darstellung.

Tabelle 16: ELER-Maßnahmen (2014–2020) – Zuordnung zu thematischen Schwerpunkten der EIP-Tierwohlprojekte

ELER-Maßnahmen 2014–2020	Gesundheit und Hygiene	Management und Überwachung	Fütterung und Ernährungsphysiologie	Haltungssysteme	Genetik und resistente Rassen	Verhaltensbezogene Bedürfnisse	Handel und Konsumenten
M01	X						X
M02	X						
M03	X			X			X
M04	X	X	X	X			
M10	X			X	X		
M11	X			X			
M14	X		X	X		X	

Quelle: eigene Zusammenstellung, teils angelehnt an European Commission (2021d, S. 70).

Erläuterung zu den ELER-Maßnahmen mit potenzieller Tierwohlwirkung:

- **M01:** Wissenstransfer und Informationsmaßnahmen: Hier wurden beispielsweise in Italien und den Niederlanden tierwohlbezogene Projekte in unterschiedlichen Tiersektoren identifiziert, z. B. in Bezug auf berufliche Weiterbildung, Informationsmaterialien und Austauschprogramme zu Tierwohl.
- **M02:** Beratung und Betriebsführung: Beispielsweise in Deutschland und Italien wurden Mittel für Beratung zum Tierwohl eingesetzt, z. B. über Weidemanagement, Gebäude, Gesundheit und Ökolandbau.
- **M03:** Qualitätsregelungen: Als Beispiel für einen direkten Bezug zum Tierwohl wird die niederländische Kalbfleisch-Qualitätsregelung „Vitaal Calfes“ mit Vorgaben zu Hygiene und Haltungsbedingungen genannt.
- **M04:** Investitionen: Ein Beispiel sind tierwohlfreundliche Stallbauten.
- **M10:** Agrarumweltmaßnahmen: Ein Beispiel ist die Weidehaltung von Milchkühen.
- **M11:** Ökologischer Landbau: Beispiel siehe M10.
- **M14:** Siehe S. 94 f.

Tabelle 17: Bewertung von Wichtigkeit und Verbesserungsbedarf beim Tierschutz von Nutztieren in den Vorreiterländern und EU-weit

QC2: „Wie wichtig ist der Tierschutz von Nutztieren (z. B. Schweine, Rinder, Geflügel usw.) Ihrer Meinung nach, um sicherzustellen, dass diese angemessene Lebensbedingungen haben?“

Land	Ziemlich wichtig	Sehr wichtig	Gesamt ⁹
EU 27	39 %	52 %	91 %
Deutschland	36 %	56 %	92 %
Italien	41 %	49 %	90 %
Niederlande	39 %	57 %	96 %
Schweden	17 %	81 %	98 %

Quelle: eigene Zusammenstellung nach Europäische Kommission (2023).

QC3: „Sind Sie der Meinung, dass der Tierschutz von Nutztieren in (UNSEREM LAND) im Allgemeinen besser sein sollte, als das derzeit der Fall ist?“

Land	Ja, sicher	Ja, wahrscheinlich	Gesamt ⁹
EU 27	45 %	39 %	84 %
Deutschland	56 %	34 %	90 %
Italien	44 %	44 %	88 %
Niederlande	45 %	29 %	74 %
Schweden	55 %	31 %	86 %

Quelle: eigene Zusammenstellung nach Europäische Kommission (2023).

⁹ An Hundert fehlende Prozent: andere Antwortkategorien, die hier aufgrund der Übersichtlichkeit nicht dargestellt werden.

Tabelle 18: Übersicht vorhandener Labels mit Tierwohlbezug in den Vorreiterländern (Schweine, Milchvieh)

Label	Typ	Ökologisch	Land				Sektor	
			DE	IT	NL	SE	Schweine	Milchvieh
Pro-Weideland – Deutsche Weidecharta	Tierwohllabel	X	X					X
Neuland	Qualitätslabel mit Tierwohlkomponente	X	X				X	
Für Mehr Tierschutz	Tierwohllabel		X				X	X
QS	Qualitätslabel mit Tierwohlkomponente		X				X	X
Mehr Tierwohl (BMEL)	Tierwohllabel		X				X	X
Haltungsform	Dachlabel für Haltungsformen						X	X
Bioland	Ökolabel mit Tierwohlkomponente	X	X				X	X
Naturland	Ökolabel mit kleiner Tierwohlkomponente	X	X	X	X		X	X
Initiative Tierwohl (ITW)	Tierwohllabel		X				X	
Tierschutz-kontrolliert	Tierwohllabel	X	X				X	X
QM-Milch	Qualitätslabel mit Tierwohlkomponente		X					X
Weidemilch	Produktionssystem-Label mit kleiner Tierwohlkomponente		X	X	X			X
IKB Varken	Qualitätslabel mit zentraler Tierwohlkomponente	X			X		X	
Good Farming Star	Tierschutzlabel	X			X		X	
Beter Leven	Tierwohllabel				X		X	X
EKO-Keurmerk	Ökolabel mit zentraler Tierwohlkomponente	X			X		X	X
KRAV Certified (Organic)	Ökolabel mit Tierwohlkomponente	X				X	X	X
Svenskt Sigill	Nachhaltigkeitslabel mit zentraler Tierwohlkomponente					X	X	X

Quelle: eigene Zusammenstellung nach Europäische Kommission (2023).

Bewertung der Wichtigkeit von Tierschutzaspekten in den Vorreiterländern

Tabelle 19: Bewertung der Wichtigkeit von Tierschutzaspekten und Bezug zu thematischen Schwerpunkten der EIP-Tierwohlprojekte (Vorreiterländer und EU-weit)

Bezug zu thematischen Schwerpunkten der EIP-Tierwohlprojekte						
Gesundheit und Hygiene	Management und Überwachung	Fütterung und Ernährungsphysiologie	Haltungssysteme	Genetik und resistente Rassen	Verhaltensbezogene Bedürfnisse	Handel und Konsumenten
QC5: „Für wie wichtig halten Sie jeden der folgenden Aspekte, um sicherzustellen, dass Haltung- und Zuchtpraktiken [sowohl für Nutztiere ...] unserer ethischen Verantwortung gegenüber Tieren gerecht werden?“						
QC5.1: „Das Verbot des Abschneidens, Stutzens bzw. Entfernens bestimmter Körperteile von Tieren (Schwanz, Ohren, Schnäbel, Hoden, Zähne usw.), es sei denn, dies ist zum Schutz der Sicherheit von Arbeitern/Landwirten erforderlich (wobei dies in diesem Fall unter Betäubung geschieht).“						
Sehr/ziemlich wichtig EU 27: 89 % DE: 92 % IT: 91 % NL: 95 % SE: 94 %						
QC5.2: „Sicherstellen, dass Tiere nicht in Einzelkäfigen gehalten werden.“						
			Sehr/ziemlich wichtig EU 27: 89 % DE: 92 % IT: 91 % NL: 84 % SE: 87 %			
QC5.3: „Sicherstellen, dass die Personen, die Umgang mit den Tieren haben, über ausreichende Kenntnisse und eine ausreichende Ausbildung verfügen.“						
	Sehr/ziemlich wichtig EU 27: 93 % DE: 93 % IT: 93 % NL: 95 % SE: 97 %					

Bezug zu thematischen Schwerpunkten der EIP-Tierwohlprojekte

Gesundheit und Hygiene	Management und Überwachung	Fütterung und Ernährungsphysiologie	Haltungssysteme	Genetik und resistente Rassen	Verhaltensbezogene Bedürfnisse	Handel und Konsumenten
QC5.4: „Zur verfügungstellung von ausreichend platz für Nutztiere, damit sich diese bewegen, hinlegen und aufstehen können.“						
					Sehr/ziemlich wichtig EU 27: 94 % DE: 94 % IT: 93 % NL: 97 % SE: 98 %	
QC5.5: „Sicherstellen, dass Nutztiere ausreichend Futter und eine Umgebung haben, die an die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse angepasst ist (z. B. Matsch, Stroh usw., je nach Tierart).“						
		Sehr/ziemlich wichtig EU 27: 94 % DE: 94 % IT: 93 % NL: 97 % SE: 99 %				
QC9: „Sind Sie der Meinung, dass die Reisezeit für den Transport von Lebewesen (für ‚kommerzielle Zwecke‘) innerhalb oder aus der EU begrenzt werden sollte?“						
Zustimmung EU 27: 83 % DE: 91 % IT: 83 % NL: 85 % SE: 89 %						
QC10: „Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, den Tierschutz in Schlachthöfen zu verbessern, z. B. durch mehr offizielle Kontrollen, einschließlich des Einsatzes von Videokameras?“						
Sehr/ziemlich wichtig EU 27: 88 % DE: 92 % IT: 89 % NL: 92 % SE: 91 %						

Bezug zu thematischen Schwerpunkten der EIP-Tierwohlprojekte

Gesundheit und Hygiene	Management und Überwachung	Fütterung und Ernährungsphysiologie	Haltungssysteme	Genetik und resistente Rassen	Verhaltensbezogene Bedürfnisse	Handel und Konsumenten
QC11: „Produkte, die aus tierschutzgerechten Haltungssystemen stammen, können mit einer entsprechenden Kennzeichnung versehen sein. Achten Sie auf solche Kennzeichnungen, wenn Sie Lebensmittelprodukte kaufen?“						
						Zustimmung EU 27: 60 % DE: 79 % IT: 67 % NL: 76 % SE: 78 %
QC12: „Finden Sie, dass es derzeit in Geschäften und Supermärkten eine ausreichende Auswahl an tierschutzgerechten Lebensmitteln gibt?“						
						Zustimmung EU 27: 48 % DE: 44 % IT: 66 % NL: 64 % SE: 45 %
QC13: „Wären Sie bereit, mehr für Produkte zu bezahlen, die aus tierschutzgerechten Haltungssystemen stammen?“						
						Zustimmung EU 27: 60 % DE: 79 % IT: 54 % NL: 87 % SE: 92 %

Quelle: eigene Zusammenstellung nach Europäische Kommission (2023).

Schweinehaltung: in den Vorreiterländern entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Quelle für alle nachfolgenden Tabellen: eigene Zusammenstellung nach Europäische Kommission (2024).

Tabelle 20: In Deutschland in der Schweinehaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Schweinehaltung Deutschland								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organisational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie		1			1			2
Haltungssysteme								
Gesundheit und Hygiene	1							1
Verhaltensbezogene Bedürfnisse								
Management und Überwachung	1			2		1		4
Handel und Konsumenten								
Genetik und resistente Rassen	2			1	2			5
Gesamt	4	1		3	3	1		12

Tabelle 21: In den Niederlanden in der Schweinehaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Schweinehaltung Niederlande								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organisational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie								
Haltungssysteme				1	1			2
Gesundheit und Hygiene				1	2			3
Verhaltensbezogene Bedürfnisse								
Management und Überwachung				1	1			2
Handel und Konsumenten								
Genetik und resistente Rassen								
Gesamt				3	4			7

Tabelle 22: In Schweden in der Schweinehaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Schweinehaltung Schweden								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organizational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie				1				1
Haltungssysteme				1				1
Gesundheit und Hygiene				1				1
Verhaltensbezogene Bedürfnisse				1				1
Management und Überwachung				1				1
Handel und Konsumenten								
Genetik und resistente Rassen								
Gesamt				5				5

Tabelle 23: In Italien in der Schweinehaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Schweinehaltung Italien								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organizational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie								
Haltungssysteme								
Gesundheit und Hygiene	2			3	2	2		9
Verhaltensbezogene Bedürfnisse								
Management und Überwachung	3			3				6
Handel und Konsumenten								
Genetik und resistente Rassen								
Gesamt	5			6	2	2		15

Milchviehhaltung: in den Vorreiterländern entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Quelle für alle nachfolgenden Tabellen: eigene Zusammenstellung nach Europäische Kommission (2024).

Tabelle 24: In Deutschland in der Milchviehhaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Milchviehhaltung Deutschland								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organisational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie				2	1	1		4
Haltungssysteme	1			1				2
Gesundheit und Hygiene								
Verhaltensbezogene Bedürfnisse								
Management und Überwachung	4			4		2		10
Handel und Konsumenten	1	1			1	1	1	5
Genetik und resistente Rassen				1	1			2
Gesamt	6	1		8	3	4	1	23

Tabelle 25: In den Niederlanden in der Milchviehhaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Milchviehhaltung Niederlande								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organisational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie	1	2		1	3	3		10
Haltungssysteme				1				1
Gesundheit und Hygiene					1			1
Verhaltensbezogene Bedürfnisse								
Management und Überwachung								
Handel und Konsumenten								
Genetik und resistente Rassen								
Gesamt	1	2		2	4	3		12

Tabelle 26: In Schweden in der Milchviehhaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Milchviehhaltung Schweden								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organizational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie				1				1
Haltungssysteme				1	1	1		3
Gesundheit und Hygiene				1	1			2
Verhaltensbezogene Bedürfnisse								
Management und Überwachung								
Handel und Konsumenten								
Genetik und resistente Rassen								
Gesamt				3	2	1		6

Tabelle 27: In Italien in der Milchviehhaltung entwickelte Innovationstypen nach Themenbereich der Projekte

Milchviehhaltung Italien								
Themenbereich	Knowledge exchange	Product innovation	Service innovation	Technological innovation	Process innovation	Organizational innovation	Social innovation	Gesamt
Fütterung und Ernährungsphysiologie		2			1			3
Haltungssysteme	1							1
Gesundheit und Hygiene	2				2			4
Verhaltensbezogene Bedürfnisse								
Management und Überwachung	3			5	4	1		13
Handel und Konsumenten	1			2	2	1		6
Genetik und resistente Rassen				1				1
Gesamt	7	2		8	9	2		28

6.2 Abbildungen

Abbildung 13: Klassifizierung der Arten von innovativen Lösungen nach dem Europäischen GAP-Netzwerk

Classification of types of innovative solutions

1. Knowledge exchange

This category refers to innovations consisting **predominantly of innovative knowledge capturing, exchanging and spreading** via tools and services for the provision, storage, communication and dissemination of information. Examples include brochures, guidelines, training, toolboxes, advice, knowledge exchange and discussion groups, knowledge hubs and back offices.

2. Product innovation

Product innovation refers here to **new or improved goods** that differ significantly from already existing goods. Product innovation can be further divided into:

- **Inputs** e.g. fertilisers, bio-stimulants, new/specific plant varieties or improved animal genetics, feed additives, etc.
- **Outputs** e.g. new products such as bio-based products, protein products for human consumption, etc.

3. Service innovation

Service innovation refers to **new or improved services** for (rural) communities beyond those mentioned under other specific categories.

4. Technological innovation

This category refers to **new or improved technologies** that bring about significant advancements or changes in agriculture. It covers technological innovation that spearheads advancements in **machinery, tools and equipment** as well as **digital innovations**, such as applications, mobile technologies and devices, data management, digitally delivered platforms, smart tractors and harvesters, drones, GPS and sensors.

5. Agronomic practices and process innovation

This category refers to improvements or changes in the way tasks, activities or operations are carried out in the sector. It revolves around enhancing **methods, practices, techniques and processes**. It can focus on different aspects, for instance, sustainable farming practices for plant production, animal husbandry, and forestry, as well as biodiversity preservation, soil health and water management, and practices to optimise resource use or mitigate environmental footprint.

6. Organisational innovation

Organisational innovation materialises through **novel forms of organisation and collaborations among farmers and other stakeholders**, boosting productivity and/or sustainability, as well as fostering resource sharing and risk mitigation.

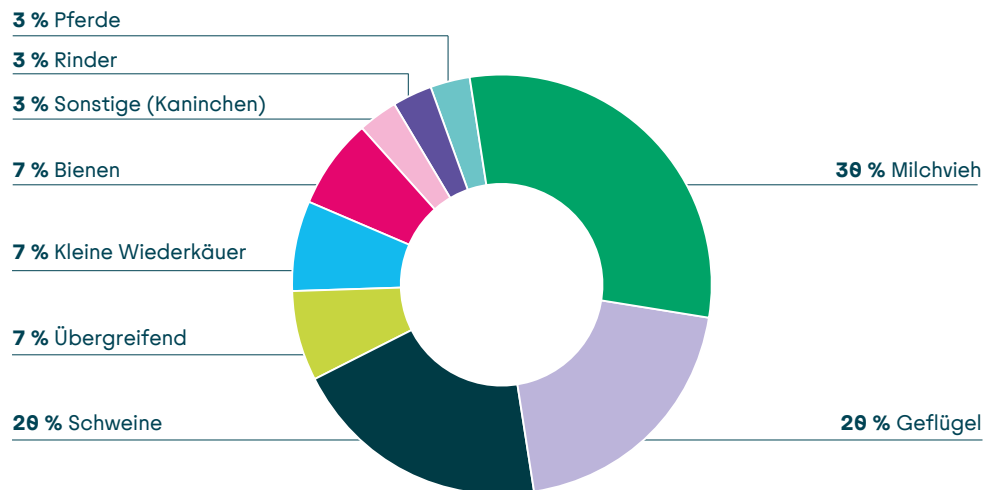
This category also covers **value chain innovations**, such as logistics, storage, distribution, marketing and other organisational services.

7. Rural social innovation

Social innovation can cover both **innovation on social issues** and the **social aspects of innovation**. It can emerge through new forms of promoting entrepreneurship, new employment opportunities and generational renewal, meeting social needs and creating new social relationships and collaborations. Rural social innovation also entails partnerships reinforcing community-oriented, sustainable farming (e.g. community supported agriculture). Further examples are social farming (integrating physically or mentally disabled people in farm work), rural classes or other educational projects (bringing pupils closer to agriculture).

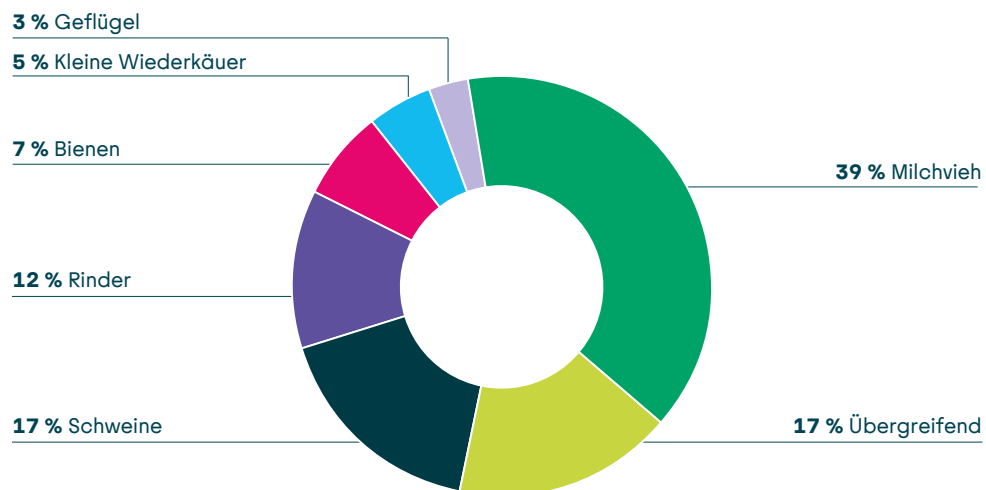
(Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024))

Abbildung 14: Segmente, in denen in Deutschland Tierwohlinnovationen entwickelt werden



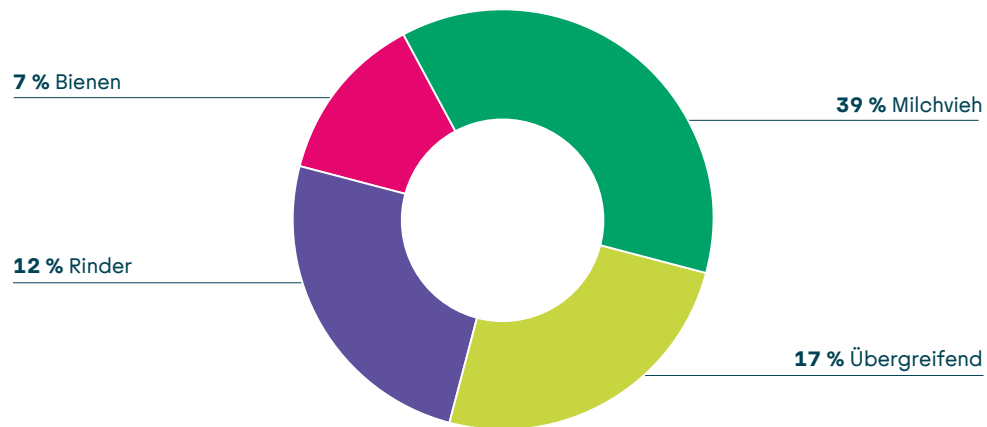
Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024).

Abbildung 15: Segmente, in denen in Italien Tierwohlinnovationen entwickelt werden



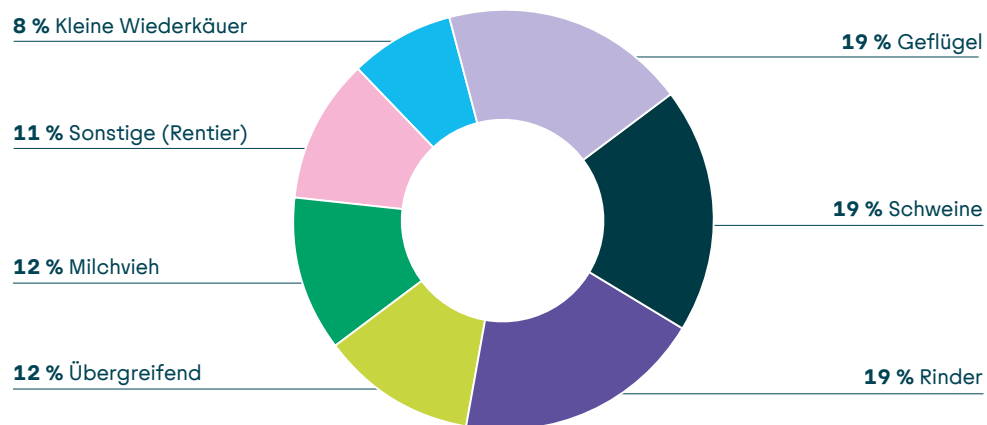
Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024).

Abbildung 16: Segmente, in denen in den Niederlanden Tierwohlinnovationen entwickelt werden



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024).

Abbildung 17: Segmente, in denen in Schweden Tierwohlinnovationen entwickelt werden



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage der EIP-AGRI-Projektdatenbank (Europäische Kommission, 2024).

Literaturverzeichnis

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (2024). Abferkelbereich: Bewegungsbucht.

<https://www.zukunftsorientierte-sauenhaltung.bayern.de/abferkelbereich/bewegungsbucht/index.htm>

BMEL (2024a). Milchkuhhaltung nach Größenklassen des gesamten Großviehbestands 2020. BMEL-Statistik. 8032000–0000.

<https://www.bmel-statistik.de/landwirtschaft/tierhaltung/rinderhaltung>

BMEL (2024b). Schweinehaltung nach Größenklassen des gesamten Großviehbestands 2020. BMEL-Statistik. 8032100–0000.

<https://www.bmel-statistik.de/landwirtschaft/tierhaltung/schweinehaltung>

Breitschopf, B., Haller, I. & Grupp, H. (2005). Bedeutung von Innovationen für die Wettbewerbsfähigkeit. In: S. Albers & O. Gassmann (Hg.): Handbuch Technologie- und Innovationsmanagement. Strategie – Umsetzung – Controlling. Wiesbaden: Gabler (S. 41–60).

Broom, D.M. (2017). Das Wohlergehen von Tieren in der Europäischen Union. Hg. v. Europäisches Parlament. Fachabteilung C: Bürgerrechte und konstitutionelle Angelegenheiten.

[https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/583114/IPOLE_STU\(2017\)583114_DE.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/583114/IPOLE_STU(2017)583114_DE.pdf)

Council of Europe (1976). European Convention for the Protection of Animals kept for Farming Purposes. Treaty No. 087.

https://food.ec.europa.eu/system/files/2016-10/aw_european_convention_protection_animals_en.pdf

Council of Europe (2025). Chart of signatures and ratifications of Treaty 087.

<https://www.coe.int/en/web/conventions/full-list?module=signatures-by-treaty&treaty=087>

DataM (2024). EU-27 Estimated agricultural balance sheets. At member state level. Version: Autumn 2024. Joint Research Centre, European Commission. https://datam.jrc.ec.europa.eu/datam/mashup/EU_ESTIMATED_AGRICULTURAL_BALANCE_SHEETS/index.html

Deblitz, C., Verhaagh, M. & Rohlmann, C. (2024). Agri benchmark Pig Report 2024: A Summary of Main Findings.

http://catalog.agribenchmark.org/blaetterkatalog/PigReport_2024/

Deutscher Bundestag (2023). Tierschutzrechtliche Regelungen auf EU-Ebene und darüber hinausgehende nationale Tierschutzregelungen ausgewählter EU-Staaten (Dokumentation. Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, WD 5 – 3000 – 033/23).

<https://www.bundestag.de/resource/blob/952424/e22f611535fa941a8de73c61536593b5/WD-5-033-23-pdf-data.pdf>

Esbjerg, L., Laursen, K.B. & Schulze, M. (2022). Who are the Drivers of Change? On the Growing Role of Retailers in Ongoing Attempts to Reorient Markets for Animal Welfare. In: The International Review of Retail, Distribution and Consumer Research 32 (4), S. 468–487.

<https://doi.org/10.1080/09593969.2022.2090992>

EUR-Lex (2025). Wohlergehen der Tiere. European Union.

<https://eur-lex.europa.eu/DE/legal-content/glossary/animal-welfare.html>

Eurogroup for Animals (2020). Animal welfare and food labeling. Initiating the transition through high quality consumer information.

https://www.eurogroupforanimals.org/files/eurogroupforanimals/2021-12/E4A-AW-Food_Labeling-2020-web-version.pdf

Eurogroup for Animals (2025). Five Member States ramp up pressure for animal welfare legislation (Press Release).

<https://www.eurogroupforanimals.org/news/five-member-states-ramp-pressure-animal-welfare-legislation>

Europäische Kommission (2016). Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat über die Anwendung der Richtlinie 98/58/EG des Rates über den Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere (COM(2016) 558 final).

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CE-LEX:52016DC0558>

Europäische Kommission (2023). Haltung der Europäer zum Tierschutz (Zusammenfassung. Spezial Eurobarometer 533).

<https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2996>

Europäische Kommission (2024, 17. März). Projektdatenbank des Europäischen GAP-Netzwerkes.

https://eu-cap-network.ec.europa.eu/projects/search_de

European Commission (2012). Communication from the Commission to the European Parliament and the Council on the European Innovation Partnership ‚Agricultural Productivity and Sustainability‘ (COM(2012) 79 final).

[https://www.eumonitor.eu/9353000/1/j4nvke1fm2yd1u0_j9vvik7m1c3gyxp/vkcwef53qzz8/v=s7z/f=/com\(2012\)79_en.pdf](https://www.eumonitor.eu/9353000/1/j4nvke1fm2yd1u0_j9vvik7m1c3gyxp/vkcwef53qzz8/v=s7z/f=/com(2012)79_en.pdf)

European Commission (2021a). Germany: agriculture statistical factsheet.

https://agriculture.ec.europa.eu/cap-my-country/performance-agricultural-policy/agriculture-country/eu-country-factsheets_en

European Commission (2021b). Italy: agriculture statistical factsheet.

https://agriculture.ec.europa.eu/cap-my-country/performance-agricultural-policy/agriculture-country/eu-country-factsheets_en

European Commission (2021c). Netherlands: agriculture statistical factsheet.

https://agriculture.ec.europa.eu/cap-my-country/performance-agricultural-policy/agriculture-country/eu-country-factsheets_en

European Commission (2021d). Study on CAP measures and instruments promoting animal welfare and reduction of antimicrobials use (Contract AGRI-2020–0319. Final Report).

<https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/c3ae72a5-d0cf-11ec-a95f-01aa75ed71a1/language-en>

European Commission (2021e). Sweden: agriculture statistical factsheet.

https://agriculture.ec.europa.eu/cap-my-country/performance-agricultural-policy/agriculture-country/eu-country-factsheets_en

European Commission (2023). Approved 28 CAP Strategic Plans (2023–2027). Summary overview for 27 Member States. Facts and figures.

https://agriculture.ec.europa.eu/document/download/7b3a0485-c335-4e1b-a53a-9fe3733ca48f_en?filename=approved-28-cap-strategic-plans-2023-27.pdf

European Commission (2024). Study on outcomes achieved by EIP-AGRI Operational Group projects under the CAP. Final Report (EU CAP Network Report).

https://eu-cap-network.ec.europa.eu/publications/study-outcomes-achieved-eip-agri-operational-group-projects-under-cap_en#section--resources

European Commission (2025). Milch und Milcherzeugnisse. Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.

https://agriculture.ec.europa.eu/farming/animal-products/milk-and-dairy-products_de#ref-%C3%BCberblick

European Commission (2025a). Agri-food data portal. Directorate-General for Agriculture and Rural Development.

<https://agridata.ec.europa.eu/extensions/DataPortal/milk.html>

European Commission (2025b). Animal welfare labelling.

https://food.ec.europa.eu/animals/animal-welfare/other-aspects-animal-welfare/animal-welfare-labelling_en

European Commission (2025c). Animal welfare on the farm.

https://food.ec.europa.eu/animals/animal-welfare/eu-animal-welfare-legislation/animal-welfare-farm_en

European Commission (2025d). Cattle.

https://food.ec.europa.eu/animals/animal-welfare/eu-animal-welfare-legislation/animal-welfare-farm/cattle_en

European Commission (2025e). Dairy trade. Directorate-General for Agriculture and Rural Development.

<https://agridata.ec.europa.eu/extensions/DashboardDairy/DairyTrade.html>

European Commission (2025g). Pigs.

https://food.ec.europa.eu/animals/animal-welfare/eu-animal-welfare-legislation/animal-welfare-farm/pigs_en

European Commission (2025h). Revision of the animal welfare legislation.

https://food.ec.europa.eu/animals/animal-welfare/evaluations-and-impact-assessment/revision-animal-welfare-legislation_en

European Commission (2025i). Welfare of calves and dairy cows.
https://food.ec.europa.eu/animals/animal-welfare/eu-platform-animal-welfare/thematic-sub-groups/welfare-calves-and-dairy-cows_en

European Network for Rural Development (2022). Animal welfare matters for the Common Agricultural Policy. Policy insights.
https://eu-cap-network.ec.europa.eu/publications/animal-welfare-matters-common-agricultural-policy_en#section--resources

Eurostat (2023a). Farm indicators by legal status of the holding, utilised agricultural area, type and economic size of the farm and NUTS 2 region.
https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/ef_m_farmleg__custom_15620584/default/table?lang=en

Eurostat (2023b). Farm indicators by legal status of the holding, utilised agricultural area, type and economic size of the farm and NUTS 2 region.
https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/ef_m_farmleg__custom_15719362/default/table?lang=en

Eurostat (2023c). Pig types by utilised agricultural area, size classes of livestock and NUTS 2 region.
https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/ef_lsk_pigs__custom_15617643/default/table?lang=en

Eurostat (2025a). Agricultural production – livestock and meat.
https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Agricultural_production_-_livestock_and_meat

Eurostat (2025b). Statistiken über Milch und Milcherzeugnisse.
https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Milk_and_milk_product_statistics&action=statexp-seat&lang=de

EW Nutrition (2024). The Global and European Pork Industry: An Overview from IFIP.
<https://ew-nutrition.com/pork-industry-ifip/>

International Finance Corporation (IFC) (2022). Study on animal welfare labelling. Final report. Europäische Kommission.
<https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/49b6b125-b0a3-11ec-83e1-01aa75ed71a1/language-en>

ISN (2023). EU-weiter Strukturwandel in der Schweinehaltung. Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands e. V.

<https://www.schweine.net/news/eu-weiter-strukturwandel-in-der-schweinehaltung.html>

Jordbruksverket (2020). Jordbruksstatistisk sammanställning 2020.

Summary. Landwirtschaftsministerium Schweden.

<https://jordbruksverket.se/om-jordbruksverket/jordbruksverkets-officiella-statistik/jordbruksverkets-statistikrapporter/statistik/2020-08-14-jordbruksstatistisk-sammanstallning-2020>

Lundmark Hedman, F., Berg, C. & Stéen, M. (2021). Thirty Years of Changes and the Current State of Swedish Animal Welfare Legislation. In: Animals: an open access journal from MDPI 11 (10).

<https://doi.org/10.3390/ani11102901>

Macri, M.C. & Scornaienghi, M. (2020). Animal welfare in the rural development programme for the 2014–2020 period in the European Union. Ministero delle politiche agricole alimentari e forestali.

https://ec.europa.eu/enrd/sites/default/files/enrd_publications/animal_welfare_in_the_rural_development_programme_for_the_2014_2020_period_in_the_eu.pdf.

Mateos, G. G., Corrales, N. L., Talegón, G. & Aguirre, L. (2024). Invited Review – Pig meat production in the European Union-27: current status, challenges, and future trends. In: Animal bioscience 37 (4), S. 755–774.

<https://doi.org/10.5713/ab.23.0496>

Mehlhose, C., Busch, G. & Spiller, A. (2020). Tierwohl im Molkereiprodukteregul – Neue Herausforderungen für Erzeuger und Molkereien. Trendthema im April 2020. Georg-August-Universität Göttingen; Thünen-Institut.

https://www.milchtrends.de/fileadmin/milchtrends/1_Trendthemen/2020_04_Tierwohl_Moproregal_final.pdf

Pig333 (2025a). Annual pig census – Total pigs. Professional Pig Community.

https://www.pig333.com/pig-production-data/graficos/total-pigs-annualpig-census_5

Pig333 (2025b). Pork production – Pig meat production per year. Professional Pig Community.

https://www.pig333.com/pig-production-data/graficos/pig-meat-production-per-year-pork-production_15

Pig333 (2025c). Pork trade – Annual exports. Professional Pig Community.
https://www.pig333.com/pig-production-data/graficos/anual-exportspork-trade_116

Publications Office of the European Union (2017). Protection of pigs.
Summary of: Directive 2008/120/EC – minimum standards for the protection of pigs.
<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=LEGISSUM:sa0009>

Rat der Europäischen Union (1978). Beschluss des Rates vom 19. Juni 1978 zum Abschluß der Europäischen Übereinkommens zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen. 78/923/EWG. In: Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften (Nr. L 323/12).
<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31978D0923>

Rat der Europäischen Union (1998). Richtlinie 98/58/EG des Rates vom 20. Juli 1998 über den Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere. 98/58/EG. In: Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften (Nr. L 221/23).
<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31998L0058>

Rat der Europäischen Union (2008). Richtlinie 2008/120/EG des Rates vom 18. Dezember 2008 über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen (kodifizierte Fassung). 2008/120/EG. In: Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften (Nr. L 47/5).
<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32008L0120>

Rawe, Y.-F. (2023). Schweinehaltung in der EU: Deutschland stürzt ab, Spanien wächst. agrarheute.
<https://www.agrarheute.com/tier/schwein/schweinehaltung-eu-deutschland-stuerzt-ab-spanien-waechst-603840>

Regierungspräsidium Gießen (2024). Europäische Innovationspartnerschaft für Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft.
<https://rp-giessen.hessen.de/natur/landwirtschaft-foerderprogramme/foerderung-der-innovation-und-zusammenarbeit/europaeische-innovationspartnerschaft-landwirtschaftliche-produktivitaet-und-nachhaltigkeit>

Rojek, B. (2023). EU Animal welfare protection in the EU. Strategy and law. European Parliament Briefing. European Parliamentary Research Service (EPRS).

[https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2023/747131/EPRS_BRI\(2023\)747131_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2023/747131/EPRS_BRI(2023)747131_EN.pdf)

Sandøe, P., Hansen, H.O., Bokkers, E.A.M., Enemark, P.S., Forkman, B., Haskell, M.J. et al. (2023). Dairy cattle welfare – the relative effect of legislation, industry standards and labelled niche production in five European countries. In: Animal: The international journal of animal biosciences 17(12): 101009.

<https://doi.org/10.1016/j.animal.2023.101009>

Vier Pfoten (2021). Tierwohlbewertungsrahmen. „Fünf-Domänen-Modell“ die Basis einer verbesserten Tierwohlbewertung. VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz.

<https://www.vier-pfoten.de/kampagnen-themen/themen/wissenschaft-und-forschung/tierwohlbewertungsrahmen>

Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (2023). Tierschutzrechtliche Regelungen auf EU-Ebene und darüber hinausgehende nationale Tierschutzregelungen ausgewählter EU-Staaten. Deutscher Bundestag (Dokumentation, WD 5 – 3000 – 033/23).

<https://www.bundestag.de/resource/blob/952424/e22f611535fa941a8de73c61536593b5/WD-5-033-23-pdf-data.pdf>

World Animal Protection (2020). Animal Protection Index (API).

<https://api.worldanimalprotection.org/>

Zühlsdorf, A., Spiller, A., Gauly, S. & Kühl, S. (2016). Wie wichtig ist Verbrauchern das Thema Tierschutz? Präferenzen, Verantwortlichkeiten, Handlungskompetenzen und Politikoptionen. Ergebnisbericht (Umfrage im Auftrag des Verbraucherzentrale Bundesverbands – vzbv).

<https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/Tierschutz-Umfrage-Ergebnisbericht-vzbv-2016-01.pdf>

Die Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Matthias Kussin

Prof. Dr. Rainer Langosch

Linus Hähner

Johanna Vater

Henning Becke

Julius Wilking

Katharina Pfeifer

Hochschule Osnabrück & Hochschule Neubrandenburg

Transformation aktiv (mit-) gestalten, Wettbewerbsfähigkeit erhalten

Eine akteurs- und medien-theoretische Analyse des öffentlichen Diskurses zu den Protesten der Landwirtschaft Ende 2023 und Anfang 2024

1	Einleitung	148
2	Theoretischer Hintergrund	150
3	Material und Methoden	157
3.1	Auswahl des Untersuchungsmaterials	157
3.2	Genese der Frames	159
3.3	Akteursanalyse	163
3.4	Medienanalyse	163
3.5	Experteninterviews	164
4	Ergebnisse	165
4.1	Akteursanalyse	165
4.2	Ergebnisse Medienanalyse	177
5	Fazit und Folgerungen	187
5.1	Fazit	187
5.2	Folgerungen	191
6	Zusammenfassung	195
	Literaturverzeichnis	196

1 Einleitung

Gesellschaftliche Erwartungen an die ökologische Transformation

Das Agrar-, Lebensmittel- und Ernährungssystem zählt neben der Automobilwirtschaft und der Energiewirtschaft zu den Subsystemen der Ökonomie in Deutschland, an die bisher in besonderer Weise Erwartungen an eine Transformation im ökologischen und sozialen Sinne gerichtet wurden.¹ Zum einen sind es Klima- und Biodiversitätsforscherinnen und -forscher, die die Landwirtschaft als Betroffene, aber auch als Verursacherin ökologischer Probleme benennen und Veränderungen einfordern (WGBU, 2020). Zum anderen sind es Verbraucherinnen und Verbraucher, die zum Teil auch kulturelle und emotionale Vorbehalte gegenüber einer hochproduktiven und -technisierten Landwirtschaft äußern (Lönneker et al., 2022; Zander et al., 2013).

Seit Beginn des neuen Jahrzehnts haben die Erwartungen an die Landwirtschaft im agrarpolitischen Zielsystem eine Neugewichtung erfahren: vor allem vor dem Hintergrund der Coronakrise, aber auch mit Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine. Die Lebensmittelverfügbarkeit wurde zumindest wieder zum Thema (Bundesinformationszentrum Landwirtschaft, 2023b; Harms, 2025), Landwirtschaft gilt explizit als „systemrelevant“ (o. V., 2020). Ein solches „Label“ verrät Wertschätzung für gesellschaftliche Leistungen. Es formuliert aber auch Erwartungen an die Branche, neben Anstrengungen zur sozialökologischen Transformation verstärkt auch Verantwortung für Stabilität und Resilienz der Gesellschaft zu übernehmen. Die Erwartung an Stabilität erscheint gerade vor dem Hintergrund steigender innergesellschaftlicher Konflikte, schwindender politischer Mehrheiten in der demokratischen Mitte und einer Stärkung der politischen „Ränder“ im parlamentarischen System an Relevanz zu gewinnen. Mit der Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt gerät auch die Frage in den Blick, welche Rolle dabei den Landwirtinnen und Landwirten als Stabilitätsanker in ländlichen Räumen zukommen kann (Grommel, 2024).

Transformator, Stabilisator und Integrator – diese vielfältigen Erwartungen werden an eine Branche gestellt, die selbst mit hohen Unsicherheiten zu kämpfen hat. Schließlich treffen exogene Schocks wie Pandemie und Krieg auch die Branche unmittelbar, indem bereits vorhandene Preisvolatilitäten bei Betriebsmitteln und landwirtschaftlichen Erzeugnissen weiter gesteigert (Bundesinformationszentrum Landwirtschaft, 2023a) und die Reaktionszeiten für Steuerungsmaßnahmen weiter verkürzt werden. Zum anderen Teil ist diese Unsicherheit auf eine wahrgenommene mangelnde Planbarkeit in dem politischen Regulierungsrahmen zurückzuführen (Süddeutsche Zeitung, 2024; Vetter, 2025).

¹ Begriffe wie „Agrarwende“, „Energiewende“ oder auch „Verkehrswende“ unterstreichen die besondere Stellung in der öffentlichen und gesellschaftspolitischen Diskussion, die mit den besonderen Erwartungen an diese Wirtschaftsbereiche in der Klimagesetzgebung korrespondiert.

Relevanz des Kommunikationsmanagements

Diese wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen schlagen sich nicht zuletzt auch in Fragen adäquater Kommunikationsstrategien nieder. Es geht aus Perspektive einer strategischen Branchenkommunikation um drei Ziele: Erstens geht es darum, in diesem dynamischen politischen und wirtschaftlichen Umfeld die „License to operate“, also Legitimität, Legalität und Akzeptanz für die gegenwärtige landwirtschaftliche Praxis sowie ihre künftige Entwicklung zu sichern, vor allem durch die Schaffung von gesellschaftlichem Vertrauen. Zweitens geht es darum, die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit trotz vielfältiger Umbrüche, Krisen und dabei steigender gesellschaftlicher Erwartungen durch Kommunikationsmaßnahmen zu stärken (Zerfaß, 2022, S. 36). Und es muss drittens im Sinne einer ganzheitlichen Kommunikation darum gehen, dieses Vertrauen in die Landwirtschaft und ihre Institutionen auch innerhalb der Landwirtschaft zu erhalten.

Konflikt um den Agrardiesel als kommunikative Standortbestimmung für die Branche?

In kaum einem anderen agrarpolitischen Geschehnis der vergangenen Jahre dürften sich die genannten Herausforderungen, aber auch kommunikativen Reaktionen so verdichtet zeigen, wie in den Protestaktionen, mit denen nahezu die gesamte Branche im Dezember 2023 und Januar 2024 gegen den zuvor angekündigten Wegfall der Agrardieselbeihilfen und Steuervergünstigungen für landwirtschaftliche Fahrzeuge protestierte – und dabei auch von weiten Teilen der Bevölkerung unterstützt wurde (RND, 2024; Stern, 2024). Die einsetzenden „Traktorproteste“ entwickelten eine Dynamik, die selbst relevante Teile der handelnden Akteurinnen und Akteure überrascht hat (Kussin & Hinckers, 2025). Diese hohe sachliche, zeitliche und soziale Verdichtung von Kommunikation aus der Branche, der Politik sowie einer öffentlichen Reaktion darauf bietet damit reiches empirisches Anschauungsmaterial, um kommunikative Strukturen der Landwirtschaft und ihre Wechselwirkungen in der öffentlichen Kommunikation zu erfassen, zu verstehen und daraus Schlüsse für die Branchenkommunikation zu ziehen. Vor diesem Hintergrund werden in der Studie folgende Fragen untersucht:

1. Wie haben sich relevante strategische Akteurinnen und Akteure der Branche, aber auch weitere relevante Stakeholder aus Politik und Zivilgesellschaft im Kontext der Protestaktionen kommunikativ positioniert?
2. In welchem Ausmaß und wie hat sich diese Positionierung und daraus resultierende Aktionen in der öffentlichen Kommunikation niederschlagen?

3. Was folgt daraus für die Branchenkommunikation?

Empirische Grundlage ist die Auswertung von Stellungnahmen und Wortmeldungen zentraler Akteurinnen und Akteure im Laufe der Proteste, eine umfangreiche Analyse der Medienberichterstattung sowie die Einbeziehung von Eindrücken relevanter Beteiligter sowie Beobachterinnen und Beobachter aus den Verbänden und Medien.

2 Theoretischer Hintergrund

Der kritische Blick aus der Landwirtschaft auf die Medienöffentlichkeit

Das Verhältnis von Landwirtschaft und Medienöffentlichkeit der vergangenen zehn Jahre kann in verschiedenen Hinsichten als spannungsreich bezeichnet werden: Die Protestaktionen der Initiative „Land schafft Verbindung“ (LSV) im Jahr 2019 werden zum Teil als Folge eines wahrgenommenen Defizits an öffentlicher Anerkennung eingeordnet (Brümmer, 2020). 59 % der deutschen Landwirtinnen und Landwirte sahen sich laut einer Befragung Anfang 2020 einer gewachsenen Ablehnung in der öffentlichen Diskussion, vor allem auch über die Medien ausgesetzt (Copa-Cogeca, 2020, S. 11). In früheren Befragungen bekannten 24,3 % der Branchenvertreterinnen und -vertreter, dass sie sich von Medien mehr als von allen anderen Stakeholdergruppen unter Druck gesetzt fühlten (Ermann, 2017, S. 89). Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Proteste in den Jahren 2019–2020 wurden die öffentlich-rechtlichen Medien als die öffentliche Institution identifiziert, der sie laut der europäischen Kommission das geringste Vertrauen entgegenbringen (Heinze et al., 2021, S. 372).

Medienöffentlichkeit als zentrale Infrastruktur für erfolgreiche Protestkommunikation

Zugleich steht außer Frage, dass Medien und Öffentlichkeit für landwirtschaftliche Interessenverbände – wie auch für andere Unternehmen und Organisationen – eine zentrale Rolle spielen, um die oben genannten kommunikativen Ziele der Legitimität und der Wirtschaftlichkeit zu erreichen. Das gilt insbesondere auch und gerade für die Vorhaben, die mit Protestkommunikation – verstanden als Instrument der strategischen Kommunikation (Scherer et al., 2021, S. 88) – erreicht werden sollen. Denn auch wenn die unmittelbare Wirkung derartiger Kampagnen zunächst auf der „Live-Kommunikation“ der Protestierenden vor Ort basiert, gilt die mediale Verbreitung über Nachrichtenmedien als zentral, um Mobilisierung, Legitimation und eine größere Konfliktreichweite zu erzielen (Cottle, 2008, S. 853–854).

In diesem Sinne können Proteste als „mediale Inszenierungen“, als „Spektakel“, die ihre Wirkung aus „spektakulären Seherlebnissen“ beziehen, bezeichnet werden (Baringhorst, 1996, S. 16). Dabei gewinnen zwar im Zuge eines „neuen Strukturwandels der Öffentlichkeit“ (Habermas, 2022) neben klassischen Massenmedien weitere Kanäle im Social-Media-Umfeld und damit neben Journalistinnen und Journalisten auch weitere Kommunikationsakteurinnen und -akteure an Bedeutung. Zugleich zeigen empirische Studien, dass der Einfluss der Massenmedien und dabei insbesondere der Leitmedien weiterhin relevant bleibt (Harder et al., 2017, S. 288; Jarren und Vogel, 2011, S. 25). Im Zusammenspiel mit sozialen Netzwerken und anderen Formen der Onlinekommunikation tragen Fernsehen, Radio und Presse dazu bei, dass Ereignisse wie das Protestgeschehen eine breite gesellschaftliche Wahrnehmung erfahren (Gerhards und Neidhard, 1990, S. 24–25) und von den Rezipientinnen und Rezipienten als relevant eingestuft werden (Santia et al., 2022, S. 570; Hahn und Langenohl, 2021, S. 19).

Framing als mediale Darstellungsform in der öffentlichen Kommunikation

So sehr Akteurinnen und Akteure für den Erfolg von Protestkommunikation auf Medien angewiesen sind – sie müssen damit umgehen, keine Kontrolle über die Medienberichterstattung zu haben. Die medial konstruierte Realität in der öffentlichen Kommunikation folgt dabei ihrer eigenen Logik (Luhmann, 1996, S. 141; Ruhrmann, 1994). Das gilt erstens für die journalistische Auswahl der Themen, die sich nicht an den Relevanzkriterien von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, sondern an medieneigenen Relevanzkriterien und damit typischerweise an Nachrichtenwerten orientiert (Eilders, 2022, S. 2). Es trifft aber auch für den inhaltlichen Fokus zu, mit dem ein Thema behandelt wird, verbunden mit bestimmten Problembeschreibungen, Ursachen, Bewertungen und Lösungen, die hervorgehoben werden, während andere Aspekte ausgeblendet werden (Gerhards und Rucht, 1992, S. 579–580). In den Kommunikations- und Sozialwissenschaften wird dieser Prozess als Framing (deutsch: Rahmung) bezeichnet (Matthes, 2014, S. 10; Potthoff, 2012, S. 19). Dabei werden bestimmte Problemdefinitionen, Ursachenzuschreibungen, moralische Bewertungen und mögliche Lösungsansätze betont. Durch diesen Mechanismus beeinflusst Framing, wie Informationen verarbeitet und bewertet werden (Entman, 1993, S. 52–53).

Framing von Protest – und seinen unterschiedlichen Ausprägungen

Mit Blick auf die öffentliche Deutung von Protest ist dabei zu sehen, dass seit einiger Zeit verstärkt die Frage nach der Legitimität in den Fokus gerät (Hahn und Langenohl, 2021, S. 2). Dahinter stehen Fragen und Aushandlungsbedarf darüber, welche Protestformen als demokratisch legitim gelten.

Der gestiegene Bedarf dafür wird vor allem dem Umstand zugerechnet, dass sich auch das Verständnis von Demokratie auseinanderentwickelt (Hahn und Langenohl, 2021, S. 24). Für die Legitimität eines Protests spielt auch seine Ausprägung eine Rolle. Gemäß einer politikwissenschaftlichen Typologie von Swen Hutter und Ines Schäfer lassen sich vier Ausprägungen unterscheiden: erstens der „appellative Protest“, der sich z. B. über Unterschriftensammlungen Ausdruck verschafft, zweitens der „demonstrative Protest“ in Form von Demonstrationen, Mahnwachen und Kundgebungen, drittens der „konfrontative Protest“, der sich über Häuserbesetzungen, unangemeldete Demonstrationen und leichte Sachbeschädigungen Gehör verschafft, und viertens der „gewalttätige Protest“, der sich über gezielte Angriffe auf Personen, Brand- und Sprengstoffanschläge sowie andere schwere Sachbeschädigungen artikuliert (Hutter und Schäfer, 2020, S. 142). Die Medienforschung kommt dabei zu dem Schluss, dass im Medienframing über Demonstrationen und Protest in westlichen Mediensystemen traditionellerweise ein besonderer Fokus auf Gewalt und Auseinandersetzung im Kontext von Protesten gelegt wird (Scherer et al., 2021, S. 94). Medien tendieren dazu, so zeigen es verschiedene empirische Studien, in der Berichterstattung die Protesthandlungen selbst, die konkreten Aktionen in den Vordergrund zu stellen, aber weniger über die Ziele, Bedeutungen, Hintergründe und Ursachen des Protests zu berichten (Kliment, 1996, S. 48). Als Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit kann dafür die Berichterstattung über die Gruppe „der letzten Generation“ gelten, deren Aktionen von den Medien breit medial rezipiert und im Deutungsrahmen von Legitimität und Legalität verhandelt wurden. Eine sinnhafte Verknüpfung mit den dahinterliegenden Zielen und Themen der Protestgruppe erfolgte dabei jedoch nicht (Rucht, 2023, S. 21).

Framing als strategische Kommunikation von Akteurinnen und Akteuren

Die fehlende inhaltliche Rahmung der Protestaktionen der „Letzten Generation“ schreibt der Protestforscher Dieter Rucht auch einer mangelnden strategischen Kohärenz der Gruppe in ihrer Verknüpfung von Botschaften und Aktionen zu (Rucht, 2023, S. 23). Denn auch wenn Medienframes – also bestimmte Deutungen und Einordnungen von Themen – ihren Ursprung in Interpretationen von Journalistinnen und Journalisten haben: Als relevante Quelle müssen Beiträge von Akteurinnen und Akteuren wie beispielsweise landwirtschaftliche Verbände, Unternehmen, Wirtschaftsverbände, politische Institutionen, aber auch Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft angesehen werden. Mit ihren Deutungen von Themen versuchen diese, Einfluss auf die Kommunikation zu nehmen, indem sie ihre Frames in der öffentlichen Debatte platzieren (Matthes, 2014, S. 9), ihre eigene Sicht auf die Dinge legitimieren oder im Sinne von Kritik delegitimieren

(Völker, 2017, S. 136). Ziel ist es, sich dabei auch gegen alternative Frames von Akteurinnen und Akteuren durchzusetzen, die um die Deutung konkurrieren (Matthes, 2007, S. 33; Raupp und Völker, 2014, S. 129–130). Dabei kann es entweder um Botschaften gehen, in denen es kognitiv um Aufklärung und Wissensvermittlung geht. Oder es geht um affektive Ziele zur Beeinflussung von Einstellungen und Meinungen. Und auch die konative Ausrichtung, die Zielsetzung einer Handlungsbeeinflussung über Frames ist möglich (Röttger und Ecklebe, 2020, S. 7–8). Dabei erweist sich ein Deutungsrahmen als wirkungsvoll, wenn er in Medien und Öffentlichkeit positive Resonanz im Sinne intendierter Wirkungen hervorruft, zugleich aber konkurrierende beziehungsweise opponierende Akteurinnen und Akteure in ein defensives Reaktionsmuster zwingt (Hänggli und Kriesi, 2012, S. 261). Aus Sicht eines strategischen Kommunikationsmanagements spricht viel dafür, das „Core Frame“ während der Kampagne durchzuhalten, „to stay on message“ (Hänggli und Kriesi, 2012, S. 262). Nicht immer gilt eine klare und womöglich konfrontative Positionierung als präferierter Ansatz in der strategischen Kommunikation. Neben einem solchen Ansatz im Sinne einer „integrierten Kommunikation“ (Mast, 2013, S. 40) lassen sich auch zwei weitere Ausprägungen erkennen: zum einen die der polyphonen Kommunikation (Viertmann et al., 2022). Mit diesem Kommunikationsansatz geht es darum, unterschiedliche Botschaften zu senden, die aber in sich stimmig und nicht widersprüchlich sind. Zum anderen die der strategischen Ambiguität: Neuere kommunikationswissenschaftliche Studien zeigen, dass Akteurinnen und Akteure bei inkonsistenten Erwartungen ihrer Stakeholder harte Auseinandersetzung durch klare Positionierung scheuen – ein Vorgehen, das der Kommunikationswissenschaftler Olaf Hoffjann als „Flucht in die Ambiguität“ bezeichnet (Hoffjann, 2022). Ihr Ansatz besteht dann darin, durch uneindeutige und unklare Aussagen Angriffsflächen in der öffentlichen Kommunikation zu vermeiden.

Dabei ist für die moderne, funktional differenzierte Gesellschaft kennzeichnend, dass Deutungsrahmen sich einerseits einem einheitlichen privilegierten Bewertungsmaßstab entziehen – anders als in früheren Gesellschaften, in denen diese durch Religion oder andere Autoritäten hierarchisch definiert wurden (Fuchs, 1992, S. 60–61). Andererseits haben sich in der modernen Gesellschaft bestimmte Logiken und Perspektiven herausgebildet, auf die sich Deutungen bevorzugt stützen können, um kommunikativ anschlussfähig zu sein. So stehen ökonomisch ausgelegte Deutungen neben politisch, wissenschaftlich, medial, rechtlich, moralisch oder ökologisch fundierten Perspektiven. All diese Perspektiven heben bestimmte Aspekte eines Sachverhalts hervor und blenden andere aus; und haben doch jede für sich ihre Berechtigung vor dem Hintergrund bestimmter gesellschaftlicher Aufgaben und Probleme (Luhmann, 1992, S. 47).

Entwicklungen in der Agrarkommunikation

Für die landwirtschaftliche Öffentlichkeitsarbeit war zumindest historisch kennzeichnend, dass sie sich über Jahrzehnte auf gemeinsame Deutungsrahmen verständigen konnte und sich damit durch große Einigkeit ausgezeichnet hat – von Konfliktlinien zwischen einer konventionellen Landwirtschaft und einer vergleichsweise kleinen Biolandwirtschaft einmal abgesehen. Als verantwortlich dafür kann das klassische agrarpolitische Netzwerk, bestehend aus dem Deutschen Bauernverband e.V. beziehungsweise den Landesverbänden, Agrargenossenschaften und den Kammern, gesehen werden, das die Positionierung der Branche zu politischen und gesellschaftlichen Themen kanalisierte, damit für eine große Wirkung Richtung Politik und Gesellschaft sorgte und zugleich die Landwirtschaft intern zusammenhielt (Kussin und Berstermann, 2022, S. 5–8).

Diese Form von Agrarkommunikation kam dann spätestens Mitte der 2010er-Jahre an ihre Grenzen – auch, weil sich die gesellschaftlichen Erwartungen an Transformation immer schwerer kommunikativ abblocken ließen. Insbesondere das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats zur Zukunft der Nutztierhaltung (WBA, 2015) markiert eine Zäsur für die öffentliche Positionierung, zeigte sich doch damit, dass relevante Teile der Agrarökonomie das bisher vorherrschende neoklassische Paradigma des „Wachsen oder Weichen“ als alternativen Mechanismus infrage stellten (Kussin, 2025, S. 5–8). Neben dem Umgang mit externen Erwartungen zeigten sich Folgen für das Verhältnis der Landwirtinnen und Landwirte untereinander. Spätestens mit den „Wir haben es satt“-Demonstrationen und ihrer Erwidern durch „Wir machen euch satt“-Gegenproteste wurden Friktionen innerhalb der Branche mehrere Jahre öffentlich sichtbar (Deter, 2017). Auch die Demonstrationen Ende 2019/2020 zeigten eine veränderte Kommunikationssituation. Die Proteste gegen die Düngeverordnung und das Insektenschutzpaket wurden getragen von digitaler Kommunikation. Der Deutsche Bauernverband musste mit ansehen, wie mit „Land schafft Verbindung“ eine Bewegung entstand, die im Zuge der Proteste die Aufmerksamkeit auf sich zog. Insgesamt zeigte sich zudem, dass Umweltthemen bei Protesten und Demonstrationen in der Gesellschaft insgesamt an Popularität gewonnen haben (Hutter und Schäfer, 2020, S. 146).

Verschiedene Einordnungen sprechen dafür, dass die Situation seit 2023–2024 wiederum eine andere ist: Der Agrarpolitologe Peter Feindt bezeichnete im Interview mit Agra Europe die europäischen Bauernproteste als Wendepunkt in der Agrarpolitik, die sich bereits in einer Neuausrichtung auf europäischer Ebene widerspiegeln: weg von einer ökologischeren Ausrichtung der Förderung, die seit 2005 zu beobachten war und dann vor

allem im Green Deal zum Ausdruck kam, zurück zu einer stärker flächenbezogenen Förderung, die vor allem auch die Themen landwirtschaftliche Produktion und Einkommen verstärkt im Blick hat (Agra Europe, 2024, S. 29). Und auch vonseiten der Umweltbewegung werden andere Schwerpunktsetzungen wahrgenommen. So beklagt Fridays for Future einen Wandel in der medialen Berichterstattung, eine Geringschätzung von Klimaprotesten und eine Übergewichtung der Bauernproteste (Fridays for Future, 2024). Diese agrarspezifische Einordnungen finden ihre Entsprechung in allgemeinen Zeitdiagnosen aus sozialwissenschaftlichen Wortmeldungen. Der Nachhaltigkeitsforscher Ingolfur Blühdorn sieht öko-soziale Bewegungen und damit das öko-emanzipatorische Projekt in der Defensive – dies auch, weil der Begriff der Nachhaltigkeit inhaltlich komplett entkernt wurde (Blühdorn, 2024, S. 271). Blühdorn fasst dies als eine Entwicklung in Richtung einer „Gesellschaft der Nicht-Nachhaltigkeit“ auf (Blühdorn, 2024, S. 244).

Diese theoretischen Hintergründe liefern die Voraussetzung, die ersten beiden genannten Forschungsfragen weiter zu spezifizieren, unter anderen mit folgenden Unterfragen:

Zu Forschungsfrage 1:

- a) Welche Formen von Protest und Botschaften nutzen die landwirtschaftlichen Verbände und welche kommunikativen Ziele sind damit verbunden?
- b) Als wie geeint oder zumindest stimmig präsentieren sich die Branche und andere Akteurinnen und Akteure in ihren Botschaften während der Proteste und welche Änderungen lassen sich im Zeitverlauf beobachten?
- c) Welche Frames nutzen die landwirtschaftlichen Akteurinnen und Akteure, um ihren Protestanliegen und Botschaften Geltung zu verschaffen? Finden sich „Core Frames“ und auf welche Perspektiven (z. B. ökonomisch, politisch, ökologisch etc.) stützen sie sich dabei?
- d) Inwiefern lassen sich die Proteste als Ausdruck einer strategischen Kommunikationskampagne begreifen und inwiefern sind sie andererseits durch Eigendynamiken des Protestgeschehens einzuordnen?

Zu Forschungsfrage 2:

- a) Welche Deutungsrahmen zu den Protesten dominieren in den Massenmedien in welchem Maße?
- b) Welche Begründungen liegen den Deutungen in welcher Häufigkeit zugrunde?
- c) Inwieweit ist Berichterstattung dabei auch durch Eigendynamiken des Protestverlaufs geprägt?
- d) Wer repräsentiert die Branche in den Medien und als wie einheitlich oder stimmig erscheinen die Verbände und andere Akteurinnen und Akteure in den Medien?

3 Material und Methoden

Die Beantwortung der oben genannten Forschungsfragen basierte auf inhaltsanalytischen Ansätzen der Kommunikationswissenschaft (Früh, 2017; Merten, 1996). Zum Einsatz kamen dabei qualitative und quantitative Verfahren (Kelle, 2014), um die Frames zentraler Akteurinnen und Akteure (Akteursanalyse) sowie deren Repräsentation und Rezeption im medialen Diskurs (Medienanalyse) systematisch zu erfassen und vergleichbar zu machen.

3.1 Auswahl des Untersuchungsmaterials

Die Analyse gliedert sich in zwei Hauptbereiche: Zum einen wurde das strategische Framing ausgewählter Akteurinnen und Akteure des Protests untersucht, zum anderen die mediale Darstellung der Proteste. Grundlage bildeten öffentlich zugängliche Primärveröffentlichungen der Akteurinnen und Akteure (1) und redaktionelle Medienbeiträge (2), die einen expliziten Bezug zum Protestgeschehen aufweisen. Der Untersuchungszeitraum umfasste alle Tage vom 13. Dezember 2023 – dem Tag, an dem die Bundesregierung Kürzungen im Agrarbereich ankündigte und damit die Proteste auslöste – bis zum 5. Juli 2024, als mit dem Beschluss zum Entlastungspaket für die Landwirtschaft der letzte direkte Bezug zum Protestgeschehen in den Pressemitteilungen erkennbar war.

(1) Primärveröffentlichungen

Strategische Akteursframes zeigen sich insbesondere in öffentlich zugänglichen organisationalen Deutungen in ihrer „Reinform“ (Völker, 2017, S. 119), weil diese Deutungen von den Akteurinnen und Akteuren selbst verfasst und gezielt an die Öffentlichkeit gerichtet werden und dementsprechend das Ergebnis einer strategisch-kommunikativen Konstruktion ihrer Perspektive darstellen. In Anlehnung an das Konzept der „Contentious Politics“ (Tarrow, 2012, S. 6), in dem soziale Bewegungen in einem dynamischen Zusammenspiel verschiedener Akteurinnen und Akteure agieren, wurden institutionelle landwirtschaftliche Interessenvertreterinnen und -vertreter und politische Entscheidungsträgerinnen und -träger in den Fokus der Analyse genommen. Es wurden im Zusammenhang mit den Bauernverbänden 96 Pressemitteilungen untersucht, auf die Politik entfielen 39 Veröffentlichungen. Um die Reaktionen der Gesellschaft, also der Zivilgesellschaft und weiterer Organisationen wie Umweltverbände, sowie das Protestgeschehen insgesamt in seinem Verlauf erfassen zu können, wurde die Betrachtung durch ausgewählte Medienartikel ergänzt.

Landwirtschaft und Politik

Für die überregionale Ebene wurden drei Organisationen in den Fokus genommen: der Deutsche Bauernverband (DBV), Landwirtschaft verbindet Deutschland e.V. (LsV Deutschland) sowie die Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V. (AbL). Neben diesen drei Organisationen wurden vier Landesbauernverbände ausgewählt, die einen Teil der Regionen in Nord-, Süd-, West- und Ostdeutschland abbilden: der Bauernverband Schleswig-Holstein e.V. (BV-Schleswig-Holstein), der Bayrische Bauernverband (BBV), der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband e.V. (WLV) und der Landesbauernverband Brandenburg e.V. (LBV-Brandenburg).

Im Zentrum der Analyse der Politik standen Veröffentlichungen der damaligen Bundesregierung sowie die Stellungnahmen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), der Partei Bündnis 90/Die Grünen (Grüne) und der Freien Demokraten (FDP) als auch ihrer Bundestagsfraktionen. Ergänzt wurde die Analyse durch Stellungnahmen der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) und der Christlich-Sozialen Union Deutschlands (CSU) sowie die ihrer Bundestagsfraktionen. Ebenso einbezogen wurde die Alternative für Deutschland (AfD) mitsamt den Stellungnahmen ihrer Bundestagsfraktionen.

(2) Redaktionelle Medienbeiträge

Zur Abbildung der allgemeinen Öffentlichkeit wurden vier überregionale Tageszeitungen (Süddeutsche Zeitung, Die WELT, Die Tageszeitung, das Handelsblatt), eine überregionale Wochenzeitung (Die Zeit), ein Nachrichtenmagazin (Der Spiegel), vier Onlinenachrichtenportale (WELT Online, Zeit Online, Spiegel Online, Bild), sieben regionale Tageszeitungen (Berliner Tageszeitung, Kieler Nachrichten, Münchner Merkur, Neue Osnabrücker Zeitung, Sächsische Zeitung, Thüringer Allgemeine, Westfälische Rundschau) sowie ein TV-Nachrichtenformat (ARD) in die Analyse einbezogen. Bei der Auswahl der überregionalen Medien ging es darum, das politische Spektrum von tendenziell linksliberal (Süddeutsche Zeitung, Die Zeit, Die Tageszeitung, Der Spiegel) bis tendenziell konservativ (Die WELT, Bild) abzudecken (Fengler und Vestring, 2009, S. 94–95). Bei der Auswahl regionaler Medien war das Ziel, Berichterstattung aus Regionen mit unterschiedlichen landwirtschaftlichen Strukturen einzubeziehen (Bundesinformationszentrum Landwirtschaft, 2023c) und zugleich auch das Protestgeschehen in den Bundesländern zu erfassen.

Die Auswahl der Berichterstattung erfolgte über eine systematische Schlagwortsuche (Schwotzer, 2014) mit den Begriffen „Bauernprotest“ beziehungsweise „Bauernproteste“. Der ausschließliche Fokus auf diese beiden Worte

war dem Umstand geschuldet, dass diese schnell im allgemeinen, aber auch medialen Wortschatz zu zentralen Begriffen und Signalwörtern für die Bezeichnung des Geschehens avancierten. Die Videobeiträge der ARD wurden anschließend transkribiert, um sie in Textform für die Inhaltsanalyse verfügbar zu machen. Der Untersuchungszeitraum umfasst alle Beiträge ab dem 13. Dezember 2023 – dem Tag, an dem die Bundesregierung Kürzungen im Agrarbereich ankündigte und damit die Proteste auslöste – bis zum 25. Juni 2024, dem Tag, an dem sich die Regierungsparteien auf ein Entlastungspaket für die Landwirtschaft einigten. Insgesamt wurden 1.235 Artikel untersucht. In 891 Artikeln fanden sich insgesamt 1.697 Aussagen, die als codierwürdig in die Analyse einbezogen wurden.

3.2 Genese der Frames

Zur Entwicklung eines theoretisch fundierten und zugleich empirisch belastbaren Framekategoriensystems wurde ein zweistufiges Vorgehen gewählt: In einem ersten Schritt erfolgte eine konzeptionelle Orientierung an oben vorgestellten Theorien der Protest- und Framingforschung. Ergänzend wurden im Sinne eines „Pretests“ (Weichbold, 2014) erste Analysen ausgewählter Texte durchgeführt, um die deduktiv-theoretischen Kategorien um induktiv-empirisch erfasste Kategorien anzureichern. In einem zweiten Schritt wurden diese Framekategorien systematisch auf das vollständige Untersuchungsmaterial angewendet.

Als konzeptioneller Rahmen wurde das Modell des strategischen Framings nach Daniel Völker (Völker, 2017, S. 129–133) herangezogen. Es unterscheidet drei zentrale Funktionen strategischer Kommunikation: die diagnostische Funktion, bei der Problemursachen identifiziert und Verantwortlichkeiten benannt werden, die prognostische Funktion, in der Lösungswege aufgezeigt oder bestimmte Sichtweisen legitimiert werden, sowie die motivationale Funktion, die auf Handlungsbereitschaft und Mobilisierung zielt. Bei der Auswahl relevanter Frames wurde den oben genannten Ergebnissen aus der Protestforschung Rechnung getragen, wonach Medien zum einen in ihrer Berichterstattung in besonderer Weise auf Aspekte der Gewalt und Auseinandersetzung bei Protesten fokussieren, zum anderen Fragen der (fehlenden) Legitimität von Protesten vermehrt ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

Diese beiden Schwerpunkte – Konfliktdarstellung und Legitimierungsdiskurse – strukturieren maßgeblich die akteursbezogene Protestkommunikation

und mediale Berichterstattung. Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Grundlagen – insbesondere der Rolle von Konflikt, Legitimität und Mobilisierung in der Protestberichterstattung – wurden zunächst drei übergeordnete Frame-Kategorien entwickelt, die sich an den zentralen Funktionen strategischer Kommunikation orientieren:

- Die Konfliktdarstellung weist Parallelen zur diagnostischen Framing-Funktion auf.
- Die Legitimitätsfrage spiegelt sich in der prognostischen Funktion.
- Die Mobilisierung folgt der Logik der motivationalen Funktion.

Im Anschluss daran wurde ein Pretest ausgewählter Veröffentlichungen von Akteurinnen und Akteuren, aber auch Medien durchgeführt, die auf wiederkehrende Formen des Framings untersucht wurden. Grundlage waren 15 Veröffentlichungen von Akteurinnen und Akteuren und 70 Beiträge aus den Medien. Bei der Auswahl wurde auf Heterogenität des Materials geachtet (Urheber, Zeitpunkt, Textlänge). Dabei zeigten sich über die drei Grundkategorien hinaus weitere repetitive Muster der Kommunikation, die im Untersuchungsmaterial hervortraten. Dazu gehörten insbesondere Formen öffentlicher Unterstützung und symbolischer Verbundenheit, scharfe Zurückweisungen und Infragestellungen des Protests sowie explizite Zuschreibungen von Verantwortung an bestimmte Akteurinnen und Akteure.

Auf dieser Grundlage wurden sechs Hauptframes gebildet, die im Folgenden näher beschrieben und systematisch kategorisiert werden:

Übersicht der Hauptframes

Hauptframe	Bedeutung
Legitimierung	Stellt den Protest, die Demonstrierenden oder einzelne Ausprägungen eines Protestgeschehens, das im Kontext der Bauernproteste stattfindet oder damit assoziiert wird, als berechtigt, notwendig oder angemessen dar
Delegitimierung	Stellt Angemessenheit oder Berechtigung der Proteste, der Demonstrierenden oder einzelner Ausprägungen eines Protestgeschehens, das im Kontext der Bauernproteste stattfindet oder damit assoziiert wird, infrage oder distanziert sich kritisch davon
Solidarisierung	Bringt Unterstützung, Verständnis oder Zustimmung gegenüber dem Protest, den Demonstrierenden oder deren Anliegen beziehungsweise gegenüber einzelnen Ausprägungen eines Protestgeschehens, das im Kontext der Bauernproteste stattfindet oder damit assoziiert wird, zum Ausdruck
Mobilisierung	Ruft direkt zur Teilnahme am Protest auf, fördert Engagement oder bestärkt die Notwendigkeit kollektiven Handelns
Konflikt	Thematisiert offene Auseinandersetzungen, Gegensätze oder Konfrontationen zwischen Akteurinnen und Akteuren im Zusammenhang mit dem Protestgeschehen. Die Konflikthaftigkeit ist eindeutig erkennbar
Verantwortung	Betont Zuweisung von Verantwortung für die Entstehung der Proteste durch Benennung von Ursachen, Missständen oder Verfehlungen bestimmter Akteurinnen und Akteure oder Strukturen

Tabelle 1: Übersicht der Hauptframes (Quelle: eigene Darstellung).

Über die sechs Hauptframes hinaus ging es darum, zu erfassen, mit Verweis auf welche sachlichen Gründe und Logiken Proteste beispielsweise als berechtigt oder notwendig „geframed“ wurden. Dafür wurde das bestehende Kategoriensystem um ein sachliches Differenzierungsschema erweitert und entsprechende Subframes definiert (z. B. Legitimierung, Ökonomie). Dabei erwies sich das in der Theorie oben genannte Schema der funktionalen Differenzierung auch als empirisch brauchbar, um Unterschiede auf dieser Ebene in den Blick zu bekommen.

Die nachfolgende Darstellung des Differenzierungsschemas dient der inhaltlichen Systematisierung dieser Deutungsmuster und verdeutlicht, auf welcher Argumentationsbasis Akteurinnen und Akteure Position zur Legitimität der Bauernproteste beziehen. Dadurch lässt sich rekonstruieren, wie verschiedene Narrative das mediale Gesamtbild der Proteste strukturieren und beeinflussen:

Überblick der sachlichen Logik der Hauptframes

Sachliche Logik	Bedeutung
Ökonomie	Wirtschaftliche Aspekte wie Einkommen, Subventionen, Preise, Wettbewerbsfähigkeit, Marktbedingungen oder ökonomische Folgen politischer Entscheidungen
Ökologie	Umwelt- und Klimaschutz, ökologische Folgen landwirtschaftlicher Praktiken oder politischer Maßnahmen sowie der Umgang mit natürlichen Ressourcen
Werte und Kultur	Gesellschaftliche Leitbilder, moralische Vorstellungen, kulturelle Identität, Traditionen oder Lebensweisen im Zusammenhang mit Landwirtschaft und Protest
Politik und Demokratie	Politische Akteurinnen und Akteure, Prozesse, Institutionen, demokratische Prinzipien oder die Auseinandersetzung um politische Verantwortung und Entscheidungsfindung
Recht und Ordnung	Einhaltung rechtlicher Vorgaben und Gesetze, Rolle von Polizei, Justiz oder Ordnungskräften, Rechtmäßigkeit von Protesten und Maßnahmen
Wissenschaft und Wahrheit	Studien, wissenschaftliche Erkenntnisse, Fakten, Daten, Expertisen sowie Kritik an Verzerrung, Irreführung oder mangelnder Transparenz
Ex-Post-Bewertung	Rückblickende Bewertung der Proteste, etwa als erfolgreich, legitim, gescheitert oder unangemessen

Tabelle 2: Überblick der sachlichen Logik der Hauptframes (Quelle: eigene Darstellung).

Als relevant und codierwürdig wurden alle Aussagen aufgefasst, in denen sich ein expliziter Bezug zu den Bauernprotesten feststellen ließ und in denen ein Bezug zu den entsprechenden Framekategorien erkannt werden konnte. Während bei der Akteursanalyse der Fokus auf dem strategischen Framing der Akteurinnen und Akteure selbst lag, wurde in der Medienanalyse ein umfassender Blick auf die Darstellung der Proteste in der Öffentlichkeit gerichtet.

3.3 Akteursanalyse

Um die Positionierungen und Neupositionierungen strategischer Akteurinnen und Akteure des Protests herauszuarbeiten, folgte die Analyse von zwei Perspektiven: Zum einen lag der Fokus darauf, die öffentlichen Äußerungen dieser Akteurinnen und Akteure als Teile einer strategischen Kommunikationskampagne einzuordnen, die von einem Kommunikationsmanagement gesteuert wurde. Zum anderen ging es darum, diese Aktivitäten in den Kontext der Eigendynamiken von Protesten zu setzen, die von den Reaktionen der Protestgegner, öffentlichen Reaktionen Dritter auf den Protest, weiteren unvorhersehbaren Ereignissen, aber auch den kollektiven Effekten der Protestierenden geprägt werden. Mit einer Strukturierung der Proteste in ihrer Zeitstruktur und einer Verdichtung in Form einer „Temporal Map“ orientierte sich die Analyse an einer Vorgehensweise, wie sie beispielsweise für die Analyse von Protestbewegungen unter dem Begriff der „Contentious Event Analyses“, dann allerdings für längere Zeiträume, praktiziert wird (Tarrow, 1996). Das Erreichen medialer Aufmerksamkeit ist für die Protestkommunikation entscheidend, um Mobilisierung, Legitimität und Konfliktreichweite zu erzielen (siehe Theorieteil). Aus diesem Grund durchlaufen Kommunikationskampagnen, als dramaturgisch angelegte Prozesse, typischerweise drei aufeinanderfolgende Phasen: Steigerung, Durchdringung und Konkretisierung (Röttger, 2022, S. 528).

Mit dieser Grundlage und vor dem Hintergrund des Umstands, dass Protestkampagnen keinem strikten Ablaufplan folgen, sondern situativ auf politische Entwicklungen reagieren und stark von Mobilisierungsdynamiken sowie öffentlicher Resonanz geprägt sind, wurden für die Analyse eigene, kontextspezifische Phasen gebildet, die die spezifische Dynamik der untersuchten Proteste widerspiegeln.

3.4 Medienanalyse

Ziel der Analyse der medialen Berichterstattung war es, zu untersuchen, inwieweit die strategischen Frames zentraler Akteurinnen und Akteure von den Medien aufgegriffen werden und welche Unterschiede sich dabei zwischen verschiedenen Medien zeigten. Neben direkten Aussagen der Akteurinnen und Akteure wurden auch solche Beiträge berücksichtigt, die einer journalistischen Einordnung des Protestgeschehens dienen oder die Positionen weiterer Akteurinnen und Akteure – etwa aus der Bevölkerung – im Kontext der Proteste thematisieren. Grundlage der Analyse bildeten sämtliche Aussagen, die einen expliziten inhaltlichen Bezug zum Protestgeschehen aufwiesen und als Frame interpretierbar waren.

Zur systematischen Erfassung relevanter Aussagen in der Berichterstattung über die Bauernproteste wurde ein Codebuch erstellt und ein Codierungssystem entwickelt. Die Konzeption orientierte sich an den methodischen Anforderungen der quantitativen Inhaltsanalyse und wurde auf die Erhebung und Kategorisierung von Hauptframes und dem dazugehörigen sachlichen Differenzierungsschema in den untersuchten Medienbeiträgen ausgerichtet.

Ein weiterer zentraler Schritt zur Gewährleistung der methodischen Reliabilität und intersubjektiven Nachvollziehbarkeit der Frame-Analyse war die Codierschulung, die mit allen Teammitgliedern durchgeführt wurde. Um die Zuverlässigkeit der von sechs Codierern durchgeführten Erhebung sicherzustellen, wurde die Inter-Coder-Reliabilität geprüft. Die Berechnung der Reliabilitätskoeffizienten, dem Überschneidungsmaß nach Holsti (Früh, 2017, S. 179–185), ergab Ergebnisse zwischen 80 % und 100 % – und damit akzeptable Werte. Da mit dem Fragebogen alle Aussagen aufgenommen wurden, konnten ex post zumindest die erfassten Aussagen und ihre Zuordnung zu Frames evaluiert werden. Eine stichprobenartige Kontrolle von 15 % des Materials nach Abschluss der Analyse durch zwei Codierer ergab Übereinstimmungen von über 95 %, was ebenfalls für die Güte der Codierung spricht.

3.5 Experteninterviews

Als dritte Methode kamen Experteninterviews zum Einsatz. Diese dienten dazu, zentrale Ergebnisse und Folgerungen aus der Akteurs- und Medienanalyse zu reflektieren. Gesprächspartnerinnen und -partner der Interviews waren: Hilmar Baumgarten (Büroleiter und wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Dr. Franziska Kersten, MdB), Hans-Heinrich Berghorn (zu der Zeit Projektleiter „Zukunftsbauer“ beim DBV), Xenia Brandt (Geschäftsführerin der AbL), Dr. Tanja Busse (freie Journalistin), Prof. Dr. Jan Grossarth (Professor für Bioökonomie und freier Autor bei der WELT), Axel Finkenwirth (Pressesprecher des DBV), Rebekka Hinckers (zu der Zeit Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim WLV), Dietrich Holler (Vox Viridis, Kommunikation im grünen Bereich), Anne Kokenbrink (Wirtschaftsredakteurin bei der FAZ), Dorothea Meyer (zu der Zeit wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Dr. Gero Hocker, MdB), Matthias Schulze Steinmann (Chefredakteur der top agrar).

4 Ergebnisse

4.1 Akteursanalyse

Entsprechend dem Ansatz, die Proteste und die Positionierung der Akteurinnen und Akteure in einer zeitlichen Chronologie zu begreifen, lässt sich das Protestgeschehen in fünf Phasen strukturieren, die im Folgenden mitsamt den wichtigsten Geschehnissen (Ereignisse, Positionierungen etc.) vorgestellt werden:

4.1.1 Initiierungsphase

Landwirtschaft

In der Initiierungsphase zeigt sich, dass die Bauernproteste in den Jahren 2023–2024 von einer anderen Dynamik der etablierten Verbände getragen werden als die Demonstrationen in den Jahren 2019–2020. Der Deutsche Bauernverband und seine Landesverbände reagieren schnell auf die Ankündigung der Bundesregierung am 13. Dezember 2023, die Steuerbegünstigung für den Agrardiesel und für forst- und landwirtschaftliche Fahrzeuge abzuschaffen (Bundesregierung, 2023). Die Verbände positionieren sich in ihren öffentlichen Stellungnahmen mit inhaltlich-kognitiven Botschaften (1), zugleich aber vor allem auch mit affektiv-emotionalen und konativ-mobilisierenden Botschaften (2).

(1) Die inhaltliche Position der Verbände lässt sich dabei als vollständige Ablehnung der Regierungspläne zusammenfassen. Diese begründen die Verbände mit ökonomischen Argumenten – mit Blick auf die Landwirtschaft, den ländlichen Raum und auch die Verbraucherinnen und Verbraucher. Der Verweis auf die ökonomischen Folgen stellt dabei das „Core Frame“ der Branchenverbände dar, mit dem der Widerstand gegen die Regierungspläne und dann auch die Proteste legitimiert werden: Der DBV und Landesbauernverband Brandenburg e.V. befürchten eine deutliche Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe (Deutscher Bauernverband, 2023a) beziehungsweise einen „nicht zu verkraftenden Rückschlag“ mit katastrophalen Folgen für den gesamten ländlichen Raum (Landesbauernverband Brandenburg e.V., 2023). Neben den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Betriebe verweisen einige Verbände infolge der Kürzungen auf steigende Lebensmittelpreise (Deutscher Bauernverband, 2023a; Landesbauernverband Brandenburg e.V., 2023; Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2023).

(2) Zugleich sendet die Branche affektive Botschaften. So bezeichnet der DBV das Vorhaben der Regierung als „Kampfansage“ (Deutscher Bauernverband, 2023a). Der frühzeitig kommunizierte Slogan: „Zu viel ist zu viel! Jetzt ist Schluss!“ (Deutscher Bauernverband, 2023b) spricht dafür, dass der kommunikative Hebel zur Verhinderung der Regierungsvorhaben auch in der öffentlichen Konfrontation gesehen wird – was sich auch daran zeigt, dass die gesamte Branche für den 18. Dezember 2023 zu einer Protestkundgebung am Brandenburger Tor aufgerufen wird (Deutscher Bauernverband, 2023b).

Dabei zeigt sich, dass diese Form der konfrontativen Positionierung und das Instrument der Protestkommunikation in nennenswerten Teilen der Branche auf Resonanz stoßen beziehungsweise auf bereits vorhandene Stimmungen treffen. Bereits am 14. Dezember finden spontan organisierte Demonstrationen statt (Schuhbauer, 2023). Und auch die Demonstration am 18. Dezember wird von „Landwirtschaft verbindet Deutschland e.V.“, aber auch von den Landesverbänden wie dem Landvolk Niedersachsen oder dem Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband öffentlich unterstützt (NDR, 2023a; top agrar, 2023).

Das Ausmaß der Mobilisierung wird an den Zahlen deutlich: Rund 6.600 Personen und über 1.500 Traktoren stehen am Brandenburger Tor (Kluge, 2023; top agrar, 2023). Nicht nur in Berlin, auch in weiteren Städten und Regionen Deutschlands kommt es zu Demonstrationen (NDR, 2023b; SWR Aktuell, 2023; Ziems und Fuchs, 2023). Dass diese Ereignisse dabei nicht als singuläre Aktion einzuordnen sind, macht der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied, auf der Kundgebung in Berlin deutlich, indem er Demonstrationen ankündigt, „wie es das Land noch nicht erlebt hat“ (WELT, 2023) – und damit den kampagnenförmigen Charakter (Röttger, 2022) der Proteste und ihr Steigerungspotenzial zum Ausdruck bringt.

Politik und Gesellschaft

Nimmt man oben genannte Prinzipien der integrierten Kommunikation oder zumindest die der polyphonen Kommunikation als Maßstab für eine professionelle Reaktion, so bleibt die Bundesregierung hier unter ihren Möglichkeiten. Stattdessen ist ihre öffentliche Kommunikation von Unstimmigkeiten und Konflikten geprägt. Obwohl Teil des Kabinetts, erklärt beispielsweise Landwirtschaftsminister Cem Özdemir auf der Protestkundgebung, dass er nichts von den Streichungen in dem Umfang halte (Witting, 2023). Im ARD-Morgenmagazin bekräftigt er zudem, die Kürzungen würden die Landwirtschaft „seiner Ansicht nach überfordern“ (SWR Aktuell, 2023). Auch FDP-Fraktionschef Christian Dürr hält die geplanten Maßnahmen für nicht

„zustimmungsfähig“ und kündigt sein Veto an (SWR Aktuell, 2023). Zuvor hatten FDP und Grüne versucht, sich die Verantwortung für die geplanten Kürzungen gegenseitig zuzuweisen (Spiegel, 2023). Die Kommunikation der an der Regierung beteiligten Parteien zeichnet sich damit durch Ambiguität aus – eine Ambiguität, hinter der allerdings keine Strategie erkennbar wird. Entsprechend ist dann die Reaktion der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, die die Kommunikation der Regierung als „Verantwortungsspingpong“ bezeichnet (CDU/CSU-Fraktion, 2023a). Die Fraktion kritisiert die Kürzungen aus wirtschafts- und wettbewerbspolitischer Perspektive als nicht zielführend und fordert die Regierung zur Rücknahme der geplanten Maßnahmen auf (CDU/CSU-Fraktion, 2023b).

Im Gegensatz zum geäußerten Verständnis für die Sichtweise der Demonstrierenden auf die Kürzungen hält Greenpeace den Wegfall der Agrardieselerückstattung angesichts der Klimakrise für notwendig und wirtschaftlich verkraftbar (Greenpeace, 2023). Hingegen halten sich alle anderen Verbände zurück.

4.1.2 Stabilisierungsphase

Landwirtschaft

In der Stabilisierungsphase zeigt sich, dass sich der Konflikt nicht kurzfristig auflösen lässt. Die beteiligten Konfliktparteien scheinen (noch) nicht bereit, einen Kompromiss einzugehen, wodurch sich der Antagonismus zwischen Landwirtschaft und Bundesregierung stabilisiert. Als Katalysator für die Verhärtung der Positionen kann dafür die Verkettung der Kommunikation zweier Entscheidungen angesehen werden. Erstens die der Bundesregierung, dass sie an den geplanten Vorhaben festhält (Tagesschau, 2023), und zweitens die Reaktion des DBV darauf, die Proteste zu intensivieren. Kommunikativ folgen die Verbände dabei weiter dem Ansatz, den Protest kognitiv-inhaltlich in einen ökonomisch motivierten Deutungsrahmen zu setzen (1), diesen aber durch affektiv-emotionale Aussagen in einem konfrontativen Deutungsrahmen zu flankieren (2).

(1) Im Zentrum der inhaltlichen Argumentation finden sich in diesen Phasen keine neuen Botschaften. Es geht, wie in der Initiierungsphase, um die negativen Auswirkungen, die die Kürzungen für die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft bedeuten (Bayerischer Bauernverband, 2023a; LsV Deutschland, 2023a, 2023b). Der Bayerische Bauernverband betont zudem als Folge der Kürzungen, wie bereits andere Verbände in der Initiierungsphase,

steigende Lebensmittelpreise (Bayerischer Bauernverband, 2023b). Der DBV gibt die Botschaft aus, eine Deckelung der Kürzungen sei nicht hinnehmbar (Deutscher Bauernverband, 2023c).

(2) Auch auf der Ebene der affektiv angelegten Botschaften findet die grundsätzliche Anlage der Kommunikation ihre Fortsetzung: „Wer eine gesamte Branche und den ländlichen Raum so massiv vor den Kopf stößt, muss sich über eskalierenden Widerstand nicht wundern“ (Deutscher Bauernverband, 2023c). Diese Aussage des Verbands kann nun neben seiner mobilisierenden Ausrichtung auch als Form von Legitimation und Rechtfertigung verstanden werden, suggeriert der Verband damit doch eine gewisse Zwangsläufigkeit der Proteste, die aus dem Verhalten der Bundesregierung („vor den Kopf stoßen“) resultiert. LsV Deutschland verschärft mit der Aussage, Landwirtinnen und Landwirte wollten sich „nicht länger für eine kurzsichtige Politik opfern lassen“ (LsV Deutschland, 2023b), den Ton gegenüber der Bundesregierung. Die Protestbewegung erfährt auch außerhalb der Landwirtschaft Unterstützung für ihren Widerstand gegen die Kürzungen. So berichtet ein Landwirt während der Protestaktion „Sterben die Bauern, stirbt das Land“ von Solidaritätsbekundungen mehrerer Passantinnen und Passanten (top agrar, 2024). Auch der DBV verweist auf die breite Unterstützung und erklärt: „Für diesen großartigen Rückhalt in der Bevölkerung sind wir sehr dankbar“ (Deutscher Bauernverband, 2023c).

Politik und Gesellschaft

Die Bundesregierung stabilisiert die Konfliktkonstellation, indem sie an dem Vorhaben festhält. Die anhaltende Konfrontation und die Solidarisierung aus Teilen der Bevölkerung verstärken die mediale Aufmerksamkeit und tragen zu einer breiteren Akzeptanz der Proteste in der Gesellschaft bei. Die Regierung muss einen Umgang mit Solidarisierungs- und Mobilisierungsdynamiken finden, ohne als unnachgiebig oder handlungsschwach zu erscheinen. Auch hier zeigen sich Elemente einer kommunikativen Ambiguität im Regierungslager, die jenseits der offiziellen Linie durch Einzelaussagen Kompromissbereitschaft andeuten. So schlägt der SPD-Fraktionsvize Dirk Wiese eine Deckelung der Agrardieselerückstattung vor, da besonders die „kleinen Betriebe mit Flächen bis 100 Hektar“ unter Druck stünden (Tiede und Sedlmayr, 2023), und auch FDP-Fraktionsvize Konstantin Kuhle gibt an, dass die Kürzungen „in diesem Umfang keinen Bestand haben“ (Feldenkirchen et al., 2023). Zusätzlich hat es dem Regierungssprecher zufolge in der Kabinettsitzung am 20. Dezember eine Aussprache über die Kürzungen gegeben, was der haushaltspolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, Christian Haase, wiederum zum Anlass nimmt, die Sitzung als „vorweihnachtlichen PR-Gag der Ampel“ zu bezeichnen (BR24, 2023).

Das Umweltbundesamt spricht sich – ebenso wie Greenpeace – für eine Streichung der Agrardieselrückerstattung aus, da sie aus ihrer Sicht falsche Anreize setzt und die Nutzung fossiler Energie nicht weiter begünstigt werden dürfe (NDR, 2023c). Es bleibt in dieser Phase die einzige Stimme in den untersuchten Daten, die mit dieser Form der Kritik zu vernehmen ist.

4.1.3 Phase der doppelten Konfrontation

Kein Tag erweist sich für den Protestzeitraum als so ereignisreich und in seinen kommunikativen Folgen so widersprüchlich wie der 4. Januar 2024. Für die Bauernverbände wird durch zwei Ereignisse die öffentliche Klärung ihrer Positionen erforderlich. Das erste Ereignis betrifft die Positionsänderung der Bundesregierung: Hielt diese bisher zumindest gemäß der öffentlichen Linie an ihren Beschlüssen fest, so wird zu diesem Zeitpunkt Entgegenkommen signalisiert, die Befreiung von der Kfz-Steuer beizubehalten und die Erhebung einer Steuer auf den Agrardiesel erst verspätet einzuführen (Bundesregierung, 2024). Das zweite Ereignis ist die Blockade des Fähranlegers in Schlüttsiel (4. Januar 2024, Schleswig-Holstein). Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck wird durch eine spontan zusammengekommene Menge mitsamt protestierenden Landwirtinnen und Landwirten am Verlassen der Fähre gehindert. Auch sein Gesprächsangebot wird abgelehnt (NDR, 2024b) – ein Vorgang, mit dem im Protestgeschehen nun eine Grenze zum „gewalttätigen Protest“ im Sinne der oben genannten Typologie überschritten wird. Diese Ereignisse stellen die Kampagnendynamik vor das Problem, die Legitimität des Protests zu wahren und zugleich den inneren Zusammenhalt der Mobilisierung aufrechtzuerhalten.

Landwirtschaft

Die Reaktion maßgeblicher Verbände kann als Ansatz der „doppelten Konfrontation“ bezeichnet werden: als (weitergeführte) Konfrontation gegenüber der Bundesregierung (1) und als Konfrontation gegenüber dem „gewalttätigen Protest“, wie er sich in Schlüttsiel zeigt (2).

(1) Die Einigkeit der Verbände bleibt trotz des Entscheidungsdrucks gewahrt. Ungeachtet des Entgegenkommens der Regierung vom 4. Januar 2024 bewerten sie geschlossen das Angebot als unzureichend (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., 2024a; Bauernverband Schleswig-Holstein e.V., 2024a; Bayerischer Bauernverband, 2024a; Deutscher Bauernverband, 2024a; Landesbauernverband Brandenburg e.V., 2024a; Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2024a).

Inhaltlich sprechen die Veröffentlichungen dafür, dass der Strategie einer Single-Message-Kampagne gefolgt wird. WLV und BV-Schleswig-Holstein heben Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit hervor, was bereits in den beiden Phasen davor als ökonomische Legitimation diente (Bauernverband Schleswig-Holstein e.V., 2024a; Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2024b). Der DBV bekräftigt erneut seine kompromisslose Erwartungshaltung: „Beide Kürzungsvorschläge müssen vom Tisch“ (Deutscher Bauernverband, 2024a). Darüber hinaus bestätigt der Verband die Durchführung einer geplanten Aktionswoche (Deutscher Bauernverband, 2024a), was die Entschlossenheit zu weiterem Widerstand unterstreicht. Der WLV hebt die Unterstützung der Bevölkerung für dieses Vorgehen hervor (Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2024b). Der DBV fordert gemeinsam mit LsV Deutschland und den Landesbauernverbänden die Rücknahme der Kürzungen und kündigt deutschlandweite Demonstrationen, Sternfahrten oder Kundgebungen an (Deutscher Bauernverband, 2024c).

(2) Die Bewegung steht nicht mehr nur in der agrarökonomischen Auseinandersetzung mit der Regierung, sondern sieht sich in der Öffentlichkeit nun auch auf gesellschaftspolitischer Ebene mit dem Vorwurf der Unverhältnismäßigkeit und Radikalisierung konfrontiert. Die Verbände reagieren darauf, indem sie sich von der Aktion in Schlüttsiel distanzieren (ARD, 2024; Bauernverband Schleswig-Holstein e.V., 2024b; Deutscher Bauernverband, 2024b; Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2024c). Der WLV betont, dass es sich dabei nicht um eine Veranstaltung des Bauernverbandes gehandelt habe (Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2024c). Das affektive Ziel der Verbände besteht nun darin, dass die formulierten Unterschiede zwischen legitimen und illegitimen Ausprägungen deutlich und akzeptiert werden – auch wenn damit Gefahr gelaufen wird, Protestaktionen zu delegitimieren, die von Landwirtinnen und Landwirten initiiert oder zumindest unterstützt werden.

Politik und Gesellschaft

Für die Kommunikation der Politik ist nun kennzeichnend, dass diese sich vor allem auf die Delegitimierung der Ereignisse in Schlüttsiel konzentriert. Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) bezeichnet den Vorfall als „beschämend“ und spricht von einer „Verrohung der politischen Sitten“ (NDR, 2024a). Auch Vertreter der Grünen, FDP und CDU/CSU sehen in der Aktion eine Grenzüberschreitung demokratischen Protests (Tagesschau, 2024a). Vor dem Hintergrund des Entgegenkommens der Regierung hält Greenpeace die angekündigten Demonstrationen für „völlig unverständlich“ und begrüßt das Auslaufen der Subventionen (Greenpeace, 2024). Diese ökologische Kritik greifen allerdings weder weitere Umweltverbände noch Vertreter der ökologischen Landwirtschaft auf.

Sie reagieren stattdessen mit gesellschaftspolitischer Kritik, indem sie in einem gemeinsamen Statement die Bedrohung von Amtsträgerinnen und Amtsträgern, die „massive Einschränkung der öffentlichen Sicherheit“ sowie den Missbrauch des Demonstrationsrechts zur Verbreitung antidemokratischer Inhalte verurteilen (NABU, 2024).

Akteursanalyse im zeitlichen Verlauf nach Phaseneinteilung

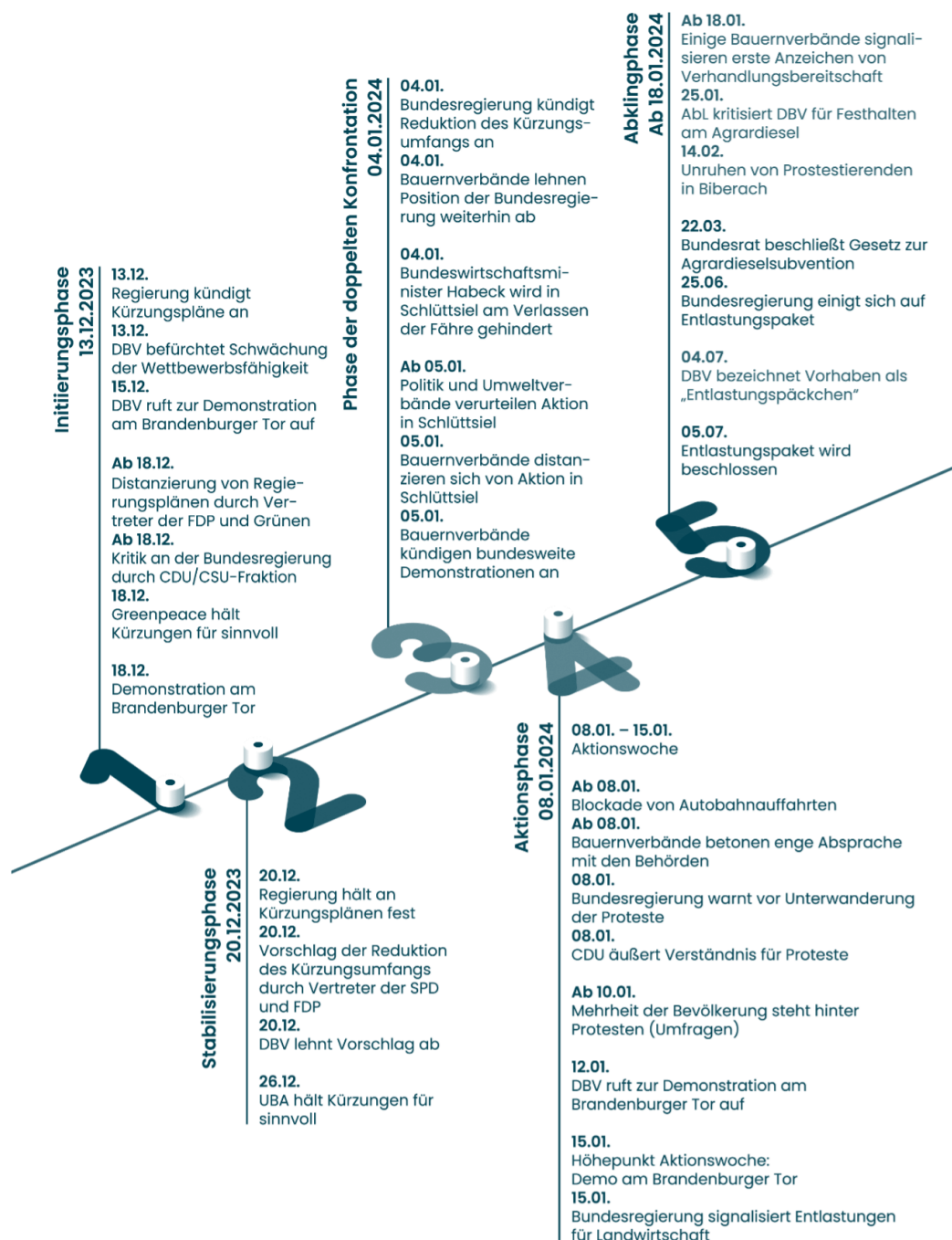


Abbildung 1: Akteursanalyse im zeitlichen Verlauf nach Phaseneinteilung (Quelle: eigene Darstellung).

4.1.4 Aktionsphase

Ist die kurze Phase der „doppelten Konfrontation“ von der Frage der inhaltlichen Positionierung im Kontext der Ereignisse um den 4. Januar geprägt, so zeichnet sich der folgende Abschnitt im Ereignisverlauf durch intensivierte „Aktion“ in Form von Protest aus. In der Aktionsphase kommen die Proteste und die Mobilisierung zum Höhepunkt. Der Protest erweitert sich in zweierlei Hinsicht: Erstens gewinnt die Protestbewegung durch die Einbindung weiterer Branchen an gesellschaftlicher Breite und Anschlussfähigkeit. Zweitens intensiviert sich die Protestreichweite. Die Demonstrationen in der Bundeshauptstadt werden noch konsequenter von Aktionen in den Regionen und besonders im ländlichen Raum begleitet. Die Präsenz wird bundesweit verstärkt und sichtbar im Sinne einer Durchdringung in die Fläche getragen. Herausfordernder wird damit zugleich die Abgrenzung gegenüber illegitimen Protestformen, über die medial berichtet wird und die die Politik wiederholt zu kritischen Wortmeldungen veranlasst.

Landwirtschaft

Der Protest wird durch die Organisation einer Aktionswoche ab Montag, dem 8. Januar 2024, intensiviert. Die inhaltliche Positionierung steht dabei in Kontinuität zu den vorangegangenen Phasen: Die Haltung gegenüber der Agrardieselmrückzahlung bleibt weitgehend unverändert kompromisslos. Im Zentrum der inhaltlichen Argumentation steht das Argument der Gefahr einer verringerten Wettbewerbsfähigkeit (Bayerischer Bauernverband, 2024b; Deutscher Bauernverband, 2024e). Der DBV bekräftigt: „Nur eine Lösung beim Agrardiesel wird die Traktoren von der Straße bekommen“ (Deutscher Bauernverband, 2024f).

Mit der koordinierten Blockade von Autobahnauffahrten durch Traktoren (Eckinger, 2024) finden Aktionen statt, die an der Schwelle zum konfrontativen Protest stehen. Darüber hinaus wird über die Beteiligung des Transportgewerbes (Deutscher Bauernverband, 2024c) sowie weiterer Branchen, wie des Handwerks (Finke, 2024), an gesellschaftlicher Breite und Mobilisierungskraft hinzugewonnen. Den Höhepunkt der bundesweiten Aktionswoche bildet am 15. Januar 2024 eine Protestkundgebung am Brandenburger Tor (Deutscher Bauernverband, 2024e). Die Polizei zählt in diesem Zusammenhang etwa 6.000 Fahrzeuge und 8.500 Demonstrierende (rbb24, 2024). Die AbL unterstützt indessen die „Wir haben es satt!“-Demonstration am 20. Januar 2024 (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., 2024c).

Neben Forderungen gegenüber der Regierung wird auch in dieser Phase Abgrenzung formuliert. Der Präsident des DBV, Joachim Rukwied, nutzt diese Aufmerksamkeit, um sich und seinen Verband von bestimmten Positionen wiederum abzugrenzen: „Rechte und andere radikale Gruppierungen mit Umsturzgelüsten wollen wir auf unseren Demos nicht haben“ (Peters et al., 2024). Der WLV unterstreicht diese Haltung und distanziert sich von der Teilnahme der niederländischen „Farmers Defence Force“ (FDF), die er als radikal einstuft (Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2024d). Zugleich betonen die Verbände während der Aktionswoche Aspekte wie die gute Zusammenarbeit mit den Behörden sowie die friedliche und demokratische Ausrichtung der Proteste (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., 2024b; Bayerischer Bauernverband, 2024b; Bauernverband Schleswig-Holstein e.V., 2024c; Deutscher Bauernverband, 2024d).

Politik und Gesellschaft

In Politik und Gesellschaft zeigt sich, dass die Bewertung und der Umgang mit den Protesten auf zwei Ebenen erfolgt: auf der agrarpolitischen Ebene (Ökonomie) (1) sowie der gesellschaftspolitischen Ebene (Politik und Demokratie) (2).

(1) Auf dem Feld der agrarpolitischen Auseinandersetzung führt der Druck durch die bundesweite Aktionswoche zu mehreren Versuchen der Regierung, den Demonstrierenden entgegenzukommen, ohne das geplante Auslaufen der Agrardieselrückerstattung insgesamt infrage zu stellen. Zunächst stellt Finanzminister Christian Lindner auf der Protestkundgebung am 15. Januar in Aussicht, mögliche Steuerentlastungen zu prüfen (Tagesschau, 2024b). Im anschließenden Austausch zwischen Fraktionsspitzen und Vertreterinnen und Vertretern der Verbände signalisiert die Politik mögliche Entlastungen für die Landwirtschaft (Sallet, 2024). Landwirtschaftsminister Cem Özdemir wiederum bringt am 14. Januar in einem Interview der Süddeutschen Zeitung die Einführung einer Tierwohlabgabe ins Gespräch, um den Umbau der Tierställe finanziell zu unterstützen und höhere Tierwohlstandards zu ermöglichen (Bauchmüller und Bullion, 2024).

Die CDU/CSU-Fraktion äußert Verständnis für die Proteste und bezeichnet die Kürzungen der Bundesregierung als „absolut unverhältnismäßige Belastungen“ (CDU/CSU-Fraktion, 2024a). Die AfD-Fraktion wiederum bringt ihre Solidarität mit den Demonstrierenden über zwei Anträge im Bundestag zum Ausdruck (AfD-Fraktion, 2024a).

(2) Agrarpolitisch ist die Regierung in der Defensive, in der gesellschaftspolitischen Dimension sieht das anders aus. Hier greift die Politik weiter öffentlich die Frage auf, welchen Einfluss extremistische Positionen und Akteurinnen und Akteure auf die Proteste haben (Rzepka und Scholl, 2024), und verwischen damit implizit – ob gewollt oder ungewollt – auch die Grenzen zwischen legitimem und illegitimem Protest. Dabei kann sich die Politik auch auf Entwicklungen in einigen Regionen beziehen, wonach sich die vom sächsischen Verfassungsschutz als rechtsextrem eingestufte Partei „Freie Sachsen“ an den Protesten beteiligen will (Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen, 2020).

4.1.5 Abklingphase

Landwirtschaft

Die entschlossene Haltung der Bundesregierung, die Agrardieselrückerstattung auslaufen zu lassen, während gleichzeitig Entlastungen für die Landwirtschaft in Aussicht gestellt werden, geht bei einigen Verbänden mit einer schrittweisen strategischen Neupositionierung einher. Infolgedessen verändern sich deren Kommunikationsmaßnahmen: Die intensive Protestmobilisierung wird sukzessive zurückgefahren und der Fokus zunehmend auf inhaltliche Verhandlungen im Sinne einer Konkretisierung gerichtet.

Auffällig ist nun, dass sich in dieser Phase erste öffentlich geäußerte Divergenzen in der Branche zeigen: Bereits zuvor hatten einzelne Verbände jenseits der konfrontativen Haltung des DBV und seiner Landesverbände erste Kompromissvorschläge in die Diskussion gebracht (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., 2023; LsV Deutschland, 2023a) – ohne damit aber explizit einen Dissens zur Haltung der Bauernverbände öffentlich herzustellen. Mit der Veröffentlichung der Pressemitteilung der AbL am 25. Januar wird nun der DBV kritisiert, weil jegliches politische Entgegenkommen – etwa die Tierwohlabgabe – durch diese Forderung nach vollständigem Erhalt der Agrardieselrückerstattung blockiert werde (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., 2024d).

Die Verbände stellen weitgehend ihre Aufrufe an die eigene Basis zu Protestaktionen bis Ende Januar ein. Der DBV mobilisiert mit Blick auf die Haushaltsabstimmung im Bundestag am 2. Februar 2024 letztmalig am 30. Januar zu einer bundesweiten Demonstration, bei der jedoch nicht mehr das Protestmittel der Traktorfahrten aufgegriffen wird (Deutscher Bauernverband, 2024g). Danach folgen nur noch vereinzelte Initiativen der Verbände, wie eine Plakataktion des WLV am 8. März (Westfälisch-Lippischer Landwirtschafts-

verband e.V., 2024f). Weitere koordinierte Protestaufrufe bleiben für den Zeitraum der Analyse aus. Wenngleich die Verbände ihre Mobilisierungsaktivitäten zurückfahren, kommt es weiter zu Protesten – etwa am 14. Februar in Biberach, wo die Grünen ihren Politischen Aschermittwoch aufgrund der wahrgenommenen Stimmungslage absagen (Tagesschau, 2024d). Einen Tag später verwehren Demonstrierende den Medienschaffenden einen Zugang zu einem Lebensmittelhersteller, den Bundeswirtschaftsminister Habeck besucht (Tagesspiegel, 2024b).

Während LsV Deutschland und die AbL bereits Anfang Januar weitere inhaltliche Forderungen an die Politik formulieren (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., 2024a; LsV Deutschland, 2024), geschieht dies beim DBV und den Landesverbänden erst ab dem 18. Januar (Bauernverband Schleswig-Holstein e.V., 2024d; Bayerischer Bauernverband, 2024c; Deutscher Bauernverband, 2024g; Landesbauernverband Brandenburg e.V., 2024b; Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., 2024e). Als sich abzeichnet, dass die Bundesregierung an der Kürzung der Agrardieselrückerstattung festhält, gleichzeitig aber Entlastungsmaßnahmen für die Landwirtschaft in Aussicht stellt, positionieren sich die Verbände strategisch neu.

Dies zeigt sich auch an der angepassten Rhetorik des DBV: Während bis Ende Januar noch die vollständige Rücknahme der Agrardieselkürzungen gefordert wurde, spricht der Verband Ende Januar erstmals von einer „tragfähigen Lösung beim Agrardiesel“ (Deutscher Bauernverband, 2024g).

Das Entlastungspaket der Bundesregierung wird lediglich von der AbL positiv als ein wichtiges Signal für die Landwirtschaft bewertet (Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., 2024e). Andere Verbände beurteilen die Maßnahmen hingegen kritischer: Der BBV bezeichnet die Entlastungen als „äußerst dünn“ (Bayerischer Bauernverband, 2024d), während der DBV von einem „Entlastungspäckchen“ spricht (Deutscher Bauernverband, 2024h).

Politik und Gesellschaft

Die CDU/CSU-Fraktion bezeichnet den Vorschlag einer Tierwohlabgabe von Landwirtschaftsminister Cem Özdemir als „durchschaubares Manöver“, das von seinem persönlichen Versagen beim Agrardiesel ablenken solle (CDU/CSU-Fraktion, 2024b). Die unionsgeführten Bundesländer verzögern am 2. Februar im Bundesrat die Beratung über das Haushaltsfinanzierungsgesetz inklusive der Kürzung der Agrardieselrückerstattung (Tagesschau, 2024c). Letztlich verabschiedet der Bundesrat am 22. März das Gesetz (Bundesrat, 2024).

Die Bundesregierung einigt sich am 25. Juni auf das Entlastungspaket für die Landwirtschaft (Tagesschau, 2024e), welches am 5. Juli im Bundestag beschlossen wird (Bundestag, 2024). Der agrarpolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, Albert Stegmann, spricht in diesem Zusammenhang von einem „Ampel-Paketchen“, das für die Landwirtschaft eine „Luftnummer“ sei (CDU/CSU-Fraktion, 2024c), und Stephan Protschka von der AfD-Fraktion bezeichnet das Entlastungspaket als eine „Mogelpackung“ (AfD-Fraktion 2024b).

4.1.6 Zusammenfassung der Akteursanalyse

Resümierend lässt sich damit – unter Bezug auf die oben genannten Forschungsfragen – sagen,

- dass die Protestformen der Verbände in ihrer Ausprägung weitgehend „demonstrativer“ Natur sind, die kommunikativen Botschaften gleichwohl in Teilen konfrontativen Charakter haben (1a).
- dass sich zwar keine programmatische Einigkeit der Verbände findet, aber zumindest öffentlich ausgetragene Uneinigkeit und Unstimmigkeit vermieden werden (1b).
- dass die ökonomische Legitimierung – mit Verweis auf Wettbewerbsfähigkeit – das „Core Frame“ der Branche darstellt (1c).
- dass ein großer Teil der Proteste der Orchestrierung der Verbände folgt, zugleich aber unabgestimmte und von nicht landwirtschaftlichen Akteurinnen und Akteuren infiltrierte Proteste massiven Einfluss auf die Protestkampagne haben und zu Neupositionierungen der Verbände (im Sinne einer expliziten Delegitimierung bestimmter Protestausprägungen) führen (1d).

4.2 Ergebnisse Medienanalyse

In den Ergebnissen der Medienanalyse geht es darum, die oben genannten Forschungsfragen 2a–2d zu beantworten, dies vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus der Akteursanalyse.

Forschungsfrage 2a: Welche Deutungsrahmen zu den Protesten dominieren in den Medien in welchem Maße?

Gesamtbild der Hauptframes

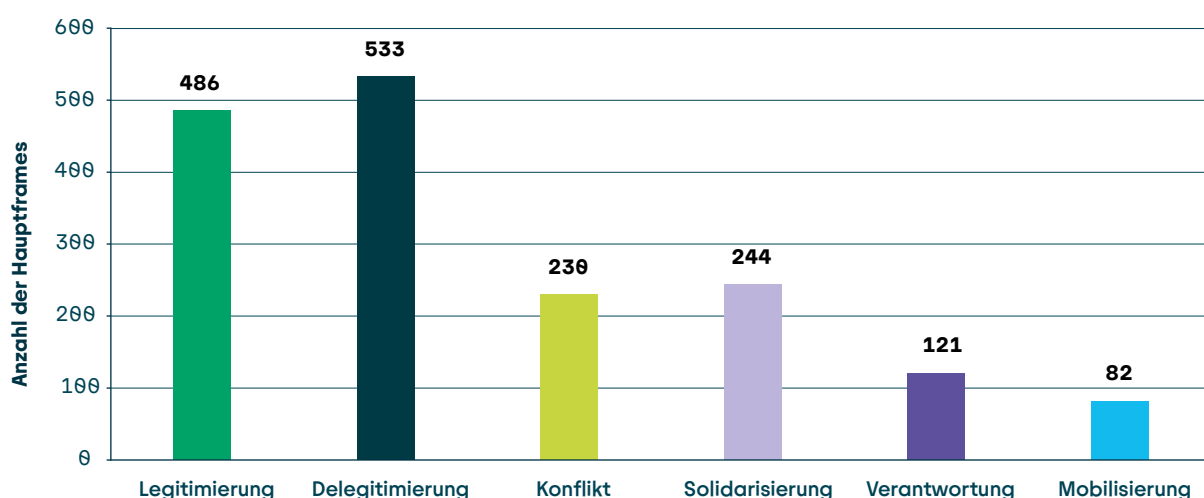


Abbildung 2: Gesamtbild der Hauptframes (Quelle: eigene Darstellung).

Legitimierung und Delegitimierung

Mit Blick auf die analysierten Medien zeigt sich: Die Frage, ob die Protestaktionen beziehungsweise bestimmte Ausprägungen von Protesten gerechtfertigt und in dieser Form hinzunehmen, genauer gesagt zu unterstützen sind, wird am häufigsten in den Blick genommen. Dabei finden sich 486 Aussagen, die der Deutung einer Rechtfertigung der Proteste insgesamt, konkret bestimmten Ausprägungen, folgen. Es sind, mit Blick auf die nicht journalistischen Akteurinnen und Akteure, die Vertreterinnen und Vertreter aus der Landwirtschaft, die mit 185 Aussagen am häufigsten in den Medien zu Wort kommen, wenn es um die Rechtfertigung der Proteste geht. Aber auch die Politik wird mit Aussagen wiedergegeben, in denen die Proteste legitimiert werden. Die Unionsparteien versammeln hier 63 Aussagen auf sich – die Vertreterinnen und Vertreter der Regierungsparteien, gegen die sich der Protest richtet, finden sich mit 86 Aussagen, wonach der Protest legitim sei, in den Medien wieder. Die Zahl der journalistischen Aussagen, die die Bauernproteste legitimieren, liegt bei 94.

Die Zahl der Aussagen, die einer Deutung der Delegitimierung zugerechnet werden können (533), übersteigt die der Legitimierung in den untersuchten Daten (486)². Es sind hier vor allem Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik und im meisten Falle von den Grünen (65), die die Legitimität der Proteste, insbesondere einzelne damit assoziierte Aktionen, hinterfragen. Neben Bundesregierung und den Unionsparteien werden zudem Akteurinnen und Akteure aus der Landwirtschaft selbst mit Aussagen in den Medien zitiert, in denen die Proteste, beziehungsweise Teile davon, delegitimiert werden (63). Damit finden die in der Akteursanalyse aufgeführten Ansätze einer Abgrenzung durch Delegitimierung bestimmter Protestformen durch die Landwirtschaft ihren medialen Niederschlag. Bei den Journalistinnen und Journalisten ist die Zahl mit 150 Aussagen ebenfalls höher.

Solidarisierung und Konflikt

Am dritthäufigsten finden sich in den Daten mit einer Anzahl von 244 derartige Aussagen, die dem Solidarisierungsframe zuzuordnen sind. Dabei ist es vor allem die Politik, die mit Solidaritätsbekundungen gegenüber der Landwirtschaft in den hier untersuchten Medien wiedergegeben wird – vor allem die Unionsparteien mit 26 Aussagen. Selbst aus den Reihen der politischen Akteurinnen und Akteure, gegen die sich der Protest richtet, finden sich in den Medien veröffentlichte Solidaritätsbekundungen, zwölf von der SPD, 15 von den Grünen und vier von der FDP. In den Medienanalysen spiegeln sich damit Positionierungen wider, die in der Akteursanalyse sichtbar wurden – zum einen die Unterstützung der Unionsparteien für die Landwirtschaft in dieser Sache, zum anderen die uneindeutige, widersprüchliche Kommunikation auf Seiten der Regierungsparteien. Bei den Journalistinnen und Journalisten liegt die Anzahl der solidarisierenden Aussagen bei 69. An vierter Stelle stehen Aussagen (230), in denen die Bauernproteste als Konflikt zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren dargestellt werden. Dabei ist es vor allem die Landwirtschaft (67 Aussagen), die die Proteste in den Konfliktkontext stellt, wohingegen die Aussagen aus der Politik (30 Aussagen) und vor allem aus dem Regierungslager mit 13 Aussagen geringer ausfallen. Hier findet in der Berichterstattung die Positionierung der Branche und vor allem des Bauernverbands ihren Niederschlag, der mit Einordnungen wie „Kampfansage“ in seinen öffentlichen Stellungnahmen die Situation als Konflikt interpretiert. Mit 102 Aussagen ist der Anteil der Journalistinnen und Journalisten an dieser Deutung vergleichsweise hoch.

² Dies trifft für die Gesamtheit der Medien zu. Besonders bei Titeln wie der Tageszeitung (taz) oder auch dem Onlinemedium Zeit Online finden sich Aussagen der Delegitimation in höherem Ausmaß als legitimierende Aussagen. Zugleich finden sich hier Unterschiede zwischen den Medien. Bei Medien wie der Neuen Osnabrücker Zeitung oder auch der Sächsischen Zeitung übersteigt die Anzahl der legitimierenden Aussagen deutlich die der delegitimierenden.

Verantwortung und Mobilisierung

Die Zuweisung von Verantwortung für die Geschehnisse findet sich in 121 Aussagen. Und es ist vor allem hier die Politik, der die Verantwortung für die Geschehnisse zugewiesen wird (107). Auf die Landwirtschaft als verantwortlicher Akteur entfallen 14 Aussagen. Damit bilden sich hier in der öffentlichen Medienkommunikation Positionierungen ab, die bereits in der Akteursanalyse erkennbar wurden. Bei den Journalistinnen und Journalisten finden sich 23 Aussagen in diesem Frame. Die Mobilisierung findet sich insgesamt in 82 Aussagen, wobei 50 von diesen aus der Landwirtschaft stammen, 23 von Journalistinnen und Journalisten.

Forschungsfrage 2b: Welche Begründungen liegen den Deutungen in welcher Häufigkeit zugrunde?

Häufigkeitsverteilung der Subframes

Sachliche Differenzierung	Hauptframe					
	Legitimierung	Delegitimierung	Konflikt	Solidarisierung	Verantwortung	Mobilisierung
Politik und Demokratie	175	224	135	53	99	20
Recht und Ordnung	81	229	41	2	7	4
Ökonomie	131	37	19	45	8	11
Werte und Kultur	39	44	14	23	3	0
Wissenschaft und Wahrheit	9	2	6	4	0	0
Ökologie	8	9	1	2	2	0
Ex-Post-Bewertung	41	17	0	0	0	0
Keiner	43	33	31	120	10	47

Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung der Subframes (Quelle: eigene Darstellung).

Politik und Demokratie

Die politische Perspektive ist die häufigste, aus der heraus Aussagen in bestimmten Deutungsrahmen begründet werden. 706 Aussagen nehmen darauf Bezug. Mit 175 Aussagen ist dies auch die häufigste Perspektive, wenn es um Legitimierung geht. Vor allem die Landwirtschaft (47) sowie Vertreterinnen und Vertreter der Unionsparteien (47) finden sich dazu häufig in den Medien wieder. Die Journalistinnen und Journalisten nutzen diese Perspektive in 43 Aussagen zur Legitimierung der Proteste. Die Häufigkeit der Aussagen mit delegitimierendem Charakter ist in dieser Perspektive höher (224). Es sind vor allem Vertreterinnen und Vertreter der Bundesregierung und der beteiligten Parteien, die mit Aussagen genannt werden, in denen die Bauernproteste – beziehungsweise bestimmte Ausprägungen des Protestgeschehens – infrage gestellt werden (79). Die Zahl der Aussagen von Journalistinnen und Journalisten liegt bei 67.

Die Daten zeigen, dass die Landwirtschaft mit 29 Aussagen in den hier untersuchten Medien vertreten ist. Beim Blick auf die delegitimierenden Aussagen zeigen sich vor allem Aussagen wie die folgenden:

„Das geht gar nicht. Und das ist auch nicht unser Protest“, sagte DBV-Generalsekretär Bernhard Krüsken der WELT. „Es geht nicht an, dass man die Privatsphäre von Leuten verletzt, egal welche Positionen sie bekleiden. Es geht nicht an, dass man mit Gewalt und Nötigung arbeitet“ (WELT, 2024a).

„Gülle und Misthaufen gehören aufs Feld und nicht auf die Marktplätze“, ergänzt etwas später Claus Schlieker, der Chef der niedersächsischen Obstbauern: „Wir alle müssen wieder lernen, die abweichende politische Meinung anderer wieder zu ertragen“ (Exner, 2024).

Es sind somit Aussagen der Distanzierung und Delegitimierung aus der Landwirtschaft, die sich auf bestimmte Protestformen beziehen. Dass die Bauernproteste insgesamt grundsätzlich und in ihrer Sinnhaftigkeit in Zweifel gezogen werden, findet sich in den untersuchten Daten nur vereinzelt. Die hohe Zahl an Aussagen, die den Konflikt politisch deuten (135), bestärkt auch die Erkenntnisse aus der Akteursanalyse, wonach die Auseinandersetzungen zwischen Landwirtschaft und Bundesregierung medial als politische Auseinandersetzungen begriffen und kommuniziert werden. Vergleichbares zeigt sich für die Framekategorie der Verantwortung.

Recht und Ordnung

In den untersuchten Medien finden sich 364 Aussagen³, die zu den Protesten vor dem Hintergrund der Einhaltung von Regeln und öffentlicher Ordnung Stellung nehmen. Dabei werden hier am häufigsten Aussagen von Vertreterinnen und Vertretern eines nicht journalistischen Akteurs wiedergegeben, die in der Akteursanalyse keine Beachtung fanden: die Polizei beziehungsweise die Gewerkschaft der Polizei mit 92 Aussagen. Dabei sind es 60 Aussagen, in denen bestimmte Ausprägungen von Protesten als nicht regelkonform oder störend delegitimiert werden.

Neben Verkehrsbehinderungen wird dabei auch die Präsenz der Traktoren thematisiert. In der Zeitung Spiegel Online ist am 15. Februar 2024 zu lesen: Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) fordert ein Verbot von Traktoren bei Demonstrationen. *„Die Versammlungsbehörden und die Polizei müssen umgehend reagieren und Traktoren bei Versammlungen untersagen“, sagte der Vorsitzende der Gewerkschaft, Jochen Kopelke, der Rheinischen Post“ (Spiegel, 2024).* Zugleich finden sich aber auch Aussagen, in denen die Polizei in den Medien explizit mit legitimierenden Aussagen zu Wort kommt (23). Es sind beispielsweise Aussagen wie die folgende: *„Die Demonstrationen seien ohne Zwischenfälle abgelaufen“, sagte ein Polizeisprecher (WELT, 2024b).*

Auch die Landwirtschaft findet sich hier mit legitimierenden (23), aber auch delegitimierenden Aussagen (21) in den Medien wieder. Und auch hier handelt es sich dann, wie ein Blick auf die Einzelaussagen der Delegitimierung zeigt, um eine Abgrenzung, die insbesondere die etablierten Bauernverbände von unangemeldeten und nicht regelkonformen Formen des Protests vornehmen. Bei den Journalistinnen und Journalisten werden die Proteste in 64 Aussagen mit Verweis auf Regelverletzungen und Störung der Ordnung delegitimiert. In zwölf Aussagen werden die Proteste aus dieser Perspektive heraus legitimiert.

³ An dieser Stelle ist auffällig und daher bemerkenswert, dass 122 Aussagen aus dem Medium WELT Online stammen.

Ökonomie

In der Akteursanalyse zeigte sich, dass die Landwirtschaft und ihre Verbände vor allem die Legitimität der Proteste aus ökonomischer Perspektive betonen. Entlang des gesamten Protestgeschehens fokussiert sich insbesondere der Deutsche Bauernverband darauf, die Pläne der Bundesregierung für die Landwirtschaft als ökonomisch nicht tragbar darzustellen. Zugleich zeigen sich in den Veröffentlichungen der Bundesregierung, genauer gesagt der Regierungsparteien, wenige Ansätze, die dieser Deutung vehement widersprechen. Der Blick auf die Häufigkeiten von Aussagen, die sich dieser Rahmung bedienen, zeigt, dass diese Sichtweise der Landwirtschaft – die Legitimität der Proteste aus wirtschaftlichen Gründen – in den Medien aufgegriffen wird. Selbst aus dem Regierungslager finden sich Stimmen, die den Protest ökonomisch als legitim einordnen.

So wird beispielsweise über Robert Habeck in der Zeit Online vom 8. Februar 2024 wie folgt berichtet:

„In einer auf Instagram veröffentlichten Ansprache sagte Habeck, die schwere wirtschaftliche Lage der Bäuerinnen und Bauern legitimiere den Protest“ (Eydlin, 2024).

Deutlich wird die Dominanz der legitimierenden Deutung (131) in dieser Perspektive mit Blick auf die Häufigkeit der delegitimierenden Aussagen. Hier finden sich 37 Aussagen, in denen infrage gestellt wird, dass die ökonomischen Argumente der Landwirtschaft mit Blick auf die Notwendigkeit des Protests berechtigt sind. Ein zweiter Typus von Aussagen, in denen sich ökonomische Referenzen finden, sind Formen der Solidarisierung durch die Politik (16). Dafür finden sich kaum Aussagen, in denen der Konflikt als ein Konflikt in ökonomischen Kategorien dargestellt wird (19 von 251 Ökonomie-Aussagen). Bei den Journalistinnen und Journalisten 22 Aussagen, die aus dieser Perspektive die Proteste rechtfertigen, in acht Aussagen wird die Legitimität mit Verweis auf wirtschaftliche Aspekte angezweifelt.

Werte und Kultur, Wissenschaft und Ökologie

In allen weiteren Perspektiven findet sich eine vergleichsweise geringere Anzahl an Aussagen. Auf dem Feld der Werte und Kultur ist es vor allem die Landwirtschaft (19), die mit Verweis auf diese Perspektive die Proteste legitimierend in den Medien darstellt – spiegelbildlich findet sich der Zugriff auf diese Perspektive in delegitimierender Weise bei der Politik (20). Insbesondere aus der wissenschaftlichen und ökologischen Perspektive heraus existieren in den untersuchten Medien wenige Aussagen. Die Befunde decken sich mit Erkenntnissen aus der Akteursanalyse, die auch nur eine geringe Teilnahme von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, aber auch Vertreterinnen und Vertretern der Umweltverbände zutage brachte.

Damit findet sich wenig Delegitimierung mit Verweis auf den Agrardiesel als fossile Energiequelle. Aber auch das Argument, dass bislang nur eine geringe Anzahl an marktverfügbaren Landmaschinen, die mit alternativen Kraftstoffen betrieben werden, verfügbar ist (VDI, 2024, 5. Februar), findet im Zusammenhang der Proteste keine mediale Betrachtung. Bei den Journalistinnen und Journalisten wird kaum ein Zugang über diese Perspektiven gewählt: Vier Aussagen legitimieren die Proteste mit Verweis auf wissenschaftliche Erkenntnisse, eine Aussage delegitimiert sie. Im Bereich der Ökologie findet sich jeweils eine Aussage für Delegitimierung und Legitimierung.

Aussage ohne spezifische Perspektive

Es finden sich auch 284 Aussagen in den Daten, die sich zwar einem Frame zuordnen lassen, die aber keine Begründung aufweisen. Dabei ist diese unspezifische Deutung der Proteste vor allem im Rahmen von Solidarisierungsaussagen zu finden (129). **Vor allem aus der Politik kommen diese Solidarisierungsbekundungen, wie beispielsweise die folgende:**

„Ihr wart nicht nur Speerspitze, sondern auch Mutmacher für andere, zu sagen, so kann es in unserem Land nicht weitergehen.“, lobte Kaniber die Bauernproteste (Münchner Merkur, 2024).

Forschungsfrage 2c: Inwieweit ist Berichterstattung dabei auch von den Eigendynamiken des Protestverlaufs geprägt?

Die Akteursanalyse machte deutlich, dass das Protestgeschehen von Entscheidungen und ihrer Kommunikation, aber auch durch Dynamiken im Zeitverlauf geprägt war, die wiederum Einfluss auf die Äußerungen der zentralen Akteurinnen und Akteure mit sich brachten. Entsprechend dieser Betrachtungen zeigt sich auch in den hier untersuchten Beiträgen der Massenmedien eine unterschiedliche Aufteilung der Häufigkeiten auf die Zeiträume. Im Rahmen der Ergebnisse soll dabei auf vier ausgewählte Subframes Bezug genommen werden, an denen sich diese Dynamik zeigen lässt:

Anzahl der Medienbeiträge im Zeitverlauf des Untersuchungszeitraumes unter Betrachtung der vier häufigsten Subframes

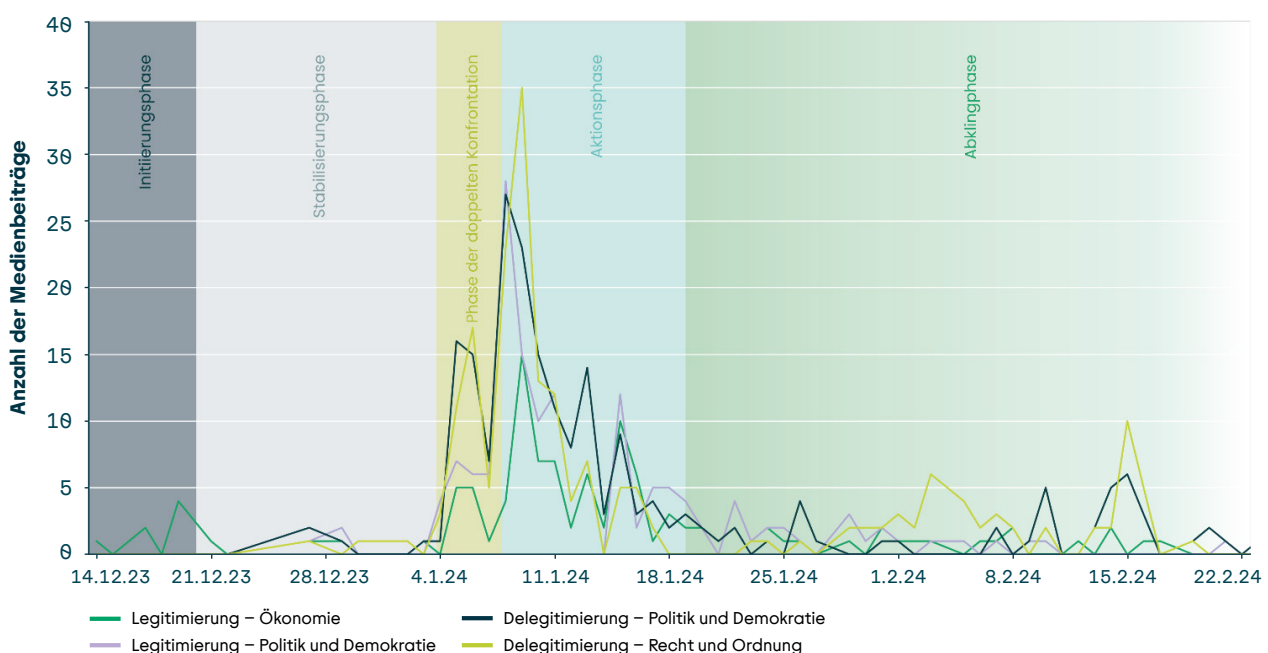


Abbildung 3: Anzahl der Medienbeiträge im Zeitverlauf des Untersuchungszeitraumes unter Betrachtung der vier häufigsten Subframes (Quelle: eigene Darstellung).

Initiierungsphase

In der Initiierungsphase, in die die ersten Reaktionen der Landwirte auf die Kürzungspläne der Bundesregierung und dann auch die ersten Demonstrationen wie in Berlin am 18. Dezember fallen, finden sich ausschließlich Aussagen, die die ökonomische Legitimation der Proteste hervorheben – und dies mit sieben Aussagen in geringer Anzahl.⁴

Stabilisierungsphase

In der Phase ist die Gesamtzahl an Aussagen ebenfalls vergleichsweise gering (14 Aussagen). Mit einem Anteil von knapp 30 % an allen Aussagen in dieser Phase sind ökonomisch-legitimierende Aussagen weiterhin präsent, zudem finden sich nun auch Aussagen, die – nach Erfahrungen mit ersten Protesten – diese als legitim (20 %) oder illegitim (30 %) einordnen. Zudem tauchen dabei auch vereinzelte Aussagen auf, die die Proteste mit Blick auf beobachtete Regelverletzungen kritisch sehen (20 %).

Phase der doppelten Konfrontation

In der nächsten Phase steigt die Zahl der Aussagen insgesamt deutlich an. In diesem nur kurzen Zeitfenster finden sich 109 Aussagen in den Medien. Der Anteil an legitimierenden Aussagen steigt absolut, ihr Anteil an der Gesamtzahl an Aussagen in diesem Zeitraum ist deutlich geringer als in den Phasen zuvor (10 %). Höhere Werte finden sich für Aussagen, die die Geschehnisse aus politischer Perspektive (35 %) beziehungsweise aus rechtlicher Perspektive (33 %) delegitimieren. Diese Befunde korrespondieren mit denen aus der Akteursanalyse: Schließlich fallen in diesen Zeitraum die Ereignisse in Schlüttsiel sowie anschließende kritische Wortmeldungen zu Bauernprotesten insgesamt, konkreter gesagt zu bestimmten Formen von Protest – aus der Politik, aber auch der Landwirtschaft selbst. Dass das Thema in den Medien kontrovers dargestellt wird, zeigt sich darin, dass daraus die Legitimierung unter Bezugnahme auf politische Kategorien mit 22 % der Aussagen vertreten ist.

Aktionsphase

In der Aktionsphase finden sich insgesamt die häufigsten Aussagen, mehr als in allen anderen Zeiträumen zusammen (378) – es ist die Zeit, in der die Proteste mit der Aktionswoche in Berlin eine hohe Intensität aufweisen. Mit 16 % steigt gegenüber der vorangegangenen Phase der Anteil der Aussagen, der die Legitimität aus wirtschaftlichen Gründen hervorhebt, er bleibt aber auch hier geringer als der der Delegitimierung mit Verweis auf politische

⁴ Ohne Zweifel war die Zahl der Berichte und Aussagen zu den Regierungsbeschlüssen mit Blick auf den Agrardiesel höher. Nur wurden diese Aussagen nicht im Kontext der Proteste getätigt und sind damit hier nicht Teil der untersuchten Daten.

Kategorien (39 %) beziehungsweise welche der Regelverletzung (28 %). Welcher Aussagentypus nun in dieser Phase einen höheren Anteil aufweist, ist der der Legitimierung (28 %) – mit diesen Aussagen werden die Proteste, beziehungsweise bestimmte Ausprägungen von ihnen, als legitim dargestellt, so wie es – wie im Zeitstrahl ersichtlich – die Unionsparteien in dieser Phase machen.

Abklingphase

In der Abklingphase nach den großen Protesten sinkt die Gesamtanzahl der Aussagen. Bis zum 15. Februar sind es 144 Aussagen, danach bis zum Ende des Untersuchungszeitraums am 17. Juni sind es 87 Aussagen.

Forschungsfrage 2d: Wer repräsentiert die Branche in den Medien und als wie einheitlich oder stimmig erscheinen die Verbände und andere Akteurinnen und Akteure in den Medien?

Ein Blick auf die Anteile an der Urheberschaft zeigt, dass in den hier untersuchten Medien die Aussagen von zwei Akteursgruppen dominieren: die der Politik (37,2 %) sowie die der Landwirtschaft (33,3 %). Diese Ergebnisse decken sich mit den Ergebnissen aus der Akteursanalyse. An dritter Stelle kommt mit 5,4 % die Polizei beziehungsweise die Polizeigewerkschaft zu Wort, die das Protestgeschehen einordnet, gefolgt von Akteurinnen und Akteuren aus der Zivilgesellschaft (2,3 %), Verbraucherinnen und Verbrauchern (1,8 %) sowie dem Transportgewerbe (0,4 %). In der Kategorie „Sonstiges“ finden sich mit einem Anteil von 8,1 % Institutionen wie Krankenhäuser oder Unternehmen aus anderen Branchen, die die Proteste aus ihrer Perspektive einordnen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass dem Deutschen Bauernverband zusammen mit den Landesbauernverbänden in den von uns untersuchten Daten mit 54,7 % an den Aussagen ein überwiegender Anteil zukommt. Diese Ergebnisse decken sich mit den Befunden der Akteursanalyse, wonach diese Verbände sehr aktiv waren. An zweiter Stelle folgen Aussagen (25,7 %), die gar nicht den Verbänden, sondern einzelnen Landwirtinnen und Landwirten zugerechnet werden. Damit zeigt sich hier die Relevanz einer Gruppe, die – aufgrund ihrer mangelnden Organisiertheit – in der strategischen Akteursanalyse gar nicht in den Blick geriet, für deren Relevanz aber sprach, dass ein nicht geringer Teil der Protestaktionen auch spontan und abseits der Verbandsaktivitäten stattfand und dann in die Berichterstattung Einzug hielt. Auf LSV entfallen 7,5 %, auf die freien Bauern 0,9 % und auf die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft 0,5 %⁵.

⁵ Die geringe Häufigkeit von Aussagen einiger Akteurinnen und Akteure dieser Analyse ist zum Teil dem methodischen Vorgehen geschuldet, wonach nur die ersten drei Aussagen jedes Artikels aufgenommen wurden. Eine stichprobenartige Evaluation ergab, dass beispielsweise der Anteil der AbL höher gewesen wäre, wenn alle Aussagen aus den Artikeln codiert worden wären.

Die Akteursanalyse zeigte zugleich, dass es zwar keine Einigkeit zwischen allen landwirtschaftlichen Akteurinnen und Akteuren gab, dass aber umgekehrt auch Unstimmigkeit durch öffentlich ausgetragene Konflikte nahezu ausbleibt. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Zahlen aus der Medienanalyse, denen zufolge die Anzahl der Aussagen zu innerlandwirtschaftlichen Konflikten mit fünf vergleichsweise gering ist. Zugleich finden sich 36 Aussagen, in denen Landwirtinnen und Landwirte als solidarisch mit den Protesten dargestellt werden.

Anders präsentiert sich dagegen die Politik, die sich durch große Uneinigkeit und Widersprüchlichkeit auszeichnet. Entsprechend ist die Zahl der Aussagen zu Konflikten innerhalb der Politik im Kontext der Bauernproteste höher, was auch hier die Ergebnisse aus der Akteursanalyse widerspiegelt.

5 Fazit und Folgerungen

Im folgenden Teil geht es darum, zunächst die Ergebnisse aus der Akteurs- und Medienanalyse vor dem Hintergrund ausgewählter Wissensbestände des Theorieteils zu beleuchten und Perspektiven für weitere Forschung in diesem Themenfeld anzudeuten (5.1). Abschließend werden dazu erste Thesen formuliert (5.2.), welche sich daraus für die Öffentlichkeitsarbeit der Branche ableiten lassen. Für diese Thesen wurden auch die Erkenntnisse aus den Experteninterviews genutzt. Sie sind damit weniger als wissenschaftlich belastbare Forschungsergebnisse, sondern mehr als Impulse für eine Diskussion zu verstehen, die über die Wissenschaft hinaus vor allem in der Praxis zu führen ist.

5.1 Fazit

Die folgenden Ableitungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen dazu, zentrale inhaltlich-sachliche sowie sozial-akteurs-spezifische Aspekte noch einmal hervorzuheben sowie Anschlussfragen für die Forschung zu formulieren, die sich aus den Ergebnissen ergeben.

Ökonomische Argumente der Landwirtschaft zählten

Beleuchtet man die Ergebnisse vor dem Hintergrund der kommunikativen Zielsetzungen der Branche – die Wettbewerbsnachteile der Kürzungen bei der Rückerstattung des Agrardiesels herauszustellen und damit die Notwendigkeit der Proteste zu legitimieren –, so sprechen die Ergebnisse dafür, dass diese Strategie in der öffentlichen Kommunikation auf Ebene der Wissensvermittlung (kognitiv) und Meinungsbildung (affektiv) aufgegangen ist. Den landwirtschaftlichen Interessenverbänden ist es kommunikativ gelungen, die agrarökonomische Deutung zur Relevanz der Proteste rüberzubringen. Ist die Lage der Landwirtschaft, wie eingangs geschildert, in anderen Fällen von Unsicherheit und auch Uneinigkeit geprägt, so stellte sich bei diesen Ereignissen eine Form von Sicherheit dazu ein, worum es ging und was es zu verhindern galt. Der Verweis auf die ökonomische Notwendigkeit des Protests gegen diese Entscheidung fand in den Medien breites Echo. Die Akteursanalyse gab Hinweise darauf, was diese öffentliche Sicht begünstigte: erstens die kommunikative Positionierung der Verbände und öffentliche Stimmigkeit, mit Blick auf die Ablehnung der Regierungspläne aus wirtschaftlichen Gründen. Zweitens die Positionierung der anderen Akteurinnen und Akteure. Es finden sich (fast) keine öffentlichen Stellungnahmen, die die ökonomischen Folgen für die Landwirtinnen und Landwirte bagatellisieren. Offen bleibt dabei die Frage, ob die Überzeugungskraft der Wettbewerbs- und Wirtschaftlichkeitsargumente auch künftig in der öffentlichen Kommunikation zur Transformation der Landwirtschaft mehr Beachtung finden wird.

Die „ökologische Frage“ wurde nicht mehr so laut gestellt

Obwohl die Rückerstattung des Agrardiesels als Subvention auf fossile Energieträger verstanden werden kann, finden sich nur vereinzelte öffentliche Beiträge dazu, die aus dieser Deutung heraus die Proteste und damit verbundene Anliegen hinterfragen. Die Akteursanalyse zeigte: Zwar gab es Versuche von Greenpeace und dem Umweltbundesamt, die „ökologische Frage“ in die Bewertung der Bauernproteste einzubringen. Gleichwohl blieben dies einzelne Bemühungen, die nahezu von keinem aufgegriffen wurden – weder von anderen Akteurinnen und Akteuren aus der Zivilgesellschaft noch in nennenswertem Umfang von den hier untersuchten Medien. Diese Ergebnisse sprechen damit für die eingangs beschriebenen Zeitdiagnosen, wonach sozial-ökologische Deutungsmuster der Transformation gegenwärtig nicht mehr den kommunikativen Einfluss besitzen, wie es noch vor wenigen Jahren der Fall war. Ob dies eine Momentaufnahme war, die von der Wahrnehmung der Krisen und Stimmungen mit Blick auf die damalige Bundesregierung geprägt war, bleibt in dieser Untersuchung eine offene Frage, deren Beantwortung umso relevanter ist.

Die politische Haltung kam auf den Prüfstand

Im Theorieteil wurde darauf hingewiesen: Fragen der politischen Legitimität von Protesten gewinnen in der öffentlichen Kommunikation an Relevanz, vor allem vor dem Hintergrund instabilerer politischer Verhältnisse und eines Erstarkens rechtspopulistischer Kräfte. Die vielfältigen Solidarisierungsbekundungen und -aktionen aus verschiedenen Teilen der Gesellschaft erwiesen sich als Chance, vor allem aber als Risiko für die Positionierungen der Verbände. Schließlich konnte ein Überschwappen unkoordinierter Protestformen in Richtung konfrontativer oder sogar gewaltsamer Aktionen „im Namen der Bauern“ weder gänzlich ausgeschlossen noch von vornherein unterbunden werden. Die Akteursanalyse zeigte, in welcher Weise nach den Ereignissen in Schlüttsiel die Kommunikationskampagnen der Verbände diesem Umstand Rechnung trugen und in der Phase der doppelten Konfrontation die sich zuspitzenden Aussagen auf dem Feld der Ökonomie um eher differenzierende Aussagen im Bereich der Gesellschaftspolitik ergänzten. Die Bundesregierung wusste diese Ereignisse zu nutzen, um kommunikativ ein Stück weit aus der Defensive zu kommen. Diese Diffusion der Diskussion um Fragen der Wettbewerbsfähigkeit in Richtung von Fragen der politischen Gesinnung und demokratischen Ausrichtung der Proteste zeigte sich auch in den Medien.

Solidarisch waren viele mit den Mitteln und ihren Wirkungen, nicht alle mit den Zielen der Bäuerinnen und Bauern

Die Medienanalyse zeigte, dass ein großer Teil der Solidarisierungen gar nicht mit Verweis auf ein bestimmtes Argument erfolgte. Viele waren nicht solidarisch mit den Zielen der Bäuerinnen und Bauern – der Rücknahme der Gesetzesvorhaben zu Agrardiesel und Kfz-Steuer –, sondern sympathisierten vor allem mit den Mitteln (Protest) und dem Widerstand gegen den vermeintlich gemeinsamen Gegner, die Bundesregierung. Insofern muss auch hier die Frage offenbleiben, wie groß das Solidarisierungspotenzial in anderen Zeiten gewesen wäre oder sein wird, wenn diese weniger von Konflikten gegenüber bestimmten politischen Kräften geprägt sind.

„Kollateralschäden“ der Proteste. Behinderung der öffentlichen Ordnung

Im Theorieteil wurde darauf hingewiesen, dass Medien bei der Berichterstattung über Proteste bevorzugt Aspekte der Auseinandersetzung und der Gewalt in den Blick nehmen. Vor dem Hintergrund dieser Befunde darf nicht überraschen, dass zumindest ein Teil der Proteste, die konfrontativer Natur waren, in den Medien unter der Frage der Verletzung von Recht beziehungsweise Störung der öffentlichen Ordnung diskutiert wurde. Wie auch im Falle der Berichte über die politische Legitimität der Proteste ging es in diesen

Aussagen eben nicht um die Ursachen der Proteste sowie die Ziele und Anliegen der Bäuerinnen und Bauern, sondern lediglich um Mittel, Ausprägungen und unwillkommene Auswirkungen der Proteste. Dabei zeigt sich auch die Ambivalenz des Protestinstruments „Traktor“. Einerseits schufen die Maschinen Aufmerksamkeit und produzierten „spektakuläre Seherlebnisse“, zugleich aber wurden sie teilweise zum Inbegriff von Verkehrsbehinderungen und anderen physischen Beeinträchtigungen der öffentlichen Ordnung.

Die Bauernverbände als die Sprachrohre in der öffentlichen Kommunikation

Im Theorieteil wurde deutlich, dass die historische Stellung des Deutschen Bauernverbands und seiner Landesverbände von weiteren Akteurinnen und Akteuren heute herausgefordert wird. Die Ergebnisse aus den in dieser Studie untersuchten Daten legen nahe: Die Bauernverbände können kraft ihrer organisatorischen Ressourcen weiterhin eine große Dominanz erzeugen und finden sich damit zumindest in den etablierten Medien als Sprachrohr der Branche wieder. Damit beeinflussen sie auch die Medien, die, wie im Theorieteil deutlich wurde, immer noch einen entscheidenden Einfluss auf die Meinungsbildung haben. Aufgrund des methodischen Zuschnitts muss gleichwohl dennoch die Frage offenbleiben, ob diese „Kräfteverhältnisse“ sich so auch in den sozialen Netzwerken widerspiegeln und wie sich angesichts eines weitergehenden Medienwandels und einer weitergehenden Differenzierung der Branche das Verständnis von Öffentlichkeitsarbeit weiterentwickelt.

Kein (agrarpolitischer) Konfliktgegner der Branche

Die Medienanalyse zeigte, dass die agrarökonomische Argumentation der Verbände auf keinen nennenswerten Widerspruch stieß und sich auch keine Personen oder Institutionen öffentlich positionierten, um den Konflikt in dieser Logik auszutragen. Das ist einerseits überraschend, liegt doch, wie oben angesprochen, die Theorie nahe, dass Konflikte und dann auch die Personalisierung von Konflikten mit hohen Nachrichtenwerten verbunden sind. Dass dies bei den untersuchten Geschehnissen nicht zum Tragen kam, erscheint andererseits plausibel: So positionierten sich, wie die Akteursanalyse zeigte, weder die Bundesregierung noch andere Gruppen wie beispielsweise Verbände aus dem Klima- und Umweltbereich explizit als Konfliktgegner. Somit fehlte den Medien die Möglichkeit, die Geschehnisse als direkten Konflikt zwischen protestierenden Bäuerinnen und Bauern und Bundesregierung, konkreter der Klima- und Umweltbewegung, einzuordnen.

Medien ohne erkennbar „eigene“ Agenda

Das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Medien – so wurde eingangs gezeigt – erwies sich in der Vergangenheit als nicht einfach, fühlten sich doch die Landwirtinnen und Landwirte nicht immer fair von den Medien

behandelt. Selbst während der Proteste kam es zu einzelnen konfrontativen Aktionen, mit denen die Landwirtinnen und Landwirte ihre Unzufriedenheit mit den Medien kundtaten (BR24, 2024; Deutschlandfunk, 2024; Tagesspiegel, 2024a). Zumindest in den hier untersuchten Medien finden sich für diese Wahrnehmungen gleichwohl keine Anhaltspunkte. Der Vergleich von Akteursanalyse und Medienanalyse spricht dafür, dass Medien allen Akteurinnen und Akteuren gemäß Veröffentlichungen und Positionen einen entsprechenden kommunikativen Raum zubilligten. So zeigte sich, dass ökonomische Begründungen der Landwirtinnen und Landwirte in den Medien auf breite Resonanz stießen und dass die Medien zudem den Verbänden die Möglichkeit gaben, sich klar von den gewaltsamen Protestformen zu distanzieren. Auch finden sich keine Anhaltspunkte für Versuche der Journalistinnen und Journalisten, die inhaltliche Lücke der ökologischen Frage durch eigene Kommentierungen zu „füllen“. Ob diese Erfahrung nun tatsächlich auch zu einer Entspannung zwischen Branche und Medien führt, muss hier offenbleiben.

5.2 Folgerungen

„Stay on message“ – auch wenn es nicht allen gefällt

Die Auswertungen zeigten, dass insbesondere die Bauernverbände nahezu stoisch an ihrer Botschaft festhielten, wonach die bisherigen Regeln zum Agrardiesel aus ökonomischen Gründen beibehalten werden müssten. Insbesondere vonseiten der Medienvertreterinnen und -vertreter wurde in den Interviews diese Strategie bemängelt, hätte man sich doch hier weitere Botschaften, mehr Programmatik – insbesondere vom Deutschen Bauernverband – gewünscht. Gleichwohl spricht die Medienauswertung dafür, dass die Bauernverbände dennoch durchaus erfolgreich waren, immer wieder die Proteste in den Kontext ihres „Core Frames“ der ökonomischen Legitimierung zu stellen und in dieser Weise in den Medien wiedergegeben zu werden.

Unterschiede in den Aussagen aus der Branche schaden nicht per se, Vermeidung von öffentlich sichtbaren Unstimmigkeiten nutzt allen – solange es gut geht

Die Analyse hat gezeigt, dass aus der Branche über die Zeit durchaus unterschiedliche Vorschläge unterbreitet wurden, dass aber inhaltliche Unterschiede nicht als brancheninterne Konflikte öffentlich ausgetragen wurden. Den Beschreibungen aus den Interviews zufolge gab es auch innerhalb der Verbände deutlich unterschiedliche Einschätzungen um den Kurs, insbesondere mit Blick auf den Grad der kommunikativen Abgrenzung gegenüber konfrontativem und gewalttätigem Protest. Die ausgebliebene Austragung dieser Disharmonie in der Öffentlichkeit spiegelt sich in den

Medien wider, die kaum über inneragrarische Konflikte zu berichten wussten, obwohl gerade dies einen hohen Nachrichtenwert versprochen hätte. Auch die Politik fand so keinen Ansatz, die Branche auseinanderzuidividieren. Zugleich machten einige Interviewvertreterinnen und -vertreter deutlich, dass derartige öffentliche Konfliktvermeidung nicht dauerhaft funktioniert, wenn die inhaltlichen Positionen auseinandergehen. Und es wurde gemutmaßt, dass bei einer längeren Protestphase auch die Friktionen noch stärker öffentlich deutlich geworden wären.

Positionen an gesellschaftlichen Erwartungen, nicht allein an aktuellen Stimmungen und Anlässen ausrichten

Die Konjunktur von Themen und Meinungen dazu wird immer kurzfristiger, angesichts gesellschaftlicher Umbrüche, Krisen und Politik. Waren vor fünf Jahren noch Klima- und Umweltthemen oben auf der Agenda, so sind es jetzt wiederum andere Themen. Auch die Akteurs- und Medienanalyse spiegelte diesen Umschwung wider. Damit mag die Versuchung groß sein, das „Agenda Setting“ kurzfristig an diesen Themenkonjunkturen auszurichten. Auch in den Interviews wurde dieser Punkt gemacht: Es wurde konstatiert, dass in den Jahren zuvor die Ökologie stark überrepräsentiert war. Zugleich wurde aber auch davor gewarnt, im Pendel nun zu stark „zur anderen Seite“ auszuschlagen. Für eine glaubwürdige und an Werten orientierte Kommunikation stellt die kurzfristige Orientierung und Optimierung am Zeitgeist keine langfristig tragfähige Lösung dar. Stattdessen bedarf es einer seriösen und berechenbaren Programmatik, die die langen Linien gesellschaftlicher Erwartungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Grundlage hat.

Die Zivilgesellschaft kann (potenziell) ein wichtiger Verbündeter in der öffentlichen Kommunikation sein

Auch wenn mit Verweis auf ihre Solidarisierungen die Vertreterinnen und Vertreter aus dem „Transportgewerbe“ oder anderen Berufsgruppen als „Verbündete“ der Landwirtschaft angesehen wurden: Der wichtigste, allerdings eher atypische „Verbündete“ für die Landwirte dürfte das ökologische Lager gewesen sein. Auch in den Interviews finden sich diese Einschätzungen. Die Bundesregierung hatte auch deshalb der Kommunikation der Landwirtschaft so wenig inhaltlich entgegenzusetzen, weil das ökologische Lager weitgehend stumm blieb und die „ökologische Frage“ damit nicht diskutiert wurde. Dabei finden sich in den Interviews auch folgende Hinweise: Mit der Zukunftskommission Landwirtschaft wurden zwischen Vertreterinnen und Vertretern der konventionellen Landwirtschaft, aber auch den alternativen Branchenbereichen Brücken gebaut, sodass sich diese „kommunikative Konstellation“ auch künftig auszahlen könnte.

Vorsicht vor „falschen Freunden“ – unlautere Trittbrettfahrer frühzeitig antizipieren und kommunikative Lösungen bereithalten

Die Landwirtschaft hatte sich als erwünschten Adressaten der Proteste und Gegner in diesem Konflikt nachvollziehbarerweise die Bundesregierung und ihre Repräsentantinnen und Repräsentanten „ausgesucht“ – so zeigen es auch die Untersuchungen der Medienanalyse. Die Ergebnisse zeigen zugleich, dass der „gefährlichere“ und unerwünschte kommunikative Counterpart in diesem Kontext in den Akteurinnen und Akteuren zu sehen ist, die die Demonstrationen in Richtung „gewaltttätiger“ Protest drehen wollten. Diese „falschen Freunde“ zwangen die Verbände dazu, die Proteste selbst in legitime und illegitime Proteste aufzuteilen und damit kommunikative Wucht aus der Kampagne rauszunehmen. Sie ermöglichten zugleich mit ihren Äußerungen und Aktionen der Bundesregierung, unter Bezug auf gesellschaftspolitische Argumente in die Offensive zu kommen. Ein solches Risiko liegt einerseits allen Protesten als Kommunikationsinstrument zugrunde, ist doch ihre operative Ausführung von Eigendynamiken geprägt, die sich nur begrenzt steuern lassen. Zugleich steigt das Risiko angesichts gegenwärtiger gesellschaftlicher Umbrüche, verloren gegangener institutioneller Bindungen und auch „alarmbereiter“ Öffentlichkeiten weiter an. Dies zwingt die strategische Kommunikation dazu, noch akribischer und unmissverständlicher Abgrenzung zu betreiben.

Konflikte setzen Energie frei und binden zugleich Kräfte – das gelingt nur mit den erforderlichen Ressourcen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Landwirtschaft sehr schnell und aktiv nach den Ereignissen in Schlüttsiel, aber immer wieder auch bei besonders konfrontativen oder sogar gewaltsamen Ausprägungen von Protest die Medienöffentlichkeit suchte. So gelang es, überregional, vor allem aber auch regional die Abgrenzung zu betreiben und zwischen den demonstrativen Protesten der offiziellen Kampagne und illegitimen Protesten zu differenzieren. Ein solches Vorhaben setzt vor allem Ressourcen in den Abteilungen für Öffentlichkeitsarbeit voraus, um schnell und wirkungsvoll sprachfähig zu sein und die Botschaften in die öffentliche Diskussion zu bringen. Diese Bedarfe werden angesichts einer konflikthaften Gesellschaft, aber auch einer immer heterogeneren Medienumwelt – die sich vor allem auch im hier nicht untersuchten Bereich der Social Media abspielt – weiter steigen.

Berlin ist nicht Deutschland – Mobilisierung braucht Strukturen in der Fläche

Auch wenn die Proteste in Berlin das Zentrum des Demonstrationsgeschehens darstellten: Ein großer Teil der Demonstrationen spielte sich auch in den Regionen ab und wurde entsprechend dort medial begleitet. Damit zeigt sich, dass gerade für die Agrarkommunikation neben „Leuchtturmprojekten“ in den Zentren ein hoher Bedarf für regionale Maßnahmen in der Fläche besteht, um dezentrale Aktionen zu organisieren, die aktive Landwirtschaft vor Ort mit einzubinden und vor allem alle Aktionen im Sinne stimmiger Botschaften kommunikativ zu flankieren.

Traktoren auf Demos hinterlassen Eindruck, aber nicht nur positiven – „absteigen“ kann sich lohnen

Die Nutzung der Traktoren als Medium für den Protest hinterließ ohne Zweifel „spektakuläre Seherlebnisse“, die – auch in der medienwissenschaftlichen Literatur – als Erfolgsfaktor betrachtet werden. Zugleich zeigte sich in der Medienanalyse, dass insbesondere vonseiten der Polizei und ihrer Gewerkschaft diese Protestform als problematisch angesehen wurde.

Was kommt

Die hier formulierten Thesen sind in keiner Weise abschließend gedacht. Sie sind vielmehr als ein Startpunkt für eine notwendige Diskussion zu verstehen; eine Diskussion, die die Landwirtschaft dringend führen muss, um sich kommunikativ für die Zukunft im Spannungsfeld von Transformationserwartungen sowie Wirtschaftlichkeits- und Wettbewerbsfragen aufzustellen.

6 Zusammenfassung

Die vorliegende Studie beleuchtet die kommunikative Dynamik der Bauernproteste Ende 2023 und Anfang 2024 in Deutschland; dies vor dem Hintergrund von Erwartungen an landwirtschaftliche Transformation sowie Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit. Ausgangspunkt war die politisch initiierte Kürzung agrarischer Subventionen, insbesondere der Agrardieselbeihilfen, die eine breite Protestbewegung innerhalb der Landwirtschaft auslöste. Ziel der Arbeit war es, die strategischen Kommunikationsmuster zentraler Akteurinnen und Akteure sowie deren mediale Repräsentation zu analysieren, um Rückschlüsse auf aktuelle Herausforderungen und Chancen landwirtschaftlicher Branchenkommunikation zu ziehen. Die methodische Umsetzung erfolgte durch eine dreischrittige Herangehensweise: Neben einer qualitativ-inhaltlichen Analyse strategischer Akteurskommunikation wurde eine standardisierte Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung durchgeführt. Grundlage bildete ein deduktiv-induktiv entwickeltes Frageraster zur Erhebung von Frames und Subframes. Ergänzt wurden die Analysen durch Experteninterviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus Landwirtschaft, Politik und Medien.

Die Ergebnisse zeigen: Die Proteste der Landwirtschaft gegen die Kürzung des Agrardiesels wurden auf der einen Seite in der öffentlichen Kommunikation überwiegend als legitim und verständlich dargestellt – vor allem unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die Bauernverbände konnten ihre Position erfolgreich vermitteln, ihre Deutung fand medial Anklang. Eine klare Gegenposition – etwa durch Umweltorganisationen oder Regierung – wurde kaum sichtbar, was eine Polarisierung verhinderte. Auch Journalistinnen und Journalisten zeigten keine erkennbare eigene Agenda, sondern gaben den Akteurinnen und Akteuren Raum. Auf der anderen Seite rückte die politische Dimension durch teils konfrontative bis hin zu gewalttätigen Protestformen jenseits der Verbandsaktivitäten im Laufe der Kampagne in den Vordergrund. Die Verbände stellten dies vor kommunikative Herausforderungen. Viele Menschen solidarisierten sich eher mit den Protestformen als mit den inhaltlichen Zielen der Bäuerinnen und Bauern.

Der Beitrag schließt mit Thesen zu Folgerungen für die praktische Agrarkommunikation.

Literaturverzeichnis

AfD-Fraktion (2024a, 8. Januar). Das AfD-Sofortprogramm für unsere Landwirtschaft.

<https://afdkompakt.de/2024/01/08/das-afd-sofortprogramm-fuer-unsere-landwirtschaft/>

AfD-Fraktion (2024b, 5. Juli). Stephan Protschka: Das Agrarpaket der Ampelregierung ist eine Mogelpackung – AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag.

<https://afdbundestag.de/stephan-protschka-das-agrarpaket-der-ampelregierung-ist-eine-mogelpackung/>

Agra Europe (20. Dezember 2024). „Wendepunkt in der Agrarpolitik“: Prof. Peter Feindt zu den Winterdemos, S. 28–31.

Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V. (2023, 14. Dezember). AbL e.V.: Agrardieselvegütung: Kappen statt Streichen.

<https://www.abl-ev.de/apendix/news/details/agrardieselveguetung-kappen-statt-streichen>

Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V. (2024a, 4. Januar). AbL e.V.: AbL begrüßt anteilige Rücknahme der Kürzungen im Agrarbereich und legt einen 6-Punkteplan für weitere Maßnahmen vor.

<https://www.abl-ev.de/aktuelles/details/abl-begruesst-anteilige-ruecknahme-der-kuerzungen-im-agrarbereich-und-legt-einen-6-punkteplan-fuer-weitere-massnahmen-vor>

Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V. (2024b, 11. Januar). AbL e.V.: Zukunft braucht Veränderung!

<https://www.abl-ev.de/apendix/news/details/zukunft-braucht-veraenderung>

Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V. (2024c, 15. Januar). AbL e.V.: Aufruf zur „Wir haben es satt!“-Demonstration am 20. Januar mit Podiumsbeiträgen aus Landwirtschaft und Zivilgesellschaft.

<https://www.abl-ev.de/apendix/news/details/aufruf-zur-wir-haben-es-satt-demonstration-am-20-januar-mit-podiumsbeitraegen-aus-landwirtschaft-und-zivilgesellschaft>

Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V. (2024d, 25. Januar). AbL e.V.: Ausstieg gerecht gestalten.

<https://www.abl-ev.de/apendix/news/details/ausstieg-gerecht-gestalten>

Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V. (2024e, 25. Juni).

AbL e.V.: AbL zum Agrarpaket der Ampel.

<https://www.abl-ev.de/apendix/news/details/abl-zum-agrarpaket-der-ampel>

ARD (5. Januar 2024). BR24: Bauernverband verurteilt Aktion gegen Habeck. ARD.de.

<https://www.ardmediathek.de/video/br24/bauernverband-verurteilt-aktion-gegen-habeck/br/Y3JpZDovL2JyLmRIL3ZpZGVvL2UxOG-QyMjNkLTQzNGEtNDMwMi04NGZILTBhNTdhNWUxNGQxYQ>

Baringhorst, S. (1996). Das Spektakel als Politikon: Massenmediale Inszenierungen von Protest- und Hilfsaktionen. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 9(1), 15–25.

Bauchmüller, M. & Bullion, C. von (14. Januar 2024). Landwirte können auf Entlastung hoffen. *Süddeutsche Zeitung*.

<https://www.sueddeutsche.de/politik/bauernprotest-landwirtschaft-oezdemir-tierwohl-subventionen-1.6332805?reduced=true>

Bauernverband Schleswig-Holstein e.V. (2024a, 4. Januar). Änderungen bei Aufstellung des Haushalts bei Agrardiesel und Kfz-Steuer. Bauernverband Schleswig-Holstein e.V.

https://www.bauern.sh/fileadmin/download/Presse/Pressemitteilungen/PM_A__nderung_Agrardiesel_04012024.pdf

Bauernverband Schleswig-Holstein e.V. (2024b, 5. Januar). Blockadeaktion in Schlüttsiel.

https://www.bauern.sh/fileadmin/download/Presse/Pressemitteilungen/PM_Schlu__ttsiel_04512024.pdf

Bauernverband Schleswig-Holstein e.V. (2024c, 8. Januar). Auftakt der Aktionswoche für den Erhalt von Agrardiesel und Grüner Nummer.

https://www.bauern.sh/fileadmin/download/Presse/Pressemitteilungen/PM_Resu__mee08012024.pdf

Bauernverband Schleswig-Holstein e.V. (2024d, 2. Februar). Bundesrats-Entscheidung über Haushaltsfinanzierungsgesetz vertagt.

https://www.bauern.sh/fileadmin/download/Presse/Pressemitteilungen/PM_Forderungen_02022024.pdf

Bayerischer Bauernverband (2023a, 21. Dezember). Agrardiesel-Steuererstattung.

<https://www.bayerischerbauernverband.de/themen/politik-foerderung/agrardiesel-steuererstattung-31373>

Bayerischer Bauernverband (2023b, 22. Dezember). Bauern, Metzger und Wirte: Die Ampelkoalition verteuert das Leben.

<https://www.bayerischerbauernverband.de/themen/politik-foerderung/bauern-metzger-und-wirte-die-ampelkoalition-verteuert-das-leben-31392>

Bayerischer Bauernverband (2024a, 4. Januar). Bauernpräsident Felßner fordert: Kürzungen bei Landwirten müssen komplett vom Tisch!

<https://www.bayerischerbauernverband.de/presse/bauernpraesident-felssner-fordert-kuerzungen-bei-landwirten-muessen-komplett-vom-tisch-31509>

Bayerischer Bauernverband (2024b, 10. Januar). Bundeshaushalt 2024 – Agrardiesel und Kfz-Steuer: Sachstand und wie geht’s weiter?

<https://www.bayerischerbauernverband.de/themen/politik-foerderung/bundeshaushalt-2024-agrardiesel-und-kfz-steuer-sachstand-und-wie-gehts>

Bayerischer Bauernverband (2024c, 12. Februar). Entlastungen und Vereinfachungen: BBV verlangt konkrete Maßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft jetzt!

<https://www.bayerischerbauernverband.de/themen/politik-foerderung/entlastungen-und-vereinfachungen-bbv-verlangt-konkrete-massnahmen-fuer>

Bayerischer Bauernverband (2024d, 26. Juni). Bauerntag in Cottbus: Wahl der DBV-Verbandsspitze und Kritik am Agrarpaket der Bundesregierung.

<https://www.bayerischerbauernverband.de/themen/politik-foerderung/bauerntag-cottbus-wahl-der-dbv-verbandsspitze-und-kritik-am-agrarpaket>

Blühdorn, I. (2024). Unhaltbarkeit: Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp Verlag.

BR24 (20. Dezember 2023). Bundeskabinett reicht Haushaltsentwurf 2024 an Bundestag weiter. BR24.

<https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/bundeskabinett-reicht-haushaltsentwurf-2024-an-bundestag-weiter,TyytKHV>

BR24 (2. Februar 2024). Bauernproteste: Aktion vor dem BR-Standort in Unterföhring. BR24.

<https://www.br.de/nachrichten/bayern/bauernproteste-aktion-vor-dem-br-standort-in-unterfoehring,U38ujjH>

Brümmer, B. (2020). Agrarpolitik. Interessenausgleich erforderlich. Wirtschaftsdienst, 100(2), 81.

Bundesinformationszentrum Landwirtschaft. (2023, 16. Juni). Wie haben sich 2023 die Lebensmittelpreise entwickelt? BZL.

https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Informationsgrafiken/230616_Lebensmittelpreise.html

Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (2023b, 17. April). Wie wirkt sich der Ukraine-Krieg auf die Nahrungsmittelsicherheit aus? BZL.

<https://www.landwirtschaft.de/wirtschaft/agrarmaerkte/landwirtschaft-global/wie-wirkt-sich-der-ukraine-krieg-auf-die-nahrungsmittelsicherheit-aus>

Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (2023c, 11. August). Wo steht die deutsche Landwirtschaft heute? BZL.

<https://www.landwirtschaft.de/wirtschaft/beruf-und-betrieb/betrieb-und-technik/wo-steht-die-deutsche-landwirtschaft-heute>

Bundesrat (2024, 22. März). Zweites Haushaltsfinanzierungsgesetz 2024.

https://www.bundesrat.de/DE/plenum/bundesrat-kompakt/24/1042/05.html?nn=4352768&cms_selectedTab=section-1

Bundesregierung (2023, 13. Dezember). Pressestatements vom 13. Dezember 2023.

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/pressestatements-von-bundestkanzler-scholz-bundesminister-habeck-und-bundesminister-linder-am-13-dezember-2023-in-berlin-2249174>

Bundesregierung (2024, 4. Januar). Verständigung zwischen Bundeskanzler Olaf Scholz, Vizekanzler Dr. Robert Habeck und Bundesfinanzminister Christian Lindner auf Änderungen zur Aufstellung des Haushalts 2024.

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/verstaendigung-zwischen-bundestkanzler-olaf-scholz-vizekanzler-dr-robert-habeck-und-bundesfinanzminister-christian-lindner-auf-aenderungen-zur-aufstellung-des-haushalts-2024-2251434>

Bundestag (2024). Deutscher Bundestag – Bundestag beschließt Agrarpaket zur Entlastung der Landwirtschaft.

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw27-de-tarifer-maessigung-landwirtschaft-1011528>

CDU/CSU-Fraktion (2023a, 14. Dezember). Rundschreiben.

https://www.philipp-amthor.de/sites/www.philipp-amthor.de/files/231219_lg-bericht_-_23-15_anlage2_rundschreiben_kuerzungen_landwirtschaft.pdf

CDU/CSU-Fraktion (2023b, 18. Dezember). Minister Özdemir muss sich hinter die Landwirte stellen.

<https://www.cducsu.de/presse/pressemitteilungen/minister-oezdemir-muss-sich-hinter-die-landwirte-stellen>

CDU/CSU-Fraktion (2024a, 8. Januar). Volle Solidarität mit den Bauern.

<https://www.cducsu.de/presse/pressemitteilungen/volle-solidaritaet-mit-den-bauern>

CDU/CSU-Fraktion (2024b, 7. Februar). Özdemir lenkt von Agrardiesel ab.

<https://www.cducsu.de/presse/pressemitteilungen/oezdemir-lenkt-von-agrardiesel-ab>

CDU/CSU-Fraktion (2024c, 27. Juni). Ampel-Agrarpaket ist Luftnummer.

<https://www.cducsu.de/presse/pressemitteilungen/ampel-agrarpaket-ist-luftnummer>

Copa-Cogeca, (2020). Results of the multinational farmers' confidence index and survey on agri-bashing / Q1 2020: Statistics and Economic Analysis.

Cottle, S. (2008). Reporting demonstrations: The changing media politics of dissent. *Media, Culture & Society*, 30(6), 853–872.

Deter, A. (21. Januar 2017). Die zentralen Aussagen der „Wir machen Euch satt“-Aktion Kundgebung. top agrar online.

<https://www.topagrar.com/management-und-politik/news/die-zentralen-aussagen-der-wir-machen-euch-satt-aktion-kundgebung-9578992.html>

Deutscher Bauernverband (2023a, 13. Dezember). Bauernverband lehnt Agrardieselpäne strikt ab.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/bauernverband-lehnt-agrardieselplaene-strikt-ab>

Deutscher Bauernverband (2023b, 15. Dezember). Aufruf zur Bauerndemo für Agrardiesel.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/aufruf-zur-bauerndemo-fuer-agrardiesel>

Deutscher Bauernverband (2023c, 20. Dezember). Bauernverband lehnt Kürzungspläne trotz Kabinettsbefassung weiter ab.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/bauernverband-lehnt-kuerzungsplaene-trotz-kabinettsbefassung-weiter-ab>

Deutscher Bauernverband (2024a, 4. Januar). Nachbesserungen beim Agrardiesel sind unzureichend.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/nachbesserungen-beim-agrardiesel-sind-unzureichend>

Deutscher Bauernverband (2024b, 5. Januar). „Blockaden dieser Art sind ein No-Go“.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/blockaden-dieser-art-sind-ein-no-go>

Deutscher Bauernverband (2024c, 5. Januar). Landwirtschaft und Transportgewerbe demonstrieren gemeinsam ab 8. Januar.

<https://www.bauernverband.de/presse-medien/pressemitteilungen/pressemitteilung/landwirtschaft-und-transportgewerbe-demonstrieren-gemeinsam-ab-8-januar>

Deutscher Bauernverband (2024d, 8. Januar). DBV zieht positives Fazit nach erstem Tag der Aktionswoche.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/dbv-zieht-positives-fazit-nach-erstem-tag-der-aktionswoche>

Deutscher Bauernverband (2024e, 12. Januar). Kundgebung von Landwirtschaft und Transportgewerbe am 15. Januar 2024.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/kundgebung-von-landwirtschaft-und-transportgewerbe-am-15-januar-2024>

Deutscher Bauernverband (2024f, 15. Januar). Enttäuschung nach Gesprächen mit der Ampel.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/enttaeuschung-nach-gespraechen-mit-der-ampel>

Deutscher Bauernverband (2024g, 30. Januar). Landwirtschaft braucht tragfähige Lösungen und Entlastungen.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/landwirtschaft-braucht-tragfaehige-loesungen-und-entlastungen>

Deutscher Bauernverband (2024h, 4. Juli). Deutscher Bauernverband zum Agrarpaket.

<https://www.bauernverband.de/topartikel/deutscher-bauernverband-zum-agrarpaket>

Deutschlandfunk (2024, 5. Februar). Medien – Bauern und Mittelständler protestieren auch vor NDR-Funkhaus. Deutschlandfunk.de.

<https://www.deutschlandfunk.de/bauern-und-mittelstaendler-protestieren-auch-vor-ndr-funkhaus-100.html>

Eckinger, E. (8. Januar 2024). Landwirte dürfen Autobahn-Auffahrten blockieren – unter Bedingungen! agrarheute.com.

<https://www.agrarheute.com/politik/landwirte-duerfen-autobahn-auffahrten-blockieren-bedingungen-615078>

Eilders, C. (2022). Journalismus und Nachrichtenwert. In M. Löffelholz (Hrsg.), Handbuch Journalismustheorien, S. 1–12. Springer VS.

Entman, R. M. (1993). Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58.

<https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x>

Ermann, M. (2017). Stakeholderorientiertes Kommunikationsmanagement in der Agrar- und Ernährungswirtschaft [Dissertation]. Georg-August-Universität, Göttingen.

Exner, U. (16. Februar 2024). Cem Özdemir: „Manche haben jetzt ja auch das Spiel entdeckt, dass sie sich als Bauern ausgeben“. WELT.

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article250119598/Cem-Oezdemir-Manche-haben-jetzt-ja-auch-das-Spiel-entdeckt-dass-sie-sich-als-Bauern-ausgeben.html>

Eydlin, A. (8. Januar 2024). Demonstrationen der Landwirte: Vizekanzler warnt vor Extremismus bei Bauernprotesten. Die Zeit.

<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2024-01/bauern-protest-robert-habeck-extremismus>

Feldenkirchen, M., Garbe, S., Gathmann, F., Knobbe, M., Schaible, J., Schult, C., Teevs, C. & Weiland, S. (22. Dezember 2023). Koalitionsstreit nach Haushaltseinigung: Drei, die sich nerven. DER SPIEGEL.

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bundesregierung-hat-die-ampelkoalition-noch-die-kraft-zu-einer-trendwende-a-99de4806-1fe0-4040-bd28-3107ea7126f9>

Fengler, S. & Vestring, B. (2009). Politikjournalismus (1. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.

Finke, B. (9. Januar 2024). Bauernproteste: Wieso auch Handwerker und Spediteure protestieren. Süddeutsche Zeitung.

<https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/bauernproteste-handwerker-spediteure-maut-taxi-co2-preis-1.6330435>

Fridays for Future (2024, 8. Januar). Man erntet, was man sät – Analyse eines politischen Flächenbrandes. Fridays for Future.

<https://fridaysforfuture.de/bauernproteste/>

Früh, W. (2017). Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis (9. Aufl.). UVK Verlag

Fuchs, P. (1992). Die Erreichbarkeit der Gesellschaft: Zur Konstruktion und Imagination gesellschaftlicher Einheit. Suhrkamp.

Gerhards, J. & Neidhard, F. (August 1990). Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Gerhards, J. & Rucht, D. (1992). Mesomobilization: Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany. American Journal of Sociology, 98(3), 555–596.

Greenpeace (18. Dezember 2023). Greenpeace zu den Bauernprotesten. Greenpeace e.V.

<https://presseportal.greenpeace.de/233064-greenpeace-zu-den-bauern-protesten>

Greenpeace (4. Januar 2024). Stellungnahme zur Rücknahme der geplanten Kürzungen von Agrarsubventionen. Greenpeace e.V.

<https://presseportal.greenpeace.de/233390-stellungnahme-zur-ruecknahme-der-geplanten-kuerzungen-von-agrarsubventionen>

Grommel, C. (21. Januar 2024). 10 Gründe, warum Landwirte für die Gesellschaft wichtig sind. agrarheute.

<https://www.agrarheute.com/land-leben/10-gruende-landwirte-fuer-gesellschaft-wichtig-615522>

Habermas, J. (2022). Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik. Suhrkamp.

Hahn, K. & Langenohl, A. (2021). Einleitung: Protestkommunikation und Konflikte um die Legitimität politischer Öffentlichkeit. In K. Hahn (Hrsg.), Medienkulturen im digitalen Zeitalter. Protestkommunikation: Konflikte um die Legitimität politischer Öffentlichkeit (S. 1–27). Springer VS.

Hänggli, R. & Kriesi, H. (2012). Frame Construction and Frame Promotion (Strategic Framing Choices). *American Behavioral Scientist*, 56(3), 260–278.

Harder, R. A., Sevenans, J. & van Aelst, P. (2017). Intermedia Agenda Setting in the Social Media Age: How Traditional Players Dominate the News Agenda in Election Times. *The International Journal of Press/Politics*, 22(3), 275–293.

Harms, I. (14. Februar 2025). Versorgungslage mit Lebensmitteln: Regale im Supermarkt bald leer? LAND&FORST.

<https://www.landundforst.de/niedersachsen/versorgungslage-lebensmitteln-regale-supermarkt-bald-leer-572858>

Heinze, R. G., Bieckmann, R., Kurtenbach, S. & Kuchler, A. (2021). Bauernproteste in Deutschland. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 34(3), 360–379.

Hoffjann, O. (2022). Die Flucht in die Ambiguität: Strategische Kommunikation zwischen Ein- und Mehrdeutigkeiten. Springer VS.

Hutter, S. & Schäfer, I. (2020). Politischer Protest im wiedervereinigten Deutschland. In Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Lange Wege der Deutschen Einheit: Dossier* (S. 139–146).

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-96154-7>

Jarren, O. & Vogel, M. (2011). „Leitmedien“ als Qualitätsmedien. Theoretisches Konzept und Indikatoren. In R. Blum (Hrsg.), SpringerLink Bücher. Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation: Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien (S. 17–29). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kelle, U. (2014). Mixed Methods. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 153–166). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Kliment, T. (1996). Kollektive Gewalt und Massenmedien: Anmerkungen zur Forschungslage. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 9(1), 46–58.

Kluge, C. (18. Dezember 2023). 6600 Bauern protestierten in Berlin: Buh-Rufe, Pfiffe und eine Ladung Mist auf der Straße. *Der Tagesspiegel*.
<https://www.tagesspiegel.de/berlin/berliner-wirtschaft/6600-bauern-protestierten-in-berlin-buh-rufe-pfiffe-und-eine-ladung-mist-auf-der-strasse-10941877.html>

Kussin, M. (2025). Transformation als Imagination: Zur Semantik einer „zukunftsfähigen Landwirtschaft“. In B. Blättel-Mink, C. Onnen, T. Noack, M. Opielka, K. Späte & R. Stein-Redent (Hrsg.), Transformationen in Krisenzeiten (73–88). Springer VS.

Kussin, M. & Berstermann, J. (2022). Agrarkommunikation: Eine Einführung in Theorie, Konzeption und Umsetzung. Springer Gabler.

Kussin, M. & Hinckers, R. (2025). Ein kollektives Gefühl von Überraschung, Einigkeit und Wirksamkeit. Zur Bedeutung von Resonanz und Unverfügbarkeit im Kontext der Bauernproteste. In *Agrarsoziale Gesellschaft* (Hrsg.), Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen: Band 150. In Vorbereitung.

Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen (2020). Freie Sachsen – Landesamt für Verfassungsschutz – sachsen.de.
<https://www.verfassungsschutz.sachsen.de/pro-chemnitz-5067.html>

Landesbauernverband Brandenburg e.V. (2023, 13. Dezember). Streichung Agrardieselbeihilfe wäre katastrophal.
<https://www.lbv-brandenburg.de/8-aktuelles/505-streichung-agrardiesel-beihilfe-waere-katastrophal>

Landesbauernverband Brandenburg e.V. (2024a, 5. Januar). Bauernproteste gehen weiter.

<https://www.lbv-brandenburg.de/themen/deutscher-bauernverband/8-aktuelles/506-bauernproteste-gehen-weiter>

Landesbauernverband Brandenburg e.V. (2024b, 18. Januar). Brandenburg braucht einen Zukunftsplan Landwirtschaft.

https://www.lbv-brandenburg.de/images/download/Pressemeldungen/20240118_LBV_PM_Brandenburg_braucht_einen_Zukunftsplan_Landwirtschaft.pdf?type=file

Lönneker, J., Diefenbach, M. & Struwe, L. (2022). Zukunfts-Bauer. Über die Analyse und Gestaltung des öffentlichen Vertrauens. Landwirtschaftsverlag.

LsV Deutschland (2023a, 27. Dezember). Positionspapier zur Agrardieselbeihilfe.

<https://lsvdeutschland.de/2023/12/27/elementor-2583/>

LsV Deutschland. (2023b, 29. Dezember). Bauernprotest gegen gefährliche Kürzungen im Agrarbereich.

<https://lsvdeutschland.de/2023/12/29/presseerklaerung-bauernprotest-gegen-gefaehrliche-kuerzungen-im-agrarbereich/>

LsV Deutschland (2024, 4. Januar). Die Spitze eines Eisberges – Warum Landwirte für ein paar Euro Steuerrückvergütung demonstrieren.

<https://lsvdeutschland.de/2024/01/04/die-spitze-eines-eisberges-warum-landwirte-fuer-ein-paar-euro-steuerrueckverguetung-demonstrieren/>

Luhmann, N. (1992). Beobachtungen der Moderne. Westdt. Verl.

Luhmann, N. (1996). Die Realität der Massenmedien. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mast, C. (2013). Unternehmenskommunikation: Ein Leitfaden. UTB.

Matthes, J. (2007). Framing-Effekte. Nomos.

Matthes, J. (2014). Framing. Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Nomos.

Merten, K. (1996). Inhaltsanalyse: Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Westdt. Verl.

Die französische Gelbwesten-Bewegung: Ein Simulationsmodell zur Erklärung ihres Scheiterns und zur Exploration eines möglichen Erfolgs. In P.-I. Villa (Hrsg.), Polarisierte Welten. Verhandlungen des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2022 (S. 1–6).

Münchener Merkur (25. Februar 2024). Landwirte feiern zünftiges Doppel-Jubiläum. Münchener Merkur.

<https://www.merkur.de/lokales/fuerstenfeldbruck/mammendorf-landwirte-feiern-zuenftiges-doppel-jubilaem-92853425.html>

NABU (2024, 5. Januar). Organisationen verurteilen antidemokratisches Verhalten – NABU.

<https://www.nabu.de/news/2024/01/34362.html>

NDR (18. Dezember 2023a). Agrardiesel: Landwirte aus Niedersachsen protestieren in Berlin. NDR.

<https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/Agrardiesel-Landwirte-aus-Niedersachsen-protestieren-in-Berlin,bauernproteste158.html>

NDR (18. Dezember 2023b). Bauern-Protest in Hamburg: 34 Traktoren am Heiligengeistfeld. NDR.

<https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Bauern-Protest-in-Hamburg-34-Traktoren-am-Heiligengeistfeld,agrardemo154.html>

NDR (26. Dezember 2023c). Umweltbundesamt verteidigt Streichung der Agrardiesel-Subventionen. NDR.

<https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/Umweltbundesamt-verteidigt-Streichung-der-Agrardiesel-Subventionen,diesel516.html>

NDR (5. Januar 2024a). Fähre mit Habeck an Bord von Bauern blockiert: Politik empört. NDR.

<https://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/Faehre-mit-Habeck-an-Bord-von-Bauern-blockiert-Politik-empoert-%2Chabeck1128.html>

NDR (5. Januar 2024b). Fähre blockiert: Habeck in SH von wütenden Bauern abgefangen. NDR.

<https://www.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/Faehre-blockiert-Habeck-in-SH-von-wuetenden-Bauern-abgefangen,habeck1116.html>

o. V. (2020, 1. September). Diskussionspapier „Lehren aus der Corona-Krise - Resilienz der Land- und Ernährungswirtschaft, Wertschätzung für Landwirtschaft, Lebensmittel und Tiere“: Informelles Treffen der Agrarministerinnen und -minister.

Peters, D., Schneider, F. & Rahmatullah, A. (7. Januar 2024). Bauern-Demos: „Womöglich größter Protest der Nachkriegsgeschichte“ | Politik. BILD.
<https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/bauern-demos-womoeglich-groesster-protest-der-nachkriegsgeschichte-86650330.bild.html>

Potthoff, M. (2012). Medien-Frames und ihre Entstehung. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Raupp, J. & Völker, D. (2014). Was ist strategisch am strategischen Framing? Eine Untersuchung zur Gestaltung von Frame-Elementen am Beispiel der Regierungskommunikation in der Finanzkrise. In Marcinkowski (Hrsg.), Framing als politischer Prozess (S. 127–143). Nomos.

rbb24 (2024, 15. Januar). Tausende Demonstranten protestieren gegen Ampel-Kurs.
<https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2024/01/bauern-proteste-grossdemonstration-traktoren-verkehrsbehinderung.html>

RND (12. Januar 2024). ZDF-„Politbarometer“: Hohes Verständnis für Bauernproteste – Ampel-Umfragewerte weiter im freien Fall. RedaktionsNetzwerk Deutschland.
<https://www.rnd.de/politik/zdf-politbarometer-mehrheit-der-bevoelkerung-zeigt-verstaendnis-fuer-bauernproteste-VBPWTJFM6NN3XIEJPWUGYNYLOY.html>

Röttger, U. & Ecklebe, S. (2020). Kampagnenkommunikation. In P. Szyszka, R. Fröhlich & U. Röttger (Hrsg.), Handbuch der Public Relations (S. 1–19). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Röttger, U. (2022). Kommunikationskampagnen planen und steuern: Thematisierungsstrategien in der Öffentlichkeit. In A. Zerfaß, M. Piwinger & U. Röttger (Hrsg.), Handbuch Unternehmenskommunikation (S. 519–540). Springer VS.

Rucht, D. (März 2023). Die Letzte Generation. Beschreibung und Kritik (ipb Working Paper Nr. 1).

Ruhrmann, G. (1994). Ereignis, Nachricht und Rezipient. In K. Merten, S. J. Schmidt & S. Weischenberg (Hrsg.), *Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft* (S. 237–256). Westdeutscher Verlag.

Rzepka, D. & Scholl, M. (8. Januar 2024). Bauernproteste: Ampel warnt vor Unterwanderung durch Rechte. ZDFheute.

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/bauern-proteste-reaktionen-scholz-100.html>

Sallet, O. (15. Januar 2024). Gespräch von Ampel und Bauernvertretern: „Keine Lösung in Sicht“. tagesschau.de.

<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/bauernproteste-ampel-102.html>

Santia, M., Pingree, R. J., Bryanov, K. & Watson, B. K. (2022). Agenda Setting by News and by the Audience in a News Portal Panel Experiment. *Mass Communication and Society*, 25(4), 554–577.

Scherer, H., Scheper, J. & Pfeiffer, L. (2021). Frames der Protestberichterstattung. Eine Analyse der medialen Protestberichterstattung im Zeitverlauf. In K. Hahn (Hrsg.), *Medienkulturen im digitalen Zeitalter. Protestkommunikation: Konflikte um die Legitimität politischer Öffentlichkeit* (S. 87–108). Springer VS.

Schuhbauer, J. (2023, 14. Dezember). Erste Bauerndemos wegen dem aus für Agrardiesel und der Kfz-Steuer-Befreiung.

<https://moderner-landwirt.de/erste-bauerndemos-wegen-dem-aus-fuer-agrardiesel-und-der-kfz-steuer-befreiung/>

Schwotzer, B. (2014). Automatische Selektion von Beiträge für themenspezifische Inhaltsanalysen mittels Schlagwortlisten. In K. Sommer, M. Wettstein, W. Wirth & J. Matthes (Hrsg.), *Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft. Automatisierung der Inhaltsanalyse* (S. 55–72). Herbert von Halem Verlag.

Spiegel (15. Dezember 2023). Geplanter Subventionsabbau: FDP und Özdemir-Ministerium streiten über Agrardiesel. DER SPIEGEL.

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/agrardiesel-fdp-und-landwirtschaftsministerium-streiten-ueber-subventionsstreichung-a-e05fbbcc-6c85-4c5b-a885-5d5b3e7cd0d2>

Spiegel (15. Februar 2024). Nach Blockade in Biberach: Polizeigewerkschaft fordert Verbot von Traktoren bei Demonstrationen. DER SPIEGEL.

<https://www.spiegel.de/panorama/justiz/bauernproteste-polizeigewerkschaft-fordert-verbot-von-traktoren-bei-demonstrationen-a-2202f213-70a0-422e-ba45-ae999ccdb93f>

Stern (10. Januar 2024). Bauern-Proteste: Mehrheit der Deutschen unterstützt die Demos. STERN.de.

<https://www.stern.de/politik/deutschland/bauern-proteste--mehrheit-der-deutschen-unterstuetzt-die-demos-34351718.html>

Süddeutsche Zeitung (2024). Agrarbetriebe: Lage der Landwirte normalisiert – Unsicherheit aber groß.

<https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/agrarbetriebe-lage-der-landwirte-normalisiert-unsicherheit-aber-gross-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-241121-930-294704>

SWR Aktuell (2023, 18. Dezember). Mit Traktoren und Transparenten: Hunderte Landwirte protestieren in Freiburg und im Dreisamtal. SWR Aktuell.

<https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/suedbaden/bauern-proteste-in-freiburg-sankt-peter-100.html>

Tagesschau (20. Dezember 2023). Kabinett: Das ist die Streichliste der Ampel. tagesschau.de.

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/lindner-kabinett-haushalt-100.html>

Tagesschau (5. Januar 2024a). Schleswig-Holstein: Landwirte hindern Habeck an Verlassen von Fähre. tagesschau.de.

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/habeck-bauern-faehre-schluettsiel-100.html>

Tagesschau (15. Januar 2024b). Rede bei Bauern-Demo: Lindner stemmt sich gegen die Buhrufe. tagesschau.de.

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/bauern-demo-berlin-106.html>

Tagesschau (1. Februar 2024c). Haushaltsfinanzierungsgesetz verzögert sich im Bundesrat. tagesschau.de.

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/haushaltsfinanzierungsgesetz-bundesrat-verzoegerung-100.html>

Tagesschau (14. Februar 2024d). Grüne sagen Politischen Aschermittwoch wegen Bauern-Blockaden ab. tagesschau.de.

<https://www.tagesschau.de/inland/gruene-aschermittwoch-biberach-abgesagt-100.html>

Tagesschau (25. Juni 2024e). Regierung einigt sich auf neues Agrar-Paket. tagesschau.de.

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/regierung-parteien-landwirte-entlastungen-100.html>

Tagesspiegel (3. Februar 2024a). „Die Zeitungen verbreiteten nur Lügen“: Demonstranten blockieren mit Sattelzug Presseverteilzentrum in Hamburg. Der Tagesspiegel.

<https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/die-zeitungen-verbreiteten-nur-lugen-demonstranten-blockieren-mit-sattelzug-presseverteilzentrum-in-hamburg-11156023.html>

Tagesspiegel (15. Februar 2024b). „Da ist etwas ins Rutschen geraten“: Bauernprotest behindert Journalisten bei Habeck-Besuch in Thüringen. Der Tagesspiegel.

<https://www.tagesspiegel.de/politik/mob-skandiert-lugenpresse-bauern-protest-behindert-journalisten-bei-habeck-besuch-in-thuringen-11219551.html>

Tarrow, S. (1996). Social Movements in Contentious Politics: A Review Article. *American Political Science Review*, 90(4), 874–883.

Tarrow, S. (Hrsg.). (2012). *Power in Movement*. Cambridge University Press.

Tiede, P. & Sedlmayr, E. (20. Dezember 2023). Neuer Ampel-Plan: Diesel-Wende nach Bauern-Revolution | Politik. BILD.

<https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/neuer-ampel-plan-diesel-wende-nach-bauern-revolution-86495416.bild.html>

top agrar (2023, 18. Dezember). Tausende Landwirte demonstrieren in Berlin gegen Agrardiesel-Aus.

<https://www.topagrar.com/management-und-politik/news/landwirte-protestieren-gegen-agrardiesel-aus-erste-traktoren-in-berlin-13554804.html>

top agrar (2024, 2. Januar). Bundesweit neue Bauernproteste mit hunderten Traktoren.

<https://www.topagrar.com/panorama/news/bundesweit-neue-bauernproteste-mit-hunderten-traktoren-13561808.html>

VDI (2024, 5. Februar). Alternative Kraftstoffe für Landmaschinen.

<https://www.vdi.de/news/detail/agardiesel-versus-alternative-kraftstoffe>

Vetter, B. (7. Februar 2025). Investitionshemmnisse allerorten. Nichtgenutztes Fördergeld ist Warnsignal. Agrarzeitung(6), S. 2.

Viertmann, C., Schneider, L. & Zerfaß, A. (2022). Von der Kommunikations-hoheit zur Polyphonie: Steuerungsverlust und Vielstimmigkeit in der Unternehmenskommunikation. In A. Zerfaß, M. Piwinger & U. Röttger (Hrsg.), Springer Reference. Handbuch Unternehmenskommunikation: Strategie – Management – Wertschöpfung. Springer Gabler.

Völker, D. (2017). Strategisches Framing in Krisen. In D. Völker (Hrsg.), Kommunikation im Krisenmodus (S. 113–150). Springer VS.

WBA (2015). Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung: Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft, Sonderheft 221.

<https://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/82/Nutztiergutachten%20-%20Sonderheft%20221%20-%20B%C3%BCL-pdf>

Weichbold, M. (2014). Pretest. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 299–304). Springer VS.

WELT (18. Dezember 2023). Berlin: Bauernpräsident droht mit Protesten, die „das Land noch nicht erlebt hat“. WELT.

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article249104400/Berlin-Bauern-praesident-droht-mit-Protesten-die-das-Land-noch-nicht-erlebt-hat.html>

WELT (5. Januar 2024a). Bauern-Protest: Steinmeier wegen Blockadeaktion gegen Habeck „schockiert“. WELT.

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article249366110/Bauern-Protest-Steinmeier-wegen-Blockadeaktion-gegen-Habeck-schockiert.html>

WELT (5. Januar 2024b). Bauernproteste in Bayern verlaufen friedlich. WELT.
<https://www.welt.de/regionales/bayern/article249366908/Bauernproteste-in-Bayern-verlaufen-friedlich.html>

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V. (2023, 14. Dezember).
Bundeshaushalt | Geplante Streichungen beim Agrardiesel sorgen für völliges
Unverständnis.
<https://wlv.de/presse/pressemeldungen/geplante-streichungen-beim-agrardiesel-sorgen-fuer-voelliges-unverstaendnis>

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V. (2024a, 4. Januar).
WLV-Stellungnahme zu neuen Haushaltsplänen | WLV zu aktuellen Entwick-
lungen bei den Haushaltsplanungen der Bundesregierung.
<https://wlv.de/presse/pressemeldungen/wlv-zu-aktuellen-entwicklungen-bei-den-haushaltsplanungen-der-bundesregierung>

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V. (2024b, 4. Januar).
Landesweite Aktionswoche ab 8. Januar | Landwirtschaft mobilisiert für
Agrardiesel und Kfz-Steuerbefreiung.
<https://wlv.de/presse/pressemeldungen/landwirtschaft-mobilisiert-fuer-agrardiesel-und-kfz-steuerbefreiung>

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V. (2024c, 5. Januar).
Stellungnahme des WLV | Zu Vorkommnissen in Schlüttsiel und der
anstehenden WLV-Aktionswoche.
<https://wlv.de/presse/pressemeldungen/zu-vorkommnissen-in-schluettsiel-und-der-anstehenden-wlv-aktionswoche>

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V. (2024d, 10. Januar).
Bauernprotest in Münster | Stellungnahme zur Aktion von LSV NRW e.V. am
11.01.2024 in Münster.
<https://wlv.de/presse/pressemeldungen/stellungnahme-zur-aktion-von-lsv-nrw-ev-am-11012024-in-muenster>

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V. (2024e, 29. Januar). Vor
Haushalts-Abstimmung: | Erneute Aktionen in Westfalen-Lippe für Erhalt des
Agrardiesels.
<https://wlv.de/presse/pressemeldungen/erneute-aktionen-in-westfalen-lippe-fuer-erhalt-des-agrardiesels>

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V. (2024f, 8. März). Vor Abstimmung im Bundesrat: | Landesweite Aktion mit fast 300 Plakaten zum Bundeshaushalt.

<https://wlv.de/presse/pressemeldungen/landesweite-aktion-mit-fast-300-plakaten-zum-bundeshaushalt>

WGBU (2020). Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration.

<https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/landwende>

Witting, V. (18. Dezember 2023). Bauernproteste in Deutschland. Deutsche Welle.

<https://www.dw.com/de/bauernproteste-in-deutschland/a-67757550>

Zander, K., Isermeyer, F., Bürgelt, D., Christoph-Schulz, I., Salamon, P. & Weible, D. (2013). Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft: Gutachten im Auftrag der Stiftung Westfälische Landschaft.

Zerfaß, A. (2022). Unternehmenskommunikation und Kommunikationsmanagement: Grundlagen, Handlungsfelder und Wertschöpfung. In A. Zerfaß, M. Piwinger & U. Röttger (Hrsg.), Springer Reference. Handbuch Unternehmenskommunikation: Strategie – Management – Wertschöpfung. Springer Gabler.

Ziems, C. & Fuchs, S. (18. Dezember 2023). Bauern-Proteste legen Verkehr in Chemnitzer City lahm. TAG24 NEWS Deutschland GmbH.

<https://www.tag24.de/chemnitz/lokales/bauern-proteste-legen-verkehr-in-chemnitzer-city-lahm-3042999>

**Edmund Rehwinkel-Stiftung
der Landwirtschaftlichen Rentenbank**

Theodor-Heuss-Allee 80
60486 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0)69 2107-0
stiftung@rentenbank.de

www.rehwinkel-stiftung.de



rentenbank
Edmund Rehwinkel-Stiftung